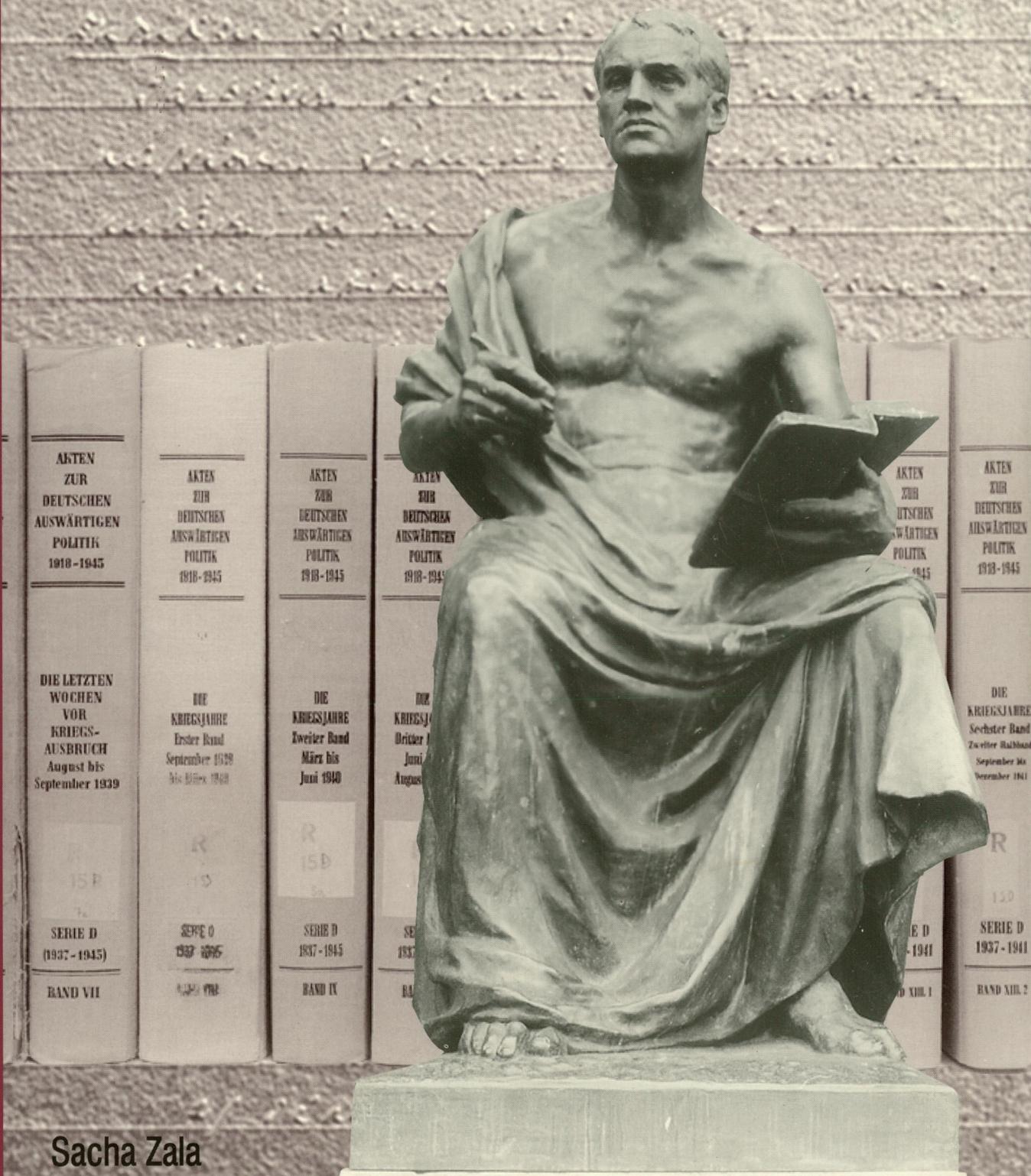


# Gebändigte Geschichte

*Histoire entravée – Storia imbrigliata*



AKTEN  
ZUR  
DEUTSCHEN  
AUSWÄRTIGEN  
POLITIK  
1918-1945

DIE LETZTEN  
WOCHEN  
VOR  
KRIEGS-  
AUSBRUCH  
August bis  
September 1939

DIE  
KRIEGSJAHRE  
Erster Band  
September 1939  
bis März 1940

DIE  
KRIEGSJAHRE  
Zweiter Band  
März bis  
Juni 1940

DIE  
KRIEGSJAHRE  
Dritter Band  
Juni  
August

DIE  
KRIEGSJAHRE  
Sechster Band  
Zweiter Halbband  
September bis  
November 1941

SERIE D  
1937-1945

BAND VII

BAND VIII

BAND IX

BAND X

BAND XI

BAND XII

Sacha Zala

Sacha Zala

Gebändigte Geschichte  
Histoire entravée  
*Storia imbrigliata*



# Gebändigte Geschichte

Amtliche Historiographie und ihr Malaise mit der Geschichte der Neutralität. 1945–1961

# Histoire entravée

Historiographie officielle et son malaise avec l'histoire de la neutralité. 1945–1961

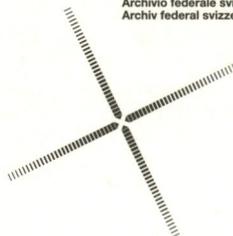
# Storia imbrigliata

Storiografia ufficiale e il suo malessere con la storia della neutralità. 1945–1961

---

*Sacha Zala*

Schweizerisches Bundesarchiv  
Archives fédérales suisses  
Archivio federale svizzero  
Archiv federal svizzer



Herausgegeben vom Schweizerischen Bundesarchiv  
Publié par les Archives fédérales suisses  
Pubblicato dall'Archivio federale svizzero

*Das Titelbild*

zeigt die Dokumentensammlung *Akten zur deutschen auswärtigen Politik*, handschriftliche Notizen von Bundesrat Max Petitpierre und die vor dem Bundeshaus stehende, von Maurice H. Reymond geschaffene Plastik, «der junge Mann, der die *Geschichte der Gegenwart* schreibt und mit mahnendem Blick daran erinnert, dass das, was in diesem Haus geschieht, durch seinen Griffel verewigt wird»

(*Das neue Schweizerische Bundeshaus. Festschrift*, Bern 1902).

**Impressum**

*Redaktion:*  
*Autor:*  
*Gestaltung und Realisation:*  
*Fotolitho:*  
*Abbildungen:*

*Bezugsquelle:*

Andreas Kellerhals  
Sacha Zala  
Eveline Feldmann  
Digital Art Design  
Aus den Beständen des BAR (wenn nicht anders vermerkt). Fotos Umschlag und Seite 23: Eveline Feldmann

EDMZ, 3000 Bern, Art. Nr. 304.206 dfi

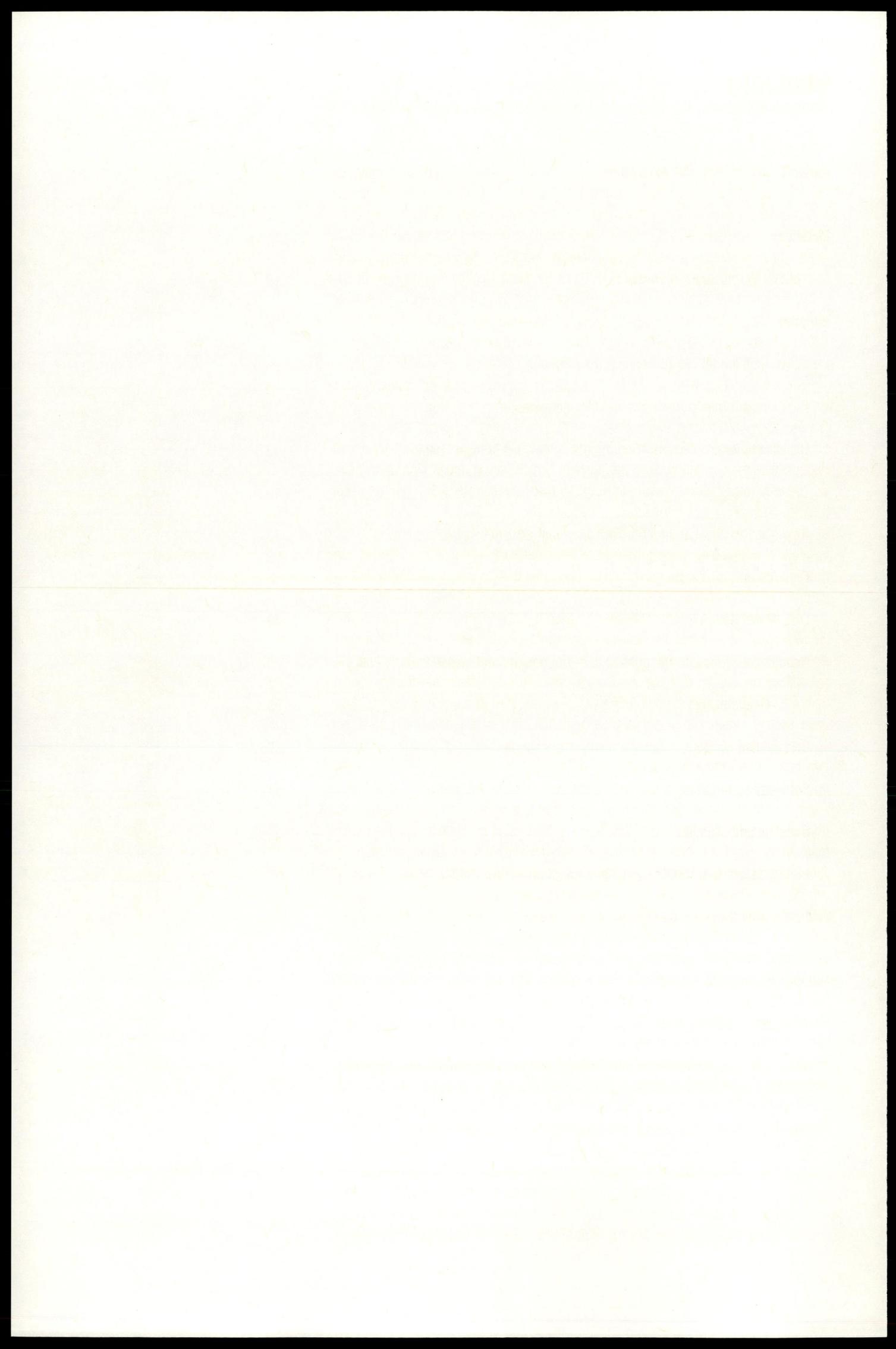
© 1998 Schweizerisches Bundesarchiv  
Archivstrasse 24, 3003 Bern

ISBN 3-9520503-7-7

# Inhalt

## *Contenu – Indice*

<b>Vorwort – Avant-Propos – Prefazione</b>	<i>Andreas Kellerhals</i>	7
<b>Einleitung</b>		11
<b>Überblick – Sommaire – Sommario</b>		19
<b>Hauptteil</b>		23
■ Ein Weissbuch für die aussenpolitische Öffnung		25
■ Die Akten zur franco-helvetischen Militärkooperation		37
■ Die alliierte Publikation der «Documents on German Foreign Policy»		43
■ Die «Affäre Motta»		45
■ Amtliche Forschungen und Verhinderung unabhängiger Recherchen		53
■ Die «Affäre Burckhardt»		65
■ Die «Affäre Rothmund»		69
■ Neutralitätsschutz und Obstruktion der «Documents on German Foreign Policy»		73
■ NATO-Unterstützung		85
■ Belastete schweizerisch-amerikanische Beziehungen		87
■ Schweizerischer Erfolg		91
■ Sonstige Enthüllungen		99
■ Preisgabe des Neutralitätsmysteriums transformiert zur «Affäre Wille»		103
<b>Schlussbetrachtungen – Conclusion – Conclusioni</b>		107
<b>Anhang – Appendice – Appendice</b>		
Anmerkungen – Notes – Note		115
Quellen- und Literaturverzeichnis – <i>Bibliographie et indication des sources – Bibliografia e indicazione delle fonti</i>		137
Personenverzeichnis – <i>Catalogue de personnel – Registro delle persone</i>		147



## VORWORT

Andreas Kellerhals, Vizedirektor des Schweizerischen Bundesarchivs

Geschichtsschreibung befasst sich nicht nur mit der Rekonstruktion von Vergangenheit. Sie rückt auch Kontinuitäten und Brüche zwischen konkurrenzierenden Geschichtsbildern sowie deren jeweilige Entstehungsbedingungen und Wirkungen in den Mittelpunkt. Der Staat kann die Geschichtsschreibung vielfältig nutzen: zur Rechtfertigung seiner Politik, zur kritisch-beobachtenden Kontrolle von Entscheidungsprozessen, als Unterstützung zur bewussteren Gestaltung von Gegenwart und Zukunft oder zum gemeinschaftstiftenden – häufig unkritischen – Feiern von Jubiläen. 1998 feiern wir einerseits ein grosses Jubiläum, andererseits wollen wir die differenzierte Auseinandersetzung mit der jüngeren Vergangenheit weiterführen. In seinen Publikationen bietet das Schweizerische Bundesarchiv Gelegenheit, sich mit den vielfältigen Formen von Geschichte zu befassen: Studien und Quellen werden sich mit verschiedenen Arten der Begehung historischer Jubiläen auseinandersetzen, und das vorliegende *Dossier* thematisiert den Problemkreis amtlicher, amtlich initiiertes oder staatlich privilegierter Geschichtsschreibung. Damit werden Fragen aufgenommen, die die hochpolitisierten Spannungsbereiche ausleuchten helfen, in denen sich die Arbeiten der Unabhängigen Expertenkommission *Schweiz-Zweiter Weltkrieg* gezwungenermassen bewegen.

In der Vergangenheit hat die offizielle Schweiz wiederholt versucht, Einfluss auf die Geschichtsschreibung zu nehmen: Unter dem politischen Druck aus dem In- und Ausland beauftragte der Bundesrat nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges zumeist namhafte Persönlichkeiten, strittige Fragen aus der jüngsten Geschichte aufzuarbeiten. Die bekanntesten Beispiele dieser offiziellen legitimationsorientierten Geschichtsschreibung über die Politik der Schweiz während der Kriegsjahre sind der Bericht *Nef* über die Pressepolitik (Zensur), der von Nationalrat Boerlin veranlasste Bericht über die antidemokratische Tätigkeit von Schweizern und Ausländern, der Bericht *Ludwig* über die Flüchtlingspolitik; aber auch der viel später vom Bundesrat in Auftrag gegebene Bericht *Bonjour* über die Neutralitätspolitik lässt sich in diese Tradition einordnen. Diese Berichte und Untersuchungen haben die Geschichtsbilder der folgenden Jahrzehnte nachhaltig zu prägen vermocht.

Angesichts der heute überaus heftig geführten Debatte zur Rolle der Schweiz im Zweiten Weltkrieg stellt sich die Frage nach dem Stellenwert und der Wirkung solcher offizieller Geschichtsschreibung: Das Problem dabei ist in der Regel nicht deren meist unbestrittener historischer Gehalt. Das Problem stellt sich viel grundsätzlicher: Die Geschichtsschreibung gewinnt ihre Glaubwürdigkeit und Akzeptanz nur, wenn sie verschiedene Fragestellungen bzw. Methoden zulässt und im interpretierenden Rückgriff auf überlieferte Quellen ihren eigenen Pluralitätsanspruch erfüllt. Einigen handverlesenen Forscherinnen und Forschern privilegierten Zugang zu den Archiven zu gewähren, mag sich kurzfristig aus pragmatischen Gründen rechtfertigen lassen. Grundsätzlich verletzt diese Privilegierung aber das Prinzip heuristischer und methodischer Pluralität, und da der freie wissenschaftliche Diskurs als Voraussetzung für die Schaffung von Legitimation entfällt, wird solche amtliche Geschichtsschreibung leicht zur reinen politischen Rechtfertigung.

Amtliche oder mit wesentlicher staatlicher Unterstützung entstandene historische Publikationen und Quelleneditionen haben in der Schweiz eine lange Tradition – von der *Amtlichen Sammlung der Acten aus der Zeit der Helvetischen Republik* bis zu den *Documents diplomatiques suisses*. Das *Dossier 7* des Schweizerischen Bundesarchivs geht dieser Thematik nach. Es umfasst den die Schweiz betreffenden Teil der 1996 an der Universität Bern eingereichten Lizentiatsarbeit von Sacha Zala, der wesentlich auf Quellen aus dem Schweizerischen Bundesarchiv beruht. Der Autor behandelt vom Versuch in den ersten Nachkriegsjahren ein Weissbuch zur schweizerischen Politik herauszugeben bis zur Neutralitätsgeschichte von Prof. E. Bonjour die

Problematik staatlich initiiert und kontrollierter Geschichtsschreibung, die sich in der Vergangenheit u.a. auch als Strategie zur Verhinderung unabhängiger Forschung erwies. Es scheint uns wichtig, die Hintergründe der Entstehung schweizerischer Geschichtsbilder transparenter zu machen und deren eigene Geschichte zur Diskussion zu stellen.

#### Prefazione

Andreas Kellerhals-Maeder, Vicedirettore dell'Archivio federale svizzero

La scienza storica non si occupa soltanto della ricostruzione del passato. La storiografia pone infatti al centro del discorso anche le continuità e le cesure tra le rappresentazioni contrastanti della storia, le contingenze che le creano e i loro effetti. Lo Stato può far uso della storia in svariati modi, a fini di una legittimazione della propria politica, come strumento critico di controllo dei propri processi decisionali, quale sostegno per costruire più coscientemente il presente e il futuro, oppure – spesso acriticamente – in funzione di un consolidamento dello spirito comunitario attraverso la celebrazione di ricorrenze storiche. Nel 1998 festeggiamo un grande anniversario. Ciononostante vogliamo continuare un confronto differenziato con il passato più recente. Nelle sue pubblicazioni l'Archivio federale svizzero permette di occuparsi della storia nelle sue diverse forme: *Studi e fonti* si confronteranno con le diverse possibilità di celebrare gli anniversari storici. Questo *Dossier* affronta il problema della storiografia ufficiale promossa o privilegiata dallo Stato. Vengono con ciò sollevate delle questioni che contribuiscono a far luce su quegli ambiti tematici contesi e fortemente politicizzati, tra i quali i lavori della *Commissione indipendente d'esperti Svizzera-Seconda Guerra mondiale* sono forzatamente costretti a destreggiarsi.

La Svizzera ufficiale ha nel passato più volte tentato di influenzare la storiografia. Dopo la Seconda Guerra mondiale, in seguito alle pressioni politiche provenienti sia dall'interno, sia dall'estero, il Consiglio federale diede incarico a delle personalità rinomate di studiare alcune questioni controverse della storia contemporanea. Gli esempi più conosciuti di questa storiografia ufficiale dall'orientamento legittimatorio sulla politica svizzera durante gli anni della guerra sono il rapporto *Nef* sulla politica della stampa (censura), il rapporto richiesto dal Consigliere nazionale Boerlin sulle attività antidemocratiche di svizzeri e stranieri, il rapporto *Ludwig* sulla politica dei rifugiati. Anche il rapporto *Bonjour* sulla politica della neutralità, richiesto più tardi dal Consiglio federale, può essere situato in questa tradizione. Questi rapporti e studi risuonano a plasmare in modo determinante la concezione della storia svizzera per diversi decenni.

Sullo sfondo dell'attuale e virulento dibattito sul ruolo della Svizzera durante la Seconda Guerra mondiale si pone la questione dell'importanza e degli effetti di una tale storiografia ufficiale: il problema di regola non è il suo contenuto storico, il quale non è di solito messo

#### Avant-Propos

Andreas Kellerhals-Maeder, Vice-directeur des Archives fédérales suisses

L'écriture de l'histoire ne consiste pas seulement à reconstruire le passé. C'est aussi mettre l'accent sur les continuités et les ruptures entre représentations concurrentes de l'histoire, ainsi que montrer les conditions de leur émergence et leurs effets. L'Etat peut utiliser l'histoire de multiples façons: pour justifier sa politique, pour procéder au contrôle critique de ses processus de décision en vue de mieux maîtriser le présent et l'avenir, ou pour commémorer des événements marquants, souvent sans esprit critique, afin de renforcer l'unité nationale. En 1998, nous célébrons d'une part un grand anniversaire; d'autre part nous entendons poursuivre de manière différenciée la réflexion sur notre passé récent. Dans leurs publications, les Archives fédérales offrent l'occasion de découvrir diverses formes d'histoire: *Etudes et Sources* traitera des différents modes de commémorations historiques; le présent *Dossier*, pour sa part, est consacré à la problématique de l'historiographie officielle, ou résultant d'un mandat officiel, ou encore privilégiée par l'Etat. Il aborde ainsi des questions qui contribuent à éclairer les domaines de tension hautement politisés, dans lesquels s'inscrivent forcément les travaux de la *Commission indépendante d'experts Suisse-Seconde Guerre mondiale*.

Dans le passé, la Suisse officielle a tenté à plusieurs reprises d'influencer l'écriture de son histoire: après la Seconde Guerre mondiale, suite aux pressions politiques s'exerçant de l'intérieur et de l'extérieur du pays, le Conseil fédéral chargea des personnalités d'étudier des questions controversées de l'histoire immédiate. Les exemples les plus connus de cette historiographie officielle à tendance de légitimation relatifs à la politique de la Suisse pendant les années de guerre sont le rapport *Nef* sur la politique de la presse (censure), le rapport sur l'activité antidémocratique de Suisses et d'étrangers requis par le conseiller national Boerlin, le rapport *Ludwig* sur la politique envers les réfugiés; le rapport *Bonjour*, demandé par le Conseil fédéral beaucoup plus tard, est aussi à classer dans cette catégorie. Ces rapports et ces enquêtes ont réussi à marquer durablement les représentations historiques des décennies suivantes.

Au vu des très vifs débats actuels sur le rôle de la Suisse pendant la Seconde Guerre mondiale, se pose la question de l'importance et des effets de cette historiographie officielle: en règle générale, le problème ne concerne pas ici les faits rapportés, indiscutables la plupart du temps. Le problème se pose de manière beaucoup plus fondamentale: l'historiographie n'acquiert sa crédibilité et son acceptation que si elle permet la diversité des problématiques, respectivement des méthodes, et si elle remplit son exigence de pluralité dans l'interprétation des sources. Donner à un nombre restreint de chercheuses et chercheurs un accès privilégié à des archives peut paraître légitime à court terme pour des raisons pragmatiques. Mais fondamentalement ce privilège viole le principe heuristique et méthodique de pluralité: comme la liberté du discours scientifique, seule habilitée à fonder la légitimation, fait défaut, cette historiographie officielle devient facilement pure justification politique.

De l'*Amtliche Sammlung der Acten aus der Zeit der Helvetischen Republik* aux *Documents diplomatiques suisses*, les publications ou éditions de sources historiques

ufficiali o jouissant d'un soutien important de l'Etat ont une longue tradition en Suisse. Le *Dossier 7* des Archives fédérales est consacré à cette thématique. Il comprend la partie du mémoire de licence de Sacha Zala, présenté à l'Université de Berne en 1996, qui concerne la Suisse et qui repose pour l'essentiel sur des sources des Archives fédérales. De la tentative des années d'après-guerre de publier un livre blanc sur la politique suisse jusqu'à l'histoire de la neutralité suisse du professeur E. Bonjour, l'auteur traite de la problématique de l'historiographie commandée et contrôlée par l'Etat. Dans le passé, cette historiographie est également apparue comme une stratégie visant à empêcher la recherche indépendante. Il nous semble important de mettre mieux en lumière et de discuter le contexte dans lequel les représentations suisses de l'histoire se sont formées.

in discussione. Il problema si pone invece a livello di principio: la storiografia acquista credibilità e consenso soltanto se permette diverse formulazioni delle questioni da studiare, rispettivamente dei metodi da seguire e se per l'interpretazione delle fonti ne permette un accesso pluralistico. Permettere a poche ricercatrici e pochi ricercatori un accesso privilegiato agli archivi è una strategia che a corto termine e per motivi pragmatici si può giustificare. Questa concessione di privilegio è però fondamentale in conflitto con il principio del pluralismo euristico e metodologico: non permettendo lo sviluppo di un libero discorso scientifico – premessa inalienabile alla produzione di legittimazione –, la storiografia ufficiale facilmente decade a mera giustificazione politica.

Edizioni di documenti o pubblicazioni storiche ufficiali, o sostenute dallo Stato, hanno in Svizzera una lunga tradizione: dalla *Amtliche Sammlung der Acten aus der Zeit der Helvetischen Republik*, i documenti ufficiali della Repubblica elvetica, fino ai *Documents diplomatiques suisses*, i documenti diplomatici svizzeri a partire dal 1848. Il *Dossier 7* dell'Archivio federale è dedicato a questo tema. Raccoglie quel capitolo del lavoro di licenza di Sacha Zala, inoltrato nel 1996 all'Università di Berna, che riguarda la Svizzera e che si basa in larga misura su fonti dell'Archivio federale. L'autore tratta la problematica di una storiografia iniziata e controllata dallo Stato – dal tentativo nell'immediato Dopoguerra di pubblicare un «Libro bianco» sulla politica svizzera, fino alla storia della neutralità del Prof. E. Bonjour – una storiografia che in passato si rivelò tra l'altro come strategia per impedire la ricerca indipendente. Ci sembra importante rendere più trasparenti i retroscena della costruzione della concezione storica svizzera e mettere in discussione la loro propria storia.



## EINLEITUNG



Bundesrat Max Petitpierre und der amerikanische Botschafter in der Schweiz, Henry Taylor Jr., anlässlich des «Representation Day» am 30. April 1958 zum 129. Jahrestag der Wahl des ersten amerikanischen Konsuls in der Schweiz:

«The anniversary is designed to serve as a reminder of the great and unbroken length of Swiss-American diplomatic relations, and thus to symbolize and foster friendship between the two countries.»

National Archives, RG 59, Central File, 1955-1959, Box 4634, 854.485/5-1559.

«Since all historians (including our own engaged on this project) think that history is more important than anything else, some of them will probably leak.»

Memorandum for the President «Personal and Confidential» von General W. Bedell Smith an Präsident Dwight D. Eisenhower, 6. Juli 1953.

«Es ist wohl einzigartig, dass ein Staat es sich leistet und leisten kann, offen darzulegen was er getan hat. Man darf das als Zeichen eines soliden, Mass haltenden Selbstbewusstseins werten. Ausschlaggebend war bei den Behörden nicht der Wunsch nach Rechtfertigung, sondern nach Wahrheit; denn schliesslich kann nur mit der Wahrheit ein Staat seine Würde bewahren.»

Edgar Bonjour, *Geschichte der Schweizerischen Neutralität*, Bd. I, «Vorwort zur zweiten Auflage», S. 17.

In seinem Entscheid vom 19. Dezember 1996 zur Einsetzung der «Unabhängigen Expertenkommission Schweiz-Zweiter Weltkrieg» hat der Bundesrat diese unter anderem auch damit beauftragt, «offizielle historische Aufarbeitungen» und «Reaktionen auf ausländische Quelleneditionen» zu untersuchen. Mit diesem Fragenkomplex beschäftigte ich mich in internationaler, vergleichender Perspektive seit geraumer Zeit. Der Aktualitätsbezug, der meiner Arbeit nun zu nachträglichem Interessen verholfen hat, war 1993, als ich meine Recherchen in den *National Archives* in Washington begann, selbstverständlich nicht abzusehen. Die nun vorliegende Publikation entspricht, mit einigen punktuellen Ergänzungen und mit dieser Einleitung versehen, dem Kapitel 6 «Helvetisches Malaise» meiner Lizentiatsarbeit *Bereinigte Weltgeschichte? Amtliche Aktensammlungen unter der Schere der politischen Zensur*, die ich im Oktober 1996 bei Prof. Dr. Judit Garamvölgyi am Historischen Institut der Universität Bern eingereicht habe und nun zu einer Dissertation ausbaue.<sup>1</sup>

Das Forschungsinteresse richtete sich auf das seit Ranke kontrovers diskutierte Objektivitätspostulat der Historiker und auf die daraus abgeleitete Frage nach dem Verhältnis zwischen Geschichtswissenschaft und Staat. Als operationalisierbare Fragestellung wurde jene nach der Rolle und dem Verhalten von Historikern als Herausgeber aussenpolitischer Aktensammlungen entwickelt. So konnte das Spannungsverhältnis aufgezeigt werden, das zwischen Historikern und Staat besteht. Die ersteren wussten sich den Prinzipien der Wahrhaftigkeit verpflichtet, während die Staatsdiener der historischen Erforschung die Logik der Staatsräson entgegensetzten. Während eine breite Literatur methodische Grundsätze wissenschaftlicher Quelleneditionen diskutiert, gibt es zu Geschichte und Quellenwert grosser Editionen aussenpolitischer Akten, abgesehen von Rezensionen, nur wenig Forschungsliteratur. Der schweizerische Umgang mit staatlichen Aktenpublikationen, der im Hauptteil dieser Veröffentlichung dargestellt wird, wurde anhand der *Documents on German Foreign Policy* aufgezeigt. Diese Aktenedition, welche die Alliierten in den fünfziger Jahren aus den deutschen Beuteakten zu veröffentlichen begannen, zwang den Bundesrat, zur Geschichte der Schweiz im Zweiten Weltkrieg Stellung zu nehmen.

Wenn ich mich nun zu einer Veröffentlichung des nur die Schweiz berührenden Kapitels meiner Lizentiatsarbeit entschlossen habe, so geschieht dies in der Absicht, einen Beitrag zur aktuellen Debatte über die Geschichte der Schweiz zu liefern, insbesondere in historiographischer Hinsicht. Dass Behörden im Umgang mit gewissen Aspekten der Geschichte ihres Landes Mühe bekundeten und bekunden, stellt, wie aus meiner Arbeit hervorgeht, kein schweizerisches Unikum dar. Weil in dieser Publikation die restlichen Kapitel meiner Lizentiatsarbeit, die eben den Umgang anderer Staaten mit ihren Quelleneditionen thematisieren, nicht veröffentlicht werden, soll nun diese Einleitung deren Ergebnisse – zwangsläufig in einer etwas komprimierten Form – zusammenfassen und aufzeigen, wie sich die allgemeinen Praktiken im Umgang mit Akteneditionen zur Aussenpolitik im historischen Längsschnitt entwickelt haben. Dies soll den Hauptteil dieser Veröffentlichung in einen breiteren historischen Kontext stellen. Die Darstellung über die schweizerische amtliche Historiographie beginnt mit dem «Überblick», der als knappe, einleitende Zusammenfassung konzipiert ist.

Quellenmässig basiert die Arbeit auf privaten Akten und Korrespondenzen von Historikern, sowie auf amtlichem Aktenmaterial im Schweizerischen Bundesarchiv und in den *National Archives* in Washington. Der Einstieg in die Akten der Herausgeber der *Documents on German Foreign Policy* lieferte nicht nur Belege für Konflikte mit dem zensurierenden Staat, sondern zeigte ebenfalls die zeitgenössischen politischen Interessen auf, ein opportunes Schmieden der Historie zu forcieren.

In der Lizentiatsarbeit wurde zuerst das (europäische) Phänomen der Farbbücher diskutiert und sowohl deren politische Funktion als auch ihre tagespolitisch bedingte

Ausrichtung dargestellt. Farbbücher sind *ad hoc* erscheinende amtliche Druckschriften, limitierte Sammlungen diplomatischer Aktenstücke zu bestimmten (vornehmlich aussen-) politischen Fragen, welche eine Regierung – häufig während oder nach einer internationalen Krise – veröffentlicht, um die (parlamentarische) Öffentlichkeit zu informieren sowie die eigene Politik zu legitimieren oder die eines fremden Staates zu kritisieren. Herausgegeben werden sie im Namen der Regierung oder des Aussenministeriums. Ihren Namen verdanken sie den Farben der Einbände, welche die verschiedenen Regierungen nach ziemlich konsistenter Praktik angewandt hatten.

Die Praxis der Exekutive, Farbbücher herauszugeben, initiierte das britische Kabinett 1624, konsolidierte sich aber in Grossbritannien erst zwei Jahrhunderte später im Zuge der Kriegsführung gegen Napoleon. Parallel zur allgemeinen Parlamentarisierung in Europa verbreitete sich diese Legitimationspraxis unter den Mächten. So gehörten die Farbbücher zu den innen- und aussenpolitischen Instrumenten der Regierungen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Sie erreichten ihren quantitativen Höhepunkt in der Zeit des Imperialismus. Während der beiden Weltkriege erlebten sie eine kurzweilige Renaissance, was aber ihren Niedergang nicht aufzuhalten vermochte. Sie waren instrumentell für eine klar definierte politische Funktion konzipiert und tagespolitisch bedingten Motivationen und Zwängen unterstellt. Ausgerechnet zu jenem Zeitpunkt aber, als sie als Propagandainstrument an eine breitere Öffentlichkeit gerichtet waren, setzte bereits ihr Niedergang ein.

Gerade weil die Farbbücher stärker als die Akteneditionen der Zwischenkriegszeit zensuriert und entstellt waren, konnten leichter jene quellenkritischen Problembereiche aufgespürt werden, welche es auch für die späteren Editionen, die wissenschaftlichen Anspruch erhoben, zu überprüfen galt. So zeigten sich bei den Farbbüchern die sehr heiklen Problemfelder der «inneren» und der «äusseren» Selektion, der Edition und der Echtheit beispielhaft. Die innere Selektion bereinigte die Aktenauswahl von all jenen Enthüllungen, die sowohl innen- als auch aussenpolitisch inopportun erschienen. Als äussere Selektion kann die zunehmend verfolgte diplomatische Gepflogenheit bezeichnet werden, für die Publikation von Aktenstücken von oder über ausländische Regierungen diese offiziell um ihre Genehmigung nachzufragen: eine Praxis die sich im Fahrwasser zunehmend sich vernetzender internationaler Beziehungen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts endgültig konsolidierte. Ediert wurden Farbbücher nicht von (professionellen) Historikern nach den Postulaten historischer Objektivität und Akribie, sondern von Beamten der jeweiligen Aussenministerien. Insofern wurden sie nach der Logik des politisch Opportunen zusammengestellt, bereinigt und zensuriert. Dementsprechend stellen diese Publikationen keine Akteneditionen im wissenschaftlichen Sinne dar und werden in der Forschung einzig als Surrogat verwendet.

Die Verwissenschaftlichung der Dokumentensammlungen zur Aussenpolitik erfolgte durch die klassischen grossen Akteneditionen der Grossmächte in der Zwischenkriegszeit. Auslöser für dieses Phänomen des «Sich-Gegenseitig-Unter-Druck-Setzens» durch die Publikation von Aktenstücken war die virulent geführte Kriegsschuldkontroverse. Es ist daher nicht erstaunlich, dass die deutsche Regierung mit der *Grossen Politik der Europäischen Kabinette*<sup>2</sup> als «erste»<sup>3</sup> eine grosse Aktenedition zur Aussenpolitik auflegte. Dabei konnte sie anfänglich auf die revolutionären Umtriebe in der Folge des Ersten Weltkrieges zurückgreifen, welche den neuen Machteliten die einmalige politische Möglichkeit geboten hatten, durch Hinausschleudern von Archivmaterial in die Öffentlichkeit und Diskreditierung der alten Regime ihre eigene Position zu legitimieren. Die revolutionären Enthüllungen verfolgten primär innenpolitische Ziele. Sekundär jedoch strebten sie auch aussenpolitische an: die Bolschewisten versuchten, durch Verleumdung der kapitalistisch-imperialistischen Vorkriegsdiplomatie günstigen Nährboden für die Weltrevolution zu gewinnen, und die deutsche Linke glaubte an einen günstigeren wilsonianischen Friedensvertrag, wenn sie die Zäsur zum wilhelminischen Deutschland genügend deutlich unterstrich. In Deutschland aber wechselte die Situation durch die Unterzeichnung des Versailler Friedensvertrages schlagartig:

Die kollektive Hysterie, die dabei ausbrach, ermöglichte dem Auswärtigen Amt, durch die geheime Einrichtung eines Kriegsschuldreferates die omnipräsente und tausendfach verästelte Propagandamaschine der «Kriegsunschuldskampagne» zu lancieren, zu steuern und zu kontrollieren. Als die deutsche Regierung die Unmöglichkeit einer defensiven Entlastung durch die Veröffentlichung<sup>4</sup> der unmittelbaren Vorkriegsakten aus der Julikrise 1914 erkannt hatte, wählte sie die offensive Strategie, durch Offenlegung der eigenen Archive für die Zeit des Imperialismus auf die allgemeinen imperialistischen Machenschaften aller Mächte hinzuweisen und dadurch Deutschlands Rolle und Schuld zu relativieren. In dieser Phase verlagerte sich die Funktion der Enthüllungen durch Aktenmaterial entsprechend auf den Bereich der Aussenpolitik. Einen festen Bestandteil dieser Propaganda bildeten auch die Steuerung, Kontrolle, Zensur und Genehmigung der Akteneditionen durch das Auswärtige Amt: Bestand diese Zensur anfänglich «nur» in der gezielten Unterdrückung unerwünschter Passagen, dehnte sich diese in der letzten Phase der Weimarer Republik bis zu einer pauschalen Repression ganzer Publikationen aus.

Trotz politischer Einmischung begünstigte die Edition der *Grossen Politik* in einem dialektischen Prozess eine Professionalisierung des Historikerberufes: Da durch die Kriegspropaganda im Zuge des Ersten Weltkrieges die diskreditierten amtlichen Farbbücher ihre politische Funktion nicht mehr wahrzunehmen vermochten, mussten an ihre Stelle, durch Übertragung der Editionsverantwortung an externe Wissenschaftler, stärker legitimierte Publikationen mit wissenschaftlichem Anstrich treten, was eine allgemeine Verwissenschaftlichung editorischer Praktiken bewirkte. Auf der anderen Seite aber trat der Staat als Zensurbehörde auf. So ergeben sich für die Betrachtung der *Grossen Politik* vor allem quellenkritische Probleme hinsichtlich der «inneren» Selektion und der antizipierenden Selbstzensur der Herausgeber und zwar aufgrund der selektiven, auf eine Apologie Deutschlands bezüglich der Verantwortung für den Ausbruch des Ersten Weltkrieges gerichteten Auswahl der veröffentlichten Aktenstücke.

Die Entscheidungsprozesse für die Auflegung der britischen<sup>5</sup> und der französischen<sup>6</sup> Edition wurden ebenfalls von politischen Überlegungen bestimmt. Der Entschluss zur Offenlegung der eigenen Archive kam nicht ganz freiwillig zustande: Durch die sowjetischen Enthüllungen in der Presse und den deutschen Alleingang in der Auflage einer monumentalen Aktenedition gelangten Grossbritannien und Frankreich sowohl innenpolitisch als auch aussenpolitisch in den Verdacht, eine Aufklärung der eigenen Verantwortung verhindern zu wollen. Interessant dabei sind die arbeitsorganisatorischen und institutionellen Lösungen: die Briten beriefen renommierte Historiker aus dem universitären Bereich in die Leitung der Edition. Diese konnten sich durch Druckausübung in der Öffentlichkeit und der Androhung ihrer Demission bei Zensurversuchen weitgehend von den politischen Behörden emanzipieren. Die französische Regierung wählte hingegen ein heikleres «korporatistisches» Organisationsmodell: eine grosse Kommission aus 54 Mitgliedern, der nebst ausgewiesenen Historikern auch amtierende Beamte und ehemalige Diplomaten angehörten.

Die grossen Publikationsunternehmen der Zwischenkriegszeit trugen allgemein dazu bei, einen neuen Typ des modernen Historikers zu schaffen: einen Historiker mit staatlicher Aufgabe und Besoldung, der aber dennoch unabhängig handeln sollte. Die Realität sah allerdings viel komplexer aus, und die angewandten Editionsorganisationsformen waren noch nicht genügend ausgereift, um mächtige Attacken auf die Unabhängigkeit stets erfolgreich abwenden zu können.

Im Gegensatz zum europäischen Umgang mit den Farbbüchern, die aus tagespolitisch bedingten Interessen von den verschiedenen Regierungen *ad hoc* aufgelegt wurden, etablierten die Amerikaner mit den *Foreign Relations of the United States*<sup>7</sup> bereits 1861

eine regelmässig erscheinende Aktenserie. Sie stellt als Ausdruck des demokratischen Legitimationsbedürfnisses ein exemplarisches Rechtfertigungsinstrument der Exekutive gegenüber der Legislative dar. Trotz ihres institutionalisierten, kontinuierlichen Erscheinens deuten eine ganze Reihe von Indikatoren (wie Selektion, Edition und Autorenschaft) in der Phase von 1861 bis 1925 klar auf ihren Farbbuchcharakter hin; jedenfalls war die Serie juristisch angelegt und ihre Konzeption entsprach mehr derjenigen eines Nachschlagewerks für Völkerrecht als einer brauchbaren Sammlung historisch relevanter Materialien. Die europäische Entwicklung in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts, die zur Edition der grossen klassischen Aktensammlungen wissenschaftlichen Anstriches geführt hatte, widerspiegelte sich in den *Foreign Relations* nicht in inhaltlicher, sehr wohl aber in formeller Weise. In drei Schritten – 1921 mit der Reorganisation des Organigrammes des Department of State, 1925 mit der Verabschiedung von formalen Editionsrichtlinien und 1929 mit der gesamten Neukonzeption des amtlichen Publikationsprogrammes – wurde der Editionsstandard der Serie demjenigen der grossen europäischen Unternehmen angeglichen. Parallel zur Qualitätssteigerung vergrösserte sich aber auch der seit der Jahrhundertwende wachsende zeitliche Rückstand. Diese Entwicklung setzte sich bis zur Durchbrechung der heutigen 30-Jahresgrenze fort.

Bereits zu Beginn der Phase der *Foreign Relations* von 1925 bis 1948 entstand das Phänomen der speziellen Unterserien. Diese können, bezogen auf das Erscheinen der regulären Serie, antizipatorisch oder verzögert auftreten: antizipatorisch im Sinne einer politisch opportunen, vorgezogenen Enthüllung; verzögert im Sinne einer Zurückhaltung von politisch unerwünschtem Material. Dieses phasenverschobene Erscheinen stellt einen hervorragenden Indikator für die historiographische Darstellung des Umgangs mit Geschichte aufgrund tagespolitischer Interessen dar. So entstanden 1943 beispielsweise die vorgezogenen (farbbuchartigen) Bände über Japan,<sup>8</sup> während die seit 1938 sorgfältig vorangetriebene Edition über die Pariser Friedensverhandlungen von 1919<sup>9</sup> aufgrund von Interventionen Churchills und Roosevelts bis nach Kriegsende zurückbehalten wurde, um eine befürchtete Kompromittierung der bevorstehenden, neu auszuhandelnden Nachkriegsordnung zu vermeiden. Ab 1948, in der Phase des Kalten Krieges, erschienen bezeichnenderweise die Spezialbände über die Sowjetunion<sup>10</sup> und China<sup>11</sup>.

In arbeitsorganisatorischer Hinsicht waren die Amerikaner im Gegensatz zu den Europäern nicht gezwungen, mindestens dem Anschein nach, aussenstehende und unabhängige Historiker zu berufen, sondern kooptierten akademisch ausgebildete Historiker als Beamte ins Department of State. Die institutionelle Verflechtung zwischen Historikern und Diplomaten sorgte kontinuierlich für Konflikte. So ist es für diese Lösung mit beamteten Historikern bezeichnend, dass sich im Gegensatz zu den europäischen Herausgebern, die das Gebot der Objektivität kraft der eigenen wissenschaftlichen Reputation garantierten, sich die amerikanischen Herausgeber auf Richtlinien<sup>12</sup> stützten, die nicht nur die Verpflichtung zu einer ehrlichen Edition, sondern auch *expressis verbis* die «Ausnahme»-Fälle enthielten, die eine Nichtveröffentlichung rechtfertigten.

Die beamteten Historiker des Department of State stellten eine weitere Form des neuen Typs des modernen Historikers dar. Aufgrund der engen institutionellen Verflechtung mit der Administration entwickelte sich ein Historiker, der häufig verpflichtet war, seine Prinzipien zugunsten seiner Aufgabe als Beamter zurückzustecken. So ist es keineswegs verwunderlich, wenn diese Historiker diskret auf ihre Wissenschaftsverbände zurückgriffen, um damit den bremsenden innerdepartementalen Kräften, die eine Veröffentlichung zu verhindern trachteten, mit Öffentlichkeitsdruck entgegenzuwirken. Quellenkritisch ergeben sich auch für die *Foreign Relations* die Probleme der äusseren und inneren Selektion. Es kann nämlich belegt werden, wie die Auslassungswün-

sche fremder Regierungen berücksichtigt wurden, obschon sich die Departementshistoriker in den dargelegten Fällen für eine möglichst unzensurierte Publikation eingesetzt hatten. Wesentlich verheerendere Wirkungen zeitigte hingegen die innere Selektion, die aufgrund des institutionalisierten Prozesses der *clearance* durch die zuständigen Abteilungen des Departements die Edition der Serie regelrecht lahmlegen konnte. Der gesteigerte weltweite Interventionismus der USA seit dem Zweiten Weltkrieg hat die Bedeutung des Department of State für manche aussenpolitische Operation zugunsten anderer Agenturen stark relativiert. Es versteht sich daher von selbst, dass diese ausserdepartementalen Akten – wenn überhaupt – nur schwer den Weg in die *Foreign Relations* gefunden haben.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass sich in der Zwischenkriegszeit die Regierungen der Grossmächte gezwungen sahen, die obsolet gewordene Tradition manipulierter Farbbücher aufzugeben und ihren Dokumentensammlungen über den Bezug von professionellen Historikern ein höheres Mass an Legitimität zu verschaffen.

Im Unterschied zu den grossen Serien der Zwischenkriegszeit vermochten sich nach 1945 die professionellen Historiker der von den Alliierten aus der erbeuteten deutschen Aktenmasse herausgegebenen *Documents on German Foreign Policy*<sup>13</sup> die Zusicherung zu erkämpfen, dass Selektion und Edition allein wissenschaftlichen Kriterien folgen und in der Verantwortung der Historiker liegen sollten. Für die Analyse dieses zentralen Momentes habe ich die analytische Perspektive gewissermassen umgekehrt: das Schwergewicht wurde von der aktiven Editions politik der grossen Mächte auf deren Rezeption durch die neutrale Schweiz verschoben, konkret auf die Versuche des Bundesrates, Einfluss auf die Aktenselektion zu nehmen. Die vorliegende Publikation ist aus der Untersuchung dieses Aspektes in meiner Lizentiatsarbeit hervorgegangen. Die Edition der erbeuteten deutschen Akten unter den Auspizien der Aussenministerien der USA, Grossbritanniens und Frankreichs ist in ihrer Art ein Unikum. Politische Einmischungen erschwerten aber die Editionsarbeiten trotz der Garantien, die den Herausgebern gegeben worden waren. Diese Einflussnahmen sowohl seitens einer an der Herausgabe beteiligten Regierung (Grossbritannien) als auch seitens einer neutralen (Schweiz), stiessen auf der *politischen* Ebene der jeweiligen Aussenministerien auf ein erstaunlich rezeptives und wohlwollendes Entgegenkommen. Dies auch als Folge der seit der Auflage von Farbbüchern im 19. Jahrhundert etablierten diplomatischen Gepflogenheit, im Falle einer Veröffentlichung ausländischer Dokumente zuvor das Imprimatur bei der jeweilig betroffenen Regierung einzuholen: ein Vorgehen das bei den parallel laufenden Editionen, wie den *Foreign Relations of the United States*, weiterhin befolgt wurde und noch heute wird. Auf zähen Widerstand stiessen Auslassungswünsche bei den beteiligten Historikern, die mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln ihre herausgeberische Unabhängigkeit zu verteidigen suchten. Trotzdem mussten sie Kompromisse eingehen, was eine dilatorische Handhabung und Verzögerung der Edition bewirkte. Mit Kunstgriffen gelang es ihnen jedoch, die politischen Interessen mit den wissenschaftlichen auszubalancieren, vermochten sie doch, die anfangs selektierten Aktenstücke zu veröffentlichen.

Zugegebenermassen kann mit dieser eingeengten monographischen Perspektive das anfänglich skizzierte Problem des Objektivitätspostulates nicht angemessen diskutiert werden. Doch dieser kurze Überblick scheint Jürgen Kockas Plädoyer zu unterstützen, diesen «leicht in die Irre führende[n]» dichotomischen Raster der Objektivität versus die Parteilichkeit, «durch ein auf der Denkfigur des Spielraums fus sendes Modell zu ersetzen, innerhalb dessen gewisse Selbstauslegungs- und Überprüfungsprobleme der Historiker besser diskutiert werden können.»<sup>14</sup> Die von Kocka vorgeschlagenen «Angemessenheitskriterien historischer Argumente» wenden sich also letztlich gegen eine (unmögliche) Auflösung des Spannungsfeldes zwischen

Objektivität und Parteilichkeit und bedeuten, dass «der Grad an Objektivität, der in der Geschichtsschreibung erreicht werden kann, nur im produktiven Medium dieser Spannung zustande kommt»<sup>15</sup>. Die Befunde der vorliegenden Arbeit ordnen sich in diese Perspektive ein. Das Spannungsfeld zwischen Geschichtswissenschaft und Politik löst sich also nicht einseitig zugunsten der «Staatskunst» auf, denn der Geschichtswissenschaft gelingt es in einem rekursiven historiographischen Verfahren, das erkennende Subjekt selbst als Untersuchungsobjekt *mit der eigenen Methode* zu analysieren. Dies ist für ein Fach, dem man zuweilen die Qualität einer Wissenschaft abstreiten will, keine geringe Leistung.

In den vier Jahren, während derer ich mich mit diesem Thema befasst habe, durfte ich von vielen Personen Unterstützung und Hilfe erfahren. Es ist nun eine angenehme Pflicht, ihnen zu danken. Zu grosser Dankbarkeit bin ich meiner Lehrerin Frau Prof. Dr. Judit Garamvölgyi verpflichtet. Sie hat mich nicht nur gefördert, sondern mich auch hartnäckig und unermüdlich immer wieder auf den eigentlichen Weg zurückgeführt, als andere verlockende Fragestellungen das Abschliessen der Arbeit bedrohten. Bedanken muss ich mich ebenfalls bei Herrn Prof. Dr. Jürg Steiner, der mich zu einem Auslandssemester an die University of North Carolina in Chapel Hill eingeladen hat, was meine Archivrecherchen in den USA entscheidend erleichtert hat. Dem Bundesarchivar Prof. Dr. Christoph Graf danke ich für seine bereitwillige Unterstützung bei der Akteneinsicht, nicht nur im Schweizerischen Bundesarchiv. Dem Vizedirektor des Bundesarchivs, Herrn lic. phil. Andreas Kellerhals, danke ich für die Aufnahme dieser Publikation in die Reihe *Dossiers* des Bundesarchivs. Dass das Bundesarchiv die Veröffentlichung einer Arbeit unterstützt, die sich auch kritisch mit einem weniger gloriosen Teil seiner eigenen Geschichte auseinandersetzt, ist eine erfreuliche Tatsache, die auf eine freie Aufarbeitung der Schweizer Geschichte hoffen lässt. Grossen Dank gebührt Herrn Prof. Dr. Paul R. Sweet, dem ehemaligen leitenden Herausgeber der *Documents on German Foreign Policy*, der mir im März 1994 in E. Lansing (MI) Einsicht in seine persönlichen Akten gewährte. Frau PD Dr. Madeleine Herren erlebte seit den Archivrecherchen in Washington alle Phasen dieser Arbeit. Ich bin ihr für die unzähligen anregenden Gespräche zu grossem Dank verpflichtet. Dank gebührt ebenfalls Herrn Dr. Peter Hug, der eine frühere Fassung des Manuskripts gelesen hat. *Last but not least* gilt mein Dank vor allem Frau lic. phil. Andrea Schweizer, sowie Frau cand. phil. Isabelle Bader und Frau cand. phil. Rina Dey, die es vermochten, aus dem hinkenden Italienischbündner-Deutsch die vorliegende Fassung herbeizuzaubern.



## ÜBERBLICK

Die damalige Präsidentin der *Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz*, Beatrix Mesmer, meinte 1987 zum helvetischen Publikationsunternehmen der *Documents Diplomatiques Suisses*,<sup>16</sup> dass im Gegensatz zu den entsprechenden Aktenpublikationen der Grossmächte, die wegen ihrer Rolle in der internationalen Politik unter einem gewissen Rechtfertigungsdruck stünden, die schweizerische Edition keinen offiziellen Charakter habe: «Sie wurde nicht durch die Behörden veranlasst, sondern geht auf die Initiative einer Gruppe von jungen Zeitgeschichtlern zurück».<sup>17</sup> In der Tat stellt die Organisation der Herausgabe dieser Aktensammlung durch verschiedene schweizerische Universitäten eine Struktur dar, die für eine weitgehende Autonomie der Herausgeber sorgt.<sup>18</sup>

Freilich kam diese schweizerische Idylle der Aktenerschliessung zur Aussenpolitik reichlich spät,<sup>19</sup> und sie soll nicht darüber hinwegtäuschen, dass in der Nachkriegszeit die politische Atmosphäre im Umgang mit Zeitgeschichte durch ein diffuses helvetisches Malaise gesättigt war, das sich synchron zur aussenpolitischen Lage der Schweiz verdichtete. So erstaunt es kaum, dass der Anstoss für eine Aufarbeitung der Geschichte des Zweiten Weltkrieges auf exogene Kräfte zurückzuführen ist. Diese traten in den fünfziger Jahren in der Gestalt der Publikation der *Documents on German Foreign Policy*<sup>20</sup> auf, deren wie aus der Büchse der Pandora sprudelnde Enthüllungen – wie Georg Kreis zuzustimmen ist – «die Schweiz unter Erklärungsdruck» setzten und «einen «Bewältigungsprozess» in Gang [brachten], der von alleine nicht eingesetzt hätte.»<sup>21</sup> Die reaktive Natur dieser aufgezwungenen Beschäftigung mit der Vergangenheit liess den Staat als «Historiograph der ersten Stunde»<sup>22</sup> auftreten.

Im schweizerischen amtlichen Umgang mit der unmittelbaren Vergangenheit nach dem Zweiten Weltkrieg lassen sich vier Phasen erkennen.

Eine erste kurze Phase hielt etwa bis 1947/1948 an. Parallel zum aussenpolitisch vorsichtigen Herantasten der Schweiz an die Staatengemeinschaft der Nachkriegsordnung galt es, der drückenden ausländischen Kritik entgegenzuwirken und die humanitäre Leistung des Neutralen durch die Veröffentlichung eines Weissbuches ins «richtige» Licht zu rücken.

Als der Rückzug des Bundesrates ins neue Réduit des «damals entwickelten ideologischen Konstrukt[s] des Sonderfalles und eines zunehmend eng geführten und zum Mythos erhobenen Neutralitätsbegriffes»<sup>23</sup> endgültig eingeleitet worden war, verschlossen sich nicht nur die aussenpolitischen Öffnungsoptionen. Die offizielle Geschichte der Schweiz während des Krieges wurde ohne amtliche Akten zur Legitimation des politischen Kurses konstruiert und emporstilisiert, während sich der Bundesrat mit seinen Dokumenten verschanzte, um die Neutralitätsgeheimnisse zu hüten. Diese zweite Phase war charakterisiert durch eine reaktive und konsequent verfolgte Politik der Unterdrückung der historischen Aufarbeitung, die auch nicht vor Intrigen gegen Historiker zurückschreckte. Diese Periode dauerte bis zum Frühjahr 1961, als das Schlüsselgeheimnis der Neutralität, General Guisans geheime Abmachung mit Frankreich, durch die alliierten Enthüllungen in den *Documents on German Foreign Policy* endgültig preisgegeben wurde, und das Mysterium der Neutralität stark ins Wanken geriet. Eine vom Bundesrat lancierte «Stellvertreteraffäre» über Korpskommandant Ulrich Wille verhinderte aber, dass dies der schweizerischen Öffentlichkeit in ganzer Tragweite bewusst wurde.

Erst als das grosse Geheimnis der franco-helvetischen Militärkooperation gelüftet war, konnte eine Aufarbeitung der eigenen Geschichte in Angriff genommen und das versandete Weissbuchprojekt exhumiert werden. So beauftragte der Bundesrat im

Frühjahr 1962 den durch seine Publikationen bereits bewährten «Neutralitätshistoriker»<sup>24</sup> Edgar Bonjour, einen Bericht über die Aussenpolitik der Schweiz während des letzten Weltkrieges zu verfassen. Dieser monopolisierte in der Folge die schweizerische Geschichtsschreibung bis in die siebziger Jahre (dritte Phase).

Erst danach, und nachdem 1974 der Druck der interessierten Öffentlichkeit eine liberalere Handhabung des Archivzuganges hatte erzwingen können, waren die Voraussetzungen für die Entfaltung einer unabhängigen und auf breiterer Quellenbasis beruhenden Historiographie endlich gegeben (vierte Phase). Aufgrund der Fragestellung und der Quellenlage wird das Augenmerk hier ausschliesslich auf die ersten zwei Phasen, also auf die Jahre von 1945 bis 1961, gerichtet.

## Sommaire

### Sommario

Nel 1987 l'allora presidentessa della Società Generale Svizzera di Storia, Beatrix Mesmer, scrivendo a proposito della pubblicazione dei *Documenti diplomatici svizzeri*,<sup>34</sup> notava che, a differenza «delle omologhe pubblicazioni di atti delle grandi potenze, le quali, per il loro ruolo nella politica internazionale, sono in una certa misura spinte a giustificarsi, l'edizione svizzera non ha carattere ufficiale. Essa non venne infatti predisposta dalle autorità, ma fu promossa dall'iniziativa di un gruppo di giovani storici contemporaneisti»<sup>35</sup>. In effetti l'organizzazione dell'edizione di questa raccolta di documenti tramite diverse università svizzere rispecchia una struttura che garantisce un'ampia libertà ai curatori.<sup>36</sup>

Ma l'idillio svizzero dell'operazione con la quale furono resi accessibili i documenti della politica estera giunse con ampio ritardo.<sup>37</sup> Esso non deve sviare l'attenzione dal diffuso disagio elvetico nei confronti della storia più recente, disagio di cui era saturata l'atmosfera politica del dopoguerra e che si addensava parallelamente alla posizione internazionale della Svizzera, rispecchiandone le contingenze. Non stupisce perciò il fatto che l'impulso al confronto con la storia svizzera durante la seconda guerra mondiale sia da ricondurre a fattori esogeni. Tali fattori si manifestarono durante gli anni cinquanta sotto forma dei *Documents on German Foreign Policy*, le cui rivelazioni, sgorgando come dal vaso di Pandora, posero la Svizzera – come notò giustamente Georg Kreis – «nella necessità di fornire delle spiegazioni e diedero avvio ad un processo che da solo non si sarebbe messo in moto»<sup>38</sup>. Non è pertanto molto sorprendente che, stante la natura reattiva di questo confronto obbligato con il passato, lo Stato abbia assunto il ruolo di «storiografo della prima ora»<sup>39</sup>.

Nell'approccio ufficiale della Svizzera con il passato più recente dopo la seconda guerra mondiale si possono distinguere chiaramente quattro fasi.

Una prima breve fase durò fino al 1947/1948. Mentre in politica estera la Svizzera tentava a tastoni di avvicinarsi alla comunità degli stati dell'assetto postbellico, si reputò necessario controbattere le aspre critiche provenienti dall'estero, mettendo in «giusta» luce l'im-

L'avis que la présidente de la *Société Générale Suisse d'Histoire*, Beatrix Mesmer, défendait, en 1987, sur la publication des *Documents Diplomatiques Suisses*<sup>25</sup> était que, contrairement aux publications d'actes homologues des grandes puissances, qui jouent un rôle important dans la politique internationale et qui se trouvent souvent dans l'obligation de se justifier, l'édition suisse ne possède pas un tel caractère officiel: «Celle-ci n'a pas été commandée par les autorités, mais repose sur l'initiative d'un groupe de jeunes historiens d'histoire contemporaine.»<sup>26</sup> En effet l'organisation de la publication de cette collection d'actes par différentes Universités suisses garantit une ample indépendance aux éditeurs.<sup>27</sup>

L'idylle suisse de l'exploitation des actes sur la politique étrangère fit une apparition tardive.<sup>28</sup> Elle ne doit pas faire oublier que l'ambiance politique de l'après-guerre concernant l'histoire contemporaine se caractérisait par un malaise helvétique diffus qui s'amplifiait parallèlement à l'évolution de la politique extérieure de la Suisse. Cela explique pourquoi l'impulsion de la mise à jour de l'histoire de la Seconde Guerre mondiale émana de forces extérieures. Ces forces apparurent dans les années cinquante avec la publication des *Documents on German Foreign Policy*<sup>29</sup> dont les découvertes jaillissant de la boîte de Pandora – comme l'explique Georg Kreis – «mirent la Suisse dans la nécessité de fournir des explications» et «mirent en route un processus de traitement du passé»<sup>30</sup>, qui ne se serait pas produit sans cela. Il n'est pas étonnant que ce processus fasse de l'Etat un «historiographe de la première heure»<sup>31</sup>.

L'on reconnaît quatre phases distinctes dans l'approche par la Suisse officielle du passé immédiat dans l'après-guerre.

Une première phase brève s'étendit jusqu'en 1947/48. Il importait parallèlement au rapprochement prudent entre la Suisse et la communauté internationale, d'agir contre la critique étrangère pesante et de faire valoir l'action humanitaire des neutres par la publication d'un «livre blanc».

Les options d'ouverture vers les pays étrangers se fermèrent après que le Conseil fédéral eut effectué sa retraite dans le nouveau réduit de la construction idéologique du «Sonderfall» et d'un concept étroit de neutralité, élevé au rang d'un mythe<sup>32</sup>. L'histoire officielle de la Suisse pendant la Seconde Guerre mondiale servit à légitimer la direction politique du pays, pendant que le Conseil fédéral se retranchait derrière ses documents afin de protéger les secrets militaires de la neutralité. Cette deuxième phase se caractérisa par une politique de répression conséquente du travail historique, qui ne recula pas devant des intrigues contre certains historiens. Cette période dura jusqu'au printemps de 1961, lorsque le secret de la neutralité – c.à.d. le traité secret du Général Guisan avec la France – fut dévoilé par les Alliés dans les *Documents on German Foreign Policy* et que le mystère de la neutralité fut ébranlé dans ses fondements.

Toutefois, une autre affaire lancée simultanément par le Conseil fédéral concernant le commandant de corps Ulrich Wille atténua dans son opinion publique la portée de ces révélations.

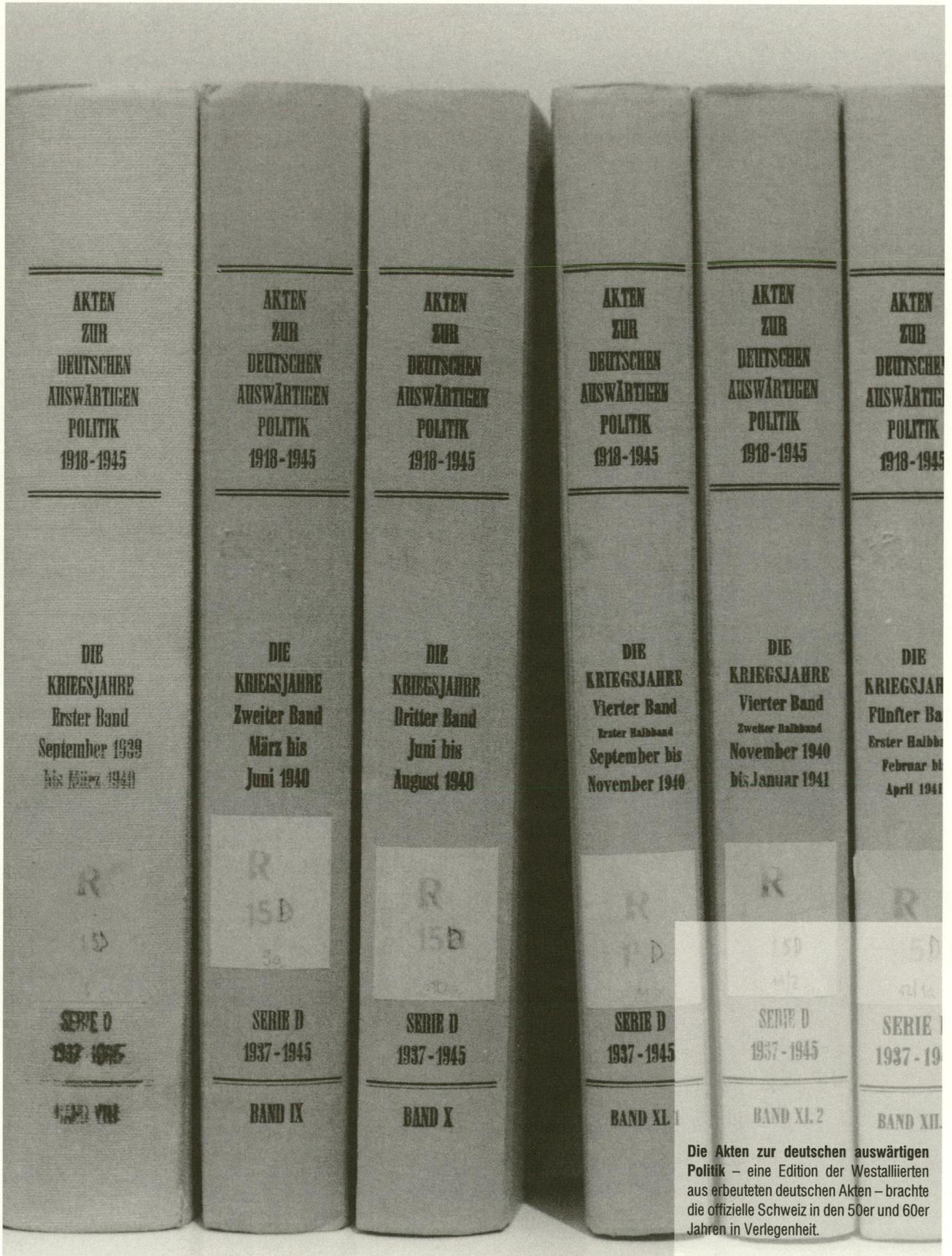
Après la découverte du secret de la coopération militaire franco-helvétique, l'on put enfin entreprendre la mise à jour du passé et exhumer le projet du «livre blanc». Au printemps 1962, le Conseil fédéral chargeait l'historien Edgar Bonjour, qui avait fait ses preuves en tant qu'«historien de la neutralité»<sup>33</sup>, de rédiger un rapport sur la politique étrangère suisse durant la Seconde Guerre mondiale. Celui-ci monopolisa par la suite l'historiographie Suisse jusque dans les années septante (troisième phase). Ce n'est qu'après 1974, après que la pression de l'opinion publique permit un accès et une utilisation plus libérale des archives, que les conditions pour le déploiement d'une historiographie indépendante reposant sur des sources étendues furent enfin réunies (quatrième phase). Étant donné les questions et les sources, l'attention de cet ouvrage se dirigera exclusivement sur les deux premières phases, c.à.d. sur les années s'étendant de 1945 à 1961.

pegno umanitario dello Stato neutrale con la pubblicazione di un «libro bianco». Quando il ripiegamento del Consiglio federale nel nuovo «ridotto nazionale», costituito «dal costruito ideologico del *Sonderfall*, sviluppato allora, e da un concetto di neutralità definito in maniera sempre più angusta ed elevato a mito»<sup>40</sup>, ebbe definitivamente preso avvio, non furono bloccate soltanto le opzioni di apertura in politica estera. La storia ufficiale della Svizzera durante la guerra venne artefatta e stilizzata a prescindere dagli atti, ai fini di una legittimazione politica, mentre il Consiglio federale si trincerò con i suoi documenti, per custodire i segreti della neutralità. Questa seconda fase fu caratterizzata da una politica reattiva, perseguita con coerenza, volta ad impedire la ricerca storica e priva di indugi anche quando si trattò di raggirare degli storici. Tale periodo durò fino alla primavera del 1961, quando il segreto di maggiore portata per la neutralità – gli accordi militari del generale Guisan con la Francia – fu definitivamente reso pubblico dalle rivelazioni alleate contenute nei *Documents on German Foreign Policy* ed il mistero della neutralità subì un forte scossone, benché il diversivo di uno scandalo che coinvolgeva il comandante di corpo d'armata Ulrich Wille, fomentato dal Consiglio federale, riuscisse ad impedire all'opinione pubblica di cogliere in pieno la portata della vicenda.

Soltanto quando il grande segreto della cooperazione militare franco-elvetica fu svelato, la ricerca storica poté avere inizio ed il progetto insabbiato del «libro bianco» fu riesumato. Nella primavera del 1962 il Consiglio federale commissionò così allo storico Edgar Bonjour, già noto per le sue pubblicazioni, un rapporto sulla politica estera svizzera durante la guerra. Questo rapporto monopolizzò la storiografia svizzera fino agli anni settanta (terza fase). Soltanto in seguito e dopo che nel 1974 la pressione dell'opinione pubblica riuscì ad ottenere una prassi più liberale per l'accesso ai documenti d'archivio, si crearono i presupposti che permisero finalmente lo sviluppo di una storiografia indipendente e basata su un ampio materiale documentario (quarta fase). Nella presente ricerca, a motivo sia della problematica affrontata, sia dell'accessibilità delle fonti, l'attenzione è rivolta alle prime due fasi, vale a dire al periodo compreso tra il 1945 ed il 1961.



# HAUPTTEIL



Die Akten zur deutschen auswärtigen Politik – eine Edition der Westalliierten aus erbeuteten deutschen Akten – brachte die offizielle Schweiz in den 50er und 60er Jahren in Verlegenheit.



## Ein Weissbuch für die aussenpolitische Öffnung

Mit dem Ende des Krieges kam auch in der neutralen Schweiz das Bedürfnis auf, mit den besiegten Mächten abzurechnen. So reichte der Basler Nationalrat Ernst Boerlin am 5. Juni 1945 mit 80 Mitunterzeichnern eine Motion zur Aufdeckung der rechtsextremen Tätigkeit ein, worauf der Bundesrat dies in seinem Bericht<sup>41</sup> auch als Gelegenheit für eine Abrechnung mit der extremen Linken nutzte. Die bereits während des Krieges verantwortliche Führung des Landes übte sich in der Folge mehrmals in der Kunst der Rechenschaft durch das Verfassen von Berichten: eine politisch besonders günstige Form der «kontrollierten Vergangenheitsbewältigung», die keine Gefahren für brisante Enthüllungen in sich barg.<sup>42</sup>

Nebst der Methode der Berichte wurde sehr früh auch an eine Aktenedition gedacht.<sup>43</sup> Da «doch mancherorts die Leistungen der Schweiz gar sehr unterschätzt» werden, schlug der Basler Verleger Rudolf Geering-Christ dem Bundesrat Ende Mai 1945 nicht ohne Hintergedanken vor, «so rasch als möglich von hochoffizieller Stelle aus etwas, wie ein «Weissbuch» herauszugeben, durch das weitesten Kreisen der internationalen politischen Welt die Notwendigkeit und Nützlichkeit eines neutralen Kleinstaates kurz und klar geschildert würde.»<sup>44</sup> Der Vorschlag stiess nicht auf taube Ohren. Bereits am 2. Juni meinte Bundesrat Max Petitpierre, er gedenke «quelque chose ressemblant à un «livre blanc»» zu veröffentlichen:

- «L'idée de M. Petitpierre serait de faire prospecter par un historien les divers aspect[s] «lumières et ombres» de notre attitude au cours du conflit 1939–1945: politiques, militaires, financiers, économiques, presse, etc. Le travail ne serait entrepris que si une première enquête donnait des résultats généralement positifs.»<sup>45</sup>

Als Vorarbeit zur Beurteilung der Zweckmässigkeit eines solchen Unternehmens wurde schleunigst ein Memorandum zusammengestellt, das eine Aufzählung und Einteilung der «Leistungen der Schweiz zugunsten der kriegführenden Staaten und ihrer Bevölkerungen», namentlich im humanitären Bereich enthielt.<sup>46</sup> Die Liste wurde der ablehnenden Antwort von Walter Stucki, dem Chef der Abteilung für Auswärtiges, an den Basler Verleger Geering-Christ beigelegt. In dieser bemerkte Stucki, dass man im Departement zwar ebenfalls der Ansicht sei, «dass eine Aufklärung des Auslandes über das spezifische Wesen und den Wert der schweizerischen Neutralität in der Tat von beträchtlichem Nutzen sein könnte», dass aber die Bundesbehörden bereits veranlasst hätten, durch Pro Helvetia eine Schrift<sup>47</sup> des Basler Historikers Edgar Bonjour herausgeben zu lassen.<sup>48</sup>

Der Druck auf den Bundesrat stieg aber beträchtlich, als am 6. Juni 1945 die Interpellationen des Zürcher Nationalrates Albert Maag und seines Solothurner Ratskollegen Urs Dietschi eingereicht wurden. Hatte die Motion Boerlin die «antidemokratische Tätigkeit» berührt und als eher juristisches Problem mit einem Bericht<sup>49</sup> gelöst werden können, warfen diese neuen Vorstösse politische Fragen auf. Dietschi verlangte «vor aller Welt *dokumentarisch* zu belegen, dass unser Land in den Zeiten der Gefahr allen fremden Ideologien und Machteinflüssen gegenüber seine Unabhängigkeit und demokratische Haltung bewahrt»<sup>50</sup> habe, während Maags Begehren primär innenpolitisch orientiert war und «umfassende Auskunft» über das Verhältnis der Schweiz zum Ausland während der Kriegsjahre verlangte.<sup>51</sup>

Noch im Juni traf Bundesrat Petitpierre seinen Vorgänger, Marcel Pilet-Golaz, für die Beantwortung der parlamentarischen Interpellationen. Der ehemalige Aussenminister

## G u t a c h t e n

betreffend die Frage einer Veröffentlichung über  
die Beziehungen der Schweiz zum Ausland während der  
Kriegsjahre 1939 - 1945

Herrn Bundesrat Dr. M. Petitpierre, Chef des Eid-  
genössischen Politischen Departements, erstattet von  
Werner Näf, Professor an der Universität Bern.

Der Chef des Eidg. Politischen Departements beabsich-  
tigt, während der Dezembersession 1945 der eidgenössischen  
Räte, in Beantwortung der Interpellationen Dietschi (Solo-  
thurn) und Maag, die Spannungsmomente und Gefahrenzonen in  
den schweizerischen politischen Beziehungen zum Auslande  
1939 bis 1945, sowie die Massnahmen des Bundesrates darzu-  
legen und im Anschluss an diese Erklärungen die Frage ei-  
ner Veröffentlichung aufzuwerfen, die über diese schweize-  
rische Aussenpolitik während der Kriegsjahre umfassend Auf-  
schluss gäbe. Es sollen drei Möglichkeiten erwähnt und ge-  
geneinander abgewogen werden:

1. Die Publikation der schweizerischen politischen Deku-  
mente, dh. die Veröffentlichung eines "Weissbuches";
2. Eine dokumentierte Darstellung der schweizerischen  
Aussenpolitik der Kriegszeit durch einen Historiker  
im Auftrage des Bundesrates;
3. Die dereinstige freie wissenschaftliche Verwendung  
des Materials.

Herr Bundesrat Petitpierre hat den Unterzeichneten be-  
auftragt, sich über diese drei Möglichkeiten zu äussern.

meinte, dass aus aussenpolitischer Sicht «et surtout des efforts à entreprendre pour assurer notre intégration dans l'organisation mondiale qui se prépare», Dietschis Interpellation nicht nur opportun, sondern auch nützlich sei. Der Bundesrat solle als Antwort eine Publikation in Aussicht stellen: «Livre blanc ou de toute autre couleur».<sup>52</sup> Dafür seien die wichtigsten Dossier der Jahre 1940/1941 aus den Bunkern des Réduit zu holen. Pilet-Golaz würde sich als Helfer für die Selektionsarbeit zur Verfügung stellen. Mindestens ein Band solle bereits vor Jahresende erscheinen. Offensichtlich vollzog aber der ehemalige Aussenminister zwei Monate später eine bemerkenswerte Kehrtwendung. Wie aus der Abschrift eines handschriftlichen Zettels hervorgeht, beurteilte Pilet-Golaz die Situation nun so, dass es schwierig sei, ein brauchbares Weissbuch zu machen: «On aurait l'air de faire un plaidoyer.»<sup>53</sup> Die Gründe dafür seien unter anderem der Mangel an gewechselten diplomatischen Notizen, da die Druckversuche mündlich erfolgt seien; die Berichte des schweizerischen Gesandten in Berlin, die zwar exakt aber partiell seien, denn Minister Hans Frölicher habe die deutschen Pläne nicht gekannt und sei selbst unter Druck gestanden<sup>54</sup> und schliesslich die Fehlperzeptionen vermeintlicher Gefahren durch schweizerische Offiziere<sup>55</sup>. Im September 1945 liess Pilet-Golaz Petitpierre einen 44seitigen «Aperçu» zukommen über die Gefahren, denen die Schweiz ausgesetzt war «[p]our préparer votre réponse aux interpellations parlementaires»<sup>56</sup>.

Am 20. Juli 1945 hatte der Bundesrat die Interpellationen besprochen und beschlossen, im Parlament vorläufig nur allgemein Stellung zu beziehen. Ebenfalls wurde beschlossen, von einem Historiker eine Vorstudie verfassen zu lassen: «Cet examen préliminaire, sorte de prospection, aurait surtout pour but d'éclairer le Département Politique, à l'intention du Conseil fédéral, sur la possibilité et sur l'opportunité d'une publication.»<sup>57</sup> Als Experte wurde Professor Werner Näf von der Universität Bern erkoren, der für die von Petitpierre beabsichtigte Antwort in der Dezembersession «die Frage einer Veröffentlichung» zu prüfen hatte, welche über die «schweizerische Aussenpolitik während der Kriegsjahre umfassend Aufschluss gäbe.»<sup>58</sup> Bereits Ende Monat besprach Näf mit Minister Daniel Secrétan, der federführenden Person für das Projekt, wie die Grossmächte mit ihren Akten umgegangen waren: so hätten die Franzosen ihre Archive für den Ersten Weltkrieg noch nicht geöffnet; die Deutschen hätten Akten in einem gegen Versailles gerichteten revisionistischen Sinne veröffentlicht; die Bolschewiki hätten publiziert, um das zaristische Regime zu diskreditieren.<sup>59</sup>

Die amtliche Aufarbeitung der eigenen Geschichte während der Kriegszeit wurde nicht nur in der Schweiz betrieben. Auch das neutrale Schweden versprach Aufklärungen, hatte doch sein Aussenminister in einer Rede vor dem Bund der ländlichen Jugend am 22. Juli 1945 angekündigt, so bald wie möglich einen Bericht zu veröffentlichen. Das Unternehmen barg aber auch in Schweden Schwierigkeiten, und der Minister wies apologetisch darauf hin, dass «[p]ar égard pour certaines puissances étrangères, il est encore impossible de publier un certain nombre de documents de grande importance».<sup>60</sup> Darüber hinaus vermöchten Dokumente – so der Aussenminister – kein «richtiges» Abbild der Situation wiederzugeben: Die Dokumentation solle daher kommentiert und komplettiert werden, da eine Aktensammlung nicht genügen würde.<sup>61</sup> Das Pressebüro des schwedischen Aussenministeriums war hingegen bereits an die Abfassung einer Broschüre gegangen. Primär wurde an eine englische Ausgabe gedacht, die ausländischen Lesern auf eine einfache Art die wichtigsten Entwicklungen der schwedischen Politik erklären sollte. Der schwedische Aussenminister wusste genau, dass diese Publikation kein exhaustives Bild ergeben konnte und versuchte, die grossen Erwartungen zu dämpfen. Gleichzeitig aber hatte das Aussenministerium einen Professor beauftragt, einen chronologischen Regest der aussenpolitischen Handlungen zu verfassen.<sup>62</sup> Das Werk war jedoch keineswegs zur Veröffentlichung bestimmt, sondern galt als Basis für eine spätere Darstellung. Anfangs August wurde Petitpierre durch einen Rapport<sup>63</sup> von der schweizerischen Gesandtschaft in Stock-

holm eingehend darüber informiert, dass der schwedische Aussenminister kein «Weissbuch» in Form einer Aktenedition zu veröffentlichen gedenke, sondern vielmehr eine Darstellung vorziehe. Ähnlich vollzog sich die Transformation des «Weissbuches» von einer Aktenedition zu einer propagandistischen Schrift auch in der Schweiz.

In Bern waren die Abklärungen über die Wünschbarkeit eines «Weissbuches» noch voll im Gange. Aber bevor Professor Näf sein Gutachten dem Vorsteher des Politischen Departementes abliefern konnte, kam es zum Eklat.<sup>64</sup> Am Freitag, den 28. September brachten die Mittagsblätter – wie später der Basler Nationalrat Eugen Dietschi in der parlamentarischen Diskussion darlegte – «ein sensationell aufgemachtes und in der Tat sensationelles Interview, das ein Pariser Sonderkorrespondent des «Daily Telegraph» mit einem Robert [sic, Roger] Masson hatte und das eingehend über die militärische Bedrohung der Schweiz in der Zeit des Weltkrieges orientierte.»<sup>65</sup> Zugegeben: Oberstbrigadier Masson war nicht vom Kaliber Wilhelms II., aber die schweizerische *Daily Telegraph*-Affäre, 37 Jahre nach derjenigen des deutschen Kaisers, schlug auch hohe Wellen: ein «höchst erregendes Kapitel», dessen Entschleierung, wie der Solothurner Urs Dietschi später bei der Begründung seiner Interpellation anmerkte, «die schweizerische Öffentlichkeit sowohl wegen der Art der Enthüllung wie wegen ihres Inhaltes so sehr erregt».<sup>66</sup> Masson war nämlich während des Aktivdienstes Chef der Abteilung Nachrichten- und Sicherheitsdienst des Armeestabes gewesen,<sup>67</sup> und seine Indiskretionen kamen in einem politisch sehr ungünstigen Zeitpunkt: «Im gleichen Moment», donnerte der Basler Eugen Dietschi im Nationalrat, «da das Parlament vernehmen musste, dass die vom Bundesrat verlangte Auskunft über die schweren Gefahren, in denen sich unser Land während des Krieges befand, in dieser Session noch nicht erteilt werden könne, ausgerechnet in diesem Zeitpunkt überraschte eine ausländische Zeitung mit der Bekanntgabe von Einzelheiten, die der Bundesrat bis heute der schweizerischen Öffentlichkeit vorenthalten hat.»<sup>68</sup> Bereits am folgenden Montag nach den Enthüllungen des *Daily Telegraph* wurden zwei parlamentarische Interpellationen eingereicht, die mit «Befremden» von «den merkwürdigen Enthüllungen» Kenntnis nahmen und den Bundesrat aufforderten, «noch in dieser Session» «über die nähern Umstände dieser Veröffentlichung Auskunft zu geben».<sup>69</sup>

«Infolge des Vorprellens des Oberstbrigadier Masson» und unter dem Druck der Öffentlichkeit sah sich der Bundesrat genötigt, den geplanten Termin für seine Informationen auf den Kopf zu stellen und «schon in dieser Session Auskunft zu erteilen.»<sup>70</sup> Bereits am Donnerstag, den 4. Oktober 1945, beantwortete der Vorsteher des Militärdepartementes, Bundesrat Karl Kobelt, – «unter dem ausdrücklichen Vorbehalt allfälliger späterer Ergänzungen und Anpassungen an die Berichte der anderen Departemente» – die Interpellation des Solothurners Urs Dietschi über die «demokratische Haltung» und die Interpellationen des Baslers Eugen Dietschi und des Schaffhausers Walther Bringolf über das Treiben von Masson. Kobelt musste, bei «aller Anerkennung der grossen Verdienste» Massons, dessen Indiskretion «scharf verurteilen».<sup>71</sup> Danach lieferte er eine Chronologie der militärischen Gefahren, unter welchen die Schweiz während des Krieges gestanden haben soll. Zu der «politischen Seite der Interpellation Dietschi-Solothurn» und zu Bringolfs Frage nach dem «von verschiedenen Mitgliedern des Nationalrates verlangte[n] Weissbuch»<sup>72</sup> stellte Kobelt eine Antwort des Bundesrates erst für die folgende Session in Aussicht,<sup>73</sup> was die Interpellanten soweit befriedigte. Urs Dietschi und Walther Bringolf unterstrichen aber, dass sie «die Ergänzung [...] durch den Vertreter des Politischen Departementes» und «weitere Auskünfte» zu den nicht beantworteten Fragen in der Dezember-Session erwarteten.<sup>74</sup> Dazu kam es dann allerdings nicht.

Mitte November 1945 hatte Professor Näf sein Gutachten bei Bundesrat Petitpierre eingereicht. Obschon er «nur einen unvollständigen Einblick in die Akten [hatte] gewinnen können», nahm er detailliert und differenziert zu den drei vorgeschlagenen

#### Publikationsoptionen Stellung:

- «1. Die Publikation der schweizerischen politischen Dokumente, d.h. die Veröffentlichung eines <Weissbuches>;
2. Eine dokumentierte Darstellung der schweizerischen Aussenpolitik der Kriegszeit durch einen Historiker im Auftrage des Bundesrates;
3. Die dereinstige freie wissenschaftliche Verwendung des Materials.»

Näf hielt es für wünschenswert, «dem Schweizervolk Einblick in die politischen Schwierigkeiten des Landes während der Kriegszeit zu geben», denn das «Volk, das berufen ist, wichtigste politische Entscheidungen, wie den Beitritt der Schweiz zur Satzung der Vereinten Nationen, selbst zu treffen, muss eine richtige Vorstellung darüber besitzen, wie sich die Lage des Landes in einer ausserordentlich schweren Krisenzeit gestaltete, was die Neutralität bedrohte, und wie die Selbständigkeit gewahrt wurde.» Das Unternehmen begegne aber «auch gewissen Schwierigkeiten, die nicht verkannt und unterschätzt werden dürfen», denn die Interpretation der politischen Entscheidungen und Äusserungen sei unmittelbar mit Urteilen über Persönlichkeiten verbunden, «die damals an verantwortlicher Stelle standen und z.T. heute noch stehen. Die Gefahr des Missverstehens oder der Missdeutung ist heute, im Augenblick einer wesentlich emotionalen politischen Stimmung, nicht gering.»<sup>75</sup>

Zur ersten der drei Publikationsoptionen meinte Näf, die «amtliche Ausgabe eines sogenannten Weissbuches wäre in unsern Gepflogenheiten ein Novum, und tatsächlich entspricht diese grossmächtige Form der Dokumentation dem Wesen der schweizerischen Aussenpolitik wenig», denn dieser fehle der «Charakter der Geheimdiplomatie».<sup>76</sup> So unterlag auch Näf – wie später der grösste Teil der Schweizer Historiker, die beim Projekt der *Documents Diplomatiques Suisses* meinten, dass es in den Dossiers des Bundesarchivs nicht genügend interessante Dokumente zur Veröffentlichung gäbe<sup>77</sup> – dem Irrtum, dass die Publikation der schweizerischen Akten zur Aussenpolitik «vermutlich eher enttäuschend wirken»<sup>78</sup> würde. So sei bereits aus diesem Grunde, «diese unseren Gewohnheiten und Verhältnissen nicht adäquate Publikationsform zu vermeiden.»<sup>79</sup> In der Tat hatte die Schweiz keine Tradition in der Auflage von Farbbüchern, obschon während des Krieges vorgesehen gewesen war, im Falle eines Angriffes ein Rot-Weiss-Buch zu veröffentlichen.<sup>80</sup> Nebst diesem Bedenken führte Näf weiter aus, dass eine Aktenpublikation «alle wichtigen Dokumente enthalten» und «alle aufgenommenen Stücke *vollständig* wiedergeben» müsse, denn ein «anderes Verfahren würde nicht nur den Grundsätzen der wissenschaftlichen Ehrlichkeit widersprechen, sondern auch Unsicherheit und Misstrauen wecken und damit politisch höchst ungünstig wirken. Die Durchsicht der Akten zeigt mir aber, dass sich Stellen finden, die zwar von geringer sachlicher Bedeutung sind, aber durch ihre Formulierung Empfindlichkeiten, die heute rege sind, überflüssigerweise reizen würden.» Nach der Darlegung anderer Überlegungen kam Näf zum Schluss, «es sei von einer Dokumentenpublikation in Form eines <Weissbuches> abzusehen.»<sup>81</sup>

Ebenfalls nicht gangbar sei der Weg einer künftigen freien wissenschaftlichen Verwendung des Materials, denn erstens «wäre doch wohl nicht daran zu denken, diese Aktenbestände sofort zu völlig freier Benützung zugänglich zu machen» und zweitens bliebe ihre Bearbeitung «im ernstesten wissenschaftlichen Sinne [...] dem Zufall überlassen und wäre kaum in naher Zukunft möglich», was dem gewollten Zwecke einer «baldige[n] Abklärung der schweizerischen Aussenpolitik vor der Öffentlichkeit» nicht entsprechen würde.<sup>82</sup>

So sei von den drei Publikationsoptionen – «[w]enn überhaupt [...] eine Veröffentlichung in Aussicht genommen wird» – nur die dokumentierte Darstellung «die *empfehlenswerte Modalität*», denn ein deskriptives Werk habe gegenüber der Dokumentenpublikation «den entscheidenden Vorteil, dass die einzelnen Vorgänge und Vorfälle

in einen *Zusammenhang* gebracht, in ihre *Atmosphäre* hineingestellt werden können.» Die Darstellung müsse «*dokumentarisch unterbaut*» werden, damit sie nachprüfbar sei, und «unter Umständen» würde es sich empfehlen, «der Darstellung einen förmlichen *dokumentarischen Anhang* beizugeben.» Der Auftrag solle von einem Historiker «nach wissenschaftlichen Grundsätzen» verfasst werden und «müsste das volle Vertrauen in die Persönlichkeit des Beauftragten einschliessen.» Näf war überzeugt, dass eine solche Publikation – «richtig durchgeführt – politisch günstig wirken würde und wissenschaftlichen Wert hätte.»<sup>83</sup>

Statt wie angekündigt in der Wintersession vor dem Parlament Stellung zu nehmen,<sup>84</sup> besprach Petitpierre die Angelegenheit des «Weissbuches» erst am 14. Dezember 1945 im Bundesrat. Das Protokoll verrät die propagandistische Absicht und zeigt deutlich auf, welcher Teil der Geschichte zur Aufpolierung des angekratzten Bildnisses vermittelt werden sollte:

- «Comme elle a été faite au lendemain de la première guerre mondiale, la preuve doit être apportée à nouveau, à l'issue du deuxième conflit, que notre pays est utile en restant neutre; qu'il rend des services; qu'il sert, dans la mesure de ses moyens, la communauté internationale; bref que son attitude n'a pas que des aspects négatifs, mais qu'elle comporte des éléments positifs, qui justifient ce que d'aucuns considèrent comme un abstentionnisme égoïste.  
Les services que la Suisse a rendus à la communauté internationale sont essentiellement au nombre de quatre. Ils s'appellent:  
1. l'activité du Comité international de la Croix-Rouge;  
2. la représentation des intérêts étrangers;  
3. le Don national suisse;  
4. l'internement, civil et militaire, et l'hospitalisation.»<sup>85</sup>

Die Frage bestand darin, wie diese Aktivitäten im Ausland bekannt zu machen seien. Dieses Problem trachtete das Politische Departement mit der Publikation eines Weissbuches zu lösen. Der Bundesrat genehmigte prinzipiell das Projekt. So begann das Politische Departement, nach Autoren zu suchen. Nach verschiedenen Bereinigungen der Autorenliste wurden sechs geeignete Schreiber, die publizistisch bereits mehrmals hervorgetreten waren, für die vorgesehenen Kapitel gefunden: Albert Malche, Ständerat und Professor an der Universität Genf, übernahm das Kapitel «Internement et Hospitalisation»; Maurice Zermatten, Literat aus Sion, verpflichtete sich für das Kapitel «Croix-Rouge suisse, Secours aux enfants»; Guido Calgari, Direktor des Seminars von Locarno, übernahm das Kapitel «Don national suisse»; der Diplomat Camille Gorgé, Schweizer Minister in der Türkei, verpflichtete sich für das Kapitel «Représentation des intérêts étrangers»; Fritz Ernst, Professor an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich, übernahm das Kapitel «Croix-Rouge suisse» und schliesslich Jacques Chenevière, Mitglied des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes, verpflichtete sich für das Kapitel «Comité international de la Croix-Rouge».<sup>86</sup>

Spätestens zu diesem Zeitpunkt war das Projekt gründlich transformiert und die weiterhin verwendete Bezeichnung «Weissbuch» höchstens ein Euphemismus geworden. Die Informationen von anfangs August über die schwedische Absicht, keine Akteneditionen zu veröffentlichen, der Meinungsumschwung von Alt-Bundesrat Pilet-Golaz Ende August sowie sein «Aperçu» und schliesslich das Näf-Gutachten Mitte November hatten das ihrige dazu beigetragen. Angestrebt wurde nun lediglich eine *Aufsatzsammlung* über die humanitäre Tätigkeit der Schweiz während des Krieges. Minister Camille Gorgé sprach später auch unumwunden von einem «ouvrage de propagande».<sup>87</sup>

In der Tat hatte das Politische Departement zuerst an etwas anderes gedacht. Der ursprüngliche Arbeitsplan verrät nämlich, welche Angelegenheiten im Weissbuch hätten dokumentiert werden sollen. Die schweizerische Position zu Beginn des Konfliktes hätte durch offizielle Neutralitätsdeklarationen dargelegt werden sollen. Weiter wären solche Aktenstücke berücksichtigt worden, die entweder deutsche oder italienische Bedrohungen für die Schweiz belegt (aufgezeigt anhand politischer Berichte aus den schweizerischen Gesandtschaften), die stramme Haltung gegenüber der Achse anschaulich bewiesen (Abschiessen deutscher Flugzeuge, die Angelegenheit der deutschen Saboteure), die antifaschistische Haltung der Behörden (Verbot der nationalsozialistischen Partei) und der Presse (deutsche und italienische Reklamationen über schweizerische Zeitungen) dokumentiert und schliesslich die scharfen Reaktionen der Achse gegen das vermeintliche Entgegenkommen der Schweiz gegenüber den Alliierten aufgezeigt hätten (anhand englischer Verletzungen des schweizerischen Luftraumes).<sup>88</sup>

Die Transformation des Weissbuches zu einer *Aufsatzsammlung* über die humanitären Leistungen der Schweiz erstaunt umso mehr, als mit der ursprünglich geplanten *Dokumentensammlung* keineswegs an eine kritische Aufarbeitung der Vergangenheit gedacht worden war, sondern vielmehr an eine für das Ausland bestimmte apologetische Darstellung der Handhabung der Neutralität unter dem Druck der Achse. So zeigt diese Umformung aber eine Politik auf, die Peter Hug als Kompensation für «die fehlende Mitwirkung der Schweiz am Aufbau einer Nachkriegs-Friedensordnung durch national überhöhte humanitäre Gesten» bezeichnet hat.<sup>89</sup> Die Transformation des Projektes korrelierte aber noch nicht mit einer aussenpolitischen Abschottung. Im Frühjahr 1946 bezweckte nämlich die Publikation, weiterhin «surtout de créer un climat psychologique favorable à une adhésion conditionnelle de la Suisse aux Nations Unies.»<sup>90</sup>

Dem Bundesrat war klar, dass er mit einer propagandistischen Aufsatzsammlung dem innenpolitischen Erklärungsbedürfnis keineswegs gerecht werden konnte. So verfolgte das Politische Departement für eine kurze Zeit auch noch die im Näf-Gutachten vorgesehene Option einer «dokumentierte[n] Darstellung der schweizerischen Aussenpolitik der Kriegszeit durch einen Historiker im Auftrage des Bundesrates»<sup>91</sup>, also eines «Bonjour-Berichts» *ante litteram*. Dies, weil das humanitäre Pamphlet für eine Apologie der Rolle der Schweiz im Ausland konzipiert worden war und sich innenpolitisch insofern als unbrauchbar erwies, als es die Politik des Lavierens gegenüber der Achse nicht zu erklären vermochte, blendete es doch das zentrale Argument der Bedrohung für die Schweiz völlig aus. Zwar blieb die Form der Publikation weiterhin unbestimmt, man erwog aber die Möglichkeit eines Berichts des Bundesrats an die Bundesversammlung. Aus einer handvoll erlesener Historiker<sup>92</sup> wurde wiederum der bewährte Professor Werner Näf erkoren, denn Petitpierre hatte an ihm «la valeur de vos avis et l'objectivité de votre jugement» geschätzt.<sup>93</sup> Verdiente Komplimente für einen Historiker, der in seinem Gutachten die legitimen Interessen der Zunft nach «freie[r] wissenschaftliche[n] Verwendung» der Akten, durch die politisch opportune Lösung der dokumentierten Darstellung brilliant umgangen hatte.<sup>94</sup> Nach einer Besprechung Ende Februar 1946 zwischen Petitpierre und Näf verschwinden die Spuren dieses Publikationsprojektes.<sup>95</sup> Es besteht aber kein Zweifel, dass das versandete Vorhaben 16 Jahre später in der Beauftragung von Edgar Bonjour mündete. Die fällige Erforschung der Geschichte des Bonjour-Berichts könnte hier anknüpfen.

Die weitere Entwicklung des anderen, des humanitären «Weissbuches» verrät ein Briefentwurf zur Anfrage der auserwählten Autoren. Darin werden nicht nur die verfolgten Absichten deutlich, sondern ebenfalls die geistige Haltung:

PLAN DE TRAVAIL.

- 1°) Position de la Suisse au début du conflit:
  - a) proclamation du Conseil fédéral au lendemain de l'annexion de l'Autriche;
  - b) déclaration de neutralité du 31 août 1939 et réponses des gouvernements étrangers.
- 2°) Les légations de Suisse signalent les dangers dont elles ont connaissance. (Examen des rapports politiques des légations de Suisse à Berlin, à Londres, à Paris et à Rome notamment, au cours des années 1939 à 1945).
- 3°) L'attitude du chef du gouvernement italien a-t-elle été oui ou non favorable à la Suisse? (Examen des rapports politiques de la Légation de Suisse à Rome).
- 4°) L'attentat de Munich du 8 novembre 1939.
- 5°) L'affaire de la Légation de Pologne au printemps 1940.
- 6°) L'entrée des Français en Suisse en juin 1940; attitude de notre population; plaintes allemandes éventuelles.
- 7°) Les aviateurs allemands abattus.
- 8°) L'affaire des saboteurs allemands.
- 9°) L'interdiction du parti national socialiste à l'automne 1940.
- 10°) Les violations de l'espace aérien par la Grande-Bretagne et les réactions en Allemagne et en Italie. (Demander sur ce point la collaboration de M. Wagnière).
- 11°) Livraison du matériel français à l'Allemagne, au cours de l'hiver 1941.
- 12°) Le discours Goebbels de mars 1941. (Demander sur ce point la collaboration de M. Rezzonico).
- 13°) Le nouvel ordre en Europe, projets divers élaborés à Berlin.
- 14°) La presse suisse et les difficultés qui en sont résultés dans les relations avec l'Allemagne et avec l'Italie. (Demander sur ce point la collaboration de M. Rezzonico).

- L'entreprise n'est pas sans danger. Nous ne devons à aucun prix éveiller l'impression que nous cherchons à nous vanter, à tirer gloire d'une attitude qui n'était, aux yeux du peuple suisse et du Conseil fédéral, que l'accomplissement d'un devoir sacré. Néanmoins, tant d'actes ont été accomplis pendant cette guerre, tant de dévouements se sont manifestés qu'il me semble qu'il y a là comme un monument – modeste – dressé à la mémoire de ces six années de conflit. Nous rendrons hommage au peuple suisse et, en même temps, nous ferons – je l'espère du moins – mieux connaître notre pays à l'étranger, et pourrons, par là, faciliter son accession à l'ordre nouveau qui s'instaure sous les auspices des Nations Unies. Nous le ferons en apportant la preuve que notre statut international est bien – comme l'ont reconnu les traités de 1815 et 1919 – dans l'intérêt de l'Europe, dans celui de la paix, et que nous n'avons pas failli à notre mission.»<sup>96</sup>

Die sorgfältige Auswahl der «unabhängigen» Autoren, «ceux dont le talent assure le rayonnement intellectuel de notre pays»,<sup>97</sup> erwies sich aus der Sicht des Politischen Departements als glücklich. Dass die Auserwählten nämlich sehr wohl verstanden hatten, zu welchem Zwecke ihre Darstellungen gedacht waren, zeigte beispielsweise das Antwortschreiben von Prof. Albert Malche, in welchem er seine Bereitschaft zu einer amtlichen «Bereinigung» seines Textes signalisierte:

- «Dans un recueil destiné à l'étranger, je saurai taire ce qui ne conviendrait pas mais j'espère que vous admettez que les erreurs soient honnêtement reconnues, d'autant plus que les légations et les gouvernements intéressés ne les ont pas ignorées. Il va de soi que, sur ce point, je serai toujours disposé à examiner mon texte avec les représentants de l'autorité responsable de la publication.»<sup>98</sup>

Die Artikel wurden dem politischen Departement im Laufe des Herbstes/Winters 1946 abgeliefert<sup>99</sup> und die Autoren grosszügig entschädigt. Über den Titel schieden sich die Geister weiterhin, und das projektierte Buch hiess abwechslungsweise *La neutralité active*, *La Suisse au service des hommes* oder *La Suisse au service de la paix*.<sup>100</sup>

Sobald die Artikel eingetroffen waren, wurden sie zur «Bereinigung»<sup>101</sup> weitergeleitet. So unterbreitete beispielsweise am 13. November 1946 das Politische Departement die erste Manuskriptfassung des Artikels über das heikle Thema des Internierten- und Flüchtlingswesens Oberst René Probsts, ehemaliger Leiter des Kommissariats für Internierung und Hospitalisierung. Dieser nahm in der Folge direkten Kontakt mit dem Autor auf, um ihm «2 ou 3 petites adjonctions et rectifications qu'il y a lieu d'apporter au text»<sup>102</sup> mitzuteilen. Einen Monat später hielt ein internes Gutachten eine ganze Reihe von «Mängeln» fest, und empfahl, dass Malches Studie, als eine von den Behörden herausgegebene «Dokumentation», «vervollständigt» werden sollte.<sup>103</sup> Noch im Juli 1947 schrieb Robert Jezler, Interimschef der Polizeibehörde, an Malche, dass er sich erlaube, «d'apporter ici quelques remarques», und liess ein achtseitiges, eng geschaltetes Schreiben folgen, worin alle Änderungswünsche fein säuberlich aufgeführt waren.<sup>104</sup>

Gleiches widerfuhr auch dem Manuskript von Guido Calgari, das sogar dem ehemaligen Bundesrat Ernst Wetter unterbreitet wurde. Dieser brachte am Originaltext eine ganze Reihe von Ergänzungen an und strich eine relativierende Bemerkung<sup>105</sup> weg. Dies überraschte Calgari, denn die Bemerkung sei «à mon avis une vérité: mais je comprends que dans un texte destiné au lecteur étranger l'expression aurait un sens polémique qu'il convient d'éviter.»<sup>106</sup> Calgaris Artikel wurde in der Folge noch minutiöser unter die Lupe genommen. So enthält die französische Übersetzung seines Essays verschiedene Handkorrekturen und Marginalien, die nicht von der Hand des Autors stammen.<sup>107</sup> Beispielsweise wurde ein Verweis auf sowjetische humanitäre Aktionen durchgestrichen.<sup>108</sup>

Nebst einer kleineren Kontroverse des Politischen Departementes mit der Polizeiabteilung des Justiz- und Polizeidepartementes, die sich in der Angelegenheit des Weissbuches übergangen fühlte,<sup>109</sup> stand die Publikation überhaupt unter einem ungünstigen Stern, denn mit der erheblichen Verspätung sowohl beim Abfassen der Beiträge als auch bei den teilweise extensiven Korrekturwünschen im Zuge der ‹Bereinigung› traf nun das Unternehmen auf eine veränderte Perzeption der aussenpolitischen Lage. Da der ursprüngliche Zweck des Pamphletes, ‹créer une atmosphère favorable à notre adhésion aux Nations Unies›,<sup>110</sup> nicht mehr derart aktuell wie vor einem Jahr war, überlegte sich der Vorsteher des Politischen Departementes, ob das Werk zumindest für die 1948 in Stockholm angesetzte Revision der Rotkreuz-Konventionen nützlich sein könnte.

Da sich Petitpierre zu keinem Entscheid durchringen konnte, veranlasste er im September 1947 eine Befragung in einem engeren Kreise ihm vertrauter Diplomaten: Arthur de Pury,<sup>111</sup> Paul Ruegger und Carl Jacob Burckhardt. Der von Minister Secrétan dazu verfasste Brief gibt uns einen tieferen Einblick in das Projekt ‹Weissbuch›:

■ «En 1946, au moment où il était question pour la Suisse d'une adhésion éventuelle aux Nations Unies, M. Petitpierre avait eu l'idée de créer un climat aussi favorable que possible à la reconnaissance de notre neutralité, en publiant un ouvrage, sorte de Livre Blanc, où se trouveraient décrites nos principales activités charitables. Depuis lors, le Livre a été écrit, et vous en trouverez un exemplaire sous ce pli.

Toutefois, étant donné la crise par laquelle passent actuellement les Nations Unies, le but premier que M. Petitpierre avait eu en vue semble disparaître. On pourrait se demander si toute l'entreprise présente encore quelque intérêt.

Le Chef du Département Politique se pose néanmoins la question de savoir si une publication de ce genre pourrait tout de même nous être utile avant la Conférence de Stockholm; mais il tiendrait beaucoup à avoir votre avis là-dessus avant de prendre une décision.»<sup>112</sup>

De Pury und Ruegger nahmen trotz einiger Bedenken eine positive Stellung ein. Der erste lobte zwei Aufsätze; deren Veröffentlichung durch das Departement sei ‹fort recommandable (sous quelle forme que ce soit) et nous rendrait service sans aucun doute.»<sup>113</sup> Ruegger gefiel das Werk noch deutlicher: ‹il serait réellement utile – les événements vont si vite – de faire paraître cette publication sans trop tarder. Elle sera utile [...] pour préparer certains esprits à la lutte serrée devant être soutenue à la Conférence de Stockholm.» Von einer Veröffentlichung in Form eines Weissbuches des Departementes sei aber abzusehen, denn einige Beiträge enthielten zuviel Pathos und Sentimentalität und seien zu sehr personenbezogen. So schlug er vor, das ganze von *Pro Helvetia* herausgeben zu lassen.<sup>114</sup>

Nach diesen Informationen verschwinden die Aktenspuren des Weissbuches allmählich,<sup>115</sup> obschon bereits Kontakte mit ausländischen Verlagen geknüpft worden waren. Offensichtlich wurde im Herbst 1946 die Publikation vorläufig gestoppt oder zumindest dilatorisch behandelt, denn im Februar 1948 meinte Minister Secrétan in einer Antwort auf eine Anfrage der für die Übertragungsarbeiten ins Deutsche bereits verpflichteten Übersetzerin, dass die Situation seit September 1947 unverändert sei. Daher gelte es, für den Arbeitsbeginn noch abzuwarten. Skeptisch fügte er hinzu: ‹J'éprouve, quant à moi, des doutes sur la publication de l'ouvrage ‹L'Oeuvre du Don Suisse pour les victimes de la guerre› et je crois qu'il faut abandonner, pour l'instant du moins, l'idée d'entreprendre la traduction du manuscrit que je vous avais remis l'an dernier.»<sup>116</sup>

Obschon das Weissbuch nie veröffentlicht wurde,<sup>117</sup> waren einige seiner Autoren derart positiv aufgefallen, dass sie in der Folge mehrere publizistische Aufträge von der Eidgenossenschaft erhielten. So wurden Guido Calgari und Maurice Zermatten vom Militärdepartement als Redaktoren für die Publikation des *Soldatenbuches*<sup>118</sup> von 1958 verpflichtet. Zermattens antikommunistische Einstellung hatte sich dermassen gut bewährt, dass ihm zehn Jahre später die französische Edition des berüchtigten *Zivilverteidigungsbuches* anvertraut wurde. Das Werk erfuhr eine kapillare Verteilung in jeden schweizerischen Haushalt und löste unter Intellektuellen einen Sturm der Entrüstung aus. In der französischen Version trat «die antikommunistische Tendenz und Diskriminierung der Linksintellektuellen als ‹Landesverräter› noch deutlicher hervor»,<sup>119</sup>. Als sich 1970 herausstellte, dass Zermatten der «Urheber dieser skandalösen Bearbeitung»<sup>120</sup> gewesen war, konnte der progressivere Teil der Mitglieder des *Schweizerischen Schriftsteller-Vereins* ihn nicht weiter als ihren Präsidenten akzeptieren. In der Folge spaltete sich der Verein, und am 25. April 1971 gründeten die Dissidenten die *Gruppe Olten*.



## Die Akten zur franco-helvetischen Militärkooperation

Das jämmerliche Ende des Weissbuches 1947/1948 leitete nahtlos die zweite Phase des amtlichen Umgangs mit Geschichte ein: die Zeitspanne der Verhinderung einer wissenschaftlich-historischen Aufarbeitung, um eine Preisgabe der Neutralitätsgeheimnisse zu verhindern.

Als Schlüsselgeheimnis galten die sogenannten «Akten von La Charité-sur-Loire», aus jener Ortschaft also, die Historiker der Schweizer Geschichte seit dem Bonjour-Bericht auf der französischen Landkarte treffsicher «150 km westlich von Dijon»<sup>121</sup> identifizieren.<sup>122</sup> Dort, so will es die Überlieferung, fielen an jenem schicksalhaften 16. Juni 1940 den deutschen Truppen auf einem Nebengeleise im Bahnhof – in Bonjours Originalton – «einige Eisenbahnwagen voll französischer Ministerialakten in die Hände. Darunter befanden sich auch Schriftstücke über Besprechungen mit dem schweizerischen Generalstab; sie betrafen eine mögliche militärische Kooperation der französischen und der schweizerischen Armee.»<sup>123</sup>

So gilt La Charité-sur-Loire, zumindest für die schweizerische militärische Historiographie, als der schicksalvolle und mythische Hort der neusten Schweizer Geschichte ausserhalb der Grenzen, als eine Art Marignano des 20. Jahrhunderts; und dies – wie jede anständige und sagemuwobene Überlieferung – wahrscheinlich völlig zu unrecht, denn der in der Folge für so viel Wirbel sorgende deutsche Aktenfund dürfte nicht in La Charité, sondern in Dijon erfolgt sein.<sup>124</sup> So mochte zumindest der Titel der, über diese Angelegenheit (trotzdem) erschöpfenden, Untersuchung von Georg Kreis *Auf den Spuren von «La Charité»*,<sup>125</sup> welche «die geheime Zusammenarbeit zwischen schweizerischen und französischen Militärs in den grösseren politischen strategischen Zusammenhang»<sup>126</sup> setzt, zu nahe an den seit 1940 in der Schweiz kursierenden Gerüchten gewählt worden sein. Dass die Akten der Militärkooperation niemals aufgefunden werden konnten, hat diese Affäre – seit der Bundesrat im Jahre 1961 ihre Bekanntgabe nicht mehr hatte verhindern können – mit einer für Schweizer Gemüter fast transzendentalen Aura behaftet, deren Faszination Generationen von Suchern beflügelte. Nebst zahlreichen Historikern und Militärpublizisten in den sechziger und siebziger Jahren begab sich auch ein Beamter der Generalstabsabteilung,<sup>127</sup> wenn auch dilettantisch, bis in die achtziger Jahre vergeblich auf die Gralssuche. Schliesslich fand die Angelegenheit von «La Charité» sogar in einem Roman von Otto F. Walter ihren literarischen Niederschlag.<sup>128</sup>

Dabei ging es um geheime Gespräche zwischen schweizerischen und französischen Generalstabsoffizieren über eine Militärkonvention für den Fall eines deutschen Einmarsches in die Schweiz, die «generalstabsmässig bis ins kleinste sorgfältig ausgearbeitet»<sup>129</sup> worden war. Die Bekanntgabe dieser Angelegenheit hätte auf die von der Schweiz propagierte Neutralitätsauffassung ein schiefes Licht geworfen und gleichzeitig – wie selbst Korpskommandant Jörg Zumstein bemerkte – die Loyalität General Guisans gegenüber der Regierung in Frage gestellt.<sup>130</sup>

Im Folgenden interessiert uns aber nicht die franco-helvetische Militärkooperation selbst, sondern der Umgang mit dieser als neutralitätsbelastend empfundenen Angelegenheit in der Nachkriegszeit.

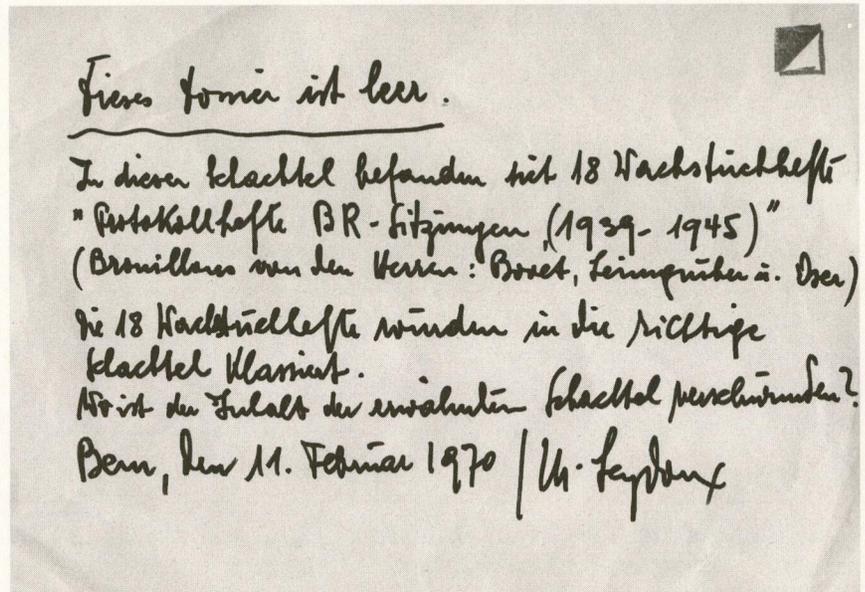
Bereits die archivalische Überlieferungsgeschichte verrät einiges von der Brisanz, mit der die Angelegenheit behandelt worden ist. Eine Notiz des Archivars des Politischen Departementes, Marcel Seydoux, aus dem Jahre 1965 zeigt, dass die Korrespondenz zwischen Petitpierre und Pilet-Golaz über «La Charité» «a disparu du dossier, à une époque indéterminée, fait constaté par M. Petitpierre (*sic!*) qui avait désiré consulter

ces pièces.»<sup>131</sup> Ein anderer, 1970 in die leere Archivschachtel über die «Archivarbeiten Prof. L. Kern im Foreign Office London, 1930–1945» gelegter Zettel verrät, dass diese 18 Protokollhefte von Bundesratssitzungen zwischen 1939 und 1945 beherbergt hatte, die angeblich in die «richtige Schachtel klassiert» worden seien. Der Archivar fragte sich nun: «Wo ist aber der Inhalt der erwähnten Schachtel verschwunden?»<sup>132</sup>

Dok. 3

**Zettel leere Schachtel**

Notiz des Archivars Marcel Seydoux, Bern, 1. Februar 1970.  
BAR, E EDI 1005, 1, «Archivarbeiten Prof. L. Kern im Foreign Office London, 1930-1945», Bd. 1. Vgl. Anm. 132.



Die Angelegenheit der geheimen Militärabsprachen begleitete Petitpierre während seiner ganzen Amtszeit. Anlässlich der Administrativ-Untersuchung gegen Roger Masson hatte sich der hohe Offizier nämlich geweigert, Informationen über die Militärgespräche zu liefern, sofern diese den General betrafen. So bat Bundesrat Kobelt am 28. Januar 1946 General Guisan in einem Schreiben, er möge dazu Stellung nehmen. In seiner Erklärung vom 30. Januar 1946 wiederholte der General, was er in einem Brief an Pilet-Golaz bereits am 31. Dezember 1940 versichert hatte:<sup>133</sup> «je n'ai passé aucune convention militaire quelconque avec le Commandement d'une armée étrangère.»<sup>134</sup> Petitpierre hatte diese Entwicklung geahnt und sich bereits in der Bundesratssitzung vom 15. Januar 1946 dezidiert gegen eine Befragung des Generals geäußert: «Mieux vaut ne pas obliger le Général à mentir, éventuellement.»<sup>135</sup>

Der Wunsch, den General zu einer detaillierteren Stellungnahme aufzufordern, kam in der Bundesratssitzung vom 16. März 1946 erneut zur Sprache. Diesmal übernahm aber der Gesamtbundesrat Petitpierres Bedenken, die Widersprüche zwischen den Dokumenten und den Aussagen des Generals aufzudecken, und beschloss «de ne rien faire.»<sup>136</sup> Bereits im Februar hatte sich Petitpierre von Minister Stucki, der offensichtlich beim französischen General Charles Hunziger Informationen eingeholt hatte, über den Aktenfund von La Charité orientieren lassen. Die französischen Nachforschungen hatten ergeben, dass es keine für die Schweiz kompromittierenden Akten im Zug von La Charité gegeben habe. Stucki war sogar der Ansicht, dass solche Dokumente gar nicht existiert hätten und die Deutschen lediglich versucht hätten, deren Existenz glaubhaft zu machen.<sup>137</sup>

In der Folge legte Petitpierre die Angelegenheit vorläufig *ad acta*, obwohl er wegen Gerüchten über ein angebliches Komplott gegen General Guisan, das im Sommer 1942 «fomenté par Kobelt, Labhart et, probablement, Wille»<sup>138</sup> stattgefunden haben sollte, verschiedentlich mit Bernard Barbey korrespondierte, einer der Schlüsselfiguren bei den geheimen Militärgesprächen von 1939/1940. Barbey war seit dem Juni 1940, als Nachfolger von Samuel Gonard, Chef des Persönlichen Stabes des Generals gewe-

Dok. 4

**Notiz von Bundesrat Max Petitpierre**

6. Februar 1946.  
BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire des Archives Allemandes». Vgl. Anm. 137

Du 6 février 1946.

Documents trouvés  
à La Charité.

---

M. le Ministre Stucki a eu à s'occuper de cette affaire. Lorsque le bruit a couru que les Allemands avaient trouvé dans le wagon du Général Weygand et sur lequel ils ont mis la main à La Charité s/Loire des documents compromettants pour la Suisse, le Ministre Stucki a été chargé par le Chef du Département politique de se renseigner pour savoir si ces documents existaient réellement. Le Ministre Stucki a pris contact avec le Général Hunziker, qui a chargé quatre officiers de reconstituer les archives se trouvant dans ce wagon. Le résultat de ce travail a été tout à fait négatif en ce sens que le Général Hunziker a pu déclarer à notre Ministre que de tels documents ne se trouvaient pas dans ce wagon.

L'opinion du Ministre Stucki est que ces documents n'ont pas existé, mais que les Allemands ont cherché à faire croire à leur existence. Schellenberg pouvait avoir intérêt à laisser entendre aux autorités militaires suisses qu'il avait rendu à notre pays un grand service en faisant disparaître ces documents.

L. H.

sen, jener stark umstrittenen (francophilen) Einrichtung also, die der General zur weitgehenden Ausschaltung des (germanophilen) Generalstabes aufgezogen hatte.<sup>139</sup> Nach dem Kriege trat er als Presseattaché in der schweizerischen Gesandtschaft in Paris mit dem Titel eines Legationsrates in die Dienste des Politischen Departementes ein. Schriftstellerisch begabt, hatte Barbey während des Krieges ein Tagebuch geführt und beabsichtigte 1947, Auszüge daraus zu veröffentlichen. Als Petitpierre davon unterrichtet wurde, trachtete er danach, Barbey zu einem Verzicht auf die Publikation zu bewegen. In einem persönlichen Brief vom 1. Mai 1947 versuchte Barbey, den Ausenminister umzustimmen:

- «Ces fragments [...] ne sont pas «inspirés» par le Général. Je n'ai pas tenu compte des suggestions de camarades qui m'incitaient à en «remettre»: j'estime, en effet, qu'un journal peut être «tronqué», c.a.d. amputé, mais qu'il ne doit pas être «tronqué». Si vous voulez bien me permettre de m'exprimer ici en toute franchise, je souhaiterais vivement de n'avoir ni les honneurs du premier manuscrit «censuré» officiellement, ni d'en faire .....<sup>140</sup> les frais.»

Polemisch stellte Barbey noch die rhetorische Frage, was man davon halten solle, dass es dem amtierenden Minister Walter Stucki in seinem Buch<sup>141</sup> erlaubt werde, «l'apologie de son attitude Vichy-Résistance» zu publizieren, «sans être censuré et qu'aussitôt après, un officier suisse, fonctionnaire fédéral lui aussi, [...] ne pouvait pas publier librement ses souvenirs du service actif? Ne pensez-vous pas qu'il paraîtrait fort inopportun de «censurer» officiellement un témoignage de ce genre?» Im gleichen Atemzug fügte Barbey aber gehorsamst bei: «[J]e serais prêt à tenir compte des modifications que vous me demanderiez: mais je le ferais à votre demande «personnelle».»<sup>142</sup> In der Tat hatte das Erscheinen eines Buches von René de Weck<sup>143</sup> den Bundesrat die Grundsatzfrage von Publikationen aus der Feder von Bundesbeamten erörtern lassen. Barbey drängte jedoch auf eine sofortige Publikation – obschon er selbst während des Krieges massgeblich dafür verantwortlich gewesen war, dass zehntausend bereits gedruckte Exemplare eines zu übertrieben hagiographischen Buches über den General eingestampft wurden.<sup>144</sup> Im Juni 1947 belieferte Barbey Petitpierre gar mit einem Argumentarium «a toutes fins utiles», worin er seine partielle Zensurbereitschaft nochmals bekräftigte.<sup>145</sup> Petitpierre unterbreitete Barbeys Manuskript einem Mitarbeiter und dem Generalstabschef, Korpskommandant Louis de Montmollin.<sup>146</sup> beide fanden eine Veröffentlichung inopportun.<sup>147</sup> Montmollin legte noch für den Fall einer Publikation einige Notizen bei, um die «travail d'épuration» zu erleichtern.<sup>148</sup>

Pikanterweise setzte sich General Guisan, dem im Werke gleichsam ein Monument errichtet wurde, anfangs Juli bei Petitpierre für die Veröffentlichung von Barbeys Buch ein.<sup>149</sup> Dies kann zur These verleiten (die freilich in diesem Rahmen nicht näher betrachtet werden kann), dass der General und seine nächste Umgebung, um sich selbst hervorzuheben und damit die «Legende Guisan» zu konstruieren, in der unmittelbaren Nachkriegszeit die gesamte Hierarchie zwischen dem Oberbefehlshaber und dem Aktivdienstsoldaten opferten, sowohl die politische – den Bundesrat (oder zumindest einige Mitglieder davon) – als auch die militärische – den grössten Teil des höheren Offizierskorps. Somit rückte der General in unmittelbare Nähe zum Aktivdienstsoldaten. Als Etappen dieser Legendenkonstruktion dienten *nach* dem Krieg sowohl der politisch umstrittene Bericht des Generals,<sup>150</sup> als auch Barbeys Tagebücher. Das erklärt, wieso der Bundesrat sich veranlasst sah, dem Bericht des Generals einen Gegenbericht<sup>151</sup> entgegenzustellen, und die Opposition des amtierenden Generalstabschefs gegen Barbeys Buch.<sup>152</sup>

Der Vorsteher des Politischen Departementes beantwortete Guisans Brief ausweichend, indem er darauf hinwies, dass die von ihm eingeholten Gutachten von einer

Veröffentlichung «dans sa forme actuelle» abieten. Darüber hinaus müsse Barbey verstehen, dass die Rolle, die er für den General während des Krieges gespielt habe, und die Tatsache, dass er nun im Dienste der Eidgenossenschaft stehe, «lui imposent une certaine réserve.»<sup>153</sup> Ende Juli 1947 wurde Petitpierre endlich konkret. In einem langen Brief an Barbey fragte ihn der Aussenminister formell, ob er bereit sei, das Manuskript nach seinen und Montmollins Wünschen abzuändern. Erst nach Barbey's Einverständnis zur Zensur war der Aussenminister bereit, beim Bundesrat das *placet* zum Druck zu beantragen.<sup>154</sup> Barbey ersuchte in seiner Antwort um Bedenkzeit, denn die verlangten Auslassungen schienen ihm sehr weitgehend: «Elles altèrent le sens de parties ou de l'ensemble; elles diminuent l'intérêt ou la portée de l'ouvrage.»<sup>155</sup> In der Folge packte Barbey die Angelegenheit frontal an und ging zu Korpskommandant Montmollin. Gemeinsam besprachen die beiden alle ominösen Passagen und fanden zu einem Kompromiss. «J'ai pris note», schrieb Barbey unmittelbar danach an Petitpierre, «des modifications qu'il [Montmollin, SZ] juge soit nécessaires, soit simplement souhaitables [...]. Je remanierai mon texte en conséquence. De son côté, le Colonel de Montmollin a bien voulu accéder à mon désir de maintenir certains passages, premièrement relevés sur la liste».<sup>156</sup>

Barbey's Zähigkeit zahlte sich aus, sein Buch *P.C. du Général*<sup>157</sup> konnte schliesslich anfangs 1948 erscheinen. Die Frage, wieviel und was Barbey vom ursprünglichen Manuskript bereinigen musste, konnte hier nur angedeutet werden. Barbey hatte versucht, beide Loyalitäten, die des Guisan-Offiziers und die des Diplomaten, sowohl gegenüber dem General als auch gegenüber Petitpierre auszubalancieren. So beteuerte der Diplomat später Petitpierre gegenüber, er habe korrekt und diskret vom Buch Gebrauch gemacht und Einladungen zu Referaten oder Interviews stets abgelehnt; mehr noch:

- «Le manuscrit complet, unique, contenant les parties inédites du journal dont j'ai tiré «P.C. du Général», se trouve déposé en Suisse, chez un notaire qui a pour instruction de le détruire à mon décès.»<sup>158</sup>

Es versteht sich von selbst, dass in der Veröffentlichung die geheimen franco-helvetischen Kooperationsgespräche unerwähnt bleiben.<sup>159</sup> Trotzdem erwies sich das Buch für die militärische und für die diplomatische Karriere von Barbey als Stolperstein. Dem anerkannterweise fähigen Diplomaten wurde vom Bundesrat lange der Titel eines Ministers versagt, denn dies «provoquerait des protestations dans les milieux de l'armée et dans une partie de la presse à cause de la publication de son livre «P.C. du Général»».<sup>160</sup> Erst 1957, sieben Jahre nachdem Barbey begonnen hatte, zugunsten seiner Karriere bei Petitpierre zu intervenieren, konnte sich der Bundesrat dazu durchringen, ihm für seine Tätigkeit als ständiger Delegierter des Bundesrates bei der UNESCO in Paris den Titel eines Ministers zu verleihen, allerdings ohne finanzielle Auswirkungen.<sup>161</sup>



## Die alliierte Publikation der «Documents on German Foreign Policy»

Die Frage des Umgangs mit der eigenen Geschichte wurde 1948 erneut aufgeworfen, diesmal aufgrund der beginnenden Publikation der von den Alliierten in Deutschland erbeuteten Akten. Die in diesen Dokumenten enthaltenen Enthüllungen sollten zumindest bis in die sechziger Jahre die bundesrätliche Politik im Umgang mit der Geschichte entscheidend beeinflussen.

Die Archive des deutschen Auswärtigen Amtes gelangten in der Schlussphase des Krieges grösstenteils in englisch-amerikanische Verwahrung. Die vorrückenden alliierten Armeen hatten den Befehl, «sorgfältig auf das Auftauchen von Archiven des Feindes zu achten, und hinter der Front wurden Gruppen von Sachverständigen bereit gehalten, sodass unverzüglich an die Prüfung von Akten herangegangen werden konnte.»<sup>162</sup> Das Ziel der Operation war nachrichtendienstlicher Natur, versprachen sich die Alliierten doch, nützliche Informationen für den weiteren Verlauf des Krieges. Im April 1945 stiessen amerikanische Einheiten im Harzgebirge auf mehr als 300 Tonnen Aktenmaterial aus dem Auswärtigen Amt. In der Folge wurde die Operation schrittweise zu einem historischen Editionsprojekt transformiert, das ab Sommer 1949 unter dem Reihentitel *Documents on German Foreign Policy*, später auf deutsch als *Akten zur deutschen auswärtigen Politik*, veröffentlicht wurde.<sup>163</sup>

Der erste Kontakt der Schweiz mit den deutschen Akten erfolgte im Zusammenhang mit der Aufklärung der nationalsozialistischen Umtriebe in der Schweiz. Die Bundesanwaltschaft entsandte im Frühjahr 1948 Kommissar Max Maurer nach Berlin, um dort Beweismaterial aufzutreiben. Dieser nahm aber nur Einsicht in die Akten des Reichssicherheitshauptamtes. So beantwortete die Bundesanwaltschaft die Anfrage des Politischen Departements über die Einsicht in die Akten des Auswärtigen Amtes mit dem Ratschlag, die schweizerische Heimschaffungsdelegation in Berlin mit diesen Forschungen zu beauftragen, was Mitte Juni 1948 auch geschah.<sup>164</sup> Seit Ende Februar wusste nämlich das Departement aus einem Brief der Gesandtschaft in Stockholm, dass das schwedische Aussenministerium «nun endlich von den britischen und amerikanischen Behörden die lang ersehnte Erlaubnis erhalten hat, von Akten im deutschen Aussenministerium Kenntnis zu nehmen. Ein schwedischer Geschichtsforscher wird Anfang März nach Berlin reisen und die eigentliche Forschungsarbeit soll im April beginnen.»<sup>165</sup>

Das schweizerische Vorgehen war nicht aussergewöhnlich. Im Gegenteil: die Schweiz hatte ihre Einsichtbegehren reichlich spät gemeldet. Bereits im September 1945 hatte nämlich Schweden als erster neutraler Staat bei den Amerikanern sondiert, ob eine schwedische Delegation Dokumente einsehen und Personen in Deutschland befragen dürfte, um deutsche und schwedische nationalsozialistische Aktivitäten in ihrem Land aufzuklären.<sup>166</sup> Zwar hatte das Department of State zuerst abgelehnt,<sup>167</sup> es wich aber in der Folge vom getroffenen Grundsatz ab und ermöglichte beispielsweise norwegischen,<sup>168</sup> niederländischen,<sup>169</sup> dänischen<sup>170</sup> und später auch schwedischen<sup>171</sup> Missionen Einsicht in die Akten des ehemaligen Auswärtigen Amtes, obschon es des akuten Personalmangels und der extrem limitierten Einrichtungen wegen eine Warteliste zu beachten galt.<sup>172</sup>

Bis Ende 1948 hatte nebst der Mission der Bundesanwaltschaft auch eine militärische Einsicht in deutsche Akten erhalten. Dazu wurde ein hoher Offizier nach Berlin entsandt, um militärische Dokumente, insbesondere diejenigen, die deutsche Invasionspläne gegen die Schweiz betrafen, zu analysieren. Für die diplomatischen Akten des Auswärtigen Amtes hingegen hatte Petitpierre die Berliner Vertretung ohne Erfolg beauftragt, bei den Alliierten bezüglich einer Einsichtnahme vorstellig zu werden.<sup>173</sup>

Seit Juli 1948 hatten nämlich die westlichen Alliierten infolge der Berliner Blockade die Archive des Auswärtigen Amtes nach London ausgeflogen, da sie eine sowjetische Invasion befürchteten. Danach versuchten die Herausgeber der *Documents on German Foreign Policy*, die Einsichtsbegehren fremder Mächte auf ein Minimum zu reduzieren, da der kontinuierliche Ansturm dieser Missionen die Editionsarbeit erheblich erschwerte. Ausserdem wollten die Herausgeber die Rosinen für ihre eigene Publikation aufsparen.

## Die «Affäre Motta»

Am 18. Juli 1949 veröffentlichte das Department of State den ersten Band der *Documents on German Foreign Policy*.<sup>174</sup> Die Aktensammlung enthielt auch ein Telegramm des damaligen deutschen Gesandten in Bern, Otto Köcher, an das Auswärtige Amt vom 14. März 1938. Darin berichtete der deutsche Diplomat von einer Unterredung mit dem schweizerischen Aussenminister Giuseppe Motta über den soeben erfolgten «Anschluss» Österreichs:

- «Bundesrat Motta mir gegenüber ausdrückte Bewunderung über Art und Weise Durchführung des Anschlusses durch Führer, den er infolge innerpolitischer Zerrissenheit Österreichs seit langem als unabwendbar angesehen habe. Bezeichnete Anschluss als grösstes weltgeschichtliches Ereignis seit dem Weltkrieg. Vertrat Auffassung, dass Konfliktgefahr auch für später nicht bestehe, im Gegenteil der bisher durch die österreichische Frage vorhandene Konfliktstoff beseitigt sei. [...] Motta hervorhob, er werde wie bisher – auch in Presseangelegenheiten – alles tun, um mit dem jetzt grösseren Deutschen Reich die freundschaftlichsten Beziehungen zu pflegen.»<sup>175</sup>

Der *United Press*-Korrespondent Donald J. Gonzales verfasste gleichentags eine Agenturmeldung, die, verteilt durch das Zürcher *UP*-Büro, in den nächsten Tagen von der deutschschweizerischen Presse breit aufgenommen wurde. Die Pressekommentare teilten sich zwischen Ablehnung der Aktenedition und Kritik an der Politik des Bundesrates. *Die Tat* liess sich zu den schärfsten Kritiken an der Publikation hinreissen. Sie glaubte sich «wohl mit einem gewissen Recht» fragen zu müssen, «warum die *United Press* aus 400 Tonnen nationalsozialistischen Unrats» gerade dieses Dokument aufnahm:

- «Entweder geht es um Politik oder es handelt sich um eine Geschmacklosigkeit. Um die wiedergegebene Stelle würdigen zu können, bedürfte man eines Einblicks in das restliche Aktenmaterial, wovor uns Gott bewahre. So wie die Stelle hier steht, kann sie nur als Anwurf gegen die Schweiz verstanden werden, und wir zweifeln nicht daran, dass es in der Schweiz Kreise gibt, die taktlos genug sind, diesen Ball aus dem Ausland aufzufangen und innenpolitisch zum Spiel zu bringen.»<sup>176</sup>

Die Befürchtung der Zeitung des Landesrings der Unabhängigen über die «taktlosen Kreise» sollte sich gleichentags bewahrheiten. Die kommunistische *Voix Ouvrière* aus Genf, eine der raren welschen Stimmen in dieser Kontroverse, hob hervor, dass Mottas Politik vom Gesamtbundesrat und von der Mehrheit des Parlaments getragen worden sei: «C'est donc toute la politique de la majorité gouvernementale actuellement encore au pouvoir qui est en cause. Elle avait bonne mine la neutralité suisse de ce temps-là!»<sup>177</sup> Die *Arbeiter Zeitung* konterte den Artikel der *Tat* und wies darauf hin, dass es «mit dem System des Totschweigens» nicht mehr gehe.<sup>178</sup> Das sozialdemokratische Zürcher *Volksrecht* griff die Katholisch-Konservativen an, die den deutschen Gesandten früher in Schutz genommen hätten, und wies den Kommentar der *Tat* zurück:

- «Es mag für uns peinlich sein, Wahrheiten zu hören, aber deswegen eine Publikation angreifen, weil sie ein Dokument enthält, das uns nicht gefallen kann, ja, von einer absichtlichen und gewollten Unfreundlichkeit sprechen, ist nicht nur plump, sondern auch dumm.»<sup>179</sup>

Das kommunistische *Vorwärts* verurteilte die Ära Motta als «die Zeit der kläglichsten Aussenpolitik der Schweiz seit 1848» und Motta als «de[n] untertänige[n] Helfer der römischen Papstpolitik», die «immer im Bunde mit den gerade reaktionärsten Mächten der Welt» gewesen sei.<sup>180</sup> Das luzernische katholisch-konservative *Vaterland* polemisierte scharf gegen die linken Zeitungen, die «solche *Elaborate aus der Goebbels-Küche* dazu benützen wollen, um das Andenken Bundesrat Mottas zu besudeln. Solche Kommentare beleuchten lediglich die niedrige Gesinnung ihrer Urheber, die sich damit selber qualifizieren.»<sup>181</sup> Die sozialistische Tessiner *Libera Stampa* wies genüsslich darauf hin, dass die katholische Zeitung *Popolo e Libertà*, trotz Inanspruchnahme der Dienste der *United Press* nichts über die Affäre veröffentlichte.<sup>182</sup> Insgesamt bezeichnete die bürgerliche Presse Köchers Bericht als unwahrscheinlich,<sup>183</sup> zweifelte zum Teil gar an seiner Echtheit.<sup>184</sup> Die freisinnige *National Zeitung* sprach aber von einem «peinliche[n] Dokument» und kritisierte die falsche bundesrätliche «Politik des Verstandes».<sup>185</sup>

Der *Tages-Anzeiger* beschrieb das «*Missbehagen*», das die amerikanische Publikation im Bundeshaus ausgelöst habe, und brachte eine inoffizielle anonyme Stellungnahme «zuständigen Ortes», welche die Angelegenheit als «Akt der *Unfreundlichkeit*» abqualifizierte. Zwei Tage später brachte die Zeitung einen Artikel von Ernst Schürch, der die schwächeren Seiten von Mottas Charakter kritisierte, ohne jedoch an seiner Ehrlichkeit zu zweifeln. Mottas Ausspruch sei eine «freche Zwecklüge» gewesen. Schürch würdigte den standhaften Bundesrat Hermann Obrecht und polemisierte schliesslich gegen die ausländischen Enthüller mit dem vagen Verweis auf die *appeasement*-Politik:

- «Was man aber auch immer den Schweizern vorwerfen will: nicht sie haben durch ihre Aussenpolitik den Anschluss Österreichs möglich gemacht [...]. Da müssen diejenigen, die gern unserem kleinen Lande am Zeug flicken, die Schuldigen schon in ihrer eigenen Nähe suchen.»<sup>186</sup>

Die freisinnige *Neue Zürcher Zeitung* wartete zuerst einmal, bis sie den Band der *Documents on German Foreign Policy* erhalten hatte. Der Artikel der *NZZ* erschien dementsprechend ausgewogen. Sie wies darauf hin, wie die Nachrichtenagenturen «die saftigen Stellen hurtig in die Welt hinaus sandten», beschrieb kurz das Schicksal der deutschen Akten im Krieg bis zum Editionsprojekt der *Documents on German Foreign Policy*, und würdigte schliesslich die Herausgeber, die «sehr sorgfältige Arbeit und einen wertvollen Beitrag für die Geschichtsforschung geleistet» hätten. Der *NZZ* gefiel das «instruktive Vorwort», das auf quellenkritische Probleme hinwies, und zur Vorsicht bei der Interpretation der Nazi-Akten mahnte. So dozierte das freisinnige Blatt, wie die Dokumentensammlung an «den Leser naturgemäss erhebliche Anforderungen» stelle, wie die Berichte der deutschen Vertreter an die Berliner Zentrale «häufig genug ein durchaus *subjektiv gefärbtes Bild*» wiedergeben würden, das «in keinem Fall als sozusagen dokumentarischer Niederschlag des Sachverhalts aufgefasst oder akzeptiert werden» könne. So sei auch Köchers Bericht «selbstverständlich mit grösster Vorsicht und mit *allen Vorbehalten* aufzunehmen», und die Vermutung sei «nicht von der Hand zu weisen», dass ihm der deutsche Gesandte «ein den Tendenzen der Wilhelmstrasse entsprechendes Kolorit und im besondern den Äusserungen Bundesrat Mottas für Berlin wohlklingende und erwünschte Fassung verliehen» habe.<sup>187</sup>

Ein kleinerer Teil der Presse begnügte sich aber nicht mit der Polemik um die Enthüllung, oder, wie die *NZZ*, mit einer sachlichen Darstellung des Publikationsunternehmens der deutschen Akten, sondern verlangte innenpolitische Konsequenzen. Bereits zu Beginn der Affäre erschien es beispielsweise den *Glerner Nachrichten* als «absolut notwendig, dass eine Abklärung» erfolge: «Es geht nicht bloss um das Andenken Mottas, sondern um die saubere politische Haltung der Schweiz und ihrer Regierung

im beginnenden Sturme. Darum heraus mit den massgebenden Akten von dazu-  
mal!»<sup>188</sup> Der sozialdemokratische *Freie Aargauer* verlangte ebenfalls, bei «aller Zurück-  
haltung in bezug auf den Bericht Köchers», «das alles getan wird, um in diese schwer-  
wiegende Sache Licht zu bringen: Abklärung ist dringend erwünscht!»<sup>189</sup> *Libera  
Stampa* verlangte eine amtliche Stellungnahme: «In merito è meglio conoscere la  
verità che serbare un silenzio imbarazzato piuttosto che scalfire la rinomanza di un  
uomo di Stato che può aver sbagliato.»<sup>190</sup>

Das «verlegene Schweigen» der Behörden, welches das Tessiner Blatt kritisierte,  
bedeutete aber keineswegs Untätigkeit. Bundeshausjournalist Paul Nydegger hatte bei  
den Söhnen von Motta um Auskunft nachgesucht, und diese hatten die Abschrift  
eines persönlichen Briefs des Aussenministers an den österreichischen Bundeskanzler  
Kurt von Schuschnigg vom 28. Februar 1938 aus dem Nachlass des Vaters her-  
ausgefischt. Das Dokument eignete sich hervorragend als «Gegenbeweis», denn darin  
beglückwünschte Motta den österreichischen Kanzler für seine «segensreichen Zähig-  
keit». Das Dokument erschien auch mit den entsprechenden Kommentaren prompt in  
der Presse.<sup>191</sup> Die Zeitungen übersahen aber, wie stark sich Mottas Vokabular und  
Rhetorik im Brief an Schuschnigg und in Köchers Rapport glichen. War im ersten vom  
«Ausdruck meiner echten Bewunderung» die Rede, so schrieb Köcher von «Bewun-  
derung über Art und Weise Durchführung des Anschlusses durch Führer». Qualifizierte  
Motta eine Rede des österreichischen Kanzlers vor dem Bundestag als «eine weltge-  
schichtliche Tat», so schrieb Köcher, dass Motta den «Anschluss als grösstes welt-  
geschichtliches Ereignis» bezeichnet habe.<sup>192</sup>

Der eifrige Bundeshausjournalist Nydegger hatte nicht nur Bundesrat Philipp Etter um  
eine Stellungnahme angefragt, sondern am 20. Juli umgehend das Politische Depar-  
tement über das Resultat seiner Nachforschungen informiert.<sup>193</sup> Bundesrat Petitpierre,  
der sich wegen einer Konferenz in Genf aufhielt, ordnete sofortige Recherchen in den  
Protokollen des Bundesrates und in den Dossiers des Departements an, um zu über-  
prüfen, ob es Elemente für ein Dementi gebe.<sup>194</sup> In Bern war man inzwischen nicht  
untätig geblieben: am gleichen Tag hatte das Departement eine Notiz für seinen Chef  
verfasst, die den Stand der Dinge zusammenfasste. Mit Genugtuung wurde bemerkt,  
wie die Mehrheit der deutschsprachigen Presse zögerte, den Ausführungen Köchers  
Glauben zu schenken. Die Pressekommentare,<sup>195</sup> die eine Abklärung des Vorfalls  
anhand schweizerischer Akten verlangten, wurden aber nicht übersehen. Die Recher-  
chen in den Dossiers des Politischen Departements gestalteten sich jedoch schwie-  
rig: über Köchers Besuch fand man keine Hinweise. Ausser der bekannten Erklärung  
des Bundesrates vor der Bundesversammlung vom 21. März 1938 – «déclaration  
qu'on ne lit du reste pas aujourd'hui sans de sentiments mélangés – vermöge kein  
Dokument Köchers Rapport zu dementieren.<sup>196</sup> In der Tat war in der damaligen bun-  
desrätlichen Erklärung – nebst der wiederum auftretenden Motta'schen Rhetorik vom  
«historische[n] Ereignis» –, vom Verständnis des Bundesrats die Rede, «dass diese  
Vorgänge viele unserer Mitbürger stark bewegen», dass aber der Bundesrat die Gele-  
genheit der tagenden Räte benütze, «um die öffentliche Meinung aufzuklären und  
*grundlose Befürchtungen zu zerstreuen.*»<sup>197</sup> Diese Erklärung wurde bereits zu Beginn  
der Motta-Kontroverse von einem Teil der Presse aufgenommen. So bemerkte bei-  
spielsweise die *Glerner Nachrichten* vom 19. Juli 1949 kritisch: «Dieses Dokument  
wirkt heute sonderbar, ja erschütternd, weil es deutlich zeigt, dass unsere Regierung  
die ungeheure nazistische Gefahr noch nicht erkannte, ja dem Hitlerregime Vertrauen  
entgegenbrachte.»<sup>198</sup> Der *Tages-Anzeiger* schrieb gar, dass «[n]üchtern betrachtet[,]  
könnte – wir sagen ausdrücklich: könnte! – diese durch die spätere Entwicklung in  
verschiedenen Punkten widerlegte offizielle bundesrätliche Erklärung als ein gewisses  
Indiz für die generelle Richtigkeit der Mitteilungen Minister Köchers betrachtet wer-  
den.»<sup>199</sup> Für die *NZZ* behielten hingegen die Erklärung des Bundesrates *und* die ge-  
meinsame Kundgebung aller Fraktionen der Bundesversammlung «ihr volles Gewicht

und ihre unverminderte Beweiskraft», um «in Worten von verhaltener Entschlossenheit der Wehrbereitschaft des Schweizervolkes und dem unerschütterlichen Willen zur Behauptung der Unabhängigkeit (unter Einsatz des Blutes) feierlichen Ausdruck zu verleihen.»<sup>200</sup> Immerhin konnte das Departement Petitpierre nicht nur die erfolgreicheren Resultate der Recherchen des Bundeshausjournalisten Nydegger, sondern ebenfalls deren baldigen Veröffentlichung mitteilen: «Cela semble une manière assez heureuse d'opposer au rapport Köcher un autre son de cloche.»<sup>201</sup> Über den ergebnislosen Verlauf der Recherchen informiert, meinte Petitpierre in einem Brief an Innenminister Etter, dass es schwierig sei, ein detailliertes Communiqué zu verfassen.<sup>202</sup>

In der Tat waren 1941 verschiedene Akten des Politischen Departements vernichtet worden,<sup>203</sup> und nun fragte das Departement in einem Rundtelegramm verschiedene schweizerische Gesandtschaften an, ob sie noch im Besitz eines Telegramms vom 19. März 1938 seien.<sup>204</sup> In Ermangelung zeitgenössischen Aktenmaterials zur Widerlegung des Köcherschen Rapports holte sich das Politische Departement die Meinungen von Alt-Bundesrat Pilet-Golaz, von den Ministern Paul Ruegger und Hans Frölicher, vom österreichischen Gesandten in der Schweiz, aber auch vom Chefredaktor der *NZZ* und vom *NZZ*-Korrespondenten aus Washington ein. Obschon bei dieser Sondierung der Departementssekretär Guido Keel nicht in allen Fällen von einem Communiqué des Departements sprach, liefen die Ansichten aller Gesprächspartner dahin, die Angelegenheit zu ignorieren: «il faut éviter de donner trop de poids à la publication de la soi-disant entrevue Motta-Köcher.»<sup>205</sup> Der ehemalige Schweizer Gesandte in Rom, Minister Paul Ruegger, bestätigte, dass Motta in der Tat den Anschluss mit «intense émotion et une profonde préoccupation» verfolgt habe.<sup>206</sup> Zur Unterstützung der schweizerischen Position in Rom fand man gar ein passendes Zitat in einem Tagebucheintrag des damaligen faschistischen Aussenministers Graf Galeazzo Ciano vom 14. März 1938, das man der derben Sprache wegen unter anderen Umständen wohl lieber nicht ausgegraben hätte:

- «Ho placato le ansie di quel cretino presuntuoso di Ruegger che vedeva grandi pericoli per noi e per l'universo. Gli ho risposto che le nostre frontiere, Brennero compreso, sono difese non dai trattati ma dal petto di 45 milioni di italiani. In queste condizioni non c'è niente da temere.»<sup>207</sup>

Alt-Bundesrat Pilet-Golaz bestätigte, wie der Anschluss Österreichs durch Hitler «avait été ressentie douloureusement et inquiétait» Motta und wie ihm der Tessiner Magistrat mehrmals gesagt habe, dass er Hitler für einen Antichristen halte. So könne Köchers Bericht Mottas Haltung nicht richtig ausdrücken, er sei im Gegenteil durch den Wunsch des deutschen Gesandten inspiriert worden, seine unsichere Situation zu verteidigen und die schweizerisch-deutschen offiziellen Beziehungen in einem günstigen Licht erscheinen zu lassen: «Par expérience personnelle, je sais que, plusieurs fois, M. Köcher a ainsi arrangé certaines conversations [...] dans le souci que je viens de relever, mais sans se préoccuper trop de serrer de près l'exacte vérité.»<sup>208</sup>

Nicht alle, die angefragt wurden, teilten aber diese Sicht der Dinge. Minister Hans Frölicher überraschte mit seiner Einschätzung, dass der «Bericht Köchers über die Äusserungen Mottas [...] im wesentlichen richtig sein [dürfte], abgesehen von gewissen Nuancen», denn die «einzelnen Erwägungen im Bericht Köcher finden in der Verlautbarung des Bundesrates vom 21. März, die vom Politischen Departement entworfen wurde, ihre Wiederholung». Bundesrat Motta habe «eine Aussenpolitik der klugen Vorsicht und nicht der mutigen Worte» vertreten. Das Ziel sei nämlich die Rückgewinnung der traditionellen Neutralität gewesen, was durch deren formelle Anerkennung seitens Deutschlands und Italiens angestrebt worden sei. Daher sei es «nicht der Moment [gewesen] durch eine moralische und verbale Verurteilung des Anschlusses, den Erfolg dieser Bemühungen zu kompromittieren.»<sup>209</sup>

## N o t i z

für Herrn Bundesrat Petitpierre, Chef des Eidgenössischen  
Politischen Departementes.

---

1. An der Besprechung, die am 13. oder 14. März 1938 zwischen Minister Köcher und Bundesrat Motta stattgefunden haben mag, war ich nicht zugegen. Ob ich damals selbst eine Unterredung mit Köcher hatte, kann ich nicht mehr sagen und auch nicht mehr feststellen. Es ist möglich und vielleicht auch richtig, dass ich ihm gesagt habe, der Anschluss erfordere eine beträchtliche Neuorientierung, weil damals die Rückkehr zur integralen Neutralität aktuell war und die machtpolitische Verschiebung, die der Anschluss zur Folge hatte, mit ein Grund war, die traditionelle Neutralität zurück zu gewinnen.

2. Der Bericht Köchers über die Aeusserungen Mottas dürfte im wesentlichen richtig sein, abgesehen von gewissen Nuancen, und zwar aus folgenden Erwägungen:

a) Die einzelnen Erwägungen im Bericht Köcher finden in der Verlautbarung des Bundesrates vom 21. März, die vom Politischen Departement entworfen wurde, ihre Wiederholung.

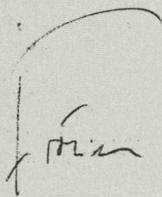
b) Bundesrat Motta konnte den erfolgten Anschluss nicht mehr rückgängig machen. Dagegen konnte er verhindern, dass wegen der einhelligen Reaktion, die das Ereignis in der Schweiz auslöste und die auch er teilte, eine Spannung in den Beziehungen mit Deutschland eintrat. Bundesrat Motta rechnete mit der Möglichkeit, dass diese Beziehungen für uns bald von lebenswichtiger Bedeutung werden sollten und vertrat eine Aussenpolitik der klugen Vorsicht und nicht der mutigen Worte.

c) Bundesrat Motta bemühte sich nun aber gerade damals, im Hinblick auf die allgemeinen Gefahren und in Anbetracht der Machtverschiebungen an unseren Grenzen, die Schweiz von den einseitigen Bindungen aus der Zugehörigkeit zum Völkerbund zu befreien und nach der Rückgewinnung der traditionellen Neutralität die formelle Anerkennung der Neutralität seitens Deutschland und Italien zu erreichen. Es war daher nicht der Moment durch eine moralische und verbale Verurteilung des Anschlusses, den Erfolg dieser Bemühungen zu kompromittieren.

4. Wenn Köcher die Aeusserungen Mottas übertrieben wiedergegeben haben mag, so tat er dies, so wie ich ihn kannte, im Interesse der ungestörten Beziehungen, deren Bedeutung für beide Länder er erkannt hatte.

5. Meines Erachtens sollte die Geschichte urteilen, ob Motta und der damalige Bundesrat richtig gehandelt haben. Die Tatsache, dass die Kundgebung vom 21. März 1938 im Parlament und in der öffentlichen Meinung einhellig gebilligt wurde, zeigt, dass sich der Bundesrat damals keineswegs mit der schweizerischen öffentlichen Meinung in Widerspruch gesetzt hat.

Bern, den 23. Juli 1949.



Dok. 5

Notiz von Minister Hans Frölicher für Bundesrat Max Petitpierre

Bern, 23. Juli 1949.

BAR, E 2001 (E), 1967/113, Bd. 385, «Äusserung von Bundesrat Motta». Vgl. Anm. 209

Am 22. Juli hatte Petitpierre aus Genf seinem Departement mitteilen lassen, dass in der Angelegenheit nichts zu unternehmen sei.<sup>210</sup> Der Bundesrat hatte aber in einer Sitzung beschlossen, eine offizielle Stellungnahme zu verfassen. Da jedoch nur drei Bundesräte anwesend waren, versuchte nun das Politische Departement, den Entscheid rückgängig zu machen. Nebst den eingeholten Ratschlägen machte das Departement auf eine weitere Unannehmlichkeit aufmerksam, die sich in der Folge als sehr stichhaltig erwies:

- «Il semble que d'autres volumes de documents doivent être publiés et si la Suisse a démenti dans un cas les précisions concernant certains de ses représentants, elle se trouverait entraînée, par la force des choses, à prendre à nouveau position publiquement, si elle est remise en cause.»<sup>211</sup>

Keel entwarf trotzdem ein Kommuniké zuhanden des Bundesrates. Darin wurden drei Punkte festgehalten. Zuerst hätten die angestellten Nachforschungen keine aktenmässigen Aufzeichnungen über die Angelegenheit ergeben. Somit behielten die damaligen politischen Stellungnahmen «volle Beweiskraft». Was die wahren Auffassungen des damaligen schweizerischen Aussenministers betraf, so zeigte sie Mottas Brief an Schuschnigg deutlich. Schliesslich wurde darauf hingewiesen, dass «der Objektivität der deutschen Diplomatenberichte aus der Hitlerzeit kein unbedingtes Vertrauen entgegengebracht werden» könne. Kurz: die projektierte Verlautbarung enthielt keine neuen Argumente, als sie die Presse bereits vorgeschoben hatte. Folgerichtig beschloss der Bundesrat am 26. Juli, auf ein Kommuniké zu verzichten.<sup>212</sup> So konnte Legationsrat Jacques-Albert Cuttat in einem Dankesbrief vom 30. Juli an Alt-Bundesrat Pilet-Golaz befriedigt schreiben:

- «L'affaire peut d'ailleurs être considérée comme classée, le Conseil fédéral, constatant l'attitude judicieuse de notre presse, ayant renoncé à publier un communiqué.»<sup>213</sup>

Damit war die Angelegenheit für die Öffentlichkeit schubladisiert worden. Petitpierre musste sich aber nach den Sommerferien nochmals mit der Angelegenheit befassen, denn bereits am 21. Juli hatte der Neuenburger Nationalrat Tell Perrin ihn aufgefordert, in der aussenpolitischen Kommission dazu Stellung zu nehmen.<sup>214</sup> In einer detaillierten Antwort resümierte der Aussenminister die Angelegenheit und trug alle bereits aus der Presse bekannten Argumente vor. Ebenfalls präsentierte er die Stellungnahmen, die das Departement eingeholt hatte. Zu Frölicher's Ansicht meinte Petitpierre lediglich: «Il [Frölicher, SZ] pense que celui-ci [Köcher, SZ] doit avoir exagéré les déclarations de G. Motta dans l'intérêt des rapport germano-suisses.»<sup>215</sup> Petitpierre's Antwort wies schliesslich auf die Überlegungen des Bundesrats hin, keine offizielle Stellungnahme zu verfassen, namentlich wegen der Gefahr einen Präzedenzfall zu schaffen, welcher die Schweiz bei der Veröffentlichung der weiteren Bände der *Documents on German Foreign Policy* wiederum zwingen würde, öffentlich Stellung zu nehmen:

- «Mieux valait donc, et ce fut l'avis, recueilli fortuitement (*sic!*), de plusieurs personnalités dirigeantes de la presse suisse, laisser à cette presse le soin de réagir, d'apprécier, et de mettre les choses au point. Elle l'a fait d'ailleurs, en général, dans un excellent esprit.»<sup>216</sup>

Als im Herbst 1950 der erste Band der Serie D der deutschsprachigen Auflage unter dem Reihentitel *Akten zur deutschen auswärtigen Politik* erschien, begnügte sich das Politische Departement damit, bei der schweizerischen Gesandtschaft in Washington um zwei Exemplare anzufragen:

- «Auf das in der Publikation wiedergegebene Telegramm des deutschen Gesandten in Bern, Köcher, an das deutsche Auswärtige Amt brauchen wir nicht mehr zurückzukommen. Die schweizerische Presse hat zu dieser Angelegenheit im Juli vergangenen Jahres in wohlfundierten, im Ausland beachteten Artikeln Stellung genommen.»<sup>217</sup>

Die Affäre Motta hatte den Schweizer Behörden anschaulich gezeigt, wie unangenehm Enthüllungen aus den deutschen Akten sein konnten. Die erste Probe wurde aber dank der Haltung des grossen Teils der schweizerischen bürgerlichen Presse, die sich vehement gegen die als amerikanische Anschuldigung aufgefasste Enthüllung aus den *Documents on German Foreign Policy* stellte, bestens überstanden. Vorläufig wurde in der Schweiz den sich in alliierter Obhut befindenden deutschen Akten keine Aufmerksamkeit mehr geschenkt.



## Amtliche Forschungen und Verhinderung unabhängiger Recherchen

Die Alliierten hatten 1945 alle deutschen Archive in ihren Besitz gebracht, die eine nachrichtendienstliche Auswertung versprochen. 1951 erhielt eine schweizerische Militärmission erneut<sup>218</sup> Einsicht in deutsche militärische Akten. So konnte der Militär- und Luft-Attaché, Oberst Hans Rieser, im Auftrag des Generalstabes, die Dokumente im Kriegsministerium in London konsultieren, «die sich mit einem geplanten Angriff auf die Schweiz befassen».<sup>219</sup> Darauf besprach Minister Henri de Torrenté mit dem ehemaligen englischen leitenden Herausgeber der *Documents on German Foreign Policy*, General Sir James Marshall-Cornwall, ob die Schweiz auch Einsicht in die diplomatischen Akten erhalten könne. Dieser riet dazu, mit einer offiziellen Anfrage beim *Director of the Research Department and Library at the Foreign Office*, E. James Passant, vorstellig zu werden. Kurz danach erhielt Torrenté die entsprechenden Instruktionen von Minister Alfred Zehnder.<sup>220</sup> Die Antwort aus dem Foreign Office traf Ende Januar 1952 ein, nachdem dieses die Einwilligung des Department of State eingeholt hatte. Damit war es möglich geworden, «dass einem Vertreter der schweizerischen Gesandtschaft Einblick in die Akten des deutschen Auswärtigen Amtes gewährt werde.» Trotz der Fülle an Material versuchte Torrenté, durch seine diplomatischen Mitarbeiter die vorbereitenden Arbeiten ausführen zu lassen.<sup>221</sup> Bereits zwölf Tage später meldete sich Torrenté wieder, diesmal aber mit einem geheimen Brief direkt an Petitpierre. Die erste Durchsicht der Akten habe ergeben, dass es Aktenstücke gebe, «dont vous jugerez peut-être opportun de ne pas divulguer l'existence. En effet, du point de vue suisse, la plus grande prudence me paraît s'imposer en la matière.»<sup>222</sup> Damit ersuchte Torrenté eine Bestätigung der früheren Direktiven, um mit einer systematischen Analyse der Dokumente beginnen zu können.

Das politische Departement reagierte sehr schnell. Wegen der Brisanz der Angelegenheit und der grossen Unübersichtlichkeit der Akten des Auswärtigen Amtes, die unter den mehrmaligen Verlegungen während des Krieges und unter dem fluchtartigen Abtransport aus Berlin 1948 gelitten hatten, entschied Zehnder, die Recherchen von einem Experten durchführen zu lassen. So fragte er den Bundesarchivar Léon Kern,<sup>223</sup> der zugleich Professor für Geschichte an der Universität Bern war, ob er die Archivarbeit in London vornehmen würde. Dieser erklärte sich sofort dazu bereit,<sup>224</sup> und das Departement bereitete am 21. Februar 1952 einen Geschäftsvorschlag vor, der vom Bundesrat bereits am nächsten Tag in seiner Freitagssitzung verabschiedet wurde, denn: «Vu les inconvénients que pourrait entraîner pour la Suisse la divulgation de certaines de ces pièces, il conviendrait de pouvoir en prendre connaissance préalablement et le plus rapidement possible.» Damit beauftragte der Bundesrat Professor Kern offiziell, sich nach London zu begeben und die Akten durchzusehen.<sup>225</sup>

Eine Woche später weilte der Bundesarchivar bereits in London.<sup>226</sup> Der erste Aufenthalt dauerte vom 29. Februar bis zum 12. März 1952 und war sehr erfolgreich, denn Kern konnte nicht nur das vollständige Verzeichnis der Aktenstücke einsehen, die für die Bände V bis XI der Serie D der *Documents on German Foreign Policy* zur Veröffentlichung ausgewählt worden waren, sondern – «en travaillant d'arrache-pied» – viele Rapporte über die Schweiz lesen und zusammenfassen.<sup>227</sup> Darunter befanden sich insbesondere auch die deutschen Akten über die franco-helvetische Militärkooperation.<sup>228</sup> Gleichzeitig erfuhr Torrenté von der alliierten Absicht, später auch nicht publizierte Aktenstücke für die Öffentlichkeit freizugeben. Dass diese Papiere nicht – wie von Schweizer Seite zuvor angenommen – in den Archiven begraben bleiben würden, hatte weitreichende und unangenehme Konsequenzen, denn wie Torrenté schrieb: «Les mesures de prudence que nous pourrions prendre, n'auront donc qu'une portée temporaire.»<sup>229</sup>



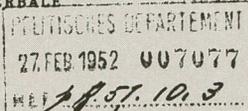
SITZUNG DES SCHWEIZERISCHEN BUNDESRATES  
AUSZUG AUS DEM PROTOKOLL

SÉANCE DU CONSEIL FÉDÉRAL SUISSE  
EXTRAIT DU PROCÈS-VERBAL

SEDUTA DEL CONSIGLIO FEDERALE SVIZZERO  
ESTRATTO DEL PROCESSO VERBALE

Vendredi 22 février 1952.

Publication par la Grande-Bretagne de documents concernant la Suisse en provenance des archives du ministère allemand des affaires étrangères.



Département politique. Proposition du 21 février 1952.

La légation de Suisse en Grande-Bretagne informe le département politique que le gouvernement britannique s'apprête à publier une partie des documents trouvés par les Alliés dans les archives de l'ancien ministère allemand des affaires étrangères. Quelques-uns d'entre eux concernent la Suisse entre les années 1937 et 1945.

Vu les inconvénients que pourrait entraîner pour la Suisse la divulgation de certaines de ces pièces, il conviendrait de pouvoir en prendre connaissance préalablement et le plus rapidement possible.

Le département politique propose et le Conseil

d é c i d e :

1. M. Léon Kern, archiviste fédéral, est chargé de se rendre à Londres pour y procéder à l'examen des documents ci-dessus mentionnés;
2. il est laissé le soin au département politique de régler, d'entente avec le département des finances et des douanes, les conséquences financières de cette décision.

Extrait du procès-verbal au département politique (en 5 ex.) et au département des finances et des douanes pour son information.

Pour extrait conforme:  
Le secrétaire,

F. Weber

Dok. 6

Auszug aus dem Protokoll der Bundesrats-sitzung

vom 22. Februar 1952.

BAR, E 2001 (E), 1979/28, Bd. 4, «Nachträgliche Enthüllungen». Vgl. Anm. 225.

86693

In seinem Bericht an Bundesrat Petitpierre unterstrich Kern die problematischen Aspekte der Situation: Sollte dem Bundesrat eine Veröffentlichung von gewissen Aktenstücken als inopportun und unbequem erscheinen, sei eine entsprechende Intervention bei den beteiligten Regierungen eine sehr delikate Angelegenheit. Die herausgebenden Historiker genossen nämlich – im Gegensatz zu anderen Editionen<sup>230</sup> – freie Hand bei der Selektion der Dokumente und hatten das Versprechen erhalten, dass ihre Regierungen die Arbeit nicht beeinflussen würden. Daher sei es wenig wahrscheinlich, dass die bereits getroffene Auswahl geändert werde. Für den gegenteiligen Fall hatte Kern den Herausgebern das Versprechen abgerungen, sofort Kenntnis davon zu erhalten. Für die diplomatischen und militärischen Akten schlug der Archivar vor, die systematische Arbeit weiterzuführen, was ihn etwa einen Monat lang in Anspruch nehmen würde.<sup>231</sup> Der Bericht war mit diplomatischem Spürsinn und Geschick verfasst worden – nicht umsonst war Kern vor seinem Eintritt ins Bundesarchiv als Attaché an der Schweizer Gesandtschaft in Paris tätig gewesen. Petitpierre lobte, erfreut über Kerns Bericht, die «*manière dont vous avez exécuté le mandat*», das seiner Meinung nach nicht mit mehr Sorgfalt und Intelligenz hätte durchgeführt werden können. Nach Rücksprache mit Bundesrat Philipp Etter, dem Vorsteher des

Eidgenössischen Departements des Innern, das für das Bundesarchiv zuständig war, konnte Petitpierre die Fortführung der Recherchen in London genehmigen.<sup>232</sup>

Am 23. Juni rief der Aussenminister Prof. Kern zu sich, um den zweiten Forschungsaufenthalt zu besprechen. Daraufhin unternahm Petitpierre auf Anraten des Bundesarchivars hin eine Demarche beim Foreign Office, um offiziell zu deklarieren, dass der Bundesrat diese Recherchen nicht zum Zwecke einer Veröffentlichung der Materialien durchführen lasse.<sup>233</sup> Diese Zusicherung war nötig geworden, da die Herausgeber der *Documents on German Foreign Policy* aufs Peinlichste dafür besorgt waren, dass keine Abschriften deutscher Akten, die verschiedensten ausländischen Missionen gewährt worden waren, vor der Aktenedition erscheinen würden.<sup>234</sup> So konnte Kern im September in London wieder recherchieren. Während eines Empfanges in der Schweizer Gesandtschaft traf der Archivar einen «geschwätzigen» Journalisten, der sehr neugierig war, den Grund für Kerns Anwesenheit herauszufinden. Kern unterrichtete Petitpierre davon, und dieser bat Minister de Torrenté, «de garder la discrétion la plus absolue».<sup>235</sup>

Am 29. Oktober 1952 erstattete Kern dem Vorsteher des Politischen Departementes Bericht und dieser orientierte am 31. Oktober den Gesamtbundesrat.<sup>236</sup> Am 7. November besprach Petitpierre die Angelegenheit mit Bundesrat Rodolphe Rubattel, Vorsteher des Volkswirtschaftsdepartementes. Nach diesem Gespräch erhielt der Aussenminister einen Anruf von Professor William E. Rappard, dem Direktor des *Institut Universitaire de Hautes Etudes Internationales* in Genf. Seit 1918 hatte ihn die Landesregierung mehrmals für heikle Missionen engagiert und als schweizerischen Vertreter in internationale Organisationen delegiert. Diese Tätigkeiten hatten ihn zu einem einflussreichen Berater des Bundesrates avancieren lassen.<sup>237</sup> Rappard informierte Petitpierre, dass ein französischer Lehrbeauftragter an seinem Institut, Professor Maurice Baumont,<sup>238</sup> den Inhalt der erbeuteten deutschen Akten kenne, welche insbesondere die Gespräche General Guisans mit dem französischen Armeekommando und die Demarchen von Korpskommandant Wille beim deutschen Minister betrafen. Dass der bekannte Zeitgeschichtler Baumont Bescheid wusste, hätte Rappard gar nicht erstaunen sollen, denn der Franzose war einer der leitenden Herausgeber der *Documents on German Foreign Policy* und zusammen mit seinen britischen und amerikanischen Kollegen für die Aktenselektion verantwortlich. Rappard nahm daran Anstoss, dass Baumont ihm diese Indiskretion nicht im Vertrauen mitgeteilt, sondern – *horribile dictu* – während eines «déjeuner devant d'autres personnes» ausgeplaudert hatte. Rappard rapportierte Petitpierre diese Informationen, weil er gehört habe (*sic!*), der Aussenminister kenne diese Dokumente bereits, betrachte die Angelegenheit aber als derart schlimm, dass er zögere, den Gesamtbundesrat davon zu unterrichten. Er wolle zudem Petitpierre davon in Kenntnis setzen, dass diese Dokumente wahrscheinlich bald publiziert würden. Auch Carl J. Burckhardt, der ehemalige Hohe Kommissar des Völkerbundes in Danzig, würde «un mauvais quart d'heure» erleben. Ebenfalls hätten die Herausgeber Dokumente gefunden, die den Herzog von Windsor, den im Dezember 1936 abgedankten König Eduard VIII., belasteten, und welche die Briten dennoch veröffentlichen würden.<sup>239</sup> Nach der Meldung von Rappard organisierte Petitpierre eine Unterredung mit Bundesrat Markus Feldmann, dem Vorsteher des Justiz- und Polizeidepartementes, um die juristischen Aspekte der Angelegenheit für die nächste Bundesratssitzung abzuklären.<sup>240</sup>

Am 11. November 1952 besprach der Bundesrat die Angelegenheit, und gleichentags rief Petitpierre Prof. Kern zu sich. Am nächsten Morgen telephonierte der Aussenminister mit Prof. Rappard, und am Nachmittag diskutierte er die Angelegenheit während zweier Stunden mit dem Bundesarchivar und dem Oberst im Generalstab Charles Daniel. Letzterer war von 1940 bis 1945 stellvertretender Sektionschef in der Generalstabsabteilung gewesen, hatte im Bericht des Generals das Kapitel über die

LE CHEF  
DU DÉPARTEMENT POLITIQUE FÉDÉRAL

*Entretien téléphonique avec le Professeur W. RAPPARD,  
le vendredi 7 novembre 1952, 11 h.15*

---

*Le Professeur Rappard m'appelle au téléphone. Un de ses collègues français à l'Institut universitaire de hautes études internationales, M. Beaumont, l'a entretenu récemment des documents trouvés dans les archives allemandes à Londres. M. Beaumont connaissait le contenu de plusieurs de ces documents, en particulier de ceux concernant les relations entre le Général Guisan et le Commandement militaire français, ainsi que les démarches faites par le Colonel Commandant de corps Wille auprès de la Légation d'Allemagne. M. Beaumont a parlé de ces documents, non pas confidentiellement à M. Rappard, mais aussi dans un déjeuner devant d'autres personnes.*

*M. Rappard a entendu dire que je connaissais ces documents, mais que l'affaire me paraissait si grave que j'hésitais à en parler à mes collègues. Il m'a téléphoné pour me prévenir que, vraisemblablement, tout cela serait connu à plus ou moins brève échéance.*

*J'ai répondu à M. Rappard que j'avais renseigné mes collègues il y a quelque temps et que je lui étais reconnaissant de sa communication.*

*M. Rappard m'a déclaré que d'autres personnalités passeraient un mauvais quart d'heure, notamment M. Carl Burckhardt.*

*On a trouvé également des rapports sur des entretiens qu'a eus le Duc de Windsor avec des personnalités allemandes. Ces documents seraient accablants pour le duc. Celui-ci s'exprime sur son frère comme s'il s'agissait d'un imbécile et il donne certains conseils aux Allemands contre son propre pays. Il semble que les Anglais publieront aussi ces documents.*

verschiedenen Bedrohungsphasen der Schweiz verfasst,<sup>241</sup> war von 1946 bis 1948 Militärattaché in Ankara gewesen und amtierte nun seit 1949 als Chef der Sektion für Nachrichtendienst: kurz gesagt – er war für Petitpierre der richtige Mann am richtigen Ort. Am 13. November reiste Petitpierre nach Genf, wo er mit Rappard eine Unterredung führte. Am späteren Nachmittag traf Petitpierre Kern und Daniel, diesmal aber separat. Am 18. November diskutierte der Aussenminister erneut eine Stunde lang mit dem Bundesarchivar.<sup>242</sup>

Nach diesen regen Aktivitäten präsentierte Petitpierre dem Bundesrat am 28. November die Resultate seiner Gesprächsrunden. Aus Informationen, die sich der Bundesarchivar in einer Unterhaltung mit Baumont hatte beschaffen können, liess sich schliessen, dass die Franzosen gegen eine Veröffentlichung der Kooperations-Akten seien. Dies, weil sie eine Verwicklung ihres ehemaligen Verbindungsoffiziers bei den franco-helvetischen Militärgesprächen, Oberst André Garteiser, verhindern wollten. Dieser sei mit Marschall Alphonse-Pierre Juin<sup>243</sup> verbunden gewesen und immer noch mit militärischen Missionen beauftragt. Auch die Briten seien gegen eine Veröffentlichung. Dies aber aus grundsätzlichen Erwägungen. Seitens der Amerikaner habe man keine Informationen, daher sei es inopportun, Kontakt aufzunehmen.

Der Aussenminister zog aus der Situation vier Schlüsse. Zuerst sei es noch verfrüht, einen definitiven Entschluss zu fassen, bevor der Bundesrat nicht alle verlangten Kopien aus den deutschen Akten erhalten habe. Dies würde jedoch noch einige Wochen dauern. Darüber hinaus sei ein Schweizer Offizier, der Informationen an die deutsche Gesandtschaft weitergeleitet habe, in die Angelegenheit verwickelt. Zweitens sei eine Demarche bei der britischen Regierung mit dem Ziel, vom vereinbarten Publikationsverbot entbunden zu werden, vermutlich zum Scheitern verurteilt, denn dies würde in jedem Fall auf die Opposition Frankreichs stossen. So sei es drittens für den Bundesrat verfrüht, sich definitiv festzulegen. Der Aussenminister sei gegen die Eröffnung einer Untersuchung, denn dies impliziere die Veröffentlichung der eingesehenen Dokumente und habe schlimme Konsequenzen, da General Guisan in die Affäre hineingezogen und die ganze Angelegenheit der franco-helvetischen Kooperationsgespräche wieder aufflammen würde. Deswegen solle der Bundesrat viertens den Grundsatzentscheid fällen, die Angelegenheit weiter zu verfolgen und abzuwarten, bis er die verlangten deutschen Dokumente kenne. Erst dann solle sowohl über eine Demarche bei den Briten und Franzosen als auch über die Eröffnung einer Untersuchung entschieden werden. Mit dieser Argumentation gelang es Petitpierre, den Bundesrat zu überzeugen: Die Regierung zeigte sich mit den Vorschlägen einverstanden.<sup>244</sup>

Anfangs Dezember 1952 informierte der Schweizer Minister in Paris, Pierre de Salis, Petitpierre in einem Brief «*Très confidentiel*»,<sup>245</sup> dass die Alliierten die Akten der deutschen Gesandtschaft in Bern ausgewertet hätten. Aus deren Berichten seien die erfolgreichen deutschen Interventionen bei schweizerischen politischen und militärischen Persönlichkeiten ersichtlich. Diese Dokumente seien vor kurzem im Zentrum eines Gespräches zwischen Vertretern Frankreichs, Englands und den USA gestanden. In Paris herrsche die Ansicht, dass diese Dokumente zurückgehalten würden, um sie in einem günstigen Augenblick zu benützen – «si les USA veulent obtenir quelque chose de nous dans la domaine militaire. Il est certain que les américains ne reculeront pas devant un chantage, si cela leurs convient.» Zwar glaubte Salis, die Akten könnten kaum als starkes Druckmittel gegen die Schweiz verwendet werden, dennoch sei eine sehr grosse Vorsicht geboten, die nach Flexibilität verlange, denn sowohl die Amerikaner als auch die Franzosen «visent à engager la Suisse et l'englober dans la défense de l'Occident.»<sup>246</sup> In der Tat verfolgten die Amerikaner grundsätzlich eine Politik einer auf längere Sicht angelegten, engeren militärischen Kooperation mit der Schweiz, wie dies auf höchster Ebene mit dem *National Security Council*-Rapport über die Schweiz vom November 1951 beschlossen worden war.<sup>247</sup> Allerdings war es der

Dok. 7

**Aufzeichnung von Bundesrat Max Petitpierre**

über ein telephonisches Gespräch mit Prof. William E. Rappard, [Bern], 7. November 1952.

BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire des Archives Allemandes». Vgl. Anm. 239.

28. November 1952.

BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire Wille», Doss. 1. Vgl. Anm. 244.

Conseil féd. d'accord 28.11.52.  
1.  
28.11.52.  
Archives allem:

Entretien Rappard:

déclaration Beaumont: chez R. -  
rapporté à Freymond.

Entretien Beaumont-Kern:

Garteiser lié avec Juin, sur son élé-  
mission. Français ne veulent ni  
publier, ni que ce soit publié.

Même attitude qu'Anglais: ceux-ci  
n'ont raisons de principe. Français  
pas que G. pas mis en cause.

U.S.A: pas renseignés sur intentions:  
inopportun prendre contact.

Conclusion: 1) avant décision définitive,  
attendre que tous documents reproduits  
et faire rapport: d'autre avant  
quelques semaines: autre officier  
suisse compromis: † v[or] Erlach: fourni  
vérai rapport. renseignements  
à lég[ation] Allem[ande].  
2) démarche auprès G[ran]de Bretagne

- 1 Marginalie von Petitpierre: «Conseil féd[éral] d'accord. 28.11.[19]52.»
- 2 Maurice Beaumont, Professor am *Conservatoire National des Arts et Métiers*, Historischer Berater des französischen Ausussenministeriums und ab 1951 Professor an der Sorbonne. Nach dem Tod von Lucien Febvre Präsident des *Comité d'histoire de la Deuxième Guerre mondiale*. Leitender Herausgeber für Frankreich der *Documents on German Foreign Policy*.
- 3 William E. Rappard, Professor am *Institut Universitaire de Hautes Etudes Internationales* in Genf.
- 4 Jacques Freymond, Professor am *Institut Universitaire de Hautes Etudes Internationales* in Genf.
- 5 Léon Kern, Bundesarchivar und Professor an der Universität Bern.
- 6 Oberstleutnant André Garteiser, französischer Verbindungsoffizier bei den franco-helvetischen Militärkooperationsgesprächen.
- 7 Mareschal de France Alphonse-Pierre Juin. 1951–1954 Präsident des Ausschusses der Joint Chiefs of Staff und Generalinspektor der französischen Streitkräfte. Seit 1953 Oberbefehlshaber der Allied Land Forces.
- 8 Oberst Rudolph von Erlach. Es muss sich aber um eine Verwechslung mit Korpskommandant Ulrich Wille handeln.
- 9 Zwischen zwei Zeilen.

**Transkription**

Seite 1

28.11.[19]52<sup>1</sup>

Archives allem[andes]:

Entretien Rappard:

déclarations Beaumont (sic)<sup>2</sup>: chez R[appard]<sup>3</sup> – rapportés à Freymond<sup>4</sup>.Entretien Beaumont-Kern<sup>5</sup>:Garteiser<sup>6</sup>, lié avec Juin<sup>7</sup>. Encore des missions. Français ne veulent ni publier, ni que ce soit publié.

Même attitude qu'Anglais: ceux-ci p[ou]r raisons de principe. Français p[ou]r que G[arteiser] pas mis en cause.

U.S.A: pas renseignés sur intentions: inopportun prendre contact.

Conclusion: 1) avant décision définitive, attendre que tous documents reproduits et faire rapport: douteux avant quelques semaines: autre officier suisse compromis: † v[or] Erlach<sup>8</sup>: fourni renseign[ement] à lég[ation] Allem[ande]. Ferai rapport.

2) démarche auprès G[ran]de Bretagne

p[ou]r être déliés engagement pris : douteux qu'on l'admette : en tout cas opposition France.

3/5/ fond, prématuré de se prononcer définitivement aujourd'hui. Opposé à ouverture enquête : publication de t[ous] documents demandés : situation difficile vis à vis G[r] de Bretagne et France documents pas droit d'en disposer. Surtout sur plan intérieur, conséquences graves : Général mis en cause. Toutes origines affaires ranimées.

4/ maintenir décision de principe : poursuivre examen de cette affaire : attendre connaître t[ous] ces documents : à ce moment-là : décision sur démarches auprès G[r] de Bretagne et France et sur ouverture enquête.

Transkription  
Seite 2

p[ou]r être déliés engagement pris: douteux qu'on l'admette: en tout cas opposition France.  
3) S[u]r l[é] fond, prématuré de se prononcer définitivement aujourd'hui. Opposé à ouverture enquête: publication de t[ous] documents demandés: situation difficile vis à vis G[r] de Bretagne et France documents pas droit d'en disposer<sup>9</sup>: Surtout sur plan intérieur, conséquences graves: Général mis en cause. Toutes origines affaires ranimées.  
4) maintenir décision de principe: poursuivre examen de cette affaire: attendre connaître t[ous] ces documents: à ce moment-là: décision sur démarches auprès G[r] de Bretagne et France et sur ouverture enquête.

verantwortlichen diplomatischen Abteilung im Department of State klar, dass es kontraproduktiv war, in dieser Angelegenheit den Kurs forcieren zu wollen.<sup>248</sup> Dass die Amerikaner tatsächlich von diesen Dokumenten Gebrauch gemacht hätten, ist zwar unwahrscheinlich, dennoch zeigen die Befürchtungen von Salis den Grad geistiger Abwehr gegenüber der Rolle, welche die Schweiz während des Krieges gespielt hatte. Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, dass wiederum die gleichen Abwehrreflexe auftraten wie 1940, als Signale aus Berlin eingetroffen waren, man werde die Publikation der in Frankreich erbeuteten Akten in Angriff nehmen.

Am 9. und 29. Dezember 1952 diskutierte Petitpierre den Grundsatzentscheid des Bundesrates vom 28. November mit dem Bundesarchivar.<sup>249</sup> Im Frühjahr 1953 wurde Kerns Mission in London fortgesetzt,<sup>250</sup> und anfangs Mai konnte er seinen Bericht *Documents allemands relatifs à la période hitlérienne, saisis par les armées anglaise et américaine* dem Bundesrat überreichen. Der Rapport umfasste insgesamt 186 Seiten in kleinster Schreibmaschinenschrift und zeugte von einer gewaltigen Arbeitsleistung. Es handelte sich um Regeste und Abschriften von Aktenstücken, welche die Schweiz betrafen, eingeteilt in 26 Kapitel. Bezeichnenderweise handelte das erste Kapitel von der «Politique de la neutralité (1938–1943)», «Conversations militaires avec la France» und «Affaire Wille».<sup>251</sup> Damit war der Bundesrat über den Inhalt der deutschen Archive in Bezug auf die Schweiz umfassend orientiert, und die Angelegenheit wurde vorläufig *ad acta* gelegt, denn bis zum Sommer 1953 gelang es offensichtlich, «[d]ank dem Entgegenkommen, hauptsächlich der Engländer», dass «verschiedene, zum Teil kompromittierende Sachen nicht veröffentlicht werden.»<sup>252</sup>

Nur über die Haltung der Amerikaner war man sich in Bern «nicht sicher».<sup>253</sup> Minister Zehnder hatte das Einsichtsbegehren des Berner Geschichtsstudenten Fritz Steck in die «unveröffentlichte[n] Akten des Eidgenössischen Politischen Departements, des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements und des Bundesarchivs» für seine geplante Dissertation über «Die geistige Abwehr der Schweiz im letzten Weltkrieg» abgelehnt. Denn das beabsichtigte Forschungsvorhaben wurde von Zehnder bereits im voraus als «Sensationsbuch» und nicht als «wissenschaftlich objektive Darstellung» disqualifiziert. Es bestand aber die Gefahr, dass «der besagte Herr Steck» von den Amerikanern Aktenmaterial aus der Gesandtschaft Deutschlands in Bern erhalten könnte. So forderte Zehnder mit einem persönlichen und vertraulichen Brief vom 8. Juli 1953 den mit dem amerikanischen Vizepräsidenten verschwägerten Schweizer Gesandten in den USA, Karl Bruggmann, auf, «diejenige Stelle in Washington ausfindig zu machen, die an die amerikanischen Behörden in Deutschland und in der Schweiz eine Weisung richten könnte in dem Sinne, dass man Herrn Steck dieses Material unter irgendeinem Vorwande nicht aushändigt.» Dem Minister ging es dabei nicht um den Einzelfall Steck, sondern er wollte eine Regelung schaffen, damit das unter der Obhut der drei westlichen Alliierten liegende deutsche Aktenmaterial über die Schweiz «keinen schweizerischen Privatpersonen zur Einsicht überlassen» werde, «die nicht im Besitze einer besonders hierfür ausgestellten Empfehlung des Eidgenössischen Politischen Departements sind.»<sup>254</sup> Bruggmann konnte in einem persönlichen Brief vom 28. Juli Zehnder beruhigen: Seine Sondierungen im Department of State hatten ergeben, «dass die Behörden, in deren Verfügungsgewalt sich die deutschen Archive nunmehr befinden, eine klare Richtlinie befolgen, wonach Privatpersonen keinerlei unveröffentlichte Dokumente aus der Zeit nach 1920 zugänglich gemacht werden dürfen. Dies gilt auch für Fälle, in welchen ernsthafte wissenschaftliche Ziele nachgewiesen werden können. Die Papiere sollen *bisher* überhaupt nur einzelnen fremden Regierungen zur Einsichtnahme überlassen worden sein.»<sup>255</sup> Offensichtlich zog man in Bern daraus den Schluss, die Angelegenheit sei für immer geregelt. Dass aber die Alliierten den Aktenzugang nur bis zur erfolgten Publikation der jeweiligen Bestände in den *Documents on German Foreign Policy* sperrten und diese danach «sans réserve, à la disposition des historiens ou des curieux» fallen würden, hätte das Politische

a.543.- RB.

Bern, den 8. Juli 1953.

Der Chef  
der Abteilung für Politische  
Angelegenheiten

p. B. 51.10.3.

Persönlich.  
Vertraulich.

31. Jan. 1957

Lieber Herr Bruggmann,

Ein Student der Geschichte an der Universität Bern, Herr Fritz Steck-Keller, beabsichtigt, eine Dissertation über "Die geistige Abwehr der Schweiz im letzten Weltkrieg" abzufassen. Herr Steck ist Mitarbeiter von Radio Bern. Die Erfahrung hat gezeigt, dass er Material sucht, um Einzelpersonen zu kompromittieren. Bessere Belehrung vorbehalten, scheint es auf den ersten Blick, dass er ein Sensationsbuch zu schreiben beabsichtigt und nicht eine wissenschaftlich objektive Darstellung.

Im Einvernehmen mit dem Dekanat der Phil. I Fakultät sind wir der Auffassung, dass Herrn Steck als Unterlagen für seine Dissertation nur die gedruckten Berichte des Bundesrates und andere Publikationen zur Verfügung gestellt werden sollten, nicht aber unveröffentlichte Akten des Eidgenössischen Politischen Departements, des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements und des Bundesarchivs.

Man

teilt mir nun mit, dass der besagte Herr Steck sehr enge Beziehungen zu der amerikanischen Abwehr in Deutschland besitze, und es ist durchaus möglich, dass er für seine sensationelle Publikation auf das Material greifen möchte, das im Besitze der Amerikaner ist.

Wir möchten dies verhindern und zwar, weil wir es nicht als im Interesse der Schweiz liegend erachten, dass nun aus unvorsichtigen Aeusserungen im Kriege heute eine Kampagne gegen die Schweiz gestartet wird, lediglich auf Grund einer einseitigen, stark das Personelle betonenden Publikation.

Wäre es Ihnen nun nicht möglich, diejenige Stelle in Washington ausfindig zu machen, die an die amerikanischen Behörden in Deutschland und in der Schweiz eine Weisung richten könnte in dem Sinne, dass man Herrn Steck dieses Material unter irgendeinem Vorwande nicht aushändigt. Ich bitte Sie, nicht beim Einzelfall stehen zu bleiben, sondern eine Regelung herbeizuführen suchen, die unabhängig ist vom vorliegenden Fall Steck den ich eher zur Illustration erwähnt habe. Es würde sich also generell darum handeln, eine Weisung der amerikanischen Oberbehörde zu provozieren, dass das in Bearbeitung befindliche, aus Archiven des ehemaligen Deutschen Aussenamtes in Berlin stammende Material über die Schweiz keinen schweizerischen Privatpersonen zur Einsicht überlassen wird, die nicht im Besitze einer besonders hierfür ausgestellten Empfehlung des Eidgenössischen Politischen Departements sind. Ich habe den Eindruck, dass Ihre Demarche am besten mündlich zu erfolgen hätte, es sei denn, Sie wollten verzichten, Steck namentlich zu erwähnen. In der Tat könnte die Erwähnung des Falles Steck in einem Aide-mémoire Ihnen und uns Unannehmlichkeiten bereiten, falls es zu einer Indiskretion kommen sollte.

Mit bestem Dank im voraus für alles, was Sie in dieser Angelegenheit vorzukehren für richtig finden, bin ich mit freundschaftlichen Grüßen

stets Ihr

Dok. 9

Brief «Persönlich, Vertraulich» von Minister Alfred Zehnder

(Chef der Abteilung für Politische Angelegenheiten) an Karl Bruggmann (Schweizer Gesandter in den USA), Bern, 8. Juli 1953.

BAR, E 2001 (E), 1979/28, Bd. 4, «Nachträgliche Enthüllungen».Vgl. Anm. 252.

Departement eigentlich besser wissen müssen, hatte doch Professor Kern dies bereits in einem Rapport von 1952 festgehalten und auf die Gefahren, die daraus erwachsen könnten, hingewiesen.<sup>256</sup> Zehnder belieferte das Bundesarchiv mit einer Abschrift von Bruggmanns persönlichem Brief, die unverzüglich dem sich in ärztlicher Behandlung befindenden Bundesarchivar weitergeleitet wurde: «Er beauftragt uns», antwortete der Archivar PD Dr. Leonhard Haas Minister Zehnder, «Ihnen seinen verbindlichen Dank in dieser Angelegenheit auszusprechen. Nach seiner Entlassung aus der Klinik wird er sich gestatten, sich in der Sache noch persönlich mit Ihnen in Verbindung zu setzen.»<sup>257</sup> Was in der Folge genau geschah, kann nicht eruiert werden. Offensichtlich konnten aber die schweizerischen Diplomaten bis im Herbst 1954 auch die amerikanischen und französischen Hüter der deutschen Archive dazu bewegen, Aktenmaterial über die Schweiz Dritten vorzuenthalten: Am 4. Oktober 1954 teilte Minister Zehnder der Schweizer Gesandtschaft in London mit, dass «[d]ernièrement nous avons obtenu la promesse tant des Américains que des Français qu'ils ne communiqueront pas à des tiers les documents émanant des anciennes archives du Reich et qui concernent la Suisse.»<sup>258</sup>

Die Intrige gegen Fritz Steck war keine isolierte Erscheinung.<sup>259</sup> 1954 interessierte sich Rudolf von Albertini, damals Privatdozent an der Universität Zürich, für italienische Akten, die von den Amerikanern in Washington mikroverfilmt aufbewahrt wurden. Auch in diesem Falle sorgte Minister Zehnder dafür, dass dem Historiker keine Akteneinsicht gewährt wurde. Die Akten, die Albertini vorenthalten wurden, wurden aber durch die schweizerische Vertretung in Washington kopiert und dem pensionierten Bundesarchivar Professor Léon Kern zur Auswertung weitergeleitet. 1959 gelangten diese Kopien endlich ins Bundesarchiv, was Bundesarchivar Leonhard Haas veranlasste, Minister Robert Kohli zu versichern, dass sie mit aller Diskretion aufbewahrt und nur Beamten mit einer Ermächtigung gezeigt würden.<sup>260</sup>

Ähnlich wurden 1959/1960 dem Doktoranden Werner Krause Schwierigkeiten bereitet, der im Rahmen einer Arbeit über die politische Tätigkeit des Schweizer Sozialdemokraten Robert Grimm während des Ersten Weltkrieges in den erbeuteten Akten des Auswärtigen Amtes in London auch über die geheimen Vermittlungsversuche von Bundesrat Arthur Hoffmann für einen Separatfrieden zwischen Deutschland und Russland geforscht hatte. Die sogenannte Hoffmann-Grimm Affäre war 1917 im Rücktritt des schweizerischen Aussenministers kulminiert, als die Angelegenheit öffentlich rufbar geworden war, denn sie warf ein schiefes Licht auf die schweizerische Neutralität. Die Forschungen des deutschen Studenten über einen mehr als vierzig Jahre zurückliegenden singulären Aspekt der schweizerischen Neutralität riefen prompt Abwehrreflexe hervor, denn sie hätten den Neutralitätsmythos gefährden können. So schrieb 1959 Jacques Freymond, Professor am Institut Universitaire des Hautes Etudes Internationales in Genf, an Bundesrat Petitpierre: «D'après ce que je sais, ce jeune historien allemand n'est pas très sympathique. Il appartient à la catégorie des hommes qui cherchent à utiliser les renseignements qu'ils détiennent pour faire sensation. Peut-être pourrait-on envisager, lorsque son texte aura paru, de faire publier une mise au point préparée par un historien suisse.»<sup>261</sup> In der Folge verfasste Minister Peter Anton Feldscher, gestützt auf die Akten, die Léon Kern aus London mitgebracht hatte, eine Analyse für Petitpierre, die aufzeigen sollte, dass die schweizerische Neutralität 1917 nicht kompromittiert worden war, und Bundesarchivar Leonhard Haas versuchte, über Krauses Doktorvater Einfluss auf die Publikation zu nehmen.

Es wird im Folgenden noch detailliert dargelegt, wie das Politische Departement sowohl die Forschungen von Dr. Johann Wolfgang Brügel in London zu unterbinden versuchte, als auch die Recherchen von Professor Carl Ludwig in den deutschen Akten erschwerte<sup>262</sup>.

Die Verhinderung einer unabhängigen Forschung wurde aber nicht nur vom Politischen Departement betrieben. Der Kampf gegen eine Aufdeckung der geheimen Kooperationsgespräche mit Frankreich wurde im März 1953 vom Hauptverantwortlichen an einer anderen Front fortgesetzt: Damals erhielt General Guisan nämlich eine Anfrage seitens eines ehemaligen Mitglieds des belgischen militärhistorischen Dienstes, Jean Vanwelkenhuyzen.<sup>263</sup> Dieser hatte bereits im Sommer 1952 seiner Forschung über militärische Kooperationen der Schweiz wegen mit Bernard Barbey Kontakt aufgenommen. In seiner Antwort<sup>264</sup> verwies Barbey lakonisch auf die entsprechenden Stellen im Bericht des Generals (die Barbey selbst verfasst hatte), wo sibyllinisch auf eine «préparation judiciaire», die «nous en faisait un devoir, d'étudier les conditions et modalités du concours que pourraient nous apporter ces alliés éventuels»<sup>265</sup> hingewiesen wurde. In seiner Anfrage an Guisan stellte Vanwelkenhuyzen sehr detaillierte Fragen, wie beispielsweise nach der Häufigkeit und Regelmässigkeit der franco-helvetischen militärischen Kontakte und des Austausches von Verbindungsoffizieren. Er liess gleichzeitig durchblicken, dass er dank seiner Beziehungen in Frankreich über die Existenz des französischen Plans H Bescheid wisse,<sup>266</sup> jenes militärischen Kontingents also, das zur Unterstützung der Schweiz bei einem allfälligen deutschen Angriff bereitgestellt worden wäre und in der Tat (bis zu seinem verdeckten Abzug) auch bereitgestellt worden war.<sup>267</sup>

Guisan übergab den Brief Barbey. Dieser schlug vor, sehr vorsichtig vorzugehen, und formulierte eine Antwort, die Guisan auf Barbeys Bitte,<sup>268</sup> um seine Urheberschaft zu verwischen, auf der eigenen Schreibmaschine abschreiben liess.<sup>269</sup> Somit erhielt Vanwelkenhuyzen von Guisan wiederum nur die sibyllinischen Hinweise aus dem Bericht des Generals, begleitet von der tröstenden Erklärung in Barbeys barocker Sprache:

- «C'est à dessein que, pour des raisons d'ordre toujours actuel et futur, je n'ai pas donné sur ce point – comme sur beaucoup d'autres, d'ailleurs – de plus amples détails. La situation d'un pays neutre dans le monde présent ne permet pas de verser au dossier de l'histoire tous les éléments qui lui reviendraient dans une autre époque.»<sup>270</sup>

Inzwischen war die Veröffentlichung der *Documents on German Foreign Policy* bis zum Band V der Serie D fortgeschritten, und am schweizerischen Horizont mehrten sich die Zeichen für neue Kontroversen: die «Affäre Burckhardt» und die «Affäre Rothmund».



## Die «Affäre Burckhardt»

Die *Documents on German Foreign Policy* brachten nicht nur die offizielle Schweiz in Verlegenheit. Die Affäre um Carl Jacob Burckhardt entzündete sich an dessen Tätigkeit als Hoher Kommissar des Völkerbundes in der Freien Stadt Danzig von 1937 bis 1939: Diplomatische Berichte aus den Akten des Auswärtigen Amtes zeigten seine allzu deutschfreundliche Haltung auf. Formell tangierte die Angelegenheit die schweizerische Aussenpolitik nicht direkt und hätte als «Privatkontroverse» – wie viele andere, die nach dem Krieg entstanden waren – gehandhabt werden sollen. Burckhardts Persönlichkeit, seine Tätigkeit im diplomatischen Dienst und nicht zuletzt seine persönliche Beziehung und sein direkter Zugang zu Petitpierre führten aber zu einer aktiven Einmischung des Aussenministers in dieser Angelegenheit. Dass Burckhardt bei der Auflage des Bandes V der Serie D der *Documents on German Foreign Policy* «un mauvais quart d'heure»<sup>271</sup> verbringen würde, wusste Petitpierre bereits seit anfangs November 1952, als Rappard dem Aussenminister Indiskretionen seitens des französischen leitenden Herausgebers, Baumont, rapportiert hatte. Um sicher zu gehen, dass Petitpierre die Peinlichkeiten über Rappards «liebe[n] Freund»<sup>272</sup> Burckhardt auch erfahre, informierte der Genfer Professor am 8. Juli 1953 den Aussenminister über das erfolgte Erscheinen der Publikation, denn in der Tat verfügte man in Bern noch über kein Exemplar:<sup>273</sup> «Vous y trouverez, et vous y lirez sans doute aussi avec intérêt, des informations sur l'activité de M. Burckhardt».<sup>274</sup>

Ende Juli erschien im *Times Literary Supplement* eine Rezension des neuen Bandes. Da ein ganzes Kapitel der Schweiz gewidmet war,<sup>275</sup> würdigte die Besprechung zuerst die standhafte antinazistische Haltung der Deutschschweizer und der deutschschweizerischen Presse, die in «striking contrast» zum Verhalten des deutschschweizerischen Ministers Hans Frölicher in Berlin stehe – dessen kontroverse Rolle<sup>276</sup> später sogar zwei Autoren zu Theaterstücken<sup>277</sup> inspirierte. Zu Burckhardts Rolle in Danzig fuhr der britische Kritiker fort:

- «The policy of the Swiss High Commissioner in Danzig on behalf of the League of Nations is also revealed [...] as oddly discrepant, for he appears to have connived with the Nazi against the League whose representative he was.»<sup>278</sup>

Der *Manchester Guardian* hatte am 28. Juli noch schärfer formuliert, dass die veröffentlichten Dokumente Burckhardts zweideutige Rolle als Hoher Kommissar bestätigten.<sup>279</sup> Beide Artikel landeten – in französischer Übersetzung – auf Petitpierres Schreibtisch.<sup>280</sup> Als Burckhardt von der Rezension im *Times Literary Supplement* erfuhr, verfiel er, wie sein Biograph Paul Stauffer festhielt, in eine «Art Panikreaktion»<sup>281</sup> und suchte die Hilfe von Petitpierre.<sup>282</sup> Nachdem Burckhardt sich ein Exemplar des Bandes V der *Documents on German Foreign Policy* hatte verschaffen können, kontaktierte er eine Reihe von Persönlichkeiten mit der Bitte, «ihm zu bestätigen, dass das durch dieses Quellenwerk vermittelte Bild seiner damaligen Amtsführung verzerrt sei.»<sup>283</sup> Prompt tröstete ihn der ehemalige deutsche Generalkonsul in Genf, Wolfgang Krauel, mit dem Hinweis auf «den unvollkommenen Wert amtlicher Dokumentensammlungen» und mit der Zusicherung, dass jeder, der ihn näher gekannt habe, wisse «wie irreführend und falsch z.B. einige Berichte aus Danzig über ihre angeblichen Aussagen über Hitler» seien.<sup>284</sup> Der ehemalige französische Generalkonsul in Danzig, Baron Guy de La Tournelle, urteilte, dass die Publikation der Aktenstücke «émanant de la correspondance de *personnages éminemment suspects*, est en effet entièrement tendencieuse (*sic!*)».<sup>285</sup>

Damit war aber noch nichts für seine öffentliche Rehabilitation unternommen. Von einer Intervention bei den Herausgebern der deutschen Akten sah Burckhardt ab, denn er befürchtete, dies könne genau das Gegenteil bewirken.<sup>286</sup> Hingegen kannte Burckhardt den britischen Schatzkanzler Richard Butler persönlich. An ihn richtete er am 7. September 1953 einen längeren Brief. Darin beschwerte sich Burckhardt, dass die Auswahl der Aktenstücke und die häufig tendenziösen Kurzregeste im Index seine Tätigkeit in einem falschen und ungerechten Licht dargestellt hätten. Im Brief angedeutet war der Wunsch, «der britische Minister möge der ‹falschen und ungerechten› Beleuchtung seiner Danziger Tätigkeit durch die fragliche Aktenedition mit einer entsprechenden Erklärung entgegenreten.»<sup>287</sup> Was Burckhardt befürchtete, waren Kratzer an seiner historischen Grösse, denn die Dokumentation «a déjà suscité à mon égard dans la presse des jugements qui risquent de se répercuter sur ceux des historiens».<sup>288</sup> So legte der historisch gebildete Burckhardt seinem Brief einen Katalog von Bemerkungen bei, in welchen er zu den ihm «besonders interpretationsbedürftig»<sup>289</sup> erscheinenden Dokumenten detailliert Stellung bezog.

Burckhardts Brief erreichte den Schatzkanzler durch die offiziellen diplomatischen Kanäle der Schweiz.<sup>290</sup> Burckhardt hatte nämlich seinen «cher ami» Petitpierre gebeten, seinem Brief einige Zeilen beizufügen,<sup>291</sup> was der Aussenminister nach telefonischer Rücksprache<sup>292</sup> auch tat.<sup>293</sup> Butler liess sich aber weder von Burckhardts Argumentation noch von der magistralen Unterstützung beeindrucken. In seiner Antwort wies der britische Minister auf die Einleitung der *Documents on German Foreign Policy* hin, wo die Herausgeber den bewussten Verzicht auf interpretative Anmerkungen erklärten, und trat auf die anderen Punkte gar nicht näher ein. Hingegen regte er Burckhardt an, eine eigene Darstellung seiner Danziger Tätigkeit zu veröffentlichen. Auch andere Persönlichkeiten traten mit dem gleichen Vorschlag an ihn heran, wie zum Beispiel der französische leitende Herausgeber Maurice Baumont durch die Vermittlung von William Rappard. So setzte sich Burckhardt nun ernsthaft an sein seit langer Zeit geplantes Danziger-Buch, wobei die Antriebskraft dazu – wie Paul Stauffer bemerkte – «wohl weniger solch ermunternde[m] Zuspruch» zuzuschreiben war «als sein[em] Rechtfertigungsbedürfnis angesichts der Tatsache, dass seine Danziger Aktivität in deutschen Archiven einen für ihn teilweise kompromittierenden Niederschlag gefunden hatte.»<sup>294</sup> *Meine Danziger Mission* erschien nach Irrungen und Wirrungen erst 1960.<sup>295</sup> Die englische Ausgabe, mit welcher die britischen Kritiken hätten beantwortet werden sollen, war nämlich vom Verleger schliesslich abgelehnt worden, und Willy Bretscher, der Chefredaktor der *Neuen Zürcher Zeitung*, musste aus einem Umbruchexemplar in letzter Minute eine erfolgreiche «Rettungsaktion» starten und Burckhardt zur Umformulierung verschiedener fragwürdiger Aussagen bewegen.<sup>296</sup>

Indirekte Rache gegen die Publikation der *Documents on German Foreign Policy* hatte Burckhardt bereits 1959 mit der Saarländer Dissertation von Ludwig Denne *Das Danzig-Problem in der deutschen Aussenpolitik 1934–1939* genommen,<sup>297</sup> die er «in jeder Hinsicht unterstützt und gefördert»<sup>298</sup> hatte. So gewährte Burckhardt dem Doktoranden nicht nur Einsicht in sein Privatarchiv,<sup>299</sup> sondern besprach mit ihm auch eingehend seine Danziger-Tätigkeit<sup>300</sup>. Denne schien vom Charisma Burckhardts und dessen Persönlichkeit derart fasziniert gewesen zu sein, dass seine Darstellung zuweilen beinahe hagiographischen Charakter aufweist.<sup>301</sup> Nicht nur enthielt die Dissertation im Anhang Auszüge aus den von Burckhardt nach der Veröffentlichung der deutschen Akten von verschiedenen Persönlichkeiten erbetenen Bestätigungen der Verzerrtheit der Publikation,<sup>302</sup> sondern er erhob auch ernsthafte Bedenken gegen die editorische Leistung der *Documents on German Foreign Policy*, deren Herausgebern er das Fehlen «jeden kritischen Sinnes»<sup>303</sup> attestierte, und stellte die «weitaus bedeutendere Frage nach dem historischen Quellenwert solcher amtlicher Dokumentensammlungen überhaupt.»<sup>304</sup> Darauf reagierte Fritz Epstein, damals geschäftsführen-

der Herausgeber der Aktenedition, scharf: Dennes Kritik, «dass die Herausgeber der deutschen Akten sich nicht genügend in die Lage der Verfasser der veröffentlichten Stücke eingefühlt hätten, ist unhaltbar und geht am Zweck der Edition vorbei. Die Aufgabe der Herausgeber und die Aufgaben des die Dokumente benutzenden und interpretierenden Historikers werden verkannt und verwechselt.»<sup>305</sup> In der schweizerischen Politik war aber die Angelegenheit bereits seit langem archiviert worden. Erst die Burkhardt-Biographie von Paul Stauffer hat die historiographische Kontroverse neu belebt.<sup>306</sup>



## Die «Affäre Rothmund»

Ganz andere Wellen als die Kontroverse über Burkhardt schlug hingegen die «Affäre Rothmund». Obschon sie keine personellen Konsequenzen nach sich zog, hatte sie doch zumindest in dem Sinne weitreichende politische Folgen, als sich das Parlament während fast eines Jahrfünfts damit befasste. Am 31. März 1954 – bezeichnenderweise erst nach der erfolgten Veröffentlichung des Bandes V der *deutschen* Ausgabe der *Documents on German Foreign Policy*<sup>307</sup> – kam es zum Eklat, als der *Schweizerische Beobachter* mit dem Titel «Eine unglaubliche Affäre» erschien. Der redaktionelle Artikel bezog sich auf einige Dokumente und Anmerkungen der Aktenedition,<sup>308</sup> die den immer noch amtierenden Chef der Polizeiabteilung im Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement, Heinrich Rothmund, schwer belasteten, denn aus ihnen wurde ersichtlich, dass ihm «das schreckliche Verdienst» zukam, den Nationalsozialisten den Weg zur «amtlichen Kennzeichnung der Juden gebahnt zu haben.»<sup>309</sup> Er habe nämlich zur Eindämmung des Flüchtlingsstroms, der seit dem Anschluss Österreichs 1938 angeschwollen war, die Idee gehabt, statt eines Visumzwangs für alle Deutschen, diesen nur auf deutsche Juden zu beschränken, wenn – wie die Herausgeber der deutschen Akten in einer Anmerkung zusammenfassten – «aus den Pässen klar ersichtlich wäre, dass ihre Inhaber Juden seien.»<sup>310</sup> Daraus entstand der ominöse «J-Stempel». Der *Schweizerische Beobachter* verlangte vom Bundesrat Erklärungen und die «notwendigen Konsequenzen aus der umstrittenen Amtsführung des Chefs der Polizeiabteilung»,<sup>311</sup> denn es gelte, ausländischer Kritik zuvorzukommen: «Die Schweiz muss beweisen, dass es nicht eines Anstosses von aussen bedarf, bis sich der Bundesrat mit dieser schweren Vorkriegshypothek auseinandersetzt.»<sup>312</sup>

Der Artikel erregte beträchtliches Aufsehen, und die Angelegenheit wurde in der Presse aufgenommen.<sup>313</sup> Rothmund reagierte prompt und wies am 1. April 1954 alle gegen ihn erhobenen Anschuldigungen zurück. Der *Schweizerische Beobachter* hielt aber nicht nur an seiner Darstellung fest, sondern beschuldigte Rothmund, «durch seine Stellungnahme die Öffentlichkeit irrezuführen.»<sup>314</sup> Am 27. Mai folgte eine Resolution der Delegiertenversammlung des *Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes*, worin dem grossen Befremden, welches die Enthüllungen in der Aktenpublikation hervorgerufen hatte, Ausdruck gegeben und ein Bericht des Bundesrates gefordert wurde.

Der Wirbel um diesen Fall veranlasste Nationalrat Hans Oprecht am 8. Juni 1954, eine Interpellation einzureichen, die nicht nur Auskunft darüber verlangte, ob die erhobenen Vorwürfe gegen Rothmund zuträfen oder ob er gemäss den Instruktionen des Bundesrates gehandelt habe, sondern er ersuchte die Regierung auch, dem Parlament einen Bericht über die Flüchtlingspolitik des Bundes seit 1933 vorzulegen.<sup>315</sup> Bereits am 16. Juni 1954 beantwortete Bundesrat Feldmann, Vorsteher des Justiz- und Polizeidepartements, das parlamentarische Begehren. Seine Erklärungen befriedigten aber weder den Interpellanten noch den *Schweizerischen Beobachter*, da der Bundesrat die «erhobenen Vorwürfe nicht zu widerlegen vermocht»<sup>316</sup> hatte. Er hatte nämlich Rothmund vollständig gedeckt, denn die Anregung zur Kennzeichnung jüdischer Pässe sei – so Feldmanns Schilderung – von deutscher Seite erfolgt, und der Chef der Polizeiabteilung habe 1938 den Bundesrat über den Verlauf der Verhandlungen mit Deutschland vollständig orientiert. In einem Punkt folgte aber die Regierung Oprechts Interpellation und verkündete, dass sie «durchaus bereit» sei, einen umfassenden Rapport vorzulegen, da sie selbst «einen solchen Bericht im Hinblick auf die Publikation ausländischer Dokumente und die stets wieder aufflackernde Diskussion im Inland als wünschenswert erachte.»<sup>317</sup> So erteilte der Bundesrat dem Basler Professor Carl Ludwig am 23. Juli 1954 den Auftrag, «die Bundesversammlung und die Öffentlichkeit

durch eine objektive, möglichst umfassende Darstellung über die Politik zu unterrichten, welche die schweizerischen Behörden in der Flüchtlingsfrage seit dem Jahre 1933 befolgt haben.»<sup>318</sup>

Im Spätsommer 1954 setzte sich Ludwig mit der Schweizer Gesandtschaft in London in Kontakt, um durch deren Vermittlung eine Kopie eines Dokumentes zu erhalten, das von den Herausgebern der *Documents on German Foreign Policy* nur zusammengefasst in einer Anmerkung wiedergegeben worden war. Das Politische Departement – auch auf Anraten des Bundesarchivars – blockierte aber das Begehren sofort. Die Schweiz habe sich formell verpflichtet, so das Argument, keine der Akten, die Bundesarchivar Kern eingesehen habe, zu veröffentlichen. Darüber hinaus hätten sich inzwischen die drei westlichen Alliierten bereit erklärt, Dritten Einsicht in Dokumente, welche die Schweiz betreffen, zu verwehren: «Dans ces conditions», – schrieb Zehnder der Schweizer Gesandtschaft am 4. Oktober – «il nous paraît souhaitable que les documents ne soient pas accessibles aux intéressés suisses. La demande du Professeur Ludwig risque d'amener d'autres demandes semblables de personnes qui auront connaissance du rapport de M. Ludwig.»<sup>319</sup> Die Angelegenheit würde direkt vom Departementsvorsteher geregelt, der Ludwig zu sich zitieren werde. Mitte Oktober fragte Petitpierre den Vorsteher des Justiz- und Polizeidepartementes, ob das von Ludwig verlangte Dokument «von der britischen Regierung herauszuverlangen» sei. Nach «gründlicher Überlegung» kam Feldmann zum Schluss, dass Ludwigs Wunsch entsprechen werden sollte:

- «[E]s würde wohl einen etwas eigenartigen Eindruck erwecken, wollte der Bundesrat Herrn Prof. Ludwig daran hindern, ein für die Beurteilung der Sache sehr wichtiges Dokument in seinem vollen Umfange zur Kenntnis zu nehmen. Es könnte in diesem Falle leicht der Eindruck entstehen, der Bundesrat beabsichtige, einen wesentlichen Punkt in der Geschichte seiner Flüchtlingspolitik zu verschleiern oder zu verschweigen, und dieser Eindruck müsste das Gewicht des Berichtes naturgemäss beeinträchtigen.»<sup>320</sup>

Petitpierre liess aber nicht nach. In seiner Antwort argumentierte Petitpierre nochmals mit der getroffenen Publikationsverbotsvereinbarung. In Wahrheit handelte es sich aber um ein Missverständnis – dessen Folgen reichlich spät, erst 1966, behoben wurden.<sup>321</sup> Denn die von den Herausgebern der *Documents on German Foreign Policy* verfügte Sperre galt jeweils nur bis zur Herausgabe des entsprechenden Bandes. Nebst quellenkritischen Argumenten lieferte Petitpierre die sehr einleuchtende Erklärung, dass es im Archiv des Auswärtigen Amtes nebst dem gesuchten Telegramm viele andere Berichte gäbe, worüber man eben nicht wisse, ob sie «für die Schweiz ungünstiger lauten.» Die Meinungsverschiedenheit zwischen den beiden Departementsvorstehern wurde hinfällig, als Ludwig mitteilte, er könne sich das gesuchte Dokument «von sich aus beschaffen»,<sup>322</sup> wie der *Schweizerische Beobachter* bereits vordemonstriert hatte.

Ende September 1955 lieferte Ludwig seinen Bericht ab. Bis zu dessen Veröffentlichung sollten aber noch zwei Jahre verstreichen. Denn einerseits ermöglichte der Bundesrat sowohl dem ehemaligen Vorsteher des Justiz- und Polizeidepartementes, Altbundesrat Eduard von Steiger,<sup>323</sup> als auch Rothmund, eine Stellungnahme zum Bericht zu verfassen,<sup>324</sup> und andererseits hatte die Regierung beschlossen, zwei eigene Berichte beizulegen.<sup>325</sup> Die Diskussion im Nationalrat erfolgte am 31. Januar 1958. Damit wurde die von der Veröffentlichung der *Documents on German Foreign Policy* im Jahre 1953 angestossene Kontroverse politisch beigelegt. Dass aber auch dieser weitere Bericht, wie jene aus der unmittelbaren Nachkriegszeit,<sup>326</sup> keineswegs einer historisch exhaustiven Darstellung gleichkam, bemerkten bereits zeitgenössische kritische Stimmen, die darauf hinwiesen, dass «noch vieles unaufgeklärt» sei und zentrale Fragen «noch beantwortet werden» müssten.<sup>327</sup>

Berne, le 4 octobre 1954.

p.B.41.20.7. -FS.

ad L.71.1.A.7.- Ke/s.

Confidentiel.

Monsieur le Chargé d'Affaires,

Nous avons bien reçu votre lettre du 29 septembre concernant la demande du Professeur Carl Ludwig.

M. Léon Kern consulté, rappelle les promesses que M. de Torrenté et M. Kern ont faites au Foreign Office au nom du Conseil fédéral. Ainsi nous avons pris l'engagement formel de ne rien publier ou divulguer des documents dont M. Kern aurait pris connaissance.

Dernièrement nous avons obtenu la promesse tant des Américains que des Français qu'ils ne communiqueront pas à des tiers les documents émanant des anciennes archives du Reich et qui concernent la Suisse.

Dans ces conditions, il nous paraît souhaitable que les documents en question ne soient pas accessibles aux intéressés suisses. La demande du Professeur Ludwig risque d'amener d'autres demandes semblables de personnes qui auront connaissance du rapport de M. Ludwig.

Le Chef du Département convoquera M. le Prof. Ludwig et réglera cette affaire directement avec lui. Nous vous prions donc de laisser la lettre de M. Ludwig sans réponse.

Veillez agréer, Monsieur le Chargé d'Affaires, l'assurance de notre considération la plus distinguée.

A la  
Légation de Suisse,  
L o n d r e s .

DEPARTEMENT POLITIQUE FÉDÉRAL  
Affaires Politiques

sig. Zehnder



## Neutralitätsschutz und Obstruktion der «Documents on German Foreign Policy»

Spätestens seit der «Affäre Rothmund» im Sommer 1954 war es dem Bundesrat klar, welche potentielle Sprengkraft für die Schweiz Enthüllungen durch deutsche Dokumente enthielten. So erhielt auch die seit dem Sommer 1953 ruhende Angelegenheit der franco-helvetischen Militärkooperation erneut Aufmerksamkeit. Im Oktober 1954 nahm Petitpierre das Dossier mit den Kopien der Dokumente, die der Bundesarchivar aus London mitgebracht hatte, wieder in die Hand. Insbesondere interessierte er sich für eine Aufzeichnung vom 1. Oktober 1940 des deutschen Gesandten in Bern, Otto Köcher, über ein Gespräch mit Korpskommandant Ulrich Wille. Der hohe Schweizer Offizier hätte demnach den deutschen Vertreter aufgefordert, seine Regierung solle wegen der in Frankreich gefundenen Akten über die geheime franco-helvetische Militärkooperation in Bern intervenieren. Dies hätte Guisan kompromittiert und bewirkt, dass «der Bundesrat doch bemüht sein werde, dass der General sich zurückziehe».<sup>328</sup> An der Freitagssitzung vom 15. Oktober 1954 teilte Petitpierre dem Bundesrat mit, dass die seit dem 28. November 1952 verschobene Entscheidung über die Schritte, welche die Regierung gegen Korpskommandant Wille unternehmen sollte, bald gefällt werden müsse. Bereits an der folgenden Dienstagssitzung präsentierte Petitpierre die Affäre; sein Kenntnisstand entsprach weitgehend dem von 1952. Die Quintessenz seiner Ausführungen liess sich auf den Punkt reduzieren, dass die Affäre Wille und die geheimen Militärkooperationsgespräche Guisans zu eng miteinander verflochten seien:

- «Du point de vue politique, il serait déplorable de vouloir aujourd'hui ouvrir une enquête qui, non seulement mettrait en cause le Colonel W[ille], mais encore engagerait ce dernier, pour chercher à se justifier, à attaquer le Général. Des raisons de politique extérieure et aussi intérieure doivent engager le Conseil fédéral à renoncer à l'ouverture d'une enquête.»<sup>329</sup>

Einstimmig<sup>330</sup> folgte der Bundesrat dem Antrag des Aussenministers und beschloss, vorläufig keine Untersuchung gegen Wille durchzuführen, weil die Straftat des Landesverrats bereits verjährt sei und der Bundesrat sowohl durch Kern als auch durch die offiziellen diplomatischen Kanäle den westlichen Alliierten versprochen habe, keine Dokumente der Kern-Mission publik zu machen. Schliesslich, so notierte Petitpierre, sei die Angelegenheit innenpolitisch inopportun: «Cette enquête ouvrirait la porte à des controverses et à des polémiques qui ne pourraient que nuire à l'armée et à la défense nationale.»<sup>331</sup>

Somit hätte die ganze Affäre für den Bundesrat ein Ende gefunden. Einerseits hatte das Politische Departement von den drei westlichen Alliierten, zumindest offiziös, die Zusicherung erhalten, dass sie von einer Publikation in den *Documents on German Foreign Policy* absehen würden, und andererseits hatte der Bundesrat beschlossen, um den General zu schützen, Korpskommandant Wille unbescholten davonkommen zu lassen: Schubladisierung als Konfliktbewältigungsstrategie.

Neun Monate später, Mitte Juni 1955, berichtete Professor Rappard dem Bundespräsidenten Petitpierre erneut Indiskretionen von Baumont, diesmal aber mit dem Einverständnis des Franzosen. Dafür verlangte der französische Historiker volle Discretion von den Schweizern.<sup>332</sup> Baumont stand unter dem Druck des französischen Aussenministeriums und hoher französischer Offiziere der NATO, die sich gegen eine Veröffentlichung der Akten über die franco-helvetische Militärkooperation ausgesprochen hatten. Durch seine Indiskretionen erhoffte sich der in die Klemme geratene Historiker politische Unterstützung, denn der amerikanische Herausgeber, Paul R. Sweet, und seine britische Kollegin, Margaret Lambert, hatten ultimativ beschlossen,

Nächste Doppelseite:

Dok. 11

### Aufzeichnung des deutschen Gesandten in Bern, Otto Köcher

Bern, 1. Oktober 1940. Das Faksimile wurde von Bundesarchivar Prof. Dr. Léon Kern aus London mitgebracht. Das war eines der von den Alliierten erbeuteten deutschen Dokumente, dessen Veröffentlichung in den *Documents on German Foreign Policy* verhindert werden sollte.

BAR, E EDI 1005, 1, «Archivarbeiten Prof. L. Kern im Foreign Office London, 1930-1945», Bd. 2. Vgl. Anm. 328.

Aufzeichnung

Anlässlich eines Zusammentreffens mit Oberstkorpskommandant W i l l e kam die Sprache auf die bei unserem Vormarsch uns in die Hände gefallenen französischen Dokumente. Oberstkorpskommandant Wille erklärte mir, ich wäre ein Freund der Schweiz und fuhr dann nach langer Atempause weiter, ob es nicht besser wäre, wenn die Sache (damit meinte er die Abmachungen des Generals G u i s a n mit Gamelin) von mir offiziell im Bundeshaus zur Sprache gebracht würde. Ich erklärte ihm, daß das gar nicht in Frage kommen könne, da ich rein privatim von der Sache gehört hatte. Er meinte, daß auch er nur rein privatim davon gehört habe, aber doch schon drei mal und er glaube, daß, wenn wir die Sache zur Sprache bringen würden, der Bundesrat doch bemüht sein werde, daß der General sich zurückziehe. Wille meinte weiter, es wäre überhaupt das Beste, wenn ganz demobilisiert würde. Dann könne der General auch nicht bleiben, da seine Funktionen ganz automatisch ~~erlöschen~~ würden. Das Schwierige für den Bundesrat sei, daß er dem General keine Anweisungen geben könne. Dieser sei eigentlich nur dem Parlament gegenüber, aber nicht dem Bundesrat gegenüber verantwortlich. Die Verantwortungsfrage für den General sei überhaupt sehr unklar.

Zur Sache selbst sagte O.K. Wille, daß nicht nach dem 10.Mai, wie ich gehört hatte, sondern nach dem 9.April

nach

838040

E226406

nach unserem Einmarsch in Norwegen die Abmachungen mit den Franzosen getroffen worden seien und daß dies ohne Kenntnis des Bundesrats geschehen sei. Er (Wille) nahm an, daß anlässlich der Anwesenheit einer Abordnung schweizerischer Offiziere in Frankreich die Abmachungen getroffen worden seien. Wir hätten ja damals kein Interesse gezeigt an dem Besuch einer Abordnung schweizerischer Offiziere. Auf meine Frage, ob nicht auch mit uns ähnliche Besprechungen stattgefunden hätten, meinte Wille, er wisse, daß dies nicht der Fall war.

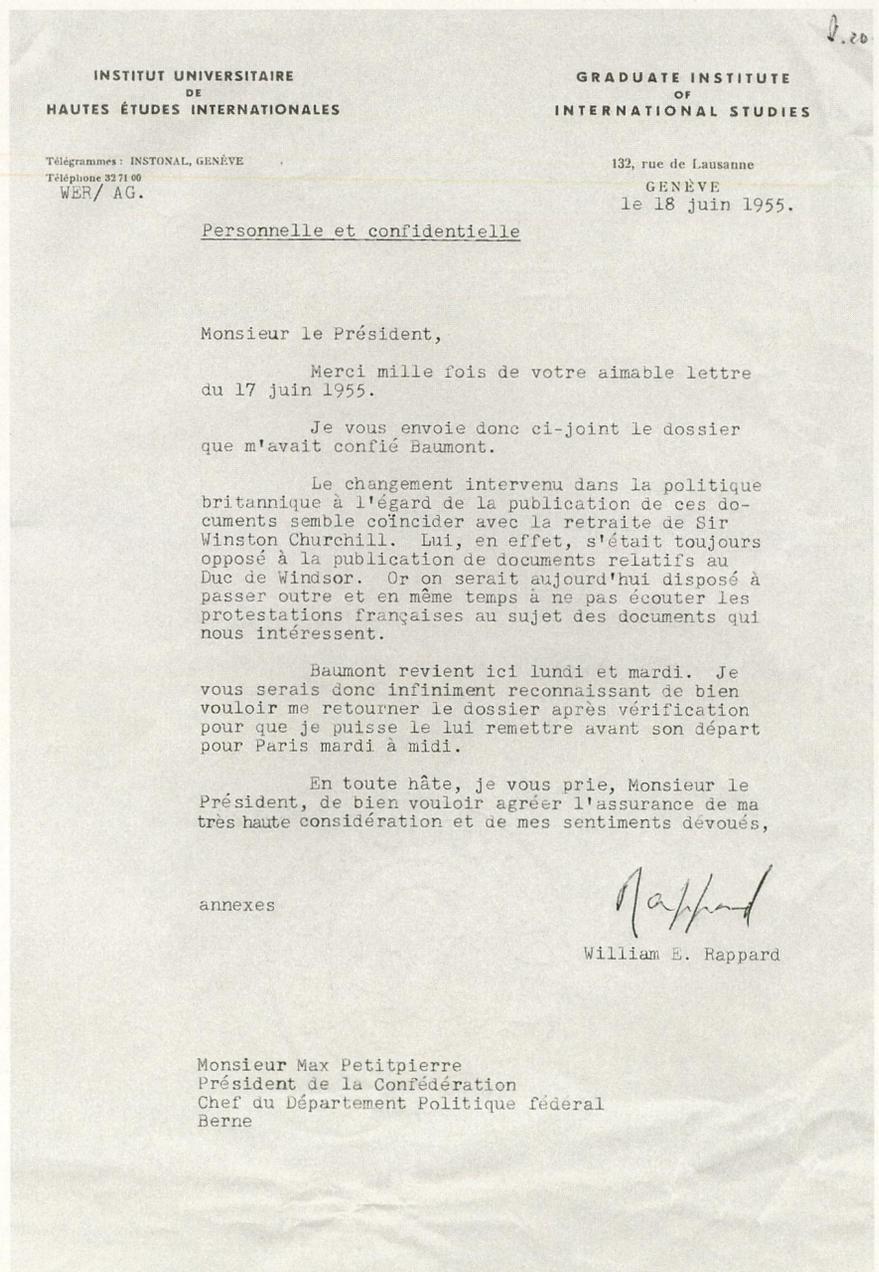
Bern, den 1.10.40

*K. Müller*

ESS0400

E226407

die fraglichen Akten wie geplant zu veröffentlichen. Zwar hatte sich der Franzose gegen die Publikation gestemmt, aber der Amerikaner und die Engländerin hatten auf einer vollständigen Veröffentlichung beharrt. In Frankreich hatte die Angelegenheit die höchsten Stufen der militärischen Hierarchie erreicht, und alle waren dafür besorgt, die Veröffentlichung zu unterbinden. Einerseits wollte man die Aufdeckung der wenig gloriosen Rolle Frankreichs vermeiden, die der Schweiz Hilfe angeboten hatte, um schliesslich 1940 selbst vernichtend geschlagen zu werden. Andererseits – und dies war die offizielle Version – sollte eine Kompromittierung des in die Angelegenheit involvierten schweizerischen Obersten Samuel Gonard vermieden werden, denn Paris sah in ihm «un général possible dans une guerre éventuelle et sur l'amitié duquel on croit pouvoir compter.» Darüber hinaus waren die Franzosen darauf bedacht, ein unrühmliches Manöver zu verschleiern: die Verschiebung der Kontingente, die für den Einsatz in der Schweiz vorgesehen gewesen waren, wobei die Schweizer mit dem Belassen einiger Truppeneinheiten an der Grenze über den in Wirklichkeit erfolgten Abzug hätten getäuscht werden sollen.<sup>333</sup> Rappard wusste, dass sich die Briten der Veröffentlichung der Akten über den Herzog von Windsor widersetzt hatten, und vermutete, die Kursänderung der britischen Herausgeber sei auf Churchills Rücktritt zurückzuführen.<sup>334</sup>



Dok. 12

Brief «personnelle et confidentielle» von  
Prof. William E. Rappard  
an Bundespräsident Max Petitpierre, Genf, 18.  
Juni 1955.  
BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire des  
Archives Allemandes». Vgl. Anm. 334

Zwar verfügte Petitpierre bereits über die Kopien und die Exzerpte, die Kern 1952 und 1953 aus London mitgebracht hatte, er interessierte sich nun aber für die definitive Dokumentenauswahl der Herausgeber und liess sich – zu Baumonts Konditionen<sup>335</sup> – das Dossier von Rappard schicken.<sup>336</sup> Der Bundespräsident ersuchte Rappard, weitere Informationen von Baumont zu beschaffen.<sup>337</sup> Der Genfer Professor übermittelte bereits am nächsten Tag die Abschrift eines Briefes von Baumont, welcher der französische leitende Herausgeber an seinen amerikanischen Kollegen Paul R. Sweet geschrieben hatte, um ihn zu einem Verzicht auf die Publikation der Akten über die franco-helvetische Militärkooperation zu bewegen.<sup>338</sup>

Am 8. Juli 1955, noch vor den Sommerferien, brachte Bundespräsident Petitpierre die Angelegenheit erneut vor den Bundesrat.<sup>339</sup> In seinen Vorbereitungsnotizen hatte sich der Aussenminister überlegt:

- «Que faire, p[ou]r éviter publication? Démarches à Londres et Washington? Risque: échec probable – indiscretion: reproches au Cons[eil] féd[éral]: celui-ci peut invoquer intérêt supérieur du pays.»<sup>340</sup>

Nachdem Petitpierre den Bundesrat über die Absicht der Herausgeber der *Documents on German Foreign Policy*, die Akten über die franco-helvetische Militärkooperation doch zu veröffentlichen, orientiert hatte, stellte er den Ratsmitgliedern die Fragen, ob die Regierung etwas unternehmen solle, «um die Publikation zu verhindern», ob sie eine Strafuntersuchung gegen Wille einleiten, und ob er die Dokumente «von Bundesrat zu Bundesrat» weitergeben solle. Wiederum argumentierte Petitpierre, dass das gegebene Versprechen, keines der Dokumente, die Kern in London kopiert hatte, publik zu machen, eine Untersuchung gegen Wille verhindern würde.

Bundesrat Feldmann erachtete eine Demarche als sehr gefährlich und riet dem Bundesrat, alles zu vermeiden, «was die Zukunft belasten könnte wegen des öffentlichen Vertrauens.» «Sollen wir das Risiko von [einer] Demarche in Kauf nehmen, um [den] General zu schonen? Da sage ich nein!»<sup>341</sup> – verkündete er unmissverständlich. Was Wille betraf, so läge «vollendeter Landesverrat» vor; eine Strafverfolgung sei aber der Verjährung wegen nicht mehr möglich. Bundesrat Philipp Etter hingegen tendierte zu einer Intervention des Bundesrates «ohne Engagement», einer inoffiziellen Einflussnahme zur Verhinderung der Publikation also, weil die Angelegenheit «unsere Neutralitätspolitik schwer belastet». Die gleiche Strategie sollte auch bei der Affäre Wille angewandt werden, denn sie könnte das «Vertrauen in das oberste Offizierskorps erschüttern». Bundesrat Hans Streuli folgte Feldmann und riet von jeglicher Intervention ab, denn, «[w]enn man erfahren würde, dass [der] Bundesrat die Publikation verhindern wollte, würde er ein schlechtes Bild machen!» In Bezug auf Wille argumentierte er quellenkritisch differenziert und wies auf die Möglichkeit hin, dass Köchers Berichte «gefärbt» sein könnten. Deswegen sollte der Korpskommandant zuerst um eine Stellungnahme ersucht werden. Dieser Meinung schlossen sich die Bundesräte Thomas Holenstein und Paul Chaudet an. Nach der Aussprache fasste die Regierung den Entschluss – wie Petitpierre notierte: «unanime»<sup>342</sup> – keine Demarche zu starten. Sie liess sich aber die Möglichkeit offen, eventuell durch den Bundesarchivar Kern zu intervenieren. In der Angelegenheit Wille wurde beschlossen, ihn durch den Bundespräsidenten orientieren zu lassen und um eine Stellungnahme zu ersuchen. Auf Etters Vorschlag hin sollte nämlich alles vermieden werden, «was nach Justizhandlung aussieht».<sup>343</sup> Die letzte Frage Petitpierres nach der persönlichen Weitergabe der Akten zwischen den Bundesräten wurde bejaht, und der Bundespräsident verpflichtete sich, nach den Sommerferien das Dossier mit den Aktenstücken zirkulieren zu lassen. Gleichentags versorgte der Aussenminister – «à titre très confidentiel» – den Vorsteher des Justiz- und Polizeidepartements mit Kopien von Aktenstücken, die Feldmann noch nicht eingesehen hatte,<sup>344</sup> und lud Korpskommandant Wille zu einer Audienz ein<sup>345</sup>.

**Auszüge aus den Protokollen**

und handschriftlichen Notizen über Dokumente aus deutschen Archiven der Bundesratssitzungen vom 8. Juli 1955 bis 16. März 1956, redaktionelle Bereinigung (vermutlich von Vize-Kanzler Felix Weber) der handschriftlichen Notizen, die der Protokollführer an den Bundesratssitzungen genommen hatte. Auszug.

BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire Wille», Doss. 1. Vgl. Anm. 341.

**Auszüge aus den Protokollen und handschriftlichen  
Notizen über Dokumente aus deutschen Archiven.**

Sitzung vom 8. Juli 1955

Text des maschinengeschriebenen Protokolls

Dokumente aus deutschen Archiven

Hr. Petitpierre orientiert über diese Angelegenheit. Es wird beschlossen, keine Schritte zu unternehmen mit Bezug auf die Veröffentlichung. Die Angelegenheit soll im September wieder zur Sprache kommen.

Handschriftliche Notizen  
(redaktionell bereinigt)

Dokumente aus deutschen Archiven

Petitpierre. Es handelt sich um Dokumente über Kontakte mit französischen Militärbehörden durch Gonnard wegen Massnahmen für den Fall eines deutschen Einmarsches in der Schweiz, um eine Besprechung von Korpskdt. Wille mit Minister Köcher, betreffend Rücktritt General Guisan wegen Kontakten mit Frankreich. Es besteht die Absicht diese Dokumente zu publizieren. Die Franzosen sind dagegen. Wir sollten wissen, wann evt. Publikation geplant ist.

Sollen wir etwas unternehmen, um die Publikation zu verhindern?

Sollen wir etwas gegen Wille unternehmen. Strafuntersuchung?

Wir sind gehindert, weil wir Verpflichtungen übernommen haben, Dokumente nicht zu verwenden und nicht zu veröffentlichen. Wir müssten uns also zuerst entbinden lassen von unserm Versprechen. Wenn die Dokumente publiziert werden, müssen wir etwas gegen Wille unternehmen. Wir könnten ihm sagen, dass wir Kenntnis von den Dokumenten haben.

Soll ich die Dokumente weitergeben von Bundesrat zu Bundesrat?

Feldmann. Die Fragen wegen den Verhandlungen mit Frankreich waren schon vor dem Kriege akut. Damals Sache abgeklärt mit Kl. Anfrage. Das kompliziert die Demarche wegen Publikation. Erachte Demarche für sehr gefährlich. Wenn Dokumente publiziert werden, vielleicht nicht angenehm für General. Sollen wir das Risiko von Demarche in Kauf nehmen, um General zu schonen? Da sage ich nein! Für mich sind die Dokumente eine Erklärung für die Schwächeanfänge des Generals in Pressefragen!

Was Wille betrifft, liegt vollendeter Landesverrat vor. Strafverfolgung nicht ~~nützlich~~, weil verjährt. Wille sollte wissen, dass <sup>möglich</sup>

wir wissen, was er damals getan hat. Werde Dokumente aus Reichskanzlei zusammen mit Auszügen aus Buch Canaris beim Bundesrat zirkulieren lassen. Wir sollten nichts tun, was die Zukunft belasten könnte wegen des öffentlichen Vertrauens.

Etter. Kann man nicht vorstellig werden wegen der Nichtpublikation ohne Engagement? Es handelt sich nicht nur um General. Kritisch nur, weil der General es gegenüber dem Bundesrat in Abrede gestellt hat. Auch für Zukunft wird dadurch unsere Neutralitätspolitik schwer belastet. Wir haben also grosses Interesse, dass Publikation unterbleibt.

Angelegenheit Wille könnte Vertrauen in das oberste Offizierskorps erschüttern. Prozess Däniker! Sollen wir Wille verständigen und wann, noch vor den Ferien?

Petitpierre. Nein, das geht nicht. Akten nach den Ferien.

Streuli. Frage 1 nichts unternehmen. Die Dokumente werden doch einmal von den Geschichtsschreibern benützt werden. Wenn man erfahren würde, dass Bundesrat die Publikation verhindern wollte, würde er ein schlechtes Bild machen!

Frage 2; Wille lebt noch. Das ist nur ein Bericht von Köcher über Besprechung mit Wille. Er könnte gefärbt sein.

Sollte man nicht jetzt Wille schreiben, wir haben Kenntnis von den Dokumenten und ersuchen dazu Stellung zu nehmen. Wir sollten ihn gehört haben, bevor wir Urteil fällen. Das ist auch wichtig für die historische Darstellung.

Holenstein. Frage 1: Nichts tun. Würden auch kaum auf uns hören. Prof. Rappard ist orientiert.

Kontaktnahme Guisan. Wird dadurch Schatten geworfen auf Neutralitätspolitik? Er muss sich auch Überlegen, was geschieht, wenn wir angegriffen werden. Kann sehr peinlich werden.

Frage 2: Wille Gelegenheit zur Stellungnahme geben.

Chaudet. Zu 1 gleiche Auffassung wie Feldmann. Zu 2 Wille orientieren und Stellungnahme verlangen.

Petitpierre. Vielleicht durch Kern intervenieren?

Beschlüsse. 1. Keine Demarche (evt. Kern).

2. Soll man Wille Dokumente unterbreiten? Soll man ihm schreiben? Soll ein Bundesrat hingehen? Soll man ihn kommen lassen und ihm Gelegenheit geben, sich zu äussern?

Feldmann. Wille muss Gelegenheit bekommen Stellung zu nehmen. Köcher musste draussen den Eindruck erwecken, dass er Einfluss hat. Wer soll Frage unterbreiten? Entweder der Herr Bundespräsident oder Chef EMD. Ich habe in diesem Moment als Chef JPD noch nicht zu intervenieren. Auch gut, wenn wir sagen könnten, Behauptung stimmt nicht, Wille bestreitet es.

Etter. Der Bundespräsident soll das machen. Alles vermeiden, was nach Justizhandlung aussieht.

Streuli. Dokumente nicht herausgeben, auch Kopien nicht. Raum zur Verfügung stellen, wo er Dokumente einsieht. Eine schriftliche Vernehmlassung verlangen.

Etter. Mündlich verhandeln. Keine Dokumente. Dann schriftliche Vernehmlassung. Würde das nächste Woche machen.

Petitpierre. Mit Dokumente – verlangen bis September warten.

P.S. Auf ausdrückliche Weisung des Herrn Bundespräsidenten durfte diese Aussprache nicht ins Protokoll aufgenommen werden.

Bereits am 12. Juli traf Wille in Bern ein. In einer kurzen Unterredung überreichte der Bundespräsident dem Offizier eine Kopie der für ihn belastenden Aufzeichnungen des deutschen Gesandten in Bern vom Oktober 1940 und teilte ihm mit, dass die westlichen Alliierten beabsichtigten, diese Dokumente zu publizieren, «ce qui serait, non seulement désagréable, mais grave pour W[ille].» Der Korpskommandant erwiderte, dass Köcher ein wenig geschwätzig gewesen sei und dass er versucht habe, sich durch Rapporte an Berlin wichtig zu machen, um zu zeigen, wie aktiv er war und somit seine Rückberufung zu verhindern. Die Unterredung endete mit Willes Zusage, er werde in einem persönlichen Brief an Petitpierre zur Affäre Stellung nehmen.<sup>346</sup> Ende Juli traf das Schreiben<sup>347</sup> ein. Darin erklärte Wille, dass er sich trotz «detaillierte[r] Tages-Notizen» an jenes Treffen mit Köcher nicht erinnere. Um seine ehrliche Gesinnung zu belegen, zitierte er seine Interventionen bei Pilet-Golaz, damit dem «Säbelrasseln wie auf dem Rütli am 1. August» und den «Attacken» der schweizerischen Presse gegen Deutschland entgegengewirkt werde, und er legte einige zeitgenössische Aktenstücke<sup>348</sup> bei. Schliesslich erklärte er mit «aller Bestimmtheit», dass er sich gegenüber dem deutschen Gesandten über politische und militärische Angelegenheiten stets nur soweit geäussert habe, «als es im Interesse unseres Landes lag und insbesondere als es gegen Köchers und auch Ilsemanns<sup>349</sup> jeweilige Äusserungen über unsern Oberbefehlshaber notwendig gewesen ist.»<sup>350</sup> Im November, nachdem ihn Petitpierre mit zwei Briefen<sup>351</sup> informiert hatte, dass sich der Bundesrat mit der Affäre weiterbeschäftigen würde, begab sich Wille für vier Monate ins Ausland.<sup>352</sup>

Nach den Sommerferien besprach der Bundesrat die Angelegenheit erneut. Diesmal auf Initiative von Feldmann, der Auszüge aus zwei Biographien über den deutschen Admiral Wilhelm Canaris, die auf die franco-helvetische Militärkooperation Bezug nahmen, hatte herstellen lassen und diese den Ratsmitgliedern austeilen liess.<sup>353</sup> Am 19. Oktober 1955 empfing Petitpierre Professor Jaques Freymond, der neue Indiskretionen von Baumont rapportierte. Der französische leitende Herausgeber hatte ihm nämlich mitgeteilt, dass die englische Veröffentlichung der inkriminierten Aktenstücke im Jahre 1956 erfolgen würde, denn die amerikanischen Herausgeber wollten verhin-

**Beilagebrief ~~Secret~~ von Bundesrat Max Petitpierre**

zum Zirkulationsdossier mit Kopien deutscher Dokumente, Bern, 15. April 1961. Die Angelegenheit wurde derart geheim gehalten, dass die Bundesräte eigenhändig die Dossiers unter sich zirkulieren liessen: «Einer soll es dem anderen bringen.» (Vgl. Anm. 359 und Anm. 360).

BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire Wille», Doss. 1. Vgl. Anm. 514.

dern, dass man sie später tadeln könne «de ne pas avoir fait leur travail d'historiens en renonçant à publier des documents pour des motifs d'opportunité.»<sup>354</sup> Baumont hatte darüber hinaus seine Bereitschaft signalisiert, Petitpierre in Bern zu treffen.

Bereits in der Bundesratsitzung vom 25. Oktober teilte der Aussenminister seinen Kollegen die Neuigkeiten aus Genf mit: «Die amerikanischen Historiker glauben, dass das publiziert werden muss. [...] Franzosen und Engländer konnten nichts verhindern.»<sup>355</sup> Da sich nebst den Akten über die franco-helvetische Militärkooperation in den Archiven des ehemaligen Auswärtigen Amtes noch weitere Aktenstücke über frühere Affären<sup>356</sup> befanden, welche die schweizerische Neutralität betrafen schlug Petitpierre vor, «jemand nach London [zu] schicken, um Mikrofilme aufzunehmen».<sup>357</sup> Denn bis anhin hätten die Herausgeber der *Documents on German Foreign Policy* den Zugang für Schweizer Historiker verhindert.<sup>358</sup> Am nächsten Tag brachte Petitpierre ein streng vertrauliches Dossier mit Abschriften verschiedenster Aktenstücke zur Militärkooperation und zur Affäre Wille unter den Mitgliedern des Bundesrates in Umlauf. Die Brisanz, die der Bundesrat der Angelegenheit beimass, belegt der Übergabemodus, der zur Zirkulation des Dossiers zwischen den Bundesräten vereinbart wurde: «de la main à la main».<sup>359</sup> Der Umlauf der Dokumente wurde an der Sitzung von 4. November erneut zur Sprache gebracht, und vier Tage später kündigte der Bundespräsident an, ein neues Dossier in Umlauf zu setzen.<sup>360</sup>

Um sich aus der Klemme zu ziehen, hatte Professor Baumont seine Bereitschaft signalisiert, den Aussenminister persönlich über die beabsichtigte Publikation der ominösen Aktenstücke zu informieren. Prompt wurde er von Petitpierre am 21. November 1955 im Bundeshaus empfangen.<sup>361</sup> Über diese vertrauliche Unterredung sind keine Dokumente erhalten. Indirekte Belege zeigen aber, dass der französische leitende Herausgeber dem Aussenminister auch mitteilte, dass sich in den Archiven des ehemaligen Auswärtigen Amtes verschiedene Dossiers über die Schweiz auch für die Periode vor 1920 befänden und dass alle Akten aus dieser Zeit im Laufe des nächsten Jahres an die Bundesrepublik Deutschland zurückgegeben würden.<sup>362</sup> Noch am gleichen Tag ersuchte Petitpierre Léon Kern, der bereits vor anderthalb Jahren aus gesundheitlichen Gründen als Bundesarchivar zurückgetreten war, erneut eine Mission nach London zu den deutschen Akten zu unternehmen.<sup>363</sup> Mitte März 1956 weilte der Historiker erneut in England<sup>364</sup> und studierte die Dossiers zur Zeit vor 1918, insbesondere die Affäre Wohlgemuth<sup>365</sup>. Da im Sommer die Rückgabe der Akten vor 1914 an die Bundesrepublik vorgesehen war, befürchteten englische germanophobe amtliche Historiker, dass trotz Adenauers Zusicherung, alle Akten stünden für die Forschung weiterhin zur Verfügung, die Deutschen unter einem Vorwand Aktenstücke unter Verschluss halten würden. So hatten die Archivare des Foreign Office vertraulich bei den involvierten Ländern sondiert, ob diese auf eigene Kosten Kopien der sie interessierenden Dokumente anfertigen würden. Ein Vorgehen, das Kern dem schweizerischen Aussenminister mit dem Hinweis vorschlug, dies sei gegenüber den Briten «de bonne politique de faire un geste».<sup>366</sup> Dieser Ansicht stimmte auch Petitpierre zu.<sup>367</sup> Am 23. Mai begab sich Kern nochmals für einen Forschungsaufenthalt nach London.<sup>368</sup>

Nicht nur der schweizerische Bundesrat hatte sich intensiv mit der Publikation von unangenehmen Aktenstücken im Band X der Serie D der *Documents on German Foreign Policy* beschäftigt. Auch die amerikanische, die britische und die französische<sup>369</sup> Regierung hatten Druck auf ihre jeweiligen Herausgeber ausgeübt. Die erste Torpedierung gegen die Publikation war von Winston Churchill ausgegangen, der die Veröffentlichung von Aktenstücken, die den Herzog von Windsor belasteten, verhindern wollte.<sup>370</sup> Churchill war die Unterdrückung von Akteneditionen nicht fremd: 1943 konnte er Präsident Roosevelt erfolgreich davon überzeugen, die laufende Publikation der speziellen Serie über die Pariser Friedenskonferenz von 1919 der *Foreign Relations of the United States*<sup>371</sup> zu stoppen.<sup>372</sup> Es sei hier eine Bemerkung über Churchill

Berne, le 15 avril 1961

S e c r e t

A Messieurs les Membres du Conseil fédéral

./.

Le Chef du Département politique met en circulation un dossier contenant neuf documents concernant les contacts pris en 1940 entre le Commandement de l'armée suisse et le Commandement de l'armée française. Sauf erreur, indépendamment de la note du 1er octobre 1940 relative à l'entretien entre le Ministre d'Allemagne Köcher et le Colonel Commandant de Corps Wille, ne doit être publiée que la "Aufzeichnung" portant la date du 7 novembre 1940.

La circulation doit se faire dans l'ordre suivant:

- 1) Monsieur Wahlen, Président de la Confédération, 17. IV 61 *ha*
- 2) Monsieur le Conseiller fédéral Chaudet, 18.4.61. *Chaudet*
- 3) Monsieur le Conseiller fédéral Bourgnicht, 19. IV 61. *Bourgnicht*
- 4) Monsieur le Conseiller fédéral Spühler, 20.4.61. *Spühler*
- 5) Monsieur le Conseiller fédéral von Moos, 20.4.61. *vm.*
- 6) Monsieur le Conseiller fédéral Tschudi,  
qui voudra bien retourner le dossier 20.4.61. *T.*  
au Chef du Département politique.

Annexe:  
un dossier

17. IV 61 : Kopie Absenker von  
Kern über Präsident Chaudet an Kern  
P.R. - Jungbuehl weitergegeben *ha.*

gestattet: Seine neueren Biographen<sup>373</sup> weisen mit Recht auf seine Besessenheit hin, die historische Überlieferung in einem für ihn und seine Interessen günstigen Lichte zu beeinflussen. Für Clive Ponting war Churchill «obsessed more than any other this century about the way his life would be interpreted».<sup>374</sup> Churchill schrieb eine mehrbändige Autobiographie und eine Vielzahl von historischen Büchern, Essays und Zeitungsartikeln, die ausschliesslich seiner Rolle in der Geschichte gewidmet waren. Churchills Nachlass ist ebenfalls nur mit grösster quellenkritischer Vorsicht zu geniessen: Es ist bekannt, dass er sich häufig weigerte, Angelegenheiten, die seinem Ruf geschadet hätten, zu Papier zu bringen; gleichzeitig behielt er aber säuberlich eine Vielzahl von langen Briefen an seine Freunde auf, in denen er seine Interpretation der politischen Ereignisse für die Nachwelt festhielt. Churchills Briefe waren so künstlich, dass Neville Chamberlain 1939 in einem Brief an seine Schwester bemerkte: «he continually writes me letters many pages long [...] of course I realise that these letters are for the purpose of quotation in the Book which he will write hereafter».<sup>375</sup>

Der Höhepunkt der Intrigen gegen eine Veröffentlichung der den Herzog von Windsor belastenden deutschen Akten war im Juli 1953 erreicht, als der Unterstaatssekretär, General Bedell Walter Smith, Präsident Dwight D. Eisenhower informierte, dass er den leitenden Herausgeber der *Documents on German Foreign Policy* instruiert habe, «to agree to omit from the printed record any documents which his British colleague requests be omitted, and these instructions will be carried out.» General Smith wusste aber, dass dieser Schritt Konsequenzen nach sich ziehen und einen Präzedenzfall bilden würde, denn bislang hatte sich die Administration nicht in die Auswahlfreiheit der Herausgeber eingemischt. In der Vergangenheit hatten die Franzosen vergeblich die Auslassung von Dokumenten verlangt. Die britischen und amerikanischen Herausgeber hatten diese Wünsche jeweils zurückgewiesen. Nun aber konnte die politisch motivierte Auslassung der Windsor-Affäre den Franzosen die Gelegenheit bieten, ihrerseits erneut aktiv zu werden. Nebst den möglichen Konsequenzen eines Präzedenzfalles barg die Unterdrückung der Windsor-Akten auch die Gefahr, dass diese trotzdem publik gemacht würden. Sarkastisch schrieb der Unterstaatssekretär dem Präsidenten:

■ «Since all historians (including our own engaged on this project) think that history is more important than anything else, some of them will probably leak.»<sup>376</sup>

Ende 1954 hatte die britische Diplomatie ihre Einwände gegen die Publikation zurückgezogen.<sup>377</sup> Weiterhin quer stellte sich aber der germanophobe<sup>378</sup> «Establishment»-Historiker<sup>379</sup> John W. Wheeler-Bennett, der als Mitglied des englischen beratenden Ausschusses für die Publikation der *Documents on German Foreign Policy* und als enger Freund<sup>380</sup> von Anthony Eden und Harold Macmillan über sehr viel Einfluss verfügte. Wheeler-Bennett war zudem von 1946 bis 1948 der britische leitende Herausgeber des Publikationsunternehmens der deutschen Akten gewesen und behielt danach die Stellung eines historischen Beraters des Foreign Office. Nach dem Tode König Georgs VI. im Jahre 1952 wurde er als dessen offizieller Biograph erkoren.<sup>381</sup> In dieser neuen Rolle kam ihm seine frühere herausgeberische Tätigkeit «in die Quere» – wie Margaret Lambert in einem Brief an Paul R. Sweet bemerkte.<sup>382</sup> So versuchte er seit 1952, die Publikation des Bandes X mit allen Mitteln zu torpedieren. Im Oktober 1952 gelang es ihm, vor dem britischen beratenden Ausschuss die Idee zu forcieren, die Serie D unvollständig aufzugeben und sofort der Serie B den Vortritt einzuräumen,<sup>383</sup> damit die Windsor-Akten dilatorisch aufgeschoben werden könnten.<sup>384</sup> Dank der Opposition des amerikanischen Herausgebers konnte eine Lösung gefunden werden, die den Fortgang beider Serien sicherte. 1955 versuchte Wheeler-Bennett erneut, die Publikation der ominösen Windsor-Akten zu verhindern. Diesmal attackierte er aber mit brachialer Gewalt die Existenz des gesamten Publikationsprojektes, als er bei seinen einflussreichen Freunden dessen sofortige Einstellung forderte.<sup>385</sup> Das

Projekt konnte zwar gerettet werden, die Interventionen aber halfen der bereits prekären Finanzlage des Unternehmens sicherlich nicht.

In dieser für die Herausgeber nicht gerade rosigen Situation kam 1956 noch die «affaire suisse»<sup>386</sup> hinzu. Am 17. Februar hatte sich der Bundesrat erneut mit den deutschen Dokumenten befasst und am 16. März den Entschluss gefasst, «dass die weitere Entwicklung der Dinge abgewartet werden soll, ohne dass zur Zeit irgendetwas vorzukehren wäre»,<sup>387</sup> denn nach wie vor hoffte die schweizerische Regierung: «Vielleicht wird nicht publiziert».<sup>388</sup> Entgegen den Vorstellungen des Bundesrates sollte aber die «schweizerische Affäre» bald auf höchster politischer Ebene Brisanz erhalten.



## NATO-Unterstützung

Im Februar 1956 traf im Department of State ein Brief aus der NATO-Spitze ein, sehr wahrscheinlich von General Alfred M. Gruenther,<sup>389</sup> der nachdrücklich eine Demarche von Marschall Alphonse-Pierre Juin gegen die Veröffentlichung der Dokumente über die franco-helvetische Militärkooperation unterstützte, «weil die Sache der NATO-Politik ernstlich schaden würde.»<sup>390</sup> Die NATO-Interventionen, um die quellenkritischen Bedenken vorwegzunehmen, konnten trotz Bemühungen erwartungsgemäss weder in den Beständen des Department of State noch in den wenigen nicht gesperrten Beständen der amerikanischen NATO-Vertretung in Paris aufgefunden werden. Dafür erlauben eine ganze Reihe indirekter Belege, die Intervention plausibel zu rekonstruieren.

Wenn Sweet 1956 noch rätselte, «welche Konsultationen es zwischen den Schweizern und den Franzosen gegeben haben mag oder wer die Initiative ergriffen hat, um die Publikation zu verhindern»,<sup>391</sup> wissen wir nun, dass der Bundesrat zu jenem Zeitpunkt noch eine abwartende, reaktive Strategie verfolgte. Kontakte hatte es informell über Kern und durch die Informationen von Baumont gegeben. Obskurer hingegen bleibt die Rolle des inzwischen zum Korpskommandanten avancierten Samuel Gonard, dessen Name in den zur Veröffentlichung bestimmten Dokumenten auftauchte. Der francophile Gonard, in welchem die Franzosen in den fünfziger Jahren einen möglichen General sahen,<sup>392</sup> hatte von 1934 bis 1936 in Paris die *Ecole Supérieure de Guerre* besucht und die persönlichen Kontakte, die er damals geknüpft hatte, wahrscheinlich benutzt, um in französischen militärischen Kreisen Druck gegen die Publikation auszuüben.<sup>393</sup>

Bereits 1952 hatten sich hochrangige NATO-Vertreter wegen der Publikation dieser Dokumente beunruhigt gezeigt.<sup>394</sup> Marschall Juin war in der Folge am Quai d'Orsay vorstellig geworden, «pour formuler les plus sérieuses objections au sujet de la publication de ces documents».<sup>395</sup> Daraufhin schlug im Sommer 1955 der französische Herausgeber Baumont vor, die getroffene Auswahl zu revidieren und die von Juin und in der Folge vom Quai d'Orsay beanstandeten Dokumente wegzulassen. Als Sweet und Lambert sich strikte dagegen stellten, zog sich der Franzose zurück, und Sweet glaubte, dass diese Angelegenheit, die damals auf rein editorischer Ebene gehalten worden war, nun endgültig gelöst wäre.<sup>396</sup>

Die Herausgeber in Washington und London spürten aber bald schon die unangenehmen Folgen der NATO-Intervention vom Februar 1956. Nach einer ähnlichen Demarche<sup>397</sup> der NATO beim Foreign Office schrieb am 7. Mai 1956 Lambert alarmiert an Sweet, dass es weitere Probleme um Band X gebe: «The Swiss again, and this time a very high level approach.»<sup>398</sup> Sweet bestätigte in seiner Antwort die Intervention «at a very high level», wies aber auch darauf hin, dass diese nicht direkt von den Schweizern käme.<sup>399</sup> Beide waren sich darin einig, sollten sie den kategorischen Befehl erhalten, die Dokumente nicht zu veröffentlichen, dass sie als Herausgeber zurücktreten würden.<sup>400</sup>

Als Gegenmassnahme zur NATO-Intervention setzten die Historiker im Department of State eine sorgfältige Stellungnahme auf, die unterstrich, dass «insistence on omission of the documents would almost certainly destroy the tripartite project». Darin erklärten sie, wieso die missbilligten Dokumente wichtig für die Darstellung der deutschen Aussenpolitik waren, und sie belegten detailliert, dass «zum gleichen Thema bereits eine Menge authentischer Informationen veröffentlicht und einschlägige Dokumente schon als Beweismaterial in den Nürnberger Prozessen vorgelegt worden

waren.» Weiter wiesen die Historiker darauf hin, dass die drei westlichen Alliierten bereits ein Abkommen über die Rückgabe der erbeuteten Akten mit der Bundesrepublik abgeschlossen hätten und dass sich die Deutschen darin verpflichtet hätten, die Akten für die wissenschaftliche Forschung zu erschliessen. Darüber hinaus hielten sie fest, dass die USA die aus den deutschen Akten hergestellten Mikrofilme der Öffentlichkeit zugänglich zu machen beabsichtigten.<sup>401</sup>

Auf Anraten der zuständigen diplomatischen Abteilung im Department of State wurde beschlossen, die Botschaft in der Schweiz zu verständigen und ein Memorandum für das Politische Departement aufzusetzen. Dieses begann mit der Erwähnung der Absichtserklärung der an der Herausgabe der *Documents on German Foreign Policy* beteiligten Regierungen, dass die Aktensammlung nach den höchsten Grundsätzen der historischen Forschung ediert werden solle, damit sie einen dauernden Wert als ernster und ehrlicher Versuch erhalte, die deutsche Diplomatie zu dokumentieren. Deswegen hätten die drei Regierungen vereinbart, sowohl Auswahl als auch Edition gänzlich den drei leitenden Herausgebern zu überlassen. Dies sei bislang in den Vorworten der veröffentlichten Bänden festgehalten worden. Ausserdem würden alle Mikrofilme über die Periode der bereits erschienenen Bände der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Das Memorandum hielt weiter fest, unter den ausgewählten Dokumenten gebe es zwei, die eine mögliche militärische Kooperation zwischen Frankreich und der Schweiz beinhalteten. Das erste, eine Aufzeichnung des Auswärtigen Amtes vom 3. September 1940,<sup>402</sup> sei gegen Ende 1956 zur Publikation in Band X der Serie D vorgesehen, während das zweite, eine Aufzeichnung vom 7. November 1940,<sup>403</sup> für einen späteren Band gedacht sei. Mit drei Argumenten legten die Historiker in Washington im Memorandum dar, wieso die Interventionen zugunsten einer Nichtveröffentlichung nichtig seien. Erstens gehörten diese Dokumente in den Kontext der Geschichte der von den Deutschen in Polen, Norwegen und Frankreich erbeuteten diplomatischen Archiven. Hitler und Ribbentrop hätten diesen Aktenbeuten als aussenpolitische Waffe grössten Wert beigemessen. Die Herausgeber der *Documents on German Foreign Policy* erachteten es somit als notwendig, die deutsche Strategie zu dokumentieren, Farbbücher mit Dokumenten aus besetzten Ländern zu veröffentlichen und für propagandistische Zwecke einzusetzen.<sup>404</sup> Die Dokumente über die franco-helvetische Militärkooperation würden aber die Schweiz nicht belasten, denn aus ihnen selbst ginge hervor, dass «die französische *Intervention* nur für den Fall des vorherigen Einmarsches deutscher Truppen in die Schweiz vorgesehen»<sup>405</sup> war. Zweitens seien die franco-helvetischen Militärgespräche bereits verschiedentlich in gedruckter Form diskutiert worden, so beispielsweise vom ehemaligen Staatssekretär im Auswärtigen Amte, Ernst Freiherr von Weizsäcker, in seinen Memoiren, von Karl Heinz Abshagen in seiner Biographie über Admiral Wilhelm Canaris, von Gottlob Berger während seines Prozesses in Nürnberg und von den an der Militärkonvention beteiligten französischen Generäle Alphonse Georges und Maurice-Gustave Gamelin vor dem französischen Untersuchungskomitee. Schliesslich fügte das Memorandum noch die vorgesehene Rückgabe der deutschen Akten an die Bundesrepublik und die konsequente Erschliessung dieser Akten für die Öffentlichkeit als drittes Argument an.<sup>406</sup>

## Belastete schweizerisch-amerikanische Beziehungen

Von 1953 bis 1956 amtierte Frances Elizabeth Willis als amerikanische Botschafterin in der Schweiz.<sup>407</sup> Ihre Mission in Bern hatte unter einem ungünstigen Stern begonnen, noch ehe sie für den Posten gewählt worden war. Am 15. April 1953, bevor das Department of State die Diplomatin über die beabsichtigte Wahl unterrichtet hatte, und bevor das schweizerische Einverständnis eingeholt worden war, hatte die *New York Times* auf der Frontseite die Indiskretion plaziert, Präsident Eisenhower beabsichtige sie bald als erste Botschafterin in die Schweiz zu senden: Die Wahl einer Frau als Botschafterin in Bern sei «a slap at anti-feminist Swiss.» Jedenfalls dachte man im Büro für europäische Angelegenheiten im Department of State, sollte Willis wirklich nach Bern geschickt werden, dass dies «a most unfortunate send-off for her» sein werde.<sup>408</sup> Als sie im Spätherbst 1953 in Bern eintraf, wurde sie von den Schweizern trotzdem – wie sie schrieb – «most heart-warming» willkommen geheissen.<sup>409</sup> In der Tat waren aber die schweizerisch-amerikanischen Beziehungen seit dem Krieg gespannt. In Bern herrschte Sorge über die Entwicklung der Uhren-Zollverhandlungen, über die unendliche Geschichte des Interhandel Falls, über die Kontrolle des West-Ost-Handels, die im Juli 1951 zum sogenannten «Hotz-Linder-Agreement» geführt hatte,<sup>410</sup> und über die Konflikte des McCarran Act mit dem schweizerisch-amerikanischen Handels- und Freundschaftsvertrag von 1850.<sup>411</sup> Die Spannungen stiegen derart, dass sich im April 1954 die amerikanische Botschafterin beim Department of State beschwerte, dass ein «increasing antagonism toward Switzerland» sowohl in der amerikanischen Presse als auch im Ministerium selbst herrsche.<sup>412</sup> In Washington wusste man ebenso, dass viele Friktionsstellen die Beziehungen mit der Schweiz «somewhat strained»<sup>413</sup> hatten und dass diese im Laufe des Jahres 1954 «have suffered considerably»<sup>414</sup>. In dieser Situation bemühte sich Willis beim Department of State häufig um einen verständnisvolleren Kurs gegenüber der Schweiz.<sup>415</sup>

Vor diesem Hintergrund muss die Übergabe des amerikanischen Memorandums vom 16. Mai 1956 in Bern interpretiert werden, erzielte dieses doch genau das gegenteilige Resultat, als sich die Historiker im Department of State erhofft hatten. Das Ergebnis war nämlich, wie der leitende Herausgeber der *Documents on German Foreign Policy* verbittert notierte: «strenuous objection, supported by our Ambassador, to publication of the documents in question.»<sup>416</sup> In Anbetracht der verschiedenen politischen Probleme, welche die schweizerisch-amerikanischen Beziehungen trübten, entschied die Botschafterin in dieser Angelegenheit, wo Konzessionen an die Schweiz einfach und billig zu erzielen schienen, den Schweizer Wünschen zu folgen. Paradoxerweise war es genau dieser, von den Historikern initiierte Schritt zur Abwehr der NATO-Interventionen zugunsten der Schweiz, der die Angelegenheit erst auf die offizielle diplomatische Ebene brachte – obschon dort die Angelegenheit bereits als offiziös gehandhabt wurde – denn der Bundesrat hatte zuvor ja bereits mehrmals beschlossen, keine offiziellen diplomatischen Schritte gegen die Publikation zu unternehmen. Wie auch immer, am 16. Mai 1956 hatte Frances E. Willis eine Unterredung mit Minister Zehnder, den sie für «very forthright, frank and completely discreet» hielt. Bei der Übergabe des Memorandums reagierte Zehnder rasch und nachdrücklich: Aus Schweizer Sicht sei die Publikation unglücklich und bedauerlich.<sup>417</sup>

Während anderthalb Stunden diskutierten sie die Angelegenheit, bald zusammen mit dem pensionierten Bundesarchivar, Professor Kern, den Zehnder sofort seines Sachwissens wegen hatte rufen lassen. Kern erklärte, dass nach seinen Informationen der Einbezug der beanstandeten Dokumente nur auf Drängen des amerikanischen Herausgebers Sweet hin erfolgt wäre,<sup>418</sup> eine Unwahrheit, die ihm vielleicht von Baumont zu seiner Entlastung zugeflüstert worden war, denn die Selektion war bereits seit

**Brief ~~Secret~~ von Frances E. Willis**

(Amerikanische Botschafterin in der Schweiz)  
an C. Burke Elbrick (Deputy Assistant Secretary for European Affairs), Bern, 16. Mai 1956.  
Auszug.

NA, RG 59, Central File, 1955-1959, Box 4778, 862a.4235-1656. Vgl. Anm 417.

längerer Zeit gemeinsam von Sweets Vorgänger, Professor Bernadotte E. Schmitt, dem damaligen britischen leitenden Herausgeber, General Sir James Marshall-Cornwall, und von Baumont selbst getroffen worden. Weiter wusste der ehemalige Bundesarchivar der Botschafterin zu berichten, dass der NATO-General Alfred M. Gruenther gegen die Publikation eingetreten war. Zwar kannte Kern die Prinzipien der herausgeberischen Freiheit, welche die Edition regelten, dennoch fragte er die Botschafterin, ob die vorgenommene Dokumentenauswahl von den drei leitenden Herausgebern nochmals erwogen werden könnte, damit – so das offizielle Argument – die Publikation zumindest eine gewisse Zeit verschoben würde. Vermutlich aber hoffte er dank den Zusicherungen, die er in London und von Baumont erhalten zu haben glaubte, dass im Falle einer Wiedererwägung die britischen und französischen Herausgeber diesmal «could be persuaded to stand firm against publication». Dass eine solche Entwicklung im Bereich des Möglichen lag, wurde zumindest von Willis in einem Brief vom 24. Mai 1956 skizziert.<sup>419</sup> Natürlich wusste Kern bereits, dass die Briten und Amerikaner ihre erbeuteten Archivalien bald zurückgeben wollten und dass diese danach in der Bundesrepublik öffentlich zugänglich würden. Er erhoffte sich aber, dass bis zum Auffinden der ominösen Dokumente in der gewaltigen Aktenmasse eine gewisse Zeit verstreichen würde. Während Kern der Botschafterin die schweizerische Sicht darlegte, lief Zehnder zu Petitpierre für Instruktionen. Die Reaktion des Aussenministers fiel noch deutlicher gegen die Veröffentlichung aus als diejenige des Generalsekretärs:

- «The principal ground was that publication would render it extremely difficult in the future for the Federal Council to take action in an analogous situation.»<sup>420</sup>

Im Klartext signalisierte Petitpierre den Amerikanern die eventuelle Disponibilität des «wehrwilligen Neutralen» im Falle einer unmittelbaren Bedrohungslage – *mutatis mutandis* im Rahmen des Kalten Krieges: mit der NATO gegen den erwarteten sowjetischen Aggressor – ähnliche geheime militärische Kooperationsvereinbarungen zu treffen, wie sie General Guisan 1939/1940 mit dem französischen Generalstab gegen einen befürchteten deutschen Angriff getroffen hatte. Obschon der Wink recht vage war, wurde er in Washington prompt rezipiert.<sup>421</sup>

Petitpieres Argumentation entbehrt nicht einer gewissen Ironie und entpuppt sich bei näherem Betrachten als echte «Neutralitätssperle». Zwar erscheint das Argument in den Kategorien der politischen Logik einer bipolaren Welt bestechend klar, und widerspiegelt paradigmatisch bestens die schweizerische Dialektik zwischen Neutralitätsschein und Neutralitätssein, steht aber völlig paradox zur sowohl innen- wie aussenpolitisch offiziell *urbi et orbi* verkündeten Logik der bewaffneten Neutralität: der Neutrale verlangt, dass der Beleg seines unneutralen Seins unterdrückt werde, weil er gedenkt, weiterhin als Neutraler unneutral zu sein.

Trotz der Andeutungen über die grosse Brisanz der Affäre war der Bundesrat gegen eine offizielle Demarche, und Zehnder unterstrich gegenüber der Botschafterin nachdrücklich, dass die Diskussion von sehr informeller Natur<sup>422</sup> sei. Dennoch muss auch festgehalten werden, dass der schweizerische Wunsch einer Nicht-Publikation insofern nicht aus den diplomatischen Gepflogenheiten fiel, als das Department of State – in bester Befolgung der Regeln internationaler Courtoisie, die seit der Auflegung von Farbbüchern im 19. Jahrhundert beachtet worden waren<sup>423</sup> – jeweils vor der Veröffentlichung von schweizerischem Material in der offiziellen amerikanischen Aktenserie der *Foreign Relations of the United States* das Einverständnis in Bern eingeholt hatte.<sup>424</sup> Somit lag gewissermassen eine Art Präzedenzfall vor, obschon die Edition der *Documents on German Foreign Policy* unter ganz anderen Auspizien und Rahmenbedingungen als die *Foreign Relations* oder andere Editionen vorangetrieben wurde, was der Bundesrat auch wusste. Jedenfalls hielt Willis aus der Aussprache mit Zehnder zwei zentrale Punkte fest:

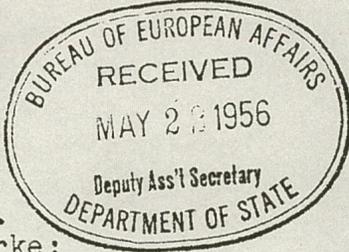


THE FOREIGN SERVICE  
OF THE  
UNITED STATES OF AMERICA

*copy we need  
action?*

This document consists of 3 pages  
Number 1 of 4 copies, Series A

~~SECRET~~



American Embassy,  
Bern, Switzerland,  
May 16, 1956.

Dear Burke:

As the Secretary General of the Federal Political Department, Minister Zehnder, is very forthright, frank and completely discreet, I discussed with him the Swiss attitude toward the publication of the two German documents which were the subject of your letter of April 27, 1956 to me. I left with him a copy of the memorandum and the two photostats enclosed.

*attached*

Minister Zehnder's reaction was swift and emphatic. From the Swiss point of view, the publication would be unfortunate. Early in our conversation which lasted one hour and a half, he telephoned to Professor Leon Kern, former Head Archivist of the Swiss Government who has retired but who lives in Bern. At Zehnder's request, Kern joined us because of his background and knowledge in connection with the tripartite publication arrangement. Apparently Kern has been sent to London by the Swiss Government and has had access to documents in the captured German archives of interest to the Swiss. He stated according to the information available to him it was at the insistence of the American member of the commission, i.e., the American "editor" that the decision to include the two documents concerning Switzerland had been taken. He also stated that he understood General Gruenther had intervened to prevent the inclusion of these documents in the forthcoming publications. He indicated that he was fully aware of the concept behind the publication and that the editors were granted complete liberty. He inquired whether the decision on the inclusion could not be reviewed in the hope that at least the publication

*2020. 423*

The Honorable  
C. Burke Elbrick,  
Deputy Assistant Secretary  
for European Affairs,  
Department of State,  
Washington 25, D.

DECLASSIFIED  
Authority 11/88/402  
By 11/88/402 NARA Date 11/30/94

~~SECRET~~

- «First, the Swiss Government would be extremely unhappy to see the documents published. Second, if the documents are published, *any opportunity of the development of a closer working relationship with the Swiss will be impaired for an indefinite time.* [...] We [...] believe publication of these documents and particularly under our auspices will jeopardize what we believe our long term objectives to be.»<sup>425</sup>

Kurze Zeit später intervenierte die Botschafterin beim Department of State mit einer neuen Idee. Da Burke Elbrick von der Abteilung Europäische Angelegenheiten in einem Brief an Willis deklariert hatte, dass «neither of us would like to propose that the two documents be left out, since this would be the first case in which the editor's authority has been overridden»,<sup>426</sup> schlug die eifrige Botschafterin vor, die Herausgeber informell dazu zu bewegen, die Selektion der ominösen Dokumente nochmals zu erwägen, ohne aber offizielle Wünsche nach Auslassungen anzufügen. Im Gespräch mit Kern hatte sich Willis nämlich überzeugen lassen, dass «the French and British (or more particularly the latter) could be persuaded to stand firm against publication.»<sup>427</sup> Die Interventionen der Botschafterin zugunsten der Schweiz trafen beim Department of State gleichzeitig mit weiteren Einwänden seitens der Militärs und der CIA ein. So entschied das Department, die Publikation solange aufzuschieben, bis die sich in alliierter Obhut befindlichen Akten der Bundesrepublik zurückgegeben würden.<sup>428</sup>

## Schweizerischer Erfolg

Im Mai 1956, zur selben Zeit als im Department of State die Interventionen gegen die Veröffentlichung der Dokumente über die franco-helvetische Militärkooperation eintrafen, weilte Léon Kern im Auftrage des Bundesrates in London. Seine offizielle Mission war die Einsicht in die deutschen Akten vor 1914.<sup>429</sup> Die britische leitende Herausgeberin, Margaret Lambert, vermutete aber, dass sich hinter Kerns Forschungsaufenthalt die primäre Absicht verbarg, genauere Auskünfte über die Rückgabe der erbeuteten Akten des Auswärtigen Amtes an die Bundesrepublik zu erhalten. Der ehemalige Bundesarchivar hatte ihr in einem Gespräch versichert, die Schweizer hätten bislang alle Akten, in die er Einsicht erhalten hatte, absolut vertraulich behandelt. Nun sei man in Bern befremdet von der Aussicht, dass alle diese Materialien zurückgegeben würden.<sup>430</sup> Die Herausgeber der *Documents on German Foreign Policy* hofften demgegenüber, dass der Opposition gegen die Publikation der franco-helvetischen Militärkooperationsakten mit dem *fait accompli* entgegengewirkt werden könne, indem diese zukünftig in Deutschland öffentlich zugänglich gemacht würden.<sup>431</sup>

Inzwischen war der amerikanische leitende Herausgeber, Paul R. Sweet, arg unter Druck geraten. Kerns Aussage im Gespräch mit der amerikanischen Botschafterin in Bern, dass die Publikation der beanstandeten Akten nur auf Sweets Drängen hin beschlossen worden sei, hatte im Department of State eine Reaktion gegen den eigenen Herausgeber provoziert. Dieser erhielt daraufhin die Direktive, das für den Band X vorgesehene Dokument wegzulassen – ein Entscheid, wie Sweet schrieb, «which would mean the end of the publishing Project as we have known it.»<sup>432</sup> In der Tat war aber die Selektion von allen drei nationalen leitenden Herausgebern gemeinsam getroffen worden, und Lambert hatte Sweet versichert, dass sie lieber zurücktreten würde als allfällige Befehle zu einer Auslassung zu befolgen.<sup>433</sup> Probleme stellte hingegen Baumonts Position. Seine Intervention vom Sommer 1955 bei den anderen Herausgebern hatte Kerns Argument gestützt, dass die Herausgeber sich uneinig seien. Da Baumont Petitpierre mit einer Abschrift seiner Intervention beliefert hatte,<sup>434</sup> wusste der schweizerische Aussenminister über die Differenzen Bescheid. Sweet fürchtete zu Recht, dass seine Anfrage um Unterstützung von Baumont wahrscheinlich dahingehend beantwortet würde, dass die Aktenstücke die französische und die schweizerische, nicht aber die deutsche Aussenpolitik betreffen.<sup>435</sup> Mindestens Lambert sicherte Sweet Unterstützung zu. Einerseits war sie über Kern verärgert, da er mit seiner Aussage bei Willis zu verstehen gegeben hatte, dass auch die britische Herausgeberin sich dem schweizerischen Standpunkt angeschlossen habe: Sie beabsichtigte, sich offiziell zu beklagen und vorzuschlagen, dass der schweizerische Archivar künftig in London nicht mehr empfangen werde.<sup>436</sup> Andererseits forderte sie Baumont auf, den amerikanischen Herausgeber – dem die Oberaufsicht über den Band X oblag – zu unterstützen, trotz Baumonts Ansicht, dass die franco-helvetischen Militärkooperationsakten nicht in eine Edition deutscher Akten gehörten: «I have told him frankly», versicherte sie Sweet, «that it is no longer a question of personal judgments but of integrity, an issue on which there can be no hesitation whatever.»<sup>437</sup>

Zur gleichen Zeit hatte Sweet im Department of State eine Kompromissformel ausgearbeitet. Der Druck der Interventionen mit dem Hinweis auf die «national security» liessen ihn eine «Vertagung in irgendeiner Form [...] offenbar unvermeidlich» erscheinen.<sup>438</sup> Das erste beanstandete Dokument, eine Aufzeichnung des Auswärtigen Amtes vom 3. September 1940, fiel in das letzte Viertel des Bandes X, denn die chronologische Zäsur für das Ende des Bandes war auf den 28. Oktober 1940 festgesetzt worden. Sweets Kunstgriff bestand nun darin, den Band mit dem Wiener Schiedsspruch vom 31. August 1940 enden zu lassen, was ohnehin – so das Argument –

No. 29

June 1, 1956

Dear Margaret:

I have just learned some details about talks in Bern concerning the selection of documents for volumes X and XI. Professor Kern was called in for consultation and is reported to have stated that, according to the information available to him, it was at the insistence of the American Editor that the decision to include two documents concerning Switzerland had been taken. Partly as a result of Professor Kern's inference that the documents in question were selected at my insistence against the wishes of both the British and French editors, the direction has now come down to me to omit the document involved from volume X.

I take it for granted that you will be as distressed about this development as I am, since it is quite evident that your own position in the matter has been badly misrepresented in Bern.

We here will of course put up as strong an argument as we can muster against a decision which would mean the end of the publishing Project as we have known it. It would be extremely useful if I might have a statement from you giving your position in the matter. The sooner, the better!

Yours sincerely,

Paul R. Sweet

The Hon. Margaret Lambert,  
Foreign Office Library,  
Cornwall House,  
Stamford Street,  
London, S.E. 1,  
England.

einen logischeren Schlusspunkt als der ursprünglich geplante gebildet hätte. Somit wären die von der Schweiz beanstandeten Dokumente über die franco-helvetische Militärkooperation allesamt in den zukünftigen (und fernen) Band XI gefallen. Da das vereinbarte Publikationsprogramm nach der Auflage von Band X der Serie D die Veröffentlichung der ersten zwei Bände der Serie C vorsah, wäre der problematische Band für eine Weile aus dem Weg geräumt gewesen. Sweet versprach sich von dieser Lösung einen Zeitgewinn, um die Editionsarbeiten an den anderen Bänden weiterführen zu können. Sein Vorschlag «fand die enthusiastische Unterstützung des Departments»,<sup>439</sup> denn damit wäre die Angelegenheit mindestens für einige Jahre vom Tisch gewesen, was den amerikanisch-schweizerischen Beziehungen weitere Friktionen erspart hätte. Mit ganz anderen Gefühlen aber wurde der vorgeschlagene Kunstgriff in London aufgenommen. Lambert lehnte ihn ab, denn:

- «It would mean accepting indefinite suspension with no guarantee (*sic*) that we should carry our point over [volume] XI either; moreover we should be opening the floodgates; there have already been two other attempts here by other parties to do the same thing, which, I am thankful to say have been firmly resisted.»<sup>440</sup>

Um ihrer Haltung genügend Nachdruck zu verleihen, drohte Lambert in London mit ihrer Demission, was seine Wirkung auf den jungen und «rather inexperienced»<sup>441</sup>

A. Duncan Wilson – E. James Passants Nachfolger als Bibliothekar des Foreign Office – nicht verfehlte: das englische Aussenministerium schwenkte (vorerst) voll auf die Linie seiner Herausgeberin ein. Lamberts Position war aber nicht nur von Objektivitätsbedenken bestimmt, sondern ging auf die Windsor-Affäre zurück. Es war gewissermassen eine Retourkutsche<sup>442</sup> an die Adresse Sweets, denn 1952 hatte sie einen ähnlichen Kunstgriff vorgeschlagen, um die Publikation der Windsor-Akten dilatorisch zu behandeln,<sup>443</sup> war aber an der Hartnäckigkeit des Amerikaners gescheitert. In der Folge hatte die damalige Divergenz nicht nur zu ernststen Spannungen unter den Herausgebern geführt,<sup>444</sup> sondern die Britin auch heftigen internen Kritiken ausgesetzt.<sup>445</sup>

Sweet gab aber nicht nach und versuchte, Lambert für seine Idee zu gewinnen, denn mehrere einflussreiche Personen in Washington, auch ausserhalb des Departments «have been much impressed by the Swiss threats to be seriously annoyed if these documents are printed by us at this time, and they emphatically do not wish the Swiss to be seriously annoyed.»<sup>446</sup> Die Britin wurde in der Zwischenzeit von einem französischen Diplomaten aufgesucht, denn das Quai d'Orsay hatte neue Erklärungen und vermeintlich zwingende Gründe für die Nicht-Publikation produziert: Die Angelegenheit sollte deshalb unterdrückt werden, weil in den Dokumenten über die franco-helvetische Militärkooperation der Name des Obersten Samuel Gonard auftauchte, des ehemaligen strategischen Beraters General Guisans, der in Paris «was moving heaven and earth to stop us.» Lambert reagierte pragmatisch:

- «I told him this was about the 6th reason that had been produced; as soon as we demolished one, another took its place, but if it was really only a matter of one word we could consider leaving a blank & putting the standard note such as is used in my employers' other publication from time to time (actually to protect people in satellite countries as a rule).»<sup>447</sup>

Endgültig sicher, dass dieser Angelegenheit keine Tiefschläge mehr erspart würden, war Lambert, als der französische Diplomat den Kunstgriff der Abspaltung des letzten Viertels des Bandes vorschlug, um im gleichen Atemzug hinzuzufügen, dass «by the time we got around to the left-over part, we could always find some excuse for not publishing by saying we had run out of funds, or some thing.» Denn die französische Diplomatie sah keine Möglichkeit für die nähere Zukunft, «of getting the military to be quiet; they were extremely difficult and tiresome. The Colonel in particular clearly thought himself of much more interest to the world in general than he really was. There were matters of far greater public interest within the same pages which would swallow up any [...] attention a minor figure like himself could attract, but it was impossible to get him and his eminent supporters to see things in perspective.» Lambert erwiderte auf die französische Argumentation, dass einige Akten über die «affaire suisse» zur sofortigen Rückgabe an Deutschland vorgesehen seien. Sie wies auf die Gefahr hin, dass deutsche Historiker mit Argusaugen die alliierte Edition nach Angriffspunkten durchkämmen würden, nachdem die Briten, dank der Akten aus dem Auswärtigen Amt, die deutsche Aktenpublikation der Zwischenkriegszeit *Die Grosse Politik der Europäischen Kabinette*<sup>448</sup> diskreditiert hatten<sup>449</sup>:

- «I was not going to make a fool of myself and my employers by cheating when we were bound to be found out; certain people would be on the watch to do it after the attacks made on their own prewar publication, and not only would our own present publication be discredited but every other one by our three employers; nothing they put out would ever be trusted again and they might as well shut up shop in that line of business.»<sup>450</sup>

Trotz der grundsätzlichen Opposition der britischen Herausgeberin wurden zwischen dem Department of State und dem Foreign Office Gespräche auf politischer Ebene

Nächste Doppelseite:

Dok. 17

**Memorandum of conversation**

«Confidential» eines Gesprächs von John Wesley Jones (Western Europe Division), Marselis C. Parsons jr. (Northern European Affairs) und Lancaster (Western Europe Division) mit Frederick John Leishman (Erster Sekretär der britischen Botschaft in den USA) [Washington, D.C.], 24. Juli 1956.

NA, RG 59, Central File, 1955-1959, Box 4742, 862.423/7-2456.

Ebenfalls auf Mikrofilm: *Confidential U.S. State Department Central Files, Germany (Internal and Foreign Affairs)*, 1955-1959, MF C0041 (UPA), Reel 22 of 37, Nr. 676. Vgl. Anm. 453.

M-719

CONFIDENTIAL

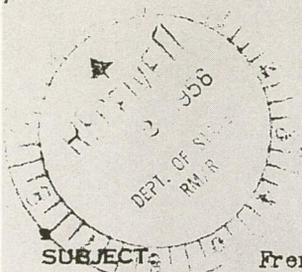
DEPARTMENT OF STATE

Memorandum of Conversation

DATE: July 24, 1956

This Document Must Be Returned to  
RM/R  
Central  
Files A

862.423/7-2456



SUBJECT: French Request That Captured German Documents Not Be Published.

PARTICIPANTS: Mr. F. J. Leishman, First Secretary, British Embassy  
WE - Mr. Jones  
BNA - Mr. Parsons  
WE - Mr. Lancaster

DECLASSIFIED  
Authority NY 88740  
By j/su NARA, Date 12/14/88

15

COPIES TO: EUR (2) ✓ American Embassy, Bern ✓  
WE (2) ✓ American Embassy, London ✓  
BNA (2) ✓ American Embassy, Paris for USRO ✓  
HD (2) ✓ WE - Mr. Lancaster ✓

AUG 2 1956

1-1408

Mr. Leishman came in at the request of the Department to discuss Tripartite plans for the publication of certain captured documents of the Third Reich. Mr. Jones stated that it had been realized some months ago that among the documents being reviewed for publication were several which had fallen into German hands when France capitulated and which gave the details of Franco-Swiss military conversations in 1940. These conversations, which proceeded in great secrecy, produced joint plans which were to be put into effect in the event Germany breached Swiss neutrality. Since it appeared that publication of these documents by the Allies might affect our relations with the Swiss, our Ambassador in Bern had been asked to take informal soundings. These produced a definite high-level reaction that publication of these documents would be regarded as unfortunate. The Councilor of the Swiss Federal Political Department made it clear that publicity in this instance would make it extremely difficult for his Government to undertake similar arrangements in case Switzerland should gain be under immediate threat of invasion. In addition to these objections from the Swiss, General Gruenther, as a result of conversations with General Juin and other senior officers of NATO, informed the Department that one of the Swiss involved in the 1940 conversations was now the equivalent of a three-star general. General Gruenther believed that any revelation of this officer's part in these conversations would be personally embarrassing for him and would handicap any negotiations NATO might want to undertake with the Swiss.

CS/K

Mr. Jones went on to say that discussion of this matter led to the development of a Departmental position that it would be best to terminate the coverage of the volume of documents (No. X) now ready for publication as of August 30, 1940, thus postponing a decision on the publication of the crucial documents for several years. The Historical Division of the Department had communicated this position to Mr. A. D. Wilson of the British Foreign Office Library, who replied that he would need

CONFIDENTIAL FILE

CONFIDENTIAL

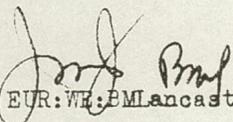
much

CONFIDENTIAL

"much stronger evidence of the advantages of such a course" before he could consent to adopt it.

Subsequently, the French had made two approaches to the Department stating that they were "most anxious" to avoid the publication of the papers concerning the negotiations they had with the Swiss in 1940. The French stated that, if the U.S. could not now reach a decision to withhold these documents from publication completely, they would accept the termination of Volume X as of the end of August 1940 as a satisfactory expedient for the present. The French stated that they were making a similar request to the British.

Mr. Jones then added that we assumed that these French views had not been known to Mr. Wilson at the time he had given the Department the views of the British Foreign Office Library. For our own part, the extent of French concern was such that, even had we not already developed a similar position, we would have been prepared to agree with them. He would appreciate it if Mr. Leishman would communicate our understanding of this subject to his Government and obtain its views. Mr. Leishman replied that he would do this at once.

  
EUR:WE:EM Lancaster:bam

CONFIDENTIAL

aufgenommen, und auf diesem Niveau stimmten die Briten dem amerikanischen Kunstgriff der Spaltung von Band X zu. In der Zwischenzeit waren aber die Franzosen formell auf die Angelegenheit eingetreten und schlugen vor, wie ursprünglich vorgesehen, den Band mit der Zäsur vom 28. Oktober 1940 enden zu lassen «*but without the offending papers. They further proposed that the original documents themselves be withheld from return to the Germans.*»<sup>451</sup> Nur einige Tage später vertrat das Quai d'Orsay plötzlich die Lösung der Zäsur vom 31. August 1940, die als ihre eigene Idee präsentiert wurde, ohne jedoch zur Frage Stellung zu nehmen, ob später die ominösen Dokumente einzubeziehen oder wegzulassen seien.<sup>452</sup>

Jedenfalls zitierte am 24. Juli 1956 das Department of State Frederick John Leishman, den ersten Sekretär der britischen Botschaft, zu sich, um mit ihm die französische Anfrage zu diskutieren, die ominösen Akten nicht zu publizieren. Die Amerikaner resümierten die Angelegenheit über die Haltung des schweizerischen Bundesrates und der NATO:

- «Since it appeared that publication of these documents by the Allies might affect our relations with the Swiss, our Ambassador in Bern had been asked to take informal soundings. These produced a definite high-level reaction that publication of these documents would be regarded as unfortunate. The Councilor of the Swiss Federal Political Department [Max Petitpierre, SZ] made it clear that publicity in this instance would make it extremely difficult for his Government to undertake similar arrangements in case Switzerland should again be under immediate threat of invasion. In addition of these objections from the Swiss, General Gruenther, as a result of conversations with General Juin and other senior officers of NATO, informed the Department that one of the Swiss involved in the 1940 conversations was now the equivalent of a three-star general [Korpskommandant Samuel Gonard, SZ]. General Gruenther believed that any revelation of this officer's part in these conversations would be personally embarrassing for him and would handicap any negotiations NATO might want to undertake with the Swiss.»<sup>453</sup>

Weiter teilten die Diplomaten des Department of State dem Engländer mit, dass A. Duncan Wilson, der neue Vorsteher der Foreign Office Library in London, um dem amerikanischen Vorschlag zuzustimmen, Band X mit dem 31. August 1940 enden zu lassen, «much stronger evidence of the advantages of such a course» verlange. Deshalb hätten die Franzosen zwei Demarchen beim Department eingereicht, worin sie deklarierten, dass sie «most anxious» wären, die Publikation der Aktenstücke über ihre Gespräche mit den Schweizern im Jahre 1940 zu verhindern. Weiter erklärten die Franzosen, für den Fall, dass sich die Amerikaner nicht zur Unterdrückung der Publikation durchringen könnten, sie die neue Zäsur für das Ende des Bandes X «as a satisfactory expedient (*sic!*) for the present» akzeptieren würden. Unter diesen neuen Gesichtspunkten baten die Amerikaner Leishman, in entsprechendem Sinne in London vorstellig zu werden.<sup>454</sup>

Margaret Lambert nahm im Herbst 1956 einen Ruf der Universität St. Andrews für Zeitgeschichte an. Obschon sie weiterhin die Leitung der englischen Herausgebergruppe des Dreier-Publikationsprojekts behielt, schwand ihr Engagement allmählich. Im Sommer hatte sie aber *privatim* noch einige Interventionen «at the top» unternommen: doch obwohl der Standpunkt der Herausgeber vollständig verstanden wurde, erzielten sie keine direkte Wirkung. So schlug Lambert eine abwartende Taktik vor.<sup>455</sup> Inzwischen hatte die Suezkrise ohnehin andere politische Prioritäten in den jeweiligen Aussenministerien gesetzt und die anglo-amerikanischen Beziehungen einer harten Bewährungsprobe ausgesetzt. Sweet seinerseits hatte einige der Mitglieder des amerikanischen Beirats zur beabsichtigten neuen Zäsur des Bandes X angefragt und von diesen grünes Licht erhalten, sei doch die vorgeschlagene Lösung die bestmögliche in der

gegebenen Situation. Weiterhin hofften Lambert und Sweet, dass private Enthüllungen über die franco-helvetische Kooperation, sei es in Memoirenform oder durch die Rückgabe der Akten des Auswärtigen Amtes an die Bundesrepublik Deutschland, die Situation durch *faits accomplis* endlich deblockieren würden.<sup>456</sup>

Was in der Folge genau geschah, geht aus den Akten nicht hervor. Immerhin erhielt die amerikanische Botschafterin in Bern am 18. September 1956 aus Washington den Wink, dass die Chancen für eine dilatorische Handhabung der Publikation der anstössigen Akten gewachsen seien.<sup>457</sup> Im Oktober sandten die Amerikaner in diesem Sinne ein Memorandum an das britische und das französische Aussenministerium.<sup>458</sup> Willis setzte sich weiterhin dafür ein, dass die Angelegenheit mit höchster Geheimhaltung gehandhabt werde:

- «We shall, however, continue to classify our file on this subject as Secret, originally it was «Top Secret», as it is a very sensitive subject particularly in so far as the Swiss are concerned.»<sup>459</sup>

Inzwischen war das dicke Aktendossier, das Kern aus London mitgebracht hatte, nur zwischen Bundespräsident Feldmann und Vizepräsident Streuli zirkuliert. Nun klemmte Streuli das Dossier, das er vier Monate lang behalten hatte, am 3. September 1956 unter den Arm und übergab es Petitpierre persönlich.<sup>460</sup> Bis Ende Februar 1957 hatten auch alle anderen Bundesräte Gelegenheit, das vertrauliche Dossier einzusehen.

Zwar unternahm Petitpierre Mitte Oktober 1956 mit der amerikanischen Botschafterin eine «tour d'horizon sur la situation générale», die Angelegenheit der deutschen Archive wurde aber nicht berührt.<sup>461</sup> Erst im Januar 1957 erhielt Willis von Washington grünes Licht zur Information der Schweizer. Am 30. Januar besprach sie die allgemeine Lage mit dem schweizerischen Aussenminister. Die Botschafterin musste festhalten, «que les difficultés entre la Suisse et les Etats-Unis ne sont pas en voie de se résoudre». In der Tat gab es nebst den langandauernden Schwierigkeiten im Interhandel-Fall und im Uhren-Handel eine kürzlich entflammte Pressekontroverse über die vermeintliche Aussage des Generals Omar Bradley, die Schweiz sei eine Opportunistin, welche die antisowjetische Handelskontrolle umgehe.<sup>462</sup> Trotzdem hatte Willis etwas Positives zu berichten: der Entscheid sei gefallen, die von der Schweiz beanstandeten Dokumente *vorläufig* nicht zu veröffentlichen. Der soeben gedruckte Band X endete nämlich mit dem 31. August 1940.<sup>463</sup> Gleichzeitig überliess die Amerikanerin dem Schweizer Aussenminister eine Kopie des Vertrages über die Rückgabe der erbeuteten deutschen Akten, den die USA mit der Bundesrepublik Deutschland im April 1956 abgeschlossen hatten, und worin sich die BRD verpflichtete, «in- und ausländischen Gelehrten jederzeit Einsicht in die Akten» zu gewähren.<sup>464</sup> Dies war der Wink, den Petitpierre freilich nicht rezipierte, dass in absehbarer Zukunft auch die für die Schweiz so ominösen Akten für die Forschung erschlossen sein würden.<sup>465</sup>



## Sonstige Enthüllungen

Der Band X der *Documents on German Foreign Policy*, der im Oktober 1956 in der Druckerei war,<sup>466</sup> erschien in den USA erst im August 1957.<sup>467</sup> Diese Verspätung war auf ein Entgegenkommen des Department of State gegenüber den Briten in der Angelegenheit der den Herzog von Windsor belastenden Dokumente zurückzuführen. Die amerikanische Edition sollte solange zurückgehalten werden, bis London ihre eigene drucken konnte. Wie der britische Botschafter in Washington mit persönlichem und «Top Secret»<sup>468</sup> Brief darlegte: «in order to avoid two occasions for Press publicity».<sup>469</sup> Zwar war eine zehnwöchige Verspätung vereinbart worden, die sich aber in die Länge zog, denn vermutlich versuchten die Briten, die peinliche Bombe in der Sommerflaute zu entschärfen.

Gleichwohl kam es zum Eklat, und die Nachricht wurde in der Presse, auch in der Schweiz,<sup>470</sup> breit rezipiert. Der Herzog konterte mit der Erklärung, dass er der Veröffentlichung der Korrespondenzen zwischen dem Auswärtigen Amt und den deutschen Vertretern in Spanien und Portugal im Juli 1940 durch die britische Regierung «nur wenig» hinzuzufügen habe, denn die Mitteilungen seien «zum Teil *völlig erfunden* und zum Teil *grobe Verzerrungen* der Wahrheit.» Er habe die deutschen Pläne «mit der Verachtung behandelt, die ihnen gebührt.»<sup>471</sup> Auch die britische Regierung unterstrich in einem Kommuniqué<sup>472</sup> die Loyalität des Herzogs, und jedem Exemplar des Bandes X der englischen Ausgabe wurde eine offizielle Notiz beigelegt, die darauf hinwies, dass die deutschen Akten «notwendigerweise eine überaus entstellende Quelle» seien.<sup>473</sup> Dennoch liess sich auch die sonst eher zurückhaltende *Neue Zürcher Zeitung* zur Formulierung verleiten: «Die pikantesten Dokumente der neuen Veröffentlichung, die sich wie ein Detektivroman lesen, betreffen den Versuch der Deutschen, den *Herzog von Windsor* und seine Gattin mit allen Mitteln für ihre Zwecke zu gewinnen».<sup>474</sup> Mitte August meldete dann der Washingtoner Korrespondent der schweizerischen Zeitung *Die Tat*, dass die Publikation ein «Bestseller» geworden sei.<sup>475</sup>

Die Schweiz konnte sich nicht beklagen: Der neue Band enthielt nichts Kompromittierendes, und das militärische Neutralitätsgeheimnis konnte bewahrt werden. Acht Dokumente bezogen sich zwar auf die Schweiz, aber darin kam eher ihre standhafte und heroische Seite zum Vorschein: Joachim von Ribbentrop sprach von «scharfen Repressalien»,<sup>476</sup> der deutsche Gesandte lamentierte über die «erstaunliche Manifestation» des Rütli-Rapports als «erneute Aufhetzung der schweizerischen öffentlichen Meinung gegen Deutschland und Italien»,<sup>477</sup> und schliesslich verlangte Hermann Göring, «dass die Schweiz [...] auf das schärfste angefasst werden müsse»<sup>478</sup>. Diese nationalsozialistischen verbalen Ausbrüche wurden prompt von der Tagespresse am 1. August 1957 aufgenommen, und sie passten prächtig in die feierliche Atmosphäre der Bundesfeier.<sup>479</sup>

Aber nicht alle in der Schweiz waren zufrieden. Minister Peter Anton Feldscher wurde nämlich in einer Anmerkung des Bandes erwähnt. Es handelte sich um einen Bericht des deutschen Gesandten in Bern vom 26. August 1940, worin dieser rapportierte, dass Feldscher in bezug auf Umbesetzungen in den höheren militärischen Posten gesagt haben soll: «Es werden Herren an diese Stellen gesetzt werden, mit denen Herr Oberstleutnant [Iwan] von Ilsemann [der deutsche Militärattaché in der Schweiz] sich leichter unterhalten kann.»<sup>480</sup> Wütend verfasste Feldscher eine «kritische Betrachtung», worin die *Documents on German Foreign Policy* von der Qualität der englischen Übersetzung bis zur Editions-methode kritisiert wurden. Politisch stellte er sich die Frage, «ob es sich mit den Regeln internationaler Courtoisie verträgt, dass eine Regierung, ohne dazu ermächtigt zu sein, Dokumente der Öffentlichkeit übergibt, die

nicht nur die deutsche Politik, sondern auch politische Angelegenheiten anderer Staaten betreffen.»<sup>481</sup> In einem von Feldscher aufgesetzten Brief vom 26. August 1957 an die schweizerische Botschaft in Washington – dessen Beförderung Minister Robert Kohli aber im letzten Moment blockierte – stand die apodiktische Erklärung:

- «Wenn vertrauliche Unterredungen, die unter ganz bestimmten politischen Voraussetzungen geführt werden, nach einigen Jahren unter veränderten Umständen der Öffentlichkeit preisgegeben werden, so wird dadurch mehr die Sensationslust der Masse als das ernste Suchen des Historikers befriedigt.»

Dazu hatte Feldscher bemerkt, «dass uns eine diskretere Form der amerikanischen Publikation vom schweizerischen Standpunkt aus allerdings erwünscht gewesen wäre».<sup>482</sup> Hätte Feldscher gewusst, dass seine Aussage in den *Documents on German Foreign Policy* von der neueren Schweizer Forschung aufgenommen werden würde,<sup>483</sup> hätte er sich bestimmt noch mehr genervt. Auch für den Bundesrat war die Angelegenheit der deutschen Archive noch nicht beendet. Ein Teil der von den Alliierten in Deutschland erbeuteten Akten war in die USA verfrachtet worden, und der Bundesrat schickte von Mitte September bis Mitte Dezember 1957 den neuen Bundesarchivar Leonhard Haas nach Amerika, um Einsicht zu erhalten.<sup>484</sup> Hinter dieser Reise steckte auch die vom Archivar vorgeschobene Absicht, Abschriften für Schweizer Forscher herzustellen, aber Petitpierre widersetzte sich einer Freigabe derjenigen deutschen Akten, die unter die (damalige) schweizerische Sperrfrist von 50 Jahren fielen.<sup>485</sup> Dieser Entscheid war paradox, denn mit der fortgesetzten Veröffentlichung der *Documents on German Foreign Policy* wurden auch die jeweils nicht abgedruckten Materialien für die Forschung erschlossen; ganz abgesehen von der bereits laufenden Aktenrückgabe an die Bundesrepublik, die sich ja verpflichtet hatte, die Akten allgemein zugänglich zu machen. Trotzdem beschloss der Bundesrat am 20. Juni 1958, die Abschriften und Kopien der deutschen Akten versiegelt im Bundesarchiv zu vergraben.<sup>486</sup> Erst im Mai 1966 sollte diese Sperre aufgehoben werden, obschon bereits Ende 1958 dem Politischen Departement klar wurde, dass die Geheimhaltung obsolet war.<sup>487</sup>

Im Herbst 1958 erhielt die Frage nach dem Umgang mit der eigenen Geschichte erneut Brisanz. Auslöser der neuen Enthüllungen war eine Serie von Artikeln in der sozialdemokratischen Presse, die unter der Kolumne «Es war vor zwanzig Jahren» erschienen und aus der Feder von Johann Wolfgang Brügel, einem Gewerkschaftsfunktionär in London, stammten. Er stützte sich dabei auf die im Zusammenhang mit der Publikation der jeweiligen Bände der *Documents on German Foreign Policy* der Öffentlichkeit zugänglich gemachten Aktenbeständen. Während fünf Jahren veröffentlichte er eine Vielzahl von Artikeln in der *Berner Tagwacht*, im *Zürcher Volksrecht* und in der *Basler Arbeiter Zeitung*.<sup>488</sup> Diese Artikel, die keine umfassenden Darstellungen, sondern vielmehr spezifische thematische Quellenpräsentationen darstellten, die sich auf einige wenige Dokumente stützten, lösten aufgrund ihres enthüllenden Charakters im Politischen Departement prompt Abwehrreflexe aus. So berichtete Armin Daeniker, der Schweizer Minister in Grossbritannien, Ende November 1958 dem Rechtsdienst des Politischen Departements, dass er sich dem Foreign Office genähert habe, um «auf die schwerwiegenden Konsequenzen» zu verweisen, «welche die Einsendungen Dr. Brügels an die von ihm bedienten schweizerischen sozialdemokratischen Zeitungen gezeitigt haben oder noch zeitigen könnten. Die liberale Auslegung der befolgten Richtlinien habe eine Auswirkung im Sinne politischer Propaganda gefunden, die der ihnen zu Grunde gelegten Zweckbestimmungen nicht entspreche und als offensichtlicher Missbrauch zu beurteilen sei.»<sup>489</sup> Die Briten zeigten für Daenikers «Vorstellungen volles Verständnis», mussten sich aber die Prüfung der Frage vorbehalten, «ob und wie in diskreter Weise Dr. Bruegel die Einsicht in die auf die Schweiz bezüglichen Akten verwehrt werden könnte». Das Problem lag darin, dass die Bestände für wis-

senschaftliche Forschungszwecke bereits freigegeben worden waren und – wohl wegen des akademischen Titels – «Dr. Bruegel die Eigenschaft eines Scholars kaum abgesprochen werden könne». Als Lösung überlegte sich der Schweizer Minister, das Argument der missbräuchlichen Auswertung vorzuschieben. Weiter konnte Daeniker mitteilen, dass es sich bei dem in der Schweiz bislang unbekanntem Brügel<sup>490</sup> um einen tschechoslowakischen Flüchtling handle «von ausgesprochen linksgerichteter sozialistischer Observanz, der in der Folge die britische Staatsangehörigkeit erworben» habe. Seine journalistische Tätigkeit habe sich, soweit man dies wisse, aber «in seriösen Bahnen bewegt» und auch in persönlicher Hinsicht sei «nichts [U]nvorteilhaftes über ihn bekannt». <sup>491</sup> Der inoffizielle Einflussversuch des Politischen Departements gegen Brügel – in Bern befürchtete man scharfe Pressereaktionen<sup>492</sup> – sollte bereits im Januar 1959 aufgegeben werden, denn die Briten waren schliesslich nicht gewillt, nur der Schweiz wegen «die gegenwärtige Regelung über die Zugänglichkeit zu diesen Akten zu ändern». Ferner bestanden bereits britisch-deutsche Abmachungen über die Rückgabe der erbeuteten Akten und ein öffentliches Einsichtsrecht in Deutschland. Letzteres war auf Drängen einflussreicher germanophober britischer Historiker hin,<sup>493</sup> die eine Unterschlagung der Materialien seitens der Deutschen befürchteten, nachdrücklich festgehalten worden.<sup>494</sup> Somit musste der Chef des Rechtsdienstes im Politischen Departement resigniert feststellen, dass «es keinen Sinn mehr [hat], die Angelegenheit Brügel weiterzuverfolgen». <sup>495</sup> Als aber im November 1958 Brügel neue Akten über die Schweiz konsultieren wollte, benachrichtigte das Foreign Office als kleines Zeichen des guten Willens prompt die Schweizer Gesandtschaft.<sup>496</sup> In Bern musste man sich jedoch damit abfinden, dass die deutschen Akten für die Forschung endgültig freigegeben worden waren. Im Frühjahr 1959 wandte sich der beleidigte Minister Feldscher, der im Band X der *Documents on German Foreign Policy* in allzu deutschfreundlichem Kontext erwähnt worden war, frustriert mit der lakonischen Bemerkung an Bundesrat Petitpierre, dass die Artikel von Brügel aus London «weiter ihren Fortgang» nehmen würden: «Wenn die Elaborate des Londoner Korrespondenten der *«Berner Tagwacht»* mich persönlich auch sehr unangenehm berühren, so bin ich mir doch bewusst, dass es nicht mir zukommt, mich in der Angelegenheit in eine Pressepolemik einzulassen.»<sup>497</sup>



## Preisgabe des Neutralitätsmysteriums transformiert zur «Affäre Wille»

Die Angelegenheit der deutschen Akten über die franco-helvetische Militärkooperation, die 1956 dank des Entgegenkommens der Amerikaner mit dem Weglassen des letzten Teils des Bandes X der *Documents on German Foreign Policy* dilatorisch gehandhabt worden war, flammte im Frühjahr 1961 erneut auf, als Band XI zur baldigen Präsentation bereitstand. Professor Rudolf Bindschedler, der Chef des Rechtsdienstes des Politischen Departements, sah keine Hinderungsgründe für die Veröffentlichung und beantragte deshalb Zustimmung: Die Angelegenheit sei schon in verschiedenen Publikationen erwähnt worden, darüber hinaus könne man die Amerikaner «an der Publikation nicht hindern» und schliesslich seien die Dokumente in den Archiven bereits zugänglich.<sup>498</sup> Ganz anderer Meinung war aber Aussenminister Max Petitpierre, der seit seiner Aussprache mit der amerikanischen Botschafterin 1956 geglaubt hatte, «die Sache sei endgültig begraben». Weiterhin hielt er die Veröffentlichung für «absolut untunlich».<sup>499</sup> So beschloss der Aussenminister, den amerikanischen Botschafter, Henry Taylor Jr., zum Departementsgeneralsekretär rufen zu lassen. Bei der Gesprächsvorbereitung ersuchte Petitpierre Kohli, «mit aller Energie zu verlangen, dass von dieser Publikation abgesehen werde.» Der Minister solle «eine solche Publikation als «Unfreundlichkeit» gegenüber der Schweiz bezeichnen, wie dies der Departementschef auch gegenüber Miss Willis missbilligt hat und auch Herrn Taylor aufmerksam machen, dass natürlich die amerikanische Publikation unser künftiges Verhalten gegenüber amerikanischen Behörden ganz erheblich beeinflussen würde.»<sup>500</sup>

So fand sich Taylor zusammen mit einem diplomatischen Mitarbeiter am 7. Februar 1961 im Bundeshaus ein, wo Kohli den beiden einleitend erklärte, man habe schweizerischerseits mit der Veröffentlichung nicht mehr gerechnet und die nun bekanntgegebene Publikationsabsicht erscheine «politisch untunlich». Die Schweizer würden daher «Wert darauf legen, wenn sie unterbleibe.» In seiner Antwort wies Taylor darauf hin, dass die Publikation auf einer Abmachung zwischen den drei Westalliierten beruhe, und dass es dem Department of State auf schweizerischen Wunsch hin 1956 bereits gelungen sei, den Abdruck bis zur Veröffentlichung eines neuen Bandes aufzuschieben. Dieser stehe nun aber vor der Herausgabe, und es lasse sich kaum mehr verhindern, dass die Dokumente über die franco-helvetische Militärkooperation darin aufgenommen würden. «Es sei daher schon als Erfolg zu werten», fuhr der amerikanische Botschafter fort, «dass es 1956 gelungen sei, eine zweijährige Verschiebung, die dann effektiv fast fünf Jahre dauerte, zu erwirken.» Darüber hinaus sei die Angelegenheit bereits verschiedentlich diskutiert worden und könne somit nicht als unbekannt gelten.<sup>501</sup> In einem vertraulichen Memorandum wurden die drei zur Publikation bestimmten Dokumente beschrieben und dazu bemerkt, diese würden die Schweizer Neutralität nicht kompromittieren, da bereits aus den deutschen Quellen hervorgehe, dass die militärische Kooperation nur für den Fall eines deutschen Angriffes gegolten hätte. Schliesslich hielt die Denkschrift fest, dass die Originalakten bereits der Bundesrepublik zurückgegeben worden seien und dort frei zur Einsichtnahme auflägen.<sup>502</sup>

Entgegen Petitpierres Auffassung ergab die Aussprache deutlich, dass «Willis im Jahre 1956 bloss eine Aufschiebung der Publikation um zwei Jahre angekündigt» hatte. «Unter diesen Umständen», notierte sich Minister Kohli, «sind uns die Hände gebunden, um uns der Publikation erneut zu widersetzen. Ich mache immerhin Herrn Botschafter Taylor darauf aufmerksam, dass die Folgen im Falle einer Auseinandersetzung in der schweizerischen Öffentlichkeit recht unangenehm sein können, und bitte ihn, seine Regierung nochmals darauf aufmerksam zu machen.»<sup>503</sup> In der Tat war der Band XI zu jenem Zeitpunkt bereits gedruckt worden und lag in der Buchbinderei. «Eine

Intervention in London und Paris dürfte unter diesen Umständen kaum mehr praktische Bedeutung aufweisen», bemerkte Kohli in einer Notiz an Petitpierre, aber «[i]mmerhin wissen die Amerikaner nun unmissverständlich, dass die bevorstehende Veröffentlichung unseren Wünschen widerspricht.»<sup>504</sup> Am nächsten Tag orientierte der Generalsekretär den Aussenminister eingehend.<sup>505</sup> Daraufhin beabsichtigte Petitpierre den schweizerischen Botschafter in den USA, Auguste Lindt, mit der Sondierung zu beauftragen, «si réellement la publication de ces documents ne peut plus être évitée et, si possible, à quel moment sortira le volume dans lequel ils seront publiés», sah aber der Aussichtslosigkeit des Unternehmens wegen in letzter Minute davon ab.<sup>506</sup>

Ende März und anfangs April 1961 trafen in Bern aus den Botschaften in Grossbritannien und in den USA Meldungen zur bevorstehenden Publikation ein. In London hatte der Chefkorrespondent der *Neuen Zürcher Zeitung*, Dr. Eric Mettler, die Schweizer Vertretung über eine Verschiebung des Präsentationsdatums des Bandes XI, den die Zeitungsredaktionen der Rezension wegen bereits erhalten hatten, informiert. Weiter meinte der «Gewährsmann», dass die Veröffentlichung der Akten über die franco-helvetischen «halboffizielle[n] Gespräche» und insbesondere über Willes Intervention beim deutschen Gesandten, um «den Rücktritt General Guisans herbeiführen zu können», in der Schweiz «grösstes Aufsehen erregen» würden. Apologetisch fügte Mettler hinzu, die *Neue Zürcher Zeitung* «werde sich eines Kommentars nicht enthalten können».<sup>507</sup> Aus Washington meldete der Schweizer Botschafter, das Department of State habe mitgeteilt, das neue offizielle Herausgabedatum sei auf den 25. April 1961 verlegt worden und es solle vorher «von jeglicher Publizität abgesehen werden».<sup>508</sup> Tatsächlich waren aber aus Versehen bereits einige Rezensionsexemplare mit der ursprünglichen Sperrfrist 5. April 1961 in Umlauf gebracht worden, und die *Times* hatte bereits am 7. April eine kurze Besprechung zum Band XI veröffentlicht.<sup>509</sup> Die schweizerische Botschaft in London konnte jedoch erleichtert mitteilen: «Die Besprechung ist aber ganz unverfänglich und erwähnt die Schweiz nicht.»<sup>510</sup>

Spätestens zu diesem Zeitpunkt wurde dem Bundesrat klar, dass das Erscheinen des Bandes XI nicht mehr zu verzögern war. Dies bedeutete, dass eine weitere Geheimhaltung der franco-helvetischen Militärkooperation endgültig nicht mehr gewährleistet war.<sup>511</sup> So brachte Petitpierre am 6. April nochmals ein geheimes Dossier unter den Mitgliedern des Bundesrates in Zirkulation, und die Angelegenheit wurde für eine baldige Behandlung traktandiert. Der Vorsteher des Politischen Departements bereitete dann einen Entwurf für die geplante Presseinformation des Bundesrates vor. Darin wurden die Dokumente, welche die Schweiz betrafen, kurz präsentiert, wobei der Schwerpunkt aber auf Willes Intervention beim deutschen Gesandten lag. Das Junktim,<sup>512</sup> das zwischen der franco-helvetischen Militärkooperation und Willes Intervention bestand, wurde ausgeblendet. Damit legte der Aussenminister den zeitlich richtig abgestimmten Zünder zur kontrollierten Explosion der «Affäre Wille». Petitpierre wusste jedoch sehr wohl, dass die wirklich explosive Enthüllung nicht Wille betraf,<sup>513</sup> sondern Guisans Abmachungen mit dem französischen Armeekommando. Doch deren Preisgabe drohte in den Augen des Aussenministers seine zum Mythos emporstilisierte Neutralitätsauffassung zu sprengen.<sup>514</sup> Wille war somit als *ultima ratio* das zum richtigen Zeitpunkt gefundene Opfer, um die gefürchtete Infragestellung der Neutralität dank der Empörung über einen anderen Skandal zu verhindern.

Um eine mögliche Kompromittierung des Bundesrates zu vermeiden, liess Petitpierre von Bundeskanzler Oser abklären, ob die Regierung anlässlich des Todes des Korpskommandanten allzu hohe Hymnen hatte verlauten lassen.<sup>515</sup> Bereits in der Bundesratsitzung vom 1. Dezember 1958, als der Vorsteher des Militärdepartements das protokollarische Prozedere beim erwarteten baldigen Ableben des Korpskommandanten hatte abklären wollen, hatte nämlich Petitpierre auf die unangenehme Situation hinge-

wiesen und Bundesrat Paul Chaudet geraten, eine sehr vorsichtige Rede zu halten.<sup>516</sup> In der Tat wurde dann für die Rede an Willes Beerdigung vom 17. Februar 1959 Korpskommandant Herbert Constam delegiert.<sup>517</sup>

Die Beratung im Bundesrat über die Bereinigung der Presseerklärung Petitpierres umfasste mehrere Änderungswünsche. Bundesrat Chaudet fand mit Recht, dass im Entwurf des Aussenministers «die Kontakte zwischen dem schweizerischen Armeekommando und einem französischen Armeekommando zu stark minimisiert werden.»<sup>518</sup> Die Wertung über Willes Vorgehen sollte hingegen abgeschwächt werden. Ferner sollte unter anderem «ein starker Vorbehalt angebracht werden, ob Köcher wirklich die Wahrheit» sage und stärker betont werden, dass der jetzige Bundesrat «erst 1955 von der Angelegenheit unterrichtet worden» sei. Dies entsprach aber freilich nicht den Tatsachen.

Zur selben Zeit meldete sich auch die schweizerische Botschaft in Grossbritannien:

- «Von London aus gesehen[,] scheint es mir bedauerlich, dass die NZZ die Rivalität Wille-Guisan zur Sensation aufbauschen will. Die hiesige Presse hätte wohl kaum davon Notiz genommen. [...] Sollte die NZZ aber wirklich die Sache ausschlichten, so ist wohl zu erwarten, dass auch die hiesigen Zeitungen sich dies zu Nutze machen werden.»<sup>519</sup>

Mit einem Telegramm beruhigte das in Sachen Publikationsabsichten der *Neuen Zürcher Zeitung* erstaunlich gut informierte Politische Departement die Londoner Botschaft und teilte lakonisch mit, die «NZZ hat keineswegs Absicht, Rivalität Wille/Guisan aufzubauschen. Es ist aber unvermeidlich, dass Schweizerpresse eingehend Stellung nimmt.»<sup>520</sup>

Am 21. April hielt Chaudet die Pressekonferenz, wie sie der Bundesrat aufgrund des Vorschlags von Petitpierre genehmigt hatte. So wurden die Dokumente über die «offiziöse[n] Kontakte, die zu Beginn des Krieges zwischen dem schweizerischen und einem französischen Armeekommando hergestellt wurden»,<sup>521</sup> flüchtig präsentiert. Suggestiv wurde beigefügt, dass «[ä]hnliche Kontakte mit *beiden Kriegsführenden* [...] übrigens auch im Kriege 1914–1918» bestanden hätten,<sup>522</sup> obschon das politische Kernproblem der ganzen Angelegenheit ja auf der Asymmetrie beruhte, dass mit Nazi-Deutschland solche Absprachen nicht getroffen worden waren. Weiter widmete sich die bundesrätliche Erklärung dem «wichtigste[n] Dokument»,<sup>523</sup> jenem zur Lancierung der Wille-Affäre. Wenn zu Beginn der Erklärung die Glaubwürdigkeit von Köchers Bericht noch relativiert<sup>524</sup> und Willes Schuld unpersönlich und vorsichtig im Konjunktiv formuliert wurde,<sup>525</sup> so änderte sich der Ton im Schlussteil dezidiert: einerseits wurde darauf hingewiesen, es sei «unwahrscheinlich, dass Minister Köcher nicht gefallene Äusserungen Willes frei erfunden»<sup>526</sup> habe und andererseits wechselte der Modus abrupt in den Indikativ – Willes Verhalten «*war* [...] schuldhaft»,<sup>527</sup>. Den mittleren und längeren Teil der Erklärung hatte der Bundesrat in eigener Sache verfasst, denn er musste überzeugend darlegen, wieso er bereits im Juli 1955 den Korpskommandanten um eine Erklärung gebeten hatte, aber weder eine Strafuntersuchung eingeleitet noch die Öffentlichkeit informiert hatte. So wies die bundesrätliche Auslegung pointiert auf die Verjährung der Klage und auf das Versprechen gegenüber der britischen Regierung hin, von den deutschen Akten «*keinerlei Gebrauch*»,<sup>528</sup> zu machen. Freilich aber war die Verpflichtung spätestens im Dezember 1958 obsolet geworden, als die Westalliierten die deutschen Akten der Bundesrepublik übergeben hatten, worüber man im Politischen Departement bestens Bescheid wusste.<sup>529</sup>

Die magistrale Vor-Interpretation zog die Presseleute in ihren Bann, und nach Ablauf der auferlegten Sperrfrist stürzten sich die Journalisten in ihren Kommentaren vom 25.

April 1961 «auf das den Gegenspieler des Generals kompromittierende Aktenstück»,<sup>530</sup> «Die anderen Dokumente geraten», wie Georg Kreis treffend bemerkte, «darob in den Hintergrund.»<sup>531</sup> In der Tat, selbst die *Neue Zürcher Zeitung*, die als eines der wenigen bürgerlichen Blätter der franco-helvetischen Militärkooperation mehr als einen beiläufigen Satz widmete, konzentrierte sich auf Wille und druckte fast integral die bundesrätliche Erklärung ab.<sup>532</sup> Die anderen Kommentare<sup>533</sup> ritten nur auf Wille herum, was Johann Wolfgang Brügel in der *Berner Tagwacht* zur rhetorischen Frage verleitete: «Nur der Fall Wille interessant?»<sup>534</sup> *Die Tat*, die Zeitung des Landesrings der Unabhängigen – welche die Sperrfrist der bundesrätlichen Erklärung via eine Rezension des Bandes XI der *Documents on German Foreign Policy* von ihrem «Londoner Gewährsmann» umgangen und dafür einen «Rüffel» vom Bundesrat kassiert hatte – erkannte zwar, dass die Angelegenheit «zum Teil künstlich zum «Fall Wille» aufgeplustert wurde», bemerkte aber die Absicht dahinter, die franco-helvetische Militärkooperation zu decken, auch nicht.<sup>535</sup>

Die «[h]eftige Diskussion in der Schweiz über Enthüllungen deutscher Dokumente» – so titelte der *Münchener Merkur*<sup>536</sup> – wurde auch im Ausland rezipiert.<sup>537</sup> Interessanterweise wiesen aber deutsche und österreichische Kommentare im Gegensatz zur Schweizer Presse nebst der Wille-Affäre auch pointiert auf die franco-helvetische Militärkooperation und deren neutralitätspolitische Dimension hin.<sup>538</sup> Am deutlichsten gegen Guisan und apologetisch gegenüber Wille sprach sich im Juni 1961 die deutsche Zeitung *Christ und Welt* aus. Willes Intervention sei nur im Kontext des Geheimabkommens Guisans mit dem französischen General Georges zu verstehen: da «solche Abmachungen nur mit der einen Kriegspartei bestanden, lag nach den völkerrechtlichen Grundsätzen eindeutig eine Neutralitätsverletzung durch den schweizerischen General vor»<sup>539</sup>. Zwar war die juristische Argumentation unhaltbar – helvetozentrische Interpretationen differenzieren ja stets fein säuberlich zwischen neutralitätsrechtlichen und neutralitätspolitischen Aspekten. Ebenso unhaltbar war die Wille erteilte Absolution. Grundsätzlich traf dieser Kommentar aber das politische Problem im Kern: die schweizerische Neutralität war weniger neutral gewesen, als das selbstgebastelte Konstrukt der integralen Neutralität ideologisch zuliess.

## Schlussbetrachtungen

Im Frühjahr 1961 war das Neutralitätsgeheimnis der franco-helvetischen Militärkooperation durch die alliierte Aktenedition preisgegeben worden. Der Bundesrat vermochte aber eine politische Thematisierung erfolgreich zu verhindern: Die befürchtete Infragestellung der Neutralität blieb aus. Dies war möglich geworden, weil einerseits der Bundesrat durch die geschickte Taktik der Opferung Willes die Affäre erfolgreich zu transformieren vermocht hatte. Andererseits weil die Presse aller Couleur, wenn nicht gerade bewusst als eine Art verlängerter nationaler Zusammenschluss als Relikt aus der Kriegszeit, zumindest insofern kooperierte, als sie ihre politische Funktion, eine öffentliche Debatte über die schweizerische Neutralität während des Krieges zu führen, nicht wahrnahm.

Als Ironie der Geschichte wurde im Herbst 1961 ein Buch des englischen Journalisten Jon Kimche<sup>540</sup> in London veröffentlicht, «in dem General Guisan als Retter des Vaterlandes über alle Massen gepriesen, der Bundesrat andererseits als grosser Versager verdammt wurde»;<sup>541</sup> ein Schlag für den Bundesrat, der während Jahren die franco-helvetische Militärkooperation und damit letztlich den General gedeckt hatte.

Erst die Preisgabe des Neutralitätsgeheimnisses durch die *Documents on German Foreign Policy* und der Druck der aufgrund verschlossener Archive in der Schweiz zwangsläufig spekulativen Abhandlungen, wie diejenige Kimches, bewogen den Bundesrat, die privilegierte Einbahn für die Erforschung der eigenen Geschichte frei zu geben und das versandete Weissbuchprojekt von 1945 zu exhumieren. Am 6. Juli 1962 beauftragte er den durch seine Publikationen bereits bewährten «Neutralitätshistoriker»<sup>542</sup> Edgar Bonjour, einen Bericht über die Aussenpolitik während des letzten Weltkrieges auszuarbeiten. Der Bundesrat wählte mithin jene Strategie, die der Historiker Werner Näf Bundesrat Petitpierre in seinem Gutachten von November 1945 als die «*empfehlenswerte Modalität*» nahegelegt hatte.<sup>543</sup>

Der «Bewältigungsprozess», der mit der Beauftragung von Bonjour begann, hätte aber «von alleine nicht eingesetzt»,<sup>544</sup> und ohne die Publikation der *Documents on German Foreign Policy* «*on n'aurait jamais rien su*».<sup>545</sup> Freilich sollte es noch bis in die siebziger Jahre dauern, bis die Erforschung der Zeitgeschichte allgemein möglich wurde, denn der Bundesrat hatte mit dem Auftrag an Bonjour keineswegs an eine Publikation, sondern zunächst nur an eine interne Aufklärung gedacht. Erst der Druck der interessierten Öffentlichkeit zwang den Bundesrat, den Bonjour-Bericht 1970 zur Publikation frei zu geben. Dass aber die Aufarbeitung der Schweizer Geschichte während des Krieges den politischen Behörden weiterhin Mühe bereitete, zeigte sich an der «Zensur des Eidgenössischen Politischen Departements», das aus Bonjours erstem dokumentarischen Zusatzband «mindestens ein Drittel des ursprünglichen Manuskriptes, oft sehr aufschlussreiche Dokumente, wegstrich», wie Bonjour im Vorwort selbst verbittert festhielt.<sup>546</sup> Erneut reagierte die Öffentlichkeit. Der Historiker und Nationalrat Walther Hofer reichte eine kleine Anfrage ein,<sup>547</sup> die schweizerische Presse schrie Skandal und Bonjour konnte den grossen Teil der zensurierten Dokumente in die nachfolgenden Bände aufnehmen. Gewichtige Hinweise lassen aber zwingend vermuten, dass in den siebziger Jahren das Politische Departement unter der Führung von Bundesrat Pierre Graber die beiden anderen dokumentarischen Zusatzbände Bonjours ebenfalls zensurierte.<sup>548</sup> Erst die Revision des Reglements für das Bundesarchiv vom 24. Oktober 1973 ermöglichte einen öffentlichen, breiten Zugang zu den Quellen, die für eine eingehende Erforschung der Kriegsjahre notwendig waren.<sup>549</sup> Dass dies aber noch nicht den ganzen Weg zum Akten-Eldorado ebnete, belegt nicht nur die an Bonjours Aktenedition durchgeführte Zensur, sondern ebenfalls die weiterhin restriktiv ange-

wandte Akzessionpraxis, gegen welche sich (pikanterweise wiederum in der Angelegenheit der franco-helvetischen Militärkooperation) Georg Kreis mit seiner Beschwerde an den Bundesrat richtete.<sup>550</sup> Eine lange Periode der *amtlichen* Geschichtsschreibung und der gleichzeitigen Verhinderung einer unabhängigen Forschung, die 1945 mit dem nie vollendeten Weissbuchprojekt zur Apologie der Rolle der Schweiz begonnen hatte, näherte sich aber ihrem Ende.

Ausgehend von der ursprünglichen Fragestellung nach der Edition der *Documents on German Foreign Policy*, gemessen an deren Rezeption am Fallbeispiel Schweiz, konnten Resultate in zweierlei Hinsicht erzielt werden. Einerseits konnten politische Einmischungen bei der Editionsarbeit aufgezeigt werden. Andererseits war es möglich eine historiographische Darstellung des amtlichen Umgangs mit der Schweizer Zeitgeschichte in den ersten zwei Dekaden der Nachkriegszeit zu liefern. Zusätzlich warf die Betrachtung, gewissermassen als Nebenprodukt, ein noch recht diffuses und einer eingehenden Analyse bedürftiges Licht auf die Rezeption der Schweiz durch die westlichen Alliierten.

Zusammenfassend können wir folgende vier Punkte zur Edition der *Documents on German Foreign Policy* festhalten:

- 1. Die Edition der erbeuteten deutschen Akten unter den Auspizien der Aussenministerien der USA, Grossbritanniens und Frankreichs ist in ihrer Art ein Unikum. Zwar lässt sich sowohl das Phänomen der Archivplünderung im Krieg, als auch die Praxis, feindliche Akten zu propagandistischen Zwecken zu veröffentlichen<sup>551</sup> in der Geschichte weit zurückverfolgen. Die Lösung jedoch, eine internationale Herausgeberschaft mit professionellen Historikern zu beauftragen, deren Unabhängigkeit *expressis verbis* garantiert wurde, sowie die Erschliessung und Verfilmung einer gigantischen Aktenmasse, die schrittweise der Öffentlichkeit übergeben wurde, waren einmalig.
- 2. Trotz der abgegebenen Garantien erschwerten politische Einmischungen die Editionsarbeiten. Diese wissenschaftsexternen Einflussnahmen versuchten, politisch inopportune «Enthüllungen» zu unterbinden, wie dies für die nachgewiesenen Fälle der Akten über die Kontakte des Herzogs von Windsor mit Nazi-Deutschland und der geheimen franco-helvetischen Militärkooperation aufgezeigt werden konnte.
- 3. Die politischen Einflussnahmen, sowohl seitens einer an der Herausgabe beteiligten Regierung (Grossbritannien), als auch seitens einer neutralen (Schweiz), stiess auf der *politischen* Ebene der jeweiligen Aussenministerien, welche die Edition vorantrieben, auf ein erstaunlich rezeptives und wohlwollendes Entgegenkommen. Dies auch als Folge der seit der Auflage von Farbbüchern im 19. Jahrhundert etablierten diplomatischen Gepflogenheit «internationaler Courtoisie», im Falle einer Veröffentlichung ausländischer Dokumente zuvor das Imprimatur bei der jeweilig betroffenen Regierung einzuholen. Diese Tradition wurde bei den damals laufenden Akteneditionen, wie beispielsweise den *Foreign Relations of the United States*, weiterhin befolgt und wird es auch heute noch. Auf Widerstand stiessen die Auslassungswünsche hingegen bei den herausgebenden Historikern. Diese verteidigten mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln ihre herausgeberische Unabhängigkeit und empfanden jede Einmischung als Schlag gegen ihre Integrität als Historiker.
- 4. Die Herausgeber mussten dennoch Kompromisse eingehen, die eine dilatorische Handhabung und Verzögerung der Edition bewirkten. Im Schweizer Fall wurden die beanstandeten Dokumente nicht wie geplant 1956, sondern erst 1961

veröffentlicht. Mit Kunstgriffen gelang es den Historikern, die politischen Interessen mit den wissenschaftlichen auszubalancieren, denn schliesslich vermochten sie, freilich mit grosser Verspätung, die von ihnen selektierten Aktenstücke zu veröffentlichen. Die hartnäckige Verteidigung ihrer professionellen Integrität gegen die Angriffe politischer Einflussnahmen hatte aber «einen ungebührlich grossen Teil der Arbeitszeit der Herausgeber gekostet».<sup>552</sup>

Zur (amtlichen) Historiographie der Schweiz (1945–1970) können folgende Punkte festgehalten werden:

- 5. Das kurz nach Kriegsende wiederholt von der (parlamentarischen) Öffentlichkeit verlangte «Weissbuch», eine dokumentarisch untermauerte Abrechnung und Absolution mit der Kriegszeit, wurde vom Eidgenössischen Politischen Departement als Idee aufgenommen und von einer *Akten-* zu einer *Aufsatzsammlung* transformiert. Die beabsichtigte Publikation zielte durch die Würdigung der (humanitären) Leistung des Neutralen auf eine Apologie der im Ausland als belastet empfundenen Rolle der Schweiz während des Krieges ab, um eine eventuelle Aufnahme der Eidgenossenschaft in die sich abzeichnende Nachkriegsordnung der UNO zu ermöglichen. Als der Bundesrat aus innenpolitischen Gründen die UNO-Option aufgab, wurde auch die Veröffentlichung des von verschiedenen (und zur Zensur bereiten) Persönlichkeiten bereits verfassten «Weissbuches» im Herbst 1946 dilatorisch gehandhabt und später 1947/1948 ganz aufgegeben. Erst nachdem die Publikation der *Documents on German Foreign Policy* die Schweiz unter Druck gesetzt und das militärische Geheimnis der franco-helvetischen Kooperation enthüllt hatte, exhumierte der Bundesrat 1962 das Projekt mit dem Bonjour-Bericht.
- 6. Zum Forschungsstand der Schweizer Historiographie über die bekannte Rolle des Staates als «Historiograph der ersten Stunde»<sup>553</sup> (Georg Kreis) muss, differenziert für die ersten zwei Dekaden der Nachkriegszeit, auch dessen für die Neutralitätskonzeption funktionale Obstruktion gegen eine kritische und unabhängige Aufarbeitung der Zeitgeschichte in Betracht gezogen werden. Diese Unterdrückung richtete sich gegen die befürchtete Infragestellung eines «eng geführten und zum Mythos erhobenen Neutralitätsbegriffes»<sup>554</sup> (Peter Hug).
- 7. Im Innern konnte diese Unterdrückung leicht durch die Sperrung des Zugangs zu den eigenen Akten erreicht werden, durch eine Verschanzung der eigenen Dokumente also, die mental die tatsächlich während des Krieges erfolgte Einbunkerung der wichtigsten Dossiers im Réduit widerspiegelte. Der zunehmend von aussen auf der Schweiz lastende Druck nach einer «Vergangenheitsbewältigung», primär durch die wie aus der Büchse der Pandora sprudelnden Enthüllungen aus den *Documents on German Foreign Policy*, wurde im Innern durch selektiven und kontrollierten Aktenzugang im amtlichen Auftrag ausgeglichen (Berichte-Praxis).
- 8. Viel schwieriger gestaltete sich hingegen die Obstruktion gegen die von den westlichen Alliierten schrittweise freigegebenen deutschen Aktenbestände. Es konnte aber aufgezeigt werden, wie das Eidgenössische Politische Departement unter der Führung von Bundesrat Max Petitpierre nicht davor zurückschreckte, gegen Forscher zu intrigieren, damit diesen von den Alliierten die Akteneinsicht verwehrt werde.
- 9. Als die Herausgeber der *Documents on German Foreign Policy* im Frühjahr 1961 dennoch die Veröffentlichung der Akten zur franco-helvetischen Militärkooperation erreichten, gelang es dem Bundesrat erfolgreich, die gefürchtete Guisan-Affäre in eine Wille-Affäre zu transformieren: Eine Interpretation, welche die schweizerische

Presse aller Couleur unkritisch übernahm. Erst als das militärische Neutralitätsgeheimnis der franco-helvetischen Militärkooperation ohne den gefürchteten Schaden gelüftet worden war, und unter dem Druck der mangels Archivzuganges in der Schweiz zwangsläufig spekulativen Abhandlungen, liess sich der Bundesrat dazu bewegen, die Bahn für eine – zwar privilegierte – Erforschung der Geschichte des Zweiten Weltkrieges durch einen bereits «bewährten» Historiker frei zu geben.

Zur Rezeption der Schweiz durch die westlichen Alliierten können wir zumindest Folgendes festhalten:

- 10. Die auf der politischen Ebene der westalliierten Aussenministerien erstaunlich entgegenkommende Bereitschaft gegenüber der Schweiz, das Neutralitätsgeheimnis der franco-helvetischen Militärkooperation zu bewahren, deutet zumindest bei den Amerikanern auf deren Interesse, die bereits strapazierten Beziehungen mit der Schweiz nicht zu verschlechtern. Denn auf dem Spiel stand ein möglicher Kreditverlustrisiko des kostspieligen und prestigeträchtigen Publikationsunternehmens der *Documents on German Foreign Policy*, das ursprünglich zur politisch prioritären Aufgabe der deutschen Entnazifizierung gehörte. Die Interventionen der NATO, sehr wahrscheinlich der CIA und anderer westlicher Militärs, zeigt indirekt die militärische, geostrategische Bedeutung, die, im Kontext des Kalten Krieges, der neutralen und wehrbereiten Schweiz als «Lücke» im eigenen Verteidigungsdispositiv und als Korridor zwischen den Blöcken beigemessen wurde. Die von Bundesrat Petitpierre angeführte Argumentation und gleichzeitiger Wink an die Adresse der Westalliierten, eine Preisgabe des Guisan'schen Kooperationsgeheimnisses würde es der Schweiz verunmöglichen, in einem zukünftigen Krieg dasselbe zu tun – im Klartext: eine Kooperation mit der NATO für den Fall eines sowjetischen Angriffes abzuschliessen – wurde prompt rezipiert und war in der bipolaren Logik des Kalten Krieges Grund genug, schweizerischen Diskretionswünschen entgegenzukommen.

## Conclusion

### Conclusioni

Nella primavera del 1961 il segreto della neutralità – la cooperazione militare franco-elvetica – fu svelato dalla pubblicazione dei documenti tedeschi da parte degli alleati. Il Consiglio federale riuscì però con successo ad evitare che ne scaturisse un dibattito politico. La temuta messa in discussione della neutralità non ebbe luogo. Ciò fu possibile poiché il Consiglio federale riuscì a manipolare lo scandalo, facendo ricorso all'abile tattica di colpevolizzare il comandante di corpo Wille. D'altro canto la stampa di ogni tendenza in un certo senso collaborò, se non proprio dispeppellendo un atteggiamento di unità nazionale mostrato durante la guerra, perlomeno perdendo clamorosamente l'occasione di esercitare la propria funzione politica dando avvio alla discussione sulla neutralità svizzera durante il conflitto.

Per ironia della storia, nell'autunno del 1961 fu pubblicato in Inghilterra un libro del giornalista inglese Jon Kimche<sup>555</sup>, «in cui il generale Guisan veniva lodato oltre ogni misura come salvatore della patria, mentre si stigmatizzava

Au printemps de 1961, la publication des documents allemands par les Alliés révéla au grand jour le secret de la coopération militaire franco-suisse, qui jetait une lumière nouvelle sur la neutralité suisse. Le Conseil fédéral réussit pourtant à éviter une trop grande politisation du dossier: la remise en question tant redoutée de la neutralité n'eut pas lieu. Cela fut possible d'une part grâce à l'habileté tactique du Conseil fédéral, qui sacrifia le commandant de corps Wille, et d'autre part grâce à la presse – toutes tendances confondues – qui, prolongeant peut-être inconsciemment le sentiment de cohésion nationale prévalant pendant le conflit, négligea son rôle politique et n'ouvrit pas un large débat public sur la neutralité suisse pendant la Seconde Guerre mondiale.

Ironie de l'Histoire, un livre du journaliste anglais Jon Kimche<sup>555</sup> fut publié à Londres en automne de la même année, ouvrage dans lequel le général Guisan était porté aux nues comme le sauveur de la patrie, tandis que le Conseil fédéral était voué aux gémonies pour la faillite de sa politique:<sup>556</sup> un coup dur pour le Conseil fédéral, qui avait maintenu secrète la coopération militaire franco-suisse pendant des années, couvrant ainsi le général Guisan.

Ce n'est qu'avec la révélation du secret de la coopération militaire franco-suisse par les *Documents on German Foreign Policy*, et en raison de la pression exercée par des

publications à caractère forcément spéculatif – comme celle de Kimche –, vu l'accès restreint aux archives suisses, que le Conseil fédéral s'est décidé à donner son feu vert aux recherches sur l'histoire suisse contemporaine et à exhumer le projet de «livre blanc» datant de 1945. Le 6 juillet 1962, il chargea l'historien Edgar Bonjour, auquel ses publications avaient déjà acquis une réputation de spécialiste de la neutralité, de rédiger un rapport sur la politique étrangère de la Suisse pendant la dernière guerre mondiale. Le Conseil fédéral opta ainsi pour la stratégie que l'historien Werner Näf avait indiquée dans son rapport au conseiller fédéral Max Petitpierre comme étant la «*modalité la plus recommandable*». <sup>557</sup>

Le processus d'«introspection» qui commença avec le mandat confié à Edgar Bonjour ne se serait cependant pas «mis en branle de lui-même» <sup>558</sup>, et sans la publication des *Documents on German Foreign Policy*, «on n'aurait jamais rien su». <sup>559</sup> Il fallut néanmoins encore attendre le milieu des années 70 pour que les recherches sur l'histoire contemporaine deviennent accessibles à tous, car le Conseil fédéral n'avait dans un premier temps nullement songé à publier les résultats des investigations d'Edgar Bonjour, dont les travaux ne devaient faire l'objet que d'un rapport interne. Ce n'est qu'en 1970, sous la pression de l'opinion publique, que ces travaux intéressaient, que le Conseil fédéral accepta de publier le rapport Bonjour. Mais l'histoire de la Suisse pendant la Seconde Guerre mondiale continuait à déranger les autorités politiques, comme le montre la «censure exercée par le Département politique fédéral», qui, dans le premier volume complémentaire de documents «sabra au moins un tiers du manuscrit original, supprimant ainsi certains documents très importants» <sup>560</sup>, comme le constate amèrement Bonjour lui-même dans sa préface. L'opinion publique réagit à nouveau. L'historien et conseiller national Walther Hofer déposa une intervention parlementaire, la presse cria au scandale, et Bonjour pu intégrer la plupart des documents censurés dans les volumes suivants <sup>561</sup>. Des indices de poids permettent cependant de penser que dans les années 70, le Département politique, alors dirigé par Pierre Graber, exerça également une censure sur les deux autres volumes complémentaires de documents préparés par Bonjour <sup>562</sup>. Ce n'est que la révision du Règlement des Archives fédérales adoptée le 24 octobre 1973 qui permit un large accès aux sources indispensables à une étude sérieuse de l'histoire de la Suisse pendant la guerre <sup>563</sup>. Cette révision n'ouvrit cependant pas encore une voie royale aux chercheurs, comme le montre d'une part la censure que subirent encore les publications de Bonjour, et d'autre part la pratique restrictive en matière d'accès aux archives qui perdura, et contre laquelle Georg Kreis fit recours auprès du Conseil fédéral – de manière significative de nouveau au sujet de la coopération militaire franco-suisse. <sup>564</sup> La fin d'une longue période durant laquelle l'histoire était soumise à une interprétation officielle et les recherches indépendantes furent systématiquement entravées, s'annonçait néanmoins; cette période avait commencé en 1945 avec le projet jamais mené à terme de livre blanc, qui devait être une apologie du rôle de la Suisse durant la Seconde Guerre mondiale.

En se basant sur les questions qui se posèrent après la publication des *Documents on German Foreign Policy*, considérés du point de vue de l'accueil qui leur fut réservé en Suisse comme cas particulier, il est possible de tirer des conclusions sur deux plans. En premier lieu, l'intervention du politique dans le travail d'édition a pu être montré. En second lieu, une représentation historiographique de l'approche officielle de l'histoire suisse contemporaine durant les deux premières décennies de l'après-guerre put être esquissée. Par ailleurs, ces considérations ont permis de jeter une lumière encore diffuse sur une question nécessitant une analyse détaillée: celle de la compréhension dont firent preuve les Alliés occidentaux par rapport à la Suisse.

En résumé, les quatre points suivants peuvent être retenus concernant l'édition des *Documents on German Foreign Policy*:

il fallimento del Consiglio federale» <sup>556</sup>: un brutto colpo per il governo, che per anni aveva coperto la collaborazione franco-elvetica e con essa il generale Guisan.

Soltanto la rivelazione del segreto della neutralità tramite la pubblicazione dei *Documents on German Foreign Policy* e la pressione esercitata da pubblicazioni che, come quella di Kimche, a causa del mancato accesso agli archivi svizzeri, erano per forza di carattere speculativo, indussero il Consiglio federale ad aprire un varco privilegiato alla storia e a riesumare il progetto di «libro bianco», insabbiato nel 1945. Il 6 luglio 1962 il governo incaricò lo storico della neutralità Edgar Bonjour, già noto per le sue pubblicazioni, di redigere un rapporto sulla politica estera durante la guerra mondiale. Scelse così la strategia che lo storico Werner Näf già aveva indicato nel suo rapporto del novembre 1945 al Consigliere federale Max Petitpierre come la «*modalità più raccomandabile*». <sup>557</sup>

La resa dei conti con la storia, che ebbe inizio con l'incarico affidato a Bonjour, «non si sarebbe però messa in moto da sola» <sup>558</sup> e, senza la pubblicazione dei *Documents on German Foreign Policy*, «on n'aurait jamais rien su». <sup>559</sup> Bisognò però attendere gli anni '70 perché lo studio della storia più recente divenisse praticabile per tutti, poiché il Consiglio federale, conferendo l'incarico a Bonjour, non pensava ad una pubblicazione, ma solamente ad un chiarimento interno. Solo la pressione dell'opinione pubblica interessata costrinse il governo a permettere la pubblicazione del rapporto Bonjour nel 1970. Le autorità politiche continuavano però ad essere disturbate dalla storia svizzera durante la guerra, come dimostrò la «censura del Dipartimento politico federale», che dal primo volume supplementare di documenti «stralcio almeno un terzo del manoscritto originale, tra cui molti documenti particolarmente significativi» <sup>560</sup>, come Bonjour stesso constatò con amarezza nella prefazione. Di nuovo l'opinione pubblica reagì. Lo storico e consigliere nazionale Walther Hofer inoltrò un'interpellanza, <sup>561</sup> la stampa gridò allo scandalo e Bonjour poté recuperare la maggior parte dei documenti censurati nei volumi successivi. Consistenti indizi fanno stringentemente supporre che negli anni '70 il Dipartimento politico federale, sotto la guida del Consigliere federale Pierre Graber, censurò anche gli altri due volumi di documenti editi da Bonjour. <sup>562</sup> Solo dopo la revisione del regolamento dell'Archivio federale del 24 ottobre 1973 un più ampio accesso alle fonti per lo studio degli anni di guerra fu reso possibile. <sup>563</sup> Ma ciò non significò ancora che le porte verso un Eldorado dei documenti fosse spalancata, come dimostra la censura all'edizione di documenti di Bonjour. La prassi di accesso agli atti rimase restrittiva. Contro tale prassi Georg Kreis ricorse presso il Consiglio federale – significativamente di nuovo rispetto alla vicenda della cooperazione militare franco-elvetica. <sup>564</sup> La lunga vicenda di una storiografia di carattere ufficiale, condotta di pari passo al sistematico impedimento di una ricerca storica indipendente, iniziata nel 1945 con il mai completato progetto del «libro bianco» volgeva ormai al termine.

Prendendo le mosse da un'impostazione originaria del problema basata sull'edizione dei *Documents on German Foreign Policy*, considerata dal punto di vista della sua ricezione nel caso esemplare elvetico, è stato possibile giungere a due ordini di risultati. In primo luogo sono state messe in risalto ingerenze politiche nel lavoro di edizione. D'altro canto è stato possibile – almeno in una certa misura – fornire un resoconto storiografico dell'approccio ufficiale con la storia svizzera contemporanea nelle prime due decadi del dopoguerra. Inoltre lo studio – anche se di sbieco, come prodotto secondario di un'impostazione focalizzata su altri problemi – ha gettato luce, per quanto piuttosto diffusa e bisognosa di un'ulteriore approfondimento, sulla ricezione della Svizzera da parte degli alleati occidentali.

Riassumendo, possiamo constatare i seguenti punti riguardanti l'edizione dei *Documents on German Foreign Policy*:

■ 1. L'edizione degli atti confiscati sotto gli auspici dei ministeri degli esteri degli Stati Uniti d'America, della Gran Bretagna e della Francia è unica nel suo genere. Il fenomeno del saccheggio degli archivi durante la guerra, come pure la prassi di pubblicare atti del nemico per scopi propagandistici ha degli ampi precedenti storici,<sup>565</sup> ma la formula di affidare a storici professionisti un'edizione internazionale, storici la cui indipendenza fu garantita *expressis verbis*, e il fatto di affrontare e microfilmare una gigantesca massa di documenti e di renderli gradualmente accessibili al pubblico, rappresentarono un evento unico.

■ 2. Nonostante le garanzie fornite, ingerenze politiche ostacolarono il lavoro di edizione. Questi influssi esterni all'ambito scientifico miravano a bloccare delle «rivelazioni» politicamente inopportune, come nei casi degli atti riguardanti i contatti del duca di Windsor con la Germania nazista e la segreta cooperazione militare franco-elvetica.

■ 3. Le ingerenze politiche, sia da parte di un governo implicato nell'edizione (Gran Bretagna), sia da uno Stato neutrale (Svizzera), incontrò sul piano politico dei ministeri degli esteri che sostenevano il progetto di pubblicazione una accondiscendenza sorprendentemente ricettiva e benevola. Ciò anche in seguito all'abitudine diplomatica, consolidatasi nel XIX secolo, di richiedere l'imprimatur dei governi di volta in volta interessati nel caso di pubblicazione di documenti stranieri. Questa tradizione era rispettata nelle edizioni ufficiali di atti allora in corso, come per esempio per la pubblicazione dei *Foreign Relations of the United States*, dove lo è tuttora. I desideri censori si scontrarono però con l'opposizione degli storici curatori dell'opera. Essi difesero con tutti i mezzi a disposizione la loro indipendenza editoriale, percependo in ogni interferenza un attacco alla loro integrità di storici.

■ 4. I curatori dovettero però accettare dei compromessi che ritardarono l'edizione. Nel caso svizzero i documenti contrastati furono pubblicati non come previsto nel 1956, ma solamente nel 1961. Con abili accorgimenti gli storici riuscirono a far pesare sul piatto della bilancia gli interessi scientifici contro quelli politici, tanto da rendere possibile infine, an-

■ 1. L'edizione dei documenti tedeschi confiscati, sotto l'égide des ministères des affaires étrangères des Etats-Unis, de la Grande-Bretagne et de la France, est une opération unique en son genre. La pratique du pillage des archives ennemies pendant une guerre, comme celle de leur publication à des fins de propagande, ne sont certes pas nouvelles, et de loin, mais charger des historiens professionnels<sup>565</sup>, dont l'indépendance est expressément garantie, de préparer une édition internationale, et saisir sur microfilms une masse colossale de documents qui seront peu à peu rendus publics, voilà qui constitue une première.

■ 2. En dépit des garanties qui furent données, des ingérences politiques ont compliqué les travaux d'édition. Ces influences extérieures à l'esprit scientifique de l'entreprise tentèrent d'empêcher des «révélations» politiquement gênantes, comme cela a été prouvé pour les documents concernant les contacts du duc de Windsor avec l'Allemagne nazie et la coopération militaire secrète entre la France et la Suisse.

■ 3. Les ingérences politiques, qu'elles soient venues d'un gouvernement participant aux travaux d'édition (la Grande-Bretagne) ou d'un pays neutre (la Suisse), reçurent, sur le plan *politique*, un accueil étonnamment favorable dans les ministères des affaires étrangères chargés de mener à bien le projet. L'habitude avait en effet été contractée au XIX<sup>e</sup> siècle de requérir l'imprimatur des gouvernements concernés lors de la publication de documents étrangers. A l'époque, cette tradition de «courtoisie internationale» était encore de rigueur, et elle continue d'ailleurs de l'être, pour les éditions de documents, comme par exemple pour les *Foreign Relations of the United States*. La volonté des censeurs se heurta par contre à la résistance des historiens chargés des travaux d'édition, qui utilisèrent tous les moyens dont ils disposaient pour défendre leur indépendance, ressentant toute ingérence extérieure comme une atteinte à leur intégrité professionnelle.

■ 4. Les historiens chargés de l'édition durent cependant accepter des compromis qui retardèrent la publication des documents. Ainsi les documents concernant la Suisse ne parurent qu'en 1961, et pas en 1956 comme prévu. Grâce à leur habileté, les historiens réussirent toutefois à faire triompher l'intérêt de l'Histoire contre les préoccupations politiques, puisqu'ils purent publier tous les documents qu'ils avaient sélectionnés, moyennant certes d'importants retards sur le calendrier original. La défense opiniâtre de leur intégrité professionnelle contre les ingérences du politique leur coûta néanmoins une grande partie du temps qu'ils consacrerent aux travaux d'édition.<sup>566</sup>

Concernant l'historiographie de la Suisse pour la période 1945–1970, les points suivants peuvent être retenus:

■ 5. L'idée d'un «livre blanc», un bilan des années de guerre et une tentative d'absoudre la Suisse, projet demandé à plusieurs reprises dans l'immédiat après-guerre par l'opinion publique (notamment par le Parlement), fut reprise par le Département politique fédéral, avec toutefois une légère transformation: il n'était plus question d'une édition de documents mais d'une collection d'essais. La publication envisagée avait pour objectif de valoriser les activités humanitaires de la Suisse neutre pour contrer la perception négative qui prévalait à l'étranger de son rôle durant la Seconde Guerre mondiale, en vue de préparer le terrain à une éventuelle intégration de la Confédération dans l'ordre nouveau de l'après-guerre dont les contours commençaient à se dessiner avec la création de l'ONU. Lorsque pour des raisons de politique intérieure, le Conseil fédéral écarta l'option d'une adhésion à l'ONU, la publication du «livre blanc», à la rédaction duquel avaient déjà participé plusieurs personnalités (d'ailleurs prêtes à se livrer au jeu de la censure), fut

d'abord ajournée, en automne 1946, puis carrément abandonnée dans les années 1947/48. Ce n'est qu'avec les pressions que subit la Suisse suite à la parution des *Documents on German Foreign Policy*, et à la révélation de la coopération militaire franco-suisse, que le Conseil fédéral exhuma le projet, sous la forme du rapport Bonjour.

- 6. Considérant l'état des études sur l'historiographie suisse concernant le rôle de l'Etat en tant qu'«historiographe de la première heure»<sup>567</sup> (Georg Kreis), il faut aussi tenir compte, de manière différenciée pour les deux premières décennies de l'après-guerre, de la politique d'obstruction que l'Etat a pratiquée pour entraver des recherches critiques et indépendantes sur l'histoire contemporaine, obstruction dont la fonction était de défendre une certaine conception de la neutralité et d'éviter une remise en question redoutée d'une neutralité comprise dans un «sens extrêmement étroit et élevée au rang de mythe.»<sup>568</sup> (Peter Hug)
- 7. Sur le plan interne, cette politique d'obstruction était facile à réaliser en interdisant l'accès aux fonds d'archives se trouvant dans le pays, un retranchement qui, mentalement, correspondait au transfert des documents d'archives les plus précieux dans le réduit alpin effectué pendant la guerre. Cependant, avec la parution des *Documents on German Foreign Policy*, la boîte de Pandore s'ouvrit: les révélations se succédaient, et les pressions extérieures exercées sur la Suisse pour qu'elle fasse toute la lumière sur son rôle pendant la guerre se firent de plus en plus fortes. La Confédération y répondit en autorisant l'accès à ses archives de manières sélective et contrôlée, sur mandat administratif (pratique des rapports).
- 8. L'obstruction était par contre beaucoup plus difficile par rapport aux documents allemands publiés peu à peu par les Alliés occidentaux. Il a cependant pu être établi que le Département politique fédéral, dirigé alors par Max Petitpierre, s'est permis d'user d'intrigues pour que les chercheurs se voient refuser l'accès aux documents se trouvant entre les mains des Alliés.
- 9. Lorsqu'en 1961, les éditeurs des *Documents on German Foreign Policy* purent néanmoins publier les documents relatifs à la coopération militaire franco-suisse, le Conseil fédéral réussit à transformer l'affaire Guisan, qu'il redoutait, en une affaire «Wille»: une version des faits que la presse, toutes tendances confondues, repris sans sourciller. Voyant que la révélation du secret de la coopération militaire franco-suisse n'avait en fin de compte pas soulevé de grandes vagues, et soumis à la pression de publications d'une nature forcément spéculative, vu les restrictions imposées pour l'accès aux archives en Suisse, le Conseil fédéral se résigna à autoriser un historien «de confiance» à effectuer des recherches sur le rôle de la Suisse pendant la Seconde Guerre mondiale.

Concernant la compréhension dont les Alliés occidentaux firent preuve par rapport à la Suisse, on retiendra notamment le point suivant:

- 10. Sur le plan politique, l'étonnante bienveillance envers la Suisse des ministères des affaires étrangères des Alliés occidentaux, qui étaient prêts à garder le secret sur la coopération militaire franco-suisse, peut s'expliquer, notamment pour les Américains, par le désir de ne pas envenimer un peu plus des relations avec la Suisse qui étaient déjà tendues. L'enjeu était aussi de ne pas jeter le discrédit sur l'opération de prestige que constituait la publication des *Documents on German Foreign Policy*, opération d'ailleurs fort coûteuse, qui faisait alors partie de la vaste entreprise de dénazification de l'Allemagne, une mission jugée politiquement prioritaire. Les interventions de l'OTAN, vraisemblablement complétées par celles de la CIA et d'autres organisations militaires occidentales, montrent indirectement

che se con ritardo, la pubblicazione degli atti da loro selezionati. La caparbia difesa della loro integrità deontologica contro le ingerenze politiche «costò però ai curatori una grossa parte del loro tempo lavorativo»<sup>566</sup>.

In merito alla storiografia ufficiale della Svizzera (1945–1970) possono essere fissati i seguenti punti:

- 5. L'idea di un «libro bianco», una resa dei conti con il periodo bellico ed un tentativo di assoluzione sorretto da un apparato documentario, ripetutamente pretesa dall'opinione pubblica (parlamentare) nell'immediato dopoguerra, fu ripresa dal Dipartimento politico federale e trasformata da progetto di pubblicazione di atti a quello di una raccolta di saggi. Quest'ultima, rendendo omaggio alle attività (umanitarie) dello Stato neutrale, mirava a dare all'estero una risposta apologetica alla percezione negativa del ruolo della Svizzera durante la guerra, in vista dell'eventuale ammissione della Confederazione nell'ordine postbellico dell'ONU. Quando il Consiglio federale scartò l'opzione ONU in seguito al movimento di chiusura avvenuto sul piano della politica interna, la pubblicazione del «libro bianco», già redatto da varie personalità (disposte alla censura), fu dilazionata nell'autunno del 1946 e definitivamente abbandonata nel 1947/48. Solo dopo che la Svizzera fu messa sotto pressione dalla pubblicazione dei *Documents on German Foreign Policy* che svelava il segreto della collaborazione franco-elvetica, il Consiglio federale riesumò nel 1962 il progetto, sotto forma del rapporto Bonjour.

- 6. Considerando lo stato degli studi della storiografia svizzera sul noto ruolo dello Stato come «storiografo della prima ora»<sup>567</sup> (Georg Kreis) bisogna focalizzare l'attenzione, in maniera differenziata per le prime due decadi del dopoguerra, anche sul suo carattere ostruzionistico – funzionale per la concezione della neutralità – rispetto ad un confronto critico ed indipendente della storia contemporanea. Questa ostruzione era rivolta contro il temuto tentativo di mettere in discussione «un concetto di neutralità definito in maniera sempre più angusta ed elevato a mito»<sup>568</sup> (Peter Hug).

- 7. All'interno tale ostruzione poteva essere facilmente attuata attraverso la chiusura dell'accesso alle proprie fonti – attraverso un trinceramento dei documenti, mentalmente affine all'effettivo trasferimento dei documenti più importanti nei bunker del ridotto nazionale alpino durante la guerra. La crescente pressione esterna sulla Svizzera, tendente ad una rivisitazione del passato e provocata in primo luogo dalle rivelazioni dei *Documents on German Foreign Policy* fu compensata all'interno attraverso un accesso selettivo e controllato agli atti su incarico ufficiale (prassi dei rapporti).

- 8. Molto più difficile si dimostrò invece l'ostruzione contro la raccolta di atti tedeschi pubblicati gradualmente dagli alleati. È stato possibile però mostrare come il Dipartimento politico federale, sotto la direzione del Consigliere federale Max Petitpierre osasse persino ostacolare i ricercatori, allo scopo di impedire loro l'accesso ai documenti in mano agli alleati.

■ 9. Quando però nella primavera del 1961 i curatori dei *Documents on German Foreign Policy* riuscirono a realizzare la pubblicazione degli atti riguardanti la cooperazione militare franco-elvetica, il Consiglio federale riuscì a trasformare il temuto affare Guisan in uno «scandalo Wille»: un'interpretazione che la stampa svizzera di ogni tendenza accolse acriticamente. Soltanto quando il segreto militare della neutralità fu svelato senza che ne seguissero i temuti danni, il Consiglio federale, soggetto alla pressione di una saggiistica che a causa del mancato accesso agli archivi svizzeri era forzatamente di carattere speculativo, si lasciò indurre a permettere una ricerca «privilegiata» della storia della seconda guerra mondiale, per mano di uno storico sperimentato.

Sulla ricezione della Svizzera da parte degli alleati occidentali possiamo affermare almeno quanto segue:

■ 10. La sorprendente disponibilità sul piano politico dei ministeri degli esteri degli alleati occidentali nei confronti della Svizzera, disponibilità a conservare il segreto della collaborazione militare franco-elvetica, dimostra l'interesse, almeno da parte degli americani, a non peggiorare ulteriormente le relazioni già alterate con la Svizzera. La posta in gioco infatti era la possibile perdita di credibilità del costoso e prestigioso progetto della pubblicazione dei *Documents on German Foreign Policy*, inizialmente parte integrante dell'obiettivo politicamente prioritario della denazificazione tedesca. Gli interventi della NATO, molto probabilmente della CIA e di altre organizzazioni militari occidentali, mostra indirettamente l'importanza militare e geostrategica che veniva addotta alla Svizzera neutrale ma armata quale «buco» nel dispositivo difensivo della NATO e corridoio tra i due blocchi. L'argomentazione del Consigliere federale Petitpierre – al tempo stesso suggerimento inequivocabile all'indirizzo degli alleati occidentali – secondo la quale la rivelazione del segreto della cooperazione franco-elvetica avrebbe impedito alla Svizzera di fare la stessa cosa in una guerra futura – in parole chiare: concludere una cooperazione con la NATO nel caso di un'aggressione sovietica – venne recepita prontamente e fu nel contesto della logica bipolare della guerra fredda un motivo sufficiente per esaudire i desideri di discrezione svizzeri.

l'importanza militare e geostrategica qu'acquit, au temps de la Guerre froide, la Suisse neutre – mais armée –, vue comme une «faille» dans le dispositif de défense de l'OTAN et comme un corridor entre les deux blocs. L'argumentation du conseiller fédéral Petitpierre – avertissement à peine voilé aux Alliés occidentaux –, qui expliqua que la révélation de la coopération militaire franco-suisse instituée par le général Guisan mettrait la Suisse dans l'impossibilité d'agir de la même façon dans une nouvelle guerre (en clair: pas de coopération avec l'OTAN en cas d'agression soviétique), cette argumentation fut bien reçue par les Alliés occidentaux et constitua une raison suffisante, dans le monde bipolaire de la Guerre froide, pour accepter le désir de discrétion exprimé par la Suisse.

# Anmerkungen

## Notes – Note

### Einleitung

- 1 Für alle bibliographischen Angaben dieser Einleitung siehe die Literatur bei den jeweiligen Kapiteln: Sacha ZALA, *Bereinigte Weltgeschichte? Amtliche Aktensammlungen unter der Schere der politischen Zensur*, Bern 1996 (unveröffentlichte Lizentiatsarbeit am Historischen Institut der Universität Bern).
- 2 *Die Grosse Politik der Europäischen Kabinette 1871–1914. Sammlung der Diplomatischen Akten des Auswärtigen Amtes*, im Auftrage des Auswärtigen Amtes hrsg. von Johannes LEPSIUS, Albrecht MENDELSSOHN BARTHOLDY und Friedrich THIMME, 40 Bde., Berlin 1922–1927.
- 3 Um einem häufigen Missverständnis, vor allem der deutschen Literatur, vorzubeugen: die erste grosse *amtliche* Aktenedition im modernen Sinne war *Les origines diplomatiques de la guerre de 1870–1871*, welche das französische Aussenministerium von 1910 bis 1930 in 29 Bänden herausgab. Den kleinen Zeitraum, welchen sie abdeckt, und ihre monothematische Konzeption sind der Grund, wieso sie häufig in diesem Zusammenhang nicht diskutiert wurde.
- 4 *Die deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch. Vollständige Sammlung der von Karl Kautsky zusammengestellten amtlichen Aktenstücke mit einigen Ergänzungen*, im Auftrage des Auswärtigen Amtes nach gemeinsamer Durchsicht mit Karl KAUTSKY hrsg. von Graf Max MONTGELAS und Walter SCHÜCKING, 4 Bde., Charlottenburg 1919.
- 5 *British Documents on the Origins of the War. 1898–1914*, hrsg. von George Peabody GOOCH und Harold TEMPERLEY, 11 Bde., London 1926–1936.
- 6 *Documents diplomatiques français. 1871–1914*, hrsg. vom Ministère des Affaires Étrangères, Commission de publication des documents relatifs aux origines de la Guerre de 1914, 42 Bde., Paris 1929–1959.
- 7 *Foreign Relations of the United States, Diplomatic Papers 1861ff.*, Washington 1861ff. Korrekterweise hiess der Titel von 1861 bis 1870: *Papers Relating to Foreign Affairs Accompanying the Annual Message of the President* und von 1871 bis 1931: *Papers Relating to the Foreign Relations of the United States. Diplomatic Papers*.
- 8 *Foreign Relations of the United States, Japan 1931–1941*, 2 Bde., Washington 1943.
- 9 *Foreign Relations of the United States, The Paris Peace Conference*, 13 Bde., Washington 1942–1947.
- 10 *Foreign Relations of the United States, The Soviet Union, 1933–1939*, Washington 1952.
- 11 *Foreign Relations of the United States, 1942. China*, Washington 1956.
- 12 Die sogenannte «Kellogg-Richtlinie» hielt die Prinzipien für die Publikation der *Foreign Relations* fest. Diese departementale Verordnung wurde von Staatssekretär Frank B. Kellogg am 26. März 1925 unterschrieben und in Kraft gesetzt. Abgedruckt in: *Foreign Relations of the United States, 1914 Supplement The World War*, Bd. I, Washington 1928, s. III–VI.
- 13 *Documents on German Foreign Policy, 1918–1945*, Series C: 6 Bde., Washington und London 1957–1983; Series D: 13 Bde., Washington und London 1949–1964. Die deutsche Edition erschien später unter dem Reihentitel: *Akten zur deutschen auswärtigen Politik, 1918–1945*, Serie C: 1933–1937, 6 Bde., Göttingen 1971–1981; Serie D: 1937–1941, 13 Bde., Baden-Baden 1950–1956, 1961, Frankfurt/M. 1962–1963, Bonn 1964, Göttingen 1969–1970.
- 14 Jürgen KOCKA, «Angemessenheit historischer Argumente», in: Reinhart KOSELLECK, Wolfgang J. MOMMSEN und Jörn RÜSEN (Hg.), *Objektivität und Parteilichkeit in der Geschichtswissen-*

*schaft*, München 1977, (Theorie der Geschichte. Beiträge zur Historik, Bd. 1), S. 469–475, hier S. 475.

- 15 Hans-Jürgen GOERTZ, *Umgang mit Geschichte. Eine Einführung in die Geschichtstheorie*, Reinbek bei Hamburg 1995, S. 131.

### Überblick – Sommaire – Sommario

- 16 *Documents Diplomatiques Suisses. Diplomatische Dokumente der Schweiz. Documenti diplomatici svizzeri. 1848–1945*, hrsg. von der Nationalen Kommission für die Veröffentlichung diplomatischer Dokumente der Schweiz, Bern 1979ff.
- 17 Beatrix MESMER, «Vorwort», in: *Itinera 7* (1987), S. 2–5, hier S. 2.
- 18 Einen Überblick über die Entstehungs- und Organisationsgeschichte der *Documents Diplomatiques Suisses* bietet: Antoine FLEURY, «Les Documents Diplomatiques Suisses. Histoire d'une publication majeure des historiens suisses», in: *Geschichtsforschung in der Schweiz. Bilanz und Perspektiven – 1991*, hrsg. von der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz, Basel 1992, S. 397–409.
- 19 Winfried BAUMGART, *Quellenkunde zur deutschen Geschichte der Neuzeit von 1500 bis zur Gegenwart*, Bd. 5: *Das Zeitalter des Imperialismus und des Ersten Weltkrieges (1871–1918)*, Erster Teil: *Akten und Urkunden*, Darmstadt 21991, S. 53.
- 20 Die deutsche Edition erschien unter dem Titel: *Akten zur deutschen auswärtigen Politik. 1918–1945*, Serie D: 1937–1941, 13 Bde., Baden-Baden 1950–1956, 1961, Frankfurt/M. 1962–1963, Bonn 1964, Göttingen 1969–1970; Serie C: 1933–1937, 6 Bde., Göttingen 1971–1981.
- 21 Georg KREIS, «Die Schweiz der Jahre 1918–1948», in: *Geschichtsforschung in der Schweiz. Bilanz und Perspektiven – 1991*, hrsg. von der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz, Basel 1992, S. 378–396, hier S. 380.
- 22 Georg KREIS «Die schweizerische Neutralität während des Zweiten Weltkrieges in der historischen Forschung», in: *Les Etats neutres européens et la Seconde Guerre mondiale*, hrsg. von Louis-Edouard ROULET, Neuenburg 1985, S. 29–53, hier S. 29.
- 23 Peter HUG, «Verhinderte oder verpasste Chancen? Die Schweiz und die Vereinten Nationen, 1943–1947», in: *Itinera 18* (1996), S. 84–97, hier S. 86. Vgl. ebenfalls die in Anm. 24 angegebene publizistische Version.
- 24 Peter HUG, «Breite Zustimmung für Uno-Beitritt», in: *Der Bund* (12. Oktober 1995).
- 25 *Documents Diplomatiques Suisses. Diplomatische Dokumente der Schweiz. Documenti diplomatici svizzeri. 1848–1945*, éd. par la Commission nationale pour la publication de documents diplomatiques suisses, Berne 1979etc.
- 26 Beatrix MESMER, «Préface», in: *Itinera 7* (1987), p. 2–5.
- 27 Un survole de l'histoire de la genèse et l'organisation des *Documents Diplomatiques Suisses* est proposée par: Antoine FLEURY, «Les Documents Diplomatiques Suisses, Histoire d'une publication majeure des historiens suisses», in: *Geschichtsforschung in der Schweiz. Bilanz und Perspektiven – 1991*, éd. par la Société Générale Suisse d'Histoire, Bâle 1992, p. 397–409.
- 28 Winfried BAUMGART, *Quellenkunde zur deutschen Geschichte der Neuzeit von 1500 bis zur Gegenwart*, vol. 5: *Das Zeitalter des Imperialismus und des Ersten Weltkrieges (1871–1918)*, première partie: *Akten und Urkunden*, Darmstadt 21991, p. 53.
- 29 L'édition allemande est apparue sous le titre: *Akten zur deutschen auswärtigen Politik. 1918–1945*, série D: 1937–1941,

- 13 vol., Baden-Baden 1950–1956, 1961, Frankfurt/M. 1962–1963, Bonn 1964, Göttingen 1969–1970; série C: 1933–1937, 6 vol., Göttingen 1971–1981.
- 30 Georg KREIS, «Die Schweiz der Jahre 1918–1948», in: *Geschichtsforschung in der Schweiz. Bilanz und Perspektiven – 1991*, éd. par la Société Générale Suisse d'Histoire, Bâle 1992, p. 378–396.
- 31 Georg KREIS, «Die schweizerische Neutralität während des Zweiten Weltkrieges in der historischen Forschung», in: *Les états neutres européens et la Seconde Guerre mondiale*, éd. par Louis-Edouard ROULET, Neuchâtel 1985, p. 29–53, ici p. 29.
- 32 Peter HUG, «Verhinderte oder verpasste Chancen? Die Schweiz und die Vereinten Nationen, 1943–1947», in: *Itinera* 18 (1996), p. 84–97, voir également note 24.
- 33 Peter HUG, «Breite Zustimmung für Uno-Beitritt», in: *Der Bund* (12. Octobre 1995).
- 34 *Documenti diplomatici svizzeri. 1848–1945*, a cura della Commissione nazionale per la pubblicazione di documenti diplomatici della Svizzera, Berna 1979 sgg.
- 35 Beatrix MESMER, «Vorwort», in: *Itinera* 7 (1987), p. 2.
- 36 Per un'introduzione alla storia dei *Documenti diplomatici svizzeri* cfr. Antoine FLEURY, «Les Documents Diplomatiques Suisses. Histoire d'une publication majeure des historiens suisses», in: *Geschichtsforschung in der Schweiz. Bilanz und Perspektiven – 1991*, a cura della Società Generale Svizzera di Storia, Basilea 1992, pp. 397–409.
- 37 BAUMGART, *Quellenkunde*, p. 53.
- 38 Georg KREIS, «Die Schweiz der Jahre 1918–1948», in: *Geschichtsforschung in der Schweiz. Bilanz und Perspektiven – 1991*, a cura della Società Generale Svizzera di Storia, Basilea 1992, pp. 378–396, qui p. 380.
- 39 Georg KREIS «Die schweizerische Neutralität während des Zweiten Weltkrieges in der historischen Forschung», in: *Les Etats neutres européens et la Seconde Guerre mondiale*, a cura di Louis-Edouard ROULET, Neuchâtel 1985, pp. 29–53, qui p. 29.
- 40 Peter HUG, «Verhinderte oder verpasste Chancen? Die Schweiz und die Vereinten Nationen, 1943–1947», in: *Itinera* 18 (1996), pp. 84–97, qui p. 86.

### Ein Weissbuch für die aussenpolitische Öffnung

- 41 *Bericht des Bundesrates an die Bundesversammlung über die antidemokratische Tätigkeit von Schweizern und Ausländern im Zusammenhang mit dem Kriegsgeschehen*, 1. Teil: *Nationalsozialismus*, Bern 28. Dezember 1945; 2. Teil: *Faschismus*, Bern 17. Mai 1946; 3. Teil: *Kommunismus*, Bern 21. Mai 1946.
- 42 Als zweiter übte sich General Henri Guisan in der Kunst der Rechenschaft: *Rapport du Général Guisan à l'Assemblée Fédérale sur le service actif. 1939–1945*, s.l. 1946 (Annexe I: *Rapport du Chef de l'Etat-Major Général de l'Armée*, Annexe II: *Rapport du Commandant de l'Aviation et de la D.C.A.*, *Rapport de l'Adjudant Général de l'Armée*, *Rapport du Chef de l'Instruction de l'Armée*, *Rapport du Chef du Personnel de l'Armée*), ein Bericht, der grösstenteils von Bernard Barbey, einer Schlüsselfigur bei der franco-helvetischen Militärkooperation, verfasst worden war. Die von Guisan an die Adresse der Regierung gerichtete Kritik veranlasste den Bundesrat, einen Gegenbericht aufzulegen: *Bericht des Bundesrates an die Bundesversammlung zum Bericht des Generals über den Aktivdienst. 1939–1945*, s.l. 1947. Weitere Berichte legte der Bundesrat zur Pressepolitik (*Bericht des Bundesrates an die Bundesversammlung über die schweizerische Pressepolitik im Zusammenhang mit dem Kriegsgeschehen. 1939–1945*, s.l. 1946) und zur Kriegswirtschaft (*Die schweizerische Kriegswirtschaft 1939–1948. Bericht des Volkswirtschaftsdepartements*, s.l. 1950) auf.
- 43 Ich verweise darauf, dass die Geschichte des Weissbuches unter einer anderen Fragestellung auch von Luc van Dongen aufgearbeitet wird: Luc van DONGEN, *La Suisse face à la Seconde Guerre mondiale 1945–1948. Emergence et construction d'une mémoire publique*, hrsg. von der *Société d'Histoire et d'Archéologie de Genève*, Genf 1997 (im Erscheinen). Leider konnte das Werk für diese Publikation nicht mehr beigezogen werden.
- 44 Brief von Rudolf GEERING-CHRIST (vom gleichnamigen Basler Verlag) an den Bundesrat, Basel, 30. Mai 1945, in: BAR, E 2001 (E), -/1, Bd. 98, «Schweizerisches Weissbuch».
- 45 Notiz (von Daniel SECRETAN) an Ch[arles = Karl Theodor] STUCKI (Conseiller de légation), [Bern], 2. Juni 1945, in: BAR, E 2001 (E), -/1, Bd. 98, «Schweizerisches Weissbuch».
- 46 Notiz [von Henry R. ZÖLLY], [Bern], 5. Juni 1945, in: BAR, E 2001 (E), -/1, Bd. 98, «Schweizerisches Weissbuch».
- 47 Edgar BONJOUR, *Die schweizerische Neutralität. Ihre geschichtliche Wurzel und gegenwärtige Funktion*, Bern 1943, (Schriftenreihe hrsg. von der Studentenschaft der Universität Bern, Heft 3). Es folgten mehrere Übersetzungen, zuerst 1944 in Französisch (*La neutralité suisse. Son origine historique et sa fonction actuelle*, Neuenburg 1944) und 1946 in Englisch (*Swiss neutrality. Its history and meaning*, London 1946). Später, als Franco die schweizerische Neutralität angriff, folgte 1954 sogar eine Übersetzung ins Spanische (*La neutralidad Suiza. Su historia y significado*, Madrid 1954).
- 48 Brief von Walter STUCKI (Chef der Abteilung für Auswärtiges) an Rudolf GEERING-CHRIST, [Bern], 12. Juni 1945, in: BAR, E 2001 (E), -/1, Bd. 98, «Schweizerisches Weissbuch».
- 49 Vgl. Anm.41.
- 50 Hervorhebung von mir, SZ. Interpellation Dietschi (Solothurn), «Unabhängigkeit und demokratische Haltung der Schweiz» (Geschäft 1116/4762), 6. Juni 1945, in: *Amtliches stenographisches Bulletin der Bundesversammlung. Nationalrat 1945*, Bern 1945, S. 638f.
- 51 Maag verstarb am 23. Oktober 1946. Zwei Wochen zuvor, am 8. Oktober 1946, hatte er seine unbeantwortete Interpellation (Geschäft Nr. 128/4763) zurückgezogen. Vgl. Brief vom Nationalrat an den Bundesrat, Bern, 8. Oktober 1946, in: BAR, E 2001 (E), -/1, Bd. 98, «Schweizerisches Weissbuch».
- 52 Brief von Alt-Bundesrat Marcel PILET-GOLAZ an Bundesrat Max PETITPIERRE, Bern, 25. Juni 1945, in: BAR, E 2001 (E), -/1, Bd. 98, «Schweizerisches Weissbuch».
- 53 Abschrift einer «note manuscrite» von Alt-Bundesrat Marcel PILET-GOLAZ, 21. August 1945, in: BAR, E 2800 (-), 1990/106, Bd. 14, «Livres blancs (1945–1946)».
- 54 Pilet-Golaz formulierte noch schärfer: «Desseins allemands pas connus de notre ministre à Berlin: son mémoire est exact mais partial. Frölich[er] soumis à pression[.] tension atmosphère – a usé ses nerfs». *Ibidem*.
- 55 «Major [Charles] Daniel pas en 1940 – influencé par Col. [Roger] Masson qui a vu des dangers où il n'y en avait pas». *Ibidem*. Dies bezieht sich auf die vom damaligen Major i. GSt. Charles Daniel verfassten «Notes sommaires sur les danger militaires (1939–1945)», A.H.Q., 23. Juli 1945. Ein Durchschlag und eine Abschrift befinden sich in: BAR, E 2001 (E), 1980/83, Bd. 115.
- 56 «Aperçu destiné à Monsieur le Conseiller fédéral Petitpierre, chef du Département politique, sur les dangers auxquels la Suisse fut exposée au cours de la guerre mondiale 1939–1945», von Alt-Bundesrat Marcel PILET-GOLAZ, September 1945, in: BAR, E 2809, (-), -/1, Bd. 4. Auszugsweise bereits publiziert in: BONJOUR, *Neutralität*, Bd. VIII, S. 338–347.
- 57 Brief von Bundesrat Max PETITPIERRE an Prof. Werner NÄF (Universität Bern), Bern, 24. Juli 1945, in: BAR, E 2001 (E), -/1, Bd. 98, «Schweizerisches Weissbuch».
- 58 Werner NÄF, «Gutachten betreffend die Frage einer Veröffentlichung über die Beziehungen der Schweiz zum Ausland während der Kriegsjahre 1939–1945. Herrn Bundesrat Dr. M. Petitpierre, Chef des Eidgenössischen Politischen Departements, erstattet von Werner Näf, Professor an der Universität

- Bern», Gümligen, 18. November 1945, in: BAR, E 2001 (E), -/1, Bd. 98, «Schweizerisches Weissbuch». Hier auszugsweise abgedruckt als Dokument 1, S. 26.
- 59 «Notice à l'intention de Monsieur le Conseiller Fédéral Petitpierre» (von Daniel Secrétan), Bern, 31. Juli 1945, in: BAR, E 2001 (E), -/1, Bd. 98, «Schweizerisches Weissbuch». Vgl. ebenfalls die Zusammenstellung von Werner Näf «Die Aktenpublikationen der Grossmächte», s.d., in: *Ibidem*.
- 60 Schweizerische französische Übersetzung «Extrait du discours prononcé le 22 juillet 1945 par M. Gunther, ministre suédois des Affaires étrangères devant la Ligue de la jeunesse campagnarde à Ängelholm», in: BAR, E 2800 (-), 1990/106, Bd. 14, «Livres blancs (1945–1946)».
- 61 *Ibidem*, S. 1f. «Le simple fait de publier les documents disponibles, les notes, les rapports, les instructions, les procès-verbaux de conversations etc., ne pourrait constituer une réponse aux questions qui se posent; en rassemblant ces matériaux, on ne donnerait pas une juste image de la situation. Cette documentation doit être, jusqu'à un certain point, commentée et complétée. Publier une collection de pièces, si claires qu'elles puissent être, ne serait pas suffisant.»
- 62 Brief von Paul DINICHERT (Schweizerische Gesandtschaft in Stockholm) an die Abteilung für Auswärtiges des EPD, Stockholm, 8. August 1945, in: BAR, E 2001 (E), -/1, Bd. 98, «Schweizerisches Weissbuch».
- 63 «Extrait d'un rapport de la Légation de Suisse à Stockholm du 24 juillet 1945» (Übersetzung), in: BAR, E 2800 (-), 1990/106, Bd. 14, «Livres blancs (1945–1946)».
- 64 Zwar hatte Petitpierre am 6. September Näf empfangen und ihn aufgefordert, sich «noch vor der Septembersession der eidgenössischen Räte über die Frage einer Publikation von Dokumenten der Kriegsjahre 1939–1945 zu äussern.» So erstattete Näf Petitpierre am 12. September 1945 «nur einen *allgemeinen* und *vorläufigen* Bericht». Darin riet der Historiker, beide parlamentarischen Anfragen positiv zu beantworten, denn im Volke sei «ein lebhaftes Bedürfnis vorhanden, klar zu sehen» und die positive Beantwortung der Interpellationen würde «eine günstige innenpolitische Wirkung versprechen». Die schweizerischen Bedenken einer negativen ausländischen Rezeption führte Näf weder auf politische noch militärische Überlegungen zurück, sondern wies pointiert auf «Rücksichten auf die in der Gegenwart und für die Zukunft weiterlaufenden wirtschaftlichen Verhandlungen mit den heute ausschlaggebenden Mächten, die durch die Erinnerung an stimmungsmässig belastende Differenzen während der Kriegsjahre ungünstig beeinflusst werden könnten» hin. Die Frage sei, «*in welcher Form* die gewünschten Aufschlüsse gegeben werden könnten». Näf riet von einer Aktenedition ab und schlug die Form «einer *dokumentierten* Darstellung des Verlaufs und der einzelnen entscheidenden Vorgänge auf». Brief von Prof. Dr. Werner NÄF an Bundesrat Max PETITPIERRE, Bern, 12. September 1945, und «Gutachten über die Veröffentlichung von Dokumenten zur schweizerischen Politik 1939–1945», in: BAR, E 2001 (E), -/1, Bd. 98, «Schweizerisches Weissbuch»; ebenfalls Durchschläge in: BAR, E 2800 (-), 1990/106, Bd. 14, «Livres blancs (1945–1946)».
- 65 *Amtliches stenographisches Bulletin der Bundesversammlung. Nationalrat 1945*, Bern 1945, S. 641.
- 66 *Ibidem*, S. 640.
- 67 Über Masson und seine Kontakte mit General Walter Schellenberg, Chef des SS-Nachrichtendienstes: Pierre Th. BRAUNSCHWEIG, *Geheimer Draht nach Berlin. Die Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg und der schweizerische Nachrichtendienst im Zweiten Weltkrieg*, Zürich 1989, (Diss.). Diese schweizerischen Kontakte mit Schellenberg hatten dem Bundesrat bereits anfangs April 1945 Sorgen bereitet, denn sie warfen «ein eigenartiges Licht» auf frühere Vorfälle. Brief «Persönlich und Geheim» von Bundesrat Karl KOBELT an Bundesrat Eduard von STEIGER, Bern, 3. April 1945, Kopie zur Kenntnis an Bundesrat PETITPIERRE, in: BAR, E 2800 (-), 1990/106, Bd. 14, «Livres blancs (1945–1946)».
- 68 *Amtliches stenographisches Bulletin der Bundesversammlung. Nationalrat 1945*, Bern 1945, S. 640.
- 69 Interpellation Dietschi-Basel, «Interview Masson» (Geschäft 185/4855), 1. Oktober 1945 und Interpellation Bringolf, «Tätigkeit von Oberstbrigadier Masson» (Geschäft 186/4856), in: *Amtliches stenographisches Bulletin der Bundesversammlung. Nationalrat 1945*, Bern 1945, S. 639.
- 70 *Ibidem*, S. 646–652, hier S. 646.
- 71 *Ibidem*.
- 72 *Ibidem*, S. 639. In der Begründung seiner Interpellation wurde Bringolf noch deutlicher: «Man darf gewisse Dinge, nämlich eine Publikation der Dokumente, nicht länger hinausschieben. Aber ich weiss und Sie wissen es auch, dass es gerade in diesen Dingen und Gebieten Tatsachen gibt, die man auch nach dem Kriege nicht vor dem Parlament auskramen kann.» (*sic!*). *Ibidem*, S. 646.
- 73 *Ibidem*, S. 647.
- 74 *Ibidem*, S. 652.
- 75 NÄF, «Gutachten», S. 1–4 (Wie Anm. 58).
- 76 *Ibidem*, S. 5.
- 77 FLEURY, «Documents», S. 403.
- 78 NÄF, «Gutachten», S. 5.
- 79 *Ibidem*, S. 6.
- 80 KREIS, «Schweizerische Neutralität», S. 41, Anm. 1.
- 81 NÄF, «Gutachten», S. 7f.
- 82 Näf war aber trotzdem für eine liberalere Handhabung der Archivsperre. Das vollständige Zitat heisst nämlich: «Auch wenn man, wie mir dies an sich erwünscht zu sein scheint, von der Vorschrift einer verhältnismässig sehr lange dauernden Sekretierung abgehen wollte, wäre doch wohl nicht daran zu denken, diese Aktenbestände sofort zu völlig freier Benützung zugänglich zu machen.» *Ibidem*, S. 9.
- 83 *Ibidem*, S. 9–11. Der Gedanke an die Herausgabe eines Weissbuches mit Dokumenten war bereits mehrmals in der (parlamentarischen) Öffentlichkeit geäussert worden. Für den Fall, dass der Bundesrat Näfs Vorschlag einer dokumentierten Darstellung anstelle einer Aktenedition folgen würde, lieferte letzterer auch eine Argumentationssammlung, welche «die Gefahr der Unterstellung, dass gegen eine rückhaltlose Information der Öffentlichkeit überhaupt Bedenken bestehen» aus dem Wege schaffen würde: «1. Die Herausgabe eines «Weissbuches» empfiehlt sich nicht, [1.1] weil diese Form unserm Brauche nicht entspricht und der Art unserer Aussenpolitik nicht angemessen ist; [1.2] weil verhältnismässig wenige eigentlich diplomatische Aktenstücke verhanden (*sic*) sind, deren Publikation ein unvollständiges und sogar irreführendes Bild ergäbe; [1.3] weil die Wiedergabe von Rapporten, Protokollen und Entwürfen zu einem unübersichtlichen und unanschaulichen Buche würde, und weil es nicht die Absicht sein kann, alle Einzelheiten der internen Behandlung umständlich darzulegen; [1.4] weil es notwendig ist, die wirtschaftlichen, finanzpolitischen Entschliessungen heranzuziehen; [1.5] weil es als wünschenswert erscheint, nicht nur den schriftlichen Niederschlag, sondern auch die mündlichen Auskünfte der leitenden Persönlichkeiten über ihre Erfahrungen und Überlegungen zur Geltung zu bringen. 2. Eine dokumentierte Darstellung durch einen Historiker im Auftrage des Bundesrates könnte eine innerlich vollere und wahrere Aufklärung schaffen, weil sie einen gesichteten, zusammenhängenden und allseitig erwogenen Text bieten würde, der sich auf die Akten stützen und durch sie in allen Teilen kontrollierbar sein müsste und durch einen Anhang der wichtigsten Dokumente begleitet werden könnte. 3. Der Beschluss, das Material einer dereinstigen freien Verwendung vorzubehalten, würde für den jetzigen Zeitpunkt auf eine Lösung des gestellten Problems verzichten.» *Ibidem*, S. 12f.
- 84 Noch anfangs Oktober 1945 hatte Secrétan nach dem Studium des «Aperçu» von Pilet-Golaz und des vorläufigen Berichtes von Näf «quelque chose comme le cadre» der Rede Petitpieres skizziert: «Ce cadre nous verrions ensuite avec le Professeur Näf à le remplir.» Brief von Daniel SECRÉTAN an Bundesrat

- Max PETITPIERRE, Bern, 9. Oktober 1945, in: BAR, E 2800 (-), 1990/106, Bd. 14, «Libre Blanc».
- 85 Sitzung des Schweizerischen Bundesrates, Auszug aus dem Protokoll, in: BAR, E 1004.1, (-), Dezember 1945, Nr. 3193; ebenfalls in: BAR, E 2800 (-), 1990/106, Bd. 14, «Libre Blanc».
- 86 BAR, E 2001 (E), -/1, Bd. 98, «Schweizerisches Weissbuch», *passim*.
- 87 Brief von Minister Camille GORGÉ an Minister Daniel SecrÉTAN, Ankara, 7. März 1947, in: BAR, E 2001 (E), -/1, Bd. 98, «Schweizerisches Weissbuch».
- 88 «Plan de travail», von Minister Daniel SecrÉTAN, s.d. [aber Sommer 1945], in: BAR, E 2800 (-), 1990/106, Bd. 14, «Libre blanc (1945–1946)». Hier abgedruckt als Dokument 2, S. 32.
- 89 Hug, «Chancen?», S. 97.
- 90 Brief von Minister Daniel SecrÉTAN an Minister Camille GORGÉ, Bern, 21. Mai 1946, in: BAR, E 2001 (E), -/1, Bd. 98, «Schweizerisches Weissbuch».
- 91 Wie Anm. 58.
- 92 Aufgelistet wurden: Prof. Edgar Bonjour (Universität Basel), Prof. Werner Kägi (Universität Basel), Prof. Richard Feller (Universität Bern), Prof. Werner Näf (Universität Bern), Prof. Jacques Freymond (Universität Lausanne), Prof. Hans Nabholz (Universität Zürich), Prof. Jean Rodolphe de Salis (ETH Zürich). Die Präferenzen fielen folgendermassen aus: 1. Näf, 2. Bonjour, 3. de Salis. «Notice à l'intention de Monsieur le Conseiller fédéral Max Petitpierre» [verfasst von Daniel SecrÉTAN], [Bern], 4. Februar 1946, in: BAR, E 2001 (E), -/1, Bd. 98, «Schweizerisches Weissbuch».
- 93 Brief von Bundesrat Max PETITPIERRE an Prof. Werner NÄF, Bern, 7. Februar 1946, in: BAR, E 2001 (E), -/1, Bd. 98, «Schweizerisches Weissbuch».
- 94 Wie Anm. 58.
- 95 Brief von Prof. Werner NÄF an Bundesrat Max PETITPIERRE, Gmülingen 13. Februar 1946, in: BAR, E 2001 (E), -/1, Bd. 98, «Schweizerisches Weissbuch». – Vgl. ebenfalls: Brief von Max PETITPIERRE an Minister Paul DIMICHERT, Bern, 28. Februar 1946. Darin ersuchte der Aussenminister um Rat.
- 96 Entwurf eines Briefes an die vorgesehenen Autoren [aufgesetzt von Daniel SecrÉTAN], Bern, s.d., in: BAR, E 2001 (E), -/1, Bd. 98, «Schweizerisches Weissbuch».
- 97 Petitpierre wollte verhindern, dass die Publikation amtlichen Charakter erhalte. *Ibidem*.
- 98 Brief von Ständerat Prof. Albert MALCHE an Bundesrat Max PETITPIERRE, Genève, 7. Mai 1946, in: BAR, E 2001 (E), -/1, Bd. 98, «Schweizerisches Weissbuch».
- 99 Die Reihenfolge und die Titel der eingereichten Artikel waren: 23. September 1946, Camille GORGÉ, «La représentation des intérêts étrangers»; 26. September, Jacques CHENEVIÈRE, «Le Comité international de la Croix-Rouge. 1<sup>er</sup> septembre 1939–30 juin 1946»; 7. November, Albert MALCHE, «L'internement et l'hospitalisation des militaires et des civils»; 4. Dezember: Guido CALGARI, «Geografia della solidarietà. L'opera del Dono svizzero per le vittime della guerra»; 31. Dezember, Maurice ZERMATTEN, «La grande pitié de l'enfance européenne». Bis zum Frühjahr 1947 fehlte hingegen noch das Manuskript von Fritz ERNST über «L'œuvre de la Croix-Rouge suisse».
- 100 Für die englische Edition wurde an *Switzerland A Loving Peace Country* gedacht. – Minister Camille Gorgé führte einige Gedanken über die Titelgebung aus: ««La Neutralité active» me rend perplexe [...] je préférerais encore quelque chose comme la «Neutralité agissante». Ce serait peut-être moins juridique, mais à coup sûr, plus littéraire. [...] Pour ce qui est de «La Suisse au service des hommes», ne trouvez vous pas que cette enseigne ferait un peu trop XVIII<sup>ème</sup> siècle? Elle fait invinciblement penser à «Rousseau, ami des hommes» ou au langage prêcheur d'un Girondin ou d'un Robespierre. [...] Quant à «La Suisse au service de la paix», je vous ai déjà dit ce que j'en pense. Ce que nous avons fait pendant la guerre, l'avons-nous vraiment fait pour la paix?» Brief von Minister Camille GORGÉ an Minister Daniel SecrÉTAN, Ankara, 7. März 1947, in: BAR, E 2001 (E), -/1, Bd. 98, «Schweizerisches Weissbuch».
- 101 Ich benütze das Wort «Bereinigung» in Anlehnung an das im amerikanischen Department of State sogenannte «clearance» Verfahren der *Foreign Relations of the United States*. Vgl. ZALA, *Bereinigte Weltgeschichte?*, S. 115f und *passim*.
- 102 Brief von Oberst René ROBST an das Politische Departement, Bern, 26. November 1946, in: BAR, E 2001 (E), -/1, Bd. 98, «Schweizerisches Weissbuch».
- 103 «Bemerkungen zu der Arbeit von Herrn Ständerat Albert Malche über «L'internement et l'hospitalisation des militaires et des civils», Bern, 17. Dezember 1946, in: BAR, E 2001 (E), -/1, Bd. 98, «Schweizerisches Weissbuch».
- 104 Brief von Robert JEZLER (Interim Chef der Polizeiabteilung im Justiz- und Polizeidepartement) an Ständerat Albert MALCHE, Bern, 10. Juli 1947, in: BAR, E 2001 (E), -/1, Bd. 98, «Schweizerisches Weissbuch».
- 105 Es handelte sich um den relativierenden Zusatz «nominalement au moins» über die Kontrolle, welche der Bundesrat ausübte.
- 106 Brief von Guido CALGARI an das Politische Departement, Internationale Organisationen (Minister Daniel SecrÉTAN), Locarno, 15. August 1947, in: BAR, E 2001 (E), -/1, Bd. 98, «Schweizerisches Weissbuch».
- 107 Wahrscheinlich von Minister Daniel SecrÉTAN.
- 108 Der durchgestrichene Teil wird hier in Kursiv wiedergegeben: «[D]ans plus d'un cas, à côté des Suisses, coude à coude dans cette œuvre pour le bien, agissent des équipes suédoises, des associations anglaises ou américaines de scouts ou de quakers, des organisations russes de solidarité populaire.» Guido CALGARI, «Geographie de la solidarité. L'œuvre du Don Suisse pour les victimes de la guerre», Locarno, 31. Dezember 1946 (34 S.), (Vervielfältigung der französischen Übersetzung mit verschiedenen Korrekturen und Marginalien), in: BAR, E 2001 (E), -/1, Bd. 98, «Schweizerisches Weissbuch», hier S. 23.
- 109 Vgl. beispielsweise den Brief von Robert JEZLER (Interim Chef der Polizeiabteilung im Justiz- und Polizeidepartement) an Minister Daniel SecrÉTAN, Bern, 10. März 1947, in: BAR, E 2001 (E), -/1, Bd. 98, «Schweizerisches Weissbuch»; und SecrÉTANs Antwort des nächsten Tages, worin er versicherte, dass «Le Département de Justice et Police ne sera placé devant aucun fait accompli.» (*ibidem*). Jezler hatte sich nämlich beschwert, dass der Departementsvorsteher, Bundesrat Eduard von Steiger, den Essay von Albert Malche nicht habe lesen können. Vgl. weiter zur Kontroverse den Brief von Robert JEZLER (Interim Chef der Polizeiabteilung im Justiz- und Polizeidepartement) an Minister Daniel SecrÉTAN, Bern, 19. Juni 1947, in: *ibidem*.
- 110 Siehe Anm. 111.
- 111 Brief «Vertraulich» von Minister Daniel SecrÉTAN an Minister Arthur de PURY, Bern, 3. September 1947, in: BAR, E 2001 (E), -/1, Bd. 98, «Schweizerisches Weissbuch»: «L'impression prévalait ici, en 1945, que la Suisse aurait de la peine à trouver sa place dans le monde d'après guerre. Les Nations Unies symbolisaient alors l'ordre nouveau issu de la conflagration. Or, nous estimions avoir fait beaucoup pendant le conflit, avoir rendu de nombreux services et avoir apporté la preuve que notre neutralité n'était pas sans avantages pour les autres et qu'elle offrait maints aspects positifs. Aussi le Chef du Département avait-il eu l'idée de demander à un certain nombre d'écrivains de collaborer à une œuvre d'ensemble décrivant les aspects essentiels de cette activité déployée au service des autres. [...] Si je rends bien la pensée de M. le Conseiller fédéral Petitpierre, celui-ci hésite à publier l'ouvrage. Certains chapitres sont excellents, d'autres sont bons, l'un ou l'autre le sont peut-être un peu moins [...] M. Petitpierre me disait hier à peu près ceci: le but primitif, créer une atmosphère favorable à notre adhésion aux Nations Unies n'est plus aussi actuel qu'il y a un an; en revanche, nous aurons en 1948 à Stockholm la révision des Conventions de la Croix-Rouge; peut-être le volume, s'il était rendu public quelque temps avant la réunion, pourrait-il nous rendre quand même quelques services.»

- 112 Brief von Minister Daniel Secrétan an Carl Jacob Burckhardt (Schweizer Gesandter in Frankreich), Bern, 15. September 1947, in: BAR, E 2001 (E), -/1, Bd. 98, «Schweizerisches Weissbuch».
- 113 Brief von Minister Arthur de Pury an Minister Daniel Secrétan, Jolimont, 18. September 1947, in: BAR, E 2001 (E), -/1, Bd. 98, «Schweizerisches Weissbuch».
- 114 Brief von Minister Paul Ruegger an Minister Daniel Secrétan, Blonay, 19. September [1947], in: BAR, E 2001 (E), -/1, Bd. 98, «Schweizerisches Weissbuch».
- 115 Vgl. Anm. 117.
- 116 Brief von Minister Daniel Secrétan an Hedwig Kehrlí (Übersetzerin), Bern, 3. Februar 1948, in: BAR, E 2001 (E), -/1, Bd. 98, «Schweizerisches Weissbuch».
- 117 Tatsächlich gibt es mindestens in zwei Bibliotheken eine Vervielfältigung des Manuskriptes, vermutlich übergeben von Altbundesrat Petitpierre: [Guido Calgari et al.], [Exposés concernant les victimes de guerre, l'activité de la Croix-Rouge de 1939 à 1946, demandés par le Département politique en vue d'une publication à laquelle il a renoncé], s.l., s.d. [1946], 219 S., (Multigr.), in: Bibliothèque de droit, Université de Neuchâtel. Luc Van Dongen verdanke ich den Hinweis, dass auch die Bibliothek der Universität Genf über ein Exemplar verfügt. – Eine spätere Aktennotiz verrät: «Das letzte Exemplar des «livre blanc» wurde am 4. Juli 1962 durch Herrn Bundesrat Wahlen Herrn Altbundesrat Petitpierre übergeben.» BAR, E 2001(E), 1980/83, Bd. 115.
- 118 *Soldatenbuch. Auf Dich kommt es an*, hrsg. von der Gruppe für Ausbildung, Eidgenössisches Militärdepartement, Direktion: Richard Merz und Albert Bachmann, Redaktion: Maurice Zermatten, Georg Thurer und Guido Calgari, Bern 1958.
- 119 Hans Mühlethaler, *Die Gruppe Olten. Das Erbe einer rebellierenden Schriftstellergeneration*, Aarau 1989.
- 120 *Ibidem*.
- 133 Brief «Personnelle, Secret» von General Henri Guisan an Bundespräsident Marcel Pilet-Golaz, A.H.Q., 31. Dezember 1940, Faksimile abgedruckt in: Gautschi, *Guisan*, S. 371.
- 134 Stellungnahme Guisans vom 30. Januar 1946, zit. nach Bonjour, *Neutralität*, Bd. V, S. 43f, Anm. 66.
- 135 Handschriftliche Notizen von Vizekanzler Charles Oser über die Sitzung des Bundesrates vom 15. Januar 1946. Zit. nach *ibidem* und Gautschi, *Guisan*, S. 390.
- 136 Petitpierre schrieb in einer Aktennotiz vom 16. März 1956 zu dieser Sitzung: «Il est décidé de ne rien faire. J'attire l'attention de mes collègues sur l'aspect le plus désagréable de cette affaire, à savoir la contradiction qui existe entre ces documents et les affirmations données même par écrits par le Général et éventuellement d'autres officiers intéressés, selon lesquelles il n'y aurait eu aucune négociation entre les Commandements militaires suisse et français.» Zit. nach *ibidem* und Gautschi, *Guisan*, S. 392.
- 137 Notiz «Documents trouvés à La Charité», von Bundesrat Max Petitpierre, 6. Februar 1946, in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire des Archives Allemandes». Das Dokument ist in mehrerer Hinsicht interessant. Zuerst, weil es indirekt die von Korpskommandant a.D. Hans Senn angebrachte Präzisierung unterstützt, dass der massgebliche Aktenfund in der Kaserne Dampierre in Dijon und nicht in La Charité erfolgt sei und sich somit die «angehängte Etikette «La Charité sur Loire» als unzutreffend» erweise (Senn, «Französisch-schweizerische Interventionsabsprachen», S. 9), und zweitens, weil es die vermeintliche Meinung von Minister Stucki gegenüber Petitpierre wiedergibt. Hier abgedruckt als Dokument 4, S. 39.
- 138 «Notes à l'usage strictement personnel de Monsieur le Conseiller Fédéral Petitpierre», Tagebuchauszüge, beigelegt einem Brief «personnelle et confidentielle» von Bernard Barbey (Presseattaché in der Pariser Gesandtschaft) an Bundesrat Max Petitpierre, Paris 30. Oktober 1946, in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire Wille», «Correspondance Bernard Barbey/Labhart». Während eines Aufenthaltes Petitpieres in Paris im Jahre 1946 offenbarte ihm Bernard Barbey, dass im Sommer 1942 ein Komplott gegen Guisan gesponnen worden sei. Am 11. September 1942 habe Barbey einen Brief von Korpskommandant Jakob Labhart an Bundesrat Kobelt vom 26. Juni 1942 lesen können. Darin habe Labhart Kobelt aufgefordert, sich des Generals zu entledigen. Am 25. Oktober 1946 besprach der Bundesrat diese Angelegenheit. In der Folge erkundigte sich Petitpierre, ob Barbey einschlägige Beweise für dieses Komplott im Archiv des Generals in Lausanne finden könne, dazu meinte Petitpierre, dass in der Zwischenzeit, «il me paraît opportun, que, sans qu'il y ait nécessité, vous ne donniez pas plus d'ampleur à cette affaire, qui pourrait avoir des conséquences assez graves, non seulement pour les intéressés, mais encore pour le pays.» (Brief «Personnelle et confidentielle» von Petitpierre an Barbey, Bern, 25. Oktober 1946, in: *ibidem*). In der Folge besprach Petitpierre die Angelegenheit mit Kobelt, welcher ihm den Brief Labharts vom 26. Juni 1942 zeigte. Petitpierre verharmloste in der Folge gegenüber Barbey die Angelegenheit: «Sauf un passage qui concerne qui vous savez et qui n'est guère admissible, je ne crois pas que toute cette correspondance ait le sens qu'on pourrait lui attribuer en lisant seulement la lettre du 26 juin.» (Brief «personnelle et confidentielle» von Petitpierre an Barbey, Bern, 31. Oktober 1946, in: *ibidem*). In der Folge wiederholte der Aussenminister, dass die Angelegenheit nicht «aussi grave qu'on pourrait le croire en lisant seulement la lettre du 26 juin» sei (Brief «personnelle» von Petitpierre an Barbey, Bern, 21. November 1946, in: *ibidem*). Die Angelegenheit wurde in einer von Bundesrat Kobelt geforderten Audienz mit Barbey im Dezember 1946 geregelt.

## Die Akten zur franco-helvetischen Militärkooperation

- 121 Bonjour, *Neutralität*, Bd. V, S. 13.
- 122 So beispielsweise Willi Gautschi, *General Henri Guisan. Die schweizerische Armeeführung im Zweiten Weltkrieg*, Zürich 1989<sup>3</sup>, S. 368.
- 123 Bonjour, *Neutralität*, Bd. V, S. 13.
- 124 Vgl. Hans Senn, «Französisch-schweizerische Interventionsabsprachen im Zweiten Weltkrieg», in: *Schweizer Soldat* Nr. 6 (1994), S. 5–10, hier S. 9.
- 125 Georg Kreis, *Auf den Spuren von «La Charité». Die schweizerische Armeeführung im Spannungsfeld des deutsch-französischen Gegensatzes. 1936–1941*, Basel 1976.
- 126 Kreis, «Schweiz», S. 389.
- 127 «Hinweise über gemachte Nachforschungen durch E. Bärtschi [STAB GR GST D, Registratur], Gst Abt Stabsabt, Dossier «Aktenforschung über Akten Charité sur Loire», in: BAR, E 5560 (D), 1986/47, Bd. 2.
- 128 Otto F. Walter, *Die Zeit des Fasans*, Reinbek b. Hamburg 1991.
- 129 Ulrich Liss, «Die Dokumente von La Charité», in: Bonjour, *Neutralität*, Bd. VII, S. 63–65, hier S. 65.
- 130 Jörg Zumstein, «Les relations militaires de la Suisse avec la France 1914–1945», in: *Histoire et Défense. Les cahiers de Montpellier*, Nr. spécial 1992, Journée Franco-Suisse, 26. Oktober 1991, S. 3–19, hier S. 19.
- 131 «Note pour le dossier «Documents allemands» des papiers Petitpierre» von Marcel Seydoux, Bern, 12. Oktober 1965, in: BAR, E 2800 (-), 1967/59, Bd. 1.
- 132 Notiz von Marcel Seydoux, Bern, 11. Februar 1970, in: BAR, E EDI 1005, (-), -/1, «Archivarbeiten Prof. L. Kern im Foreign Office London, 1930–1945», Bd. 1. Hier abgedruckt als Dokument 3, S. 38
- 139 Vgl. dazu Gautschi, *Guisan*, S. 144–167.
- 140 So im Original.
- 141 Walter Stucki, *Von Pétain zur vierten Republik. Vichy 1944. Ein Dokument aktiver Neutralität*, Bern 1947 (erlebte im gleichen Jahr eine zweite Auflage).

- 142 Brief «personnelle» von Bernard BARBEY an Bundesrat Max PETITPIERRE, Bern, 1. Mai 1947, in: BAR, E 2800 (-), 1967/59, Bd. 83/2, «M. Bernard Barbey (1947–1961)», Nr. 2–3.
- 143 René de WECK, *La Suisse parmi les nations*, Genève 1946.
- 144 GAUTSCHI, *Guisan*, S.162f.
- 145 Brief «personnelle» von Bernard BARBEY an Bundesrat Max PETITPIERRE, Paris, 12. Juni 1947, in: BAR, E 2800 (-), 1967/59, Bd. 83/2, «Barbey», Nr. 4–6. Zur Zensur schrieb Barbey: «Les seules modifications apportées au texte depuis lors [1945], pour raisons de discrétion ou de convenance, sont des coupures que j'ai faites spontanément ou à la demande de M. Burckhardt. [...] Je suis prêt à apporter les quelques modifications que m'a indiquées M. Petitpierre lors de notre entretien du 10 juin [1947]: supprimer l'allusion au Ministre des Etats-Unis dans une conversation, rapportée, avec M. Pilet-Golaz; supprimer le récit de la réception de Constance; atténuer certaines observations sur le Colonel Cdt. de C. Borel.»
- 146 Brief «personnelle» von Bundesrat Max PETITPIERRE an Korpskommandant Louis de MONTMOLLIN, Bern, 30. Juni 1947, in: BAR, E 2800 (-), 1967/59, Bd. 83/2, «Barbey», Nr. 9.
- 147 Brief von Bundesrat Max PETITPIERRE an Bernard BARBEY, Bern, 30. Juni 1947, BAR, E 2800 (-), 1967/59, Bd. 83/2, «Barbey», Nr. 10.
- 148 Brief «personnelle» von Korpskommandant Louis de Montmolin an Bundesrat Max Petitpierre, Bern, 14. Juli 1947, in: BAR, E 2800 (-), 1967/59, Bd. 83/2, «Barbey», Nr. 17–18. In seinem Brief liefert Montmolin einige Hinweise zu den Auslassungswünschen: «Malgré les suppressions déjà apportées au texte, celui-ci comporte encore trop de jugements peu amènes sur certains chefs supérieurs de notre armée. [...] Certains faits de caractère confidentiel dont Barbey a été le témoin ne devraient pas être dévoilés [...]. Si B[arbey] ne peut s'y résoudre [zur Aufgabe der Veröffentlichung, SZ] ou si l'autorité estime ne pas devoir intervenir – j'ignore jusqu'à quel point elle en aurait le droit –, du moins faudrait-il procéder encore à une certaine épuration, quitte à ce que l'ouvrage perde une partie de sa saveur. Les remarques de détail, annexées, pourraient faciliter ce travail d'épuration.»
- 149 Brief von General Henri GUISAN an Bundesrat Max PETITPIERRE, Pully/Lausanne, 2. Juli 1947, in: BAR, E 2800 (-), 1967/59, Bd. 83/2, «Barbey», Nr. 12–13. «En approuvant ce livre» schrieb Guisan, «j'ai pris la responsabilité de sa publication et couvert son auteur. Si vous le désiriez je pourrais même y ajouter une préface.»
- 150 *Rapport du Général Guisan à l'Assemblée Fédérale sur le service actif. 1939–1945*, s.l. 1946. Der Bericht wurde massgeblich von Barbey verfasst.
- 151 *Bericht des Bundesrates an die Bundesversammlung zum Bericht des Generals über den Aktivdienst. 1939–1945*, s.l. 1947.
- 152 Nach erfolgter Veröffentlichung der Tagebuchauszüge meinte Generalstabschef de Montmolin in einem Brief an Barbey: «Vous n'ignorez sans doute pas que la publication de vos notes [...] a soulevé une vague de très grande réprobation dans de nombreux milieux d'officiers, en Suisse allemande notamment, et que votre geste est jugé très sévèrement. [...] Votre réputation en souffrira, ce dont vous ne vous souciez peut-être pas. Le Général sera inévitablement atteint, ce qui est beaucoup plus regrettable. La tension née de la façon dont il a cru devoir rédiger son rapport sur le Service actif en sera accrue. Je sais très bien que vous-même, et certains milieux qui ont applaudi à son attitude, ne se soucieront guère de cette levée de boucliers et y verront, au contraire, un signe de plus de la justesse de leur point de vue. Il ne faut pas oublier que la très grande majorité des officiers – et pas seulement ceux qui ont été éclaboussés – a regretté ce geste de fin de commandement du Général. Si la critique est restée dans des limites raisonnables, c'est par respect pour celui auquel on ne saurait dénier, par ailleurs, une action positive à laquelle tout le pays est redevable. L'Histoire ne manquera pas de remettre les choses au point.»
- 153 Brief «personnel» vom Generalstabschef Korpskommandant Louis de MONTMOLLIN an Oberstleutnant i. Gst. Bernard BARBEY, Bern, 12. Januar 1948, in: BAR, E 2800 (-), 1967/59, Bd. 83/2, «Barbey», Nr. 44.
- 154 Brief von Bundesrat Max PETITPIERRE an General Henri GUISAN, Bern, 10. Juli 1947, in: BAR, E 2800 (-), 1967/59, Bd. 53/1, Nr. 203–204; ebenfalls in: BAR, E 2800 (-), 1967/59, Bd. 83/2, «Barbey», Nr. 14–15.
- 155 Brief von Bundesrat Max PETITPIERRE an Bernard BARBEY, Bern, 25. Juli 1947, in: BAR, E 2800 (-), 1967/59, Bd. 83/2, «Barbey», Nr. 21–23.
- 156 Brief «personnelle, confidentielle» von Bernard BARBEY an Bundesrat Max PETITPIERRE, Paris, 4. August 1947, in: BAR, E 2800 (-), 1967/59, Bd. 83/2, «Barbey», Nr. 24–26.
- 157 Brief von Bernard BARBEY an Bundesrat Max PETITPIERRE, Montcherand sur Orbe, 27. August 1947, in: BAR, E 2800 (-), 1967/59, Bd. 83/2, «Barbey», Nr. 27–28.
- 158 Bernard BARBEY, *P.C. du Général. Journal du Chef de l'Etat-Major particulier du Général Guisan, 1940–1945*, Neuchâtel 1948; deutsche Übersetzung: *Fünf Jahre auf dem Kommando-posten des Generals. Tagebuch des Chefs des persönlichen Stabes General Guisans, 1940–1945*, Bern 1948.
- 159 Brief «personnelle» von Bernard BARBEY an Bundesrat Max PETITPIERRE, Paris, 18. September 1953, in: BAR, E 2800 (-), 1967/59, Bd. 83/2, «Barbey», Nr. 84–85.
- 160 Sein berühmtes Buch über die franco-helvetische Militärkooperation (Bernard BARBEY, *Von Hauptquartier zu Hauptquartier. Mein Tagebuch als Verbindungs-offizier zur französischen Armee, 1939–1940*, Frauenfeld 1967; französische Originalversion: *Aller et retour. Mon journal pendant et après la «drôle de guerre», 1939–1940*, Neuchâtel 1967) verfasste Barbey erst, nachdem die Publikation der *Documents on German Foreign Policy* die Angelegenheit öffentlich gemacht hatte.
- 161 Notiz «Entretien avec M. Bernard Barbey» von Bundesrat Max PETITPIERRE, [Bern], 27. Juli 1953, in: BAR, E 2800 (-), 1967/59, Bd. 83/2, «Barbey», Nr. 79–80. Vgl. dazu ebenfalls weitere Aktenstücke, in: *ibidem*, Nr. 63, 69, 81, 84–85, 91.
- 162 Auszug aus dem Protokoll der Sitzung des Bundesrates vom 3. Juni 1957, in: BAR, E 2800 (-), 1967/59, Bd. 83/2, «Barbey», Nr. 105–106.

### Die alliierte Publikation der «Documents on German Foreign Policy»

- 162 *Akten zur deutschen auswärtigen Politik*, Serie D, Bd. 1, S. IX.
- 163 Im Rahmen meiner Dissertation bin ich zur Zeit an der Erforschung der Geschichte der deutschen Beuteakten bis zum Publikationsprojekt der *Documents on German Foreign Policy*. – Vgl. dazu *Akten zur deutschen auswärtigen Politik*, Serie D, Bd. 1, S. IX–XIV; Robert WOLFE (Hg.), *Captured German and Related Records. A National Archives Conference*, Athens (Ohio) 1974.
- 164 Brief von Minister Henry VALLOTTON (Schweizer Legation in Stockholm) an Bundesrat PETITPIERRE, Stockholm, 19. Oktober 1948, in: E 2800 (-), 1967/59, Bd. 1, Doss. 2, Nr. 159–160/1–2 und PETITPIERRE an VALLOTTON, 27. Oktober 1948, in: *ibidem*, Nr. 162–164–5 (Entwurf, Nr. 161/3). Ebenfalls: Brief vom Chef des Polizeidienstes der Schweiz. Bundesanwaltschaft an das Politische Departement, Bern 10. Juni 1948, in: E 2001 (E) 1967/113, Bd. 385, «Akten des Deutschen Auswärtigen Amtes». Brief von Rudolf BINDSCHEDLER (Politische Angelegenheiten) an die Schweizerische Heimschaffungsdelegation in Berlin, Bern, 18. Juni 1948, in: *ibidem*.
- 165 Brief von Henry VALLOTTON (Schweizerische Gesandtschaft in Stockholm) an Abt. Politische Angelegenheiten, Stockholm, 27. Februar 1948, in: BAR, E 2001 (E), 1967/113, Bd. 385, «Akten des Deutschen Auswärtigen Amtes».

- 166 Brief «Confidential» von Herschel V. JOHNSON (US-Botschaft in Schweden) an Secretary of State, Stockholm, 28. September 1945, in: NA, RG 59, Central File, 1945–1949, Box 5674, 840.414/9–2845.
- 167 Das Department of State befürchtete nämlich, dies hätte einen Präzedenzfall für Anfragen anderer neutraler Regierungen schaffen können. Memorandum «Confidential» von James W. RIDDLEBERGER an William P. CUMMING, [Washington, D.C.], 11. Oktober 1945, in: NA, RG 59, Central File, 1945–1949, Box 5674, FW 840.414/9–2845.
- 168 Aide-Mémoire von der norwegischen Botschaft in Washington, D.C. an Department of State, Washington, D.C., 19. Dezember 1945, in: NA, RG 59, Central File, 1945–1949, Box 5675, 840.414/12–1945.
- 169 Memorandum of conversation von Howard TRIVERS (Central European Division im Department of State) über ein Gespräch mit Herbert M. SICHEL (Erster Botschaftssekretär der britischen Botschaft in Washington, D.C.), [Washington, D.C.], 30. April 1946, in: NA, RG 59, Central File, 1945–1949, Box 5676, 840.414/4–3046.
- 170 Note von Acting Secretary Dean G. ACHESON an die dänische Botschaft in Washington, D.C., [Washington, D.C.], 17. Januar 1947, in: NA, RG 59, Central File, 1945–1949, Box 5677, 840.414/12–1046.
- 171 Telegramm «Confidential» von Staatssekretär George C. MARSHALL (aber aufgesetzt von G. Bernard NOBLE) an United States Political Adviser for Germany [Robert MURPHY], Washington, D.C., 10. Februar 1948, in: NA, RG 59, Central File, 1945–1949, Box 5678, 840.414/1–2948.
- 172 Telegramm «Restricted» von USPOLAD Robert MURPHY an Secretary of State, Berlin, 3. Januar 1947, in: NA, RG 59, Central File, 1945–1949, Box 5678, 840.414/1–347.
- 173 Wie Anm. 164.

## Die «Affäre Motta»

- 174 *Documents on German Foreign Policy. 1918–1945*, Serie D, Bd. 1, Washington, D.C. 1949. Die deutsche Edition erfolgte 1950: *Akten zur deutschen auswärtigen Politik. 1918–1945*, Serie D (1937–1945), Bd. 1: *Von Neurath zu Ribbentrop (September 1937 – September 1938)*, Baden-Baden 1950.
- 175 Telegramm von Otto KÖCHER (deutscher Gesandter in der Schweiz) an das Auswärtige Amt, Bern 14. März 1938, in: *ibidem*, Dok. 382, S. 489.
- 176 «Amerikanische Giftpfeile gegen die Schweiz aus deutschen Geheimakten», in: *Die Tat* (19. Juli 1949).
- 177 «Documentation secrète allemande. La politique de l'ancien conseiller fédéral Motta y est intéressée», in: *La voix Ouvrière* (19. Juli 1949).
- 178 «Kommentar des Tages. Zwei Möglichkeiten – beide peinlich», in: *A–Z Arbeiter Zeitung* (20. Juli 1949).
- 179 «Aus der Woche. [...] Aus diplomatischen Archiven. Motta und Köcher», in: *Volksrecht* (23. Juli 1949).
- 180 «Eine Enthüllung über Mottas Geheimpolitik. Für den Überfall Hitlers auf Österreich. Verhindert eine neue vom Papst in Rom dirigierte Politik», in: *Vorwärts* (20. Juli 1949).
- 181 «Zu den Giftpfeilen gegen Bundesrat Motta», in: *Vaterland* (25. Juli 1949).
- 182 «Che cosa disse Motta a Köcher?», in: *Libera Stampa* (27. Juli 1949).
- 183 Vgl. zum Beispiel: «Um die deutschen «Geheimakten»», in: *Der Bund* (20. Juli 1949).
- 184 «Der Rapport Köchers», in: *Neue Zürcher Nachrichten* (23. Juli 1949); ebenfalls gleichentags in: *Der Morgen*; später erschienen auch in: *Rorschacher Zeitung* (26. Juli 1949). Der Artikel lieferte sehr fragwürdige textkritische Analysen, denn sie basierten auf der aus dem Englischen zurückübersetzten Fassung des Köcher-Berichts. So stand in der Rückübersetzung der *United Press* «Der schweizerische Bundesrat Giuseppe Motta», was als «so stilwidrig» klassiert wurde, «dass das Dokument schon mit dieser Wendung ins Zwielficht gerät.» Tatsächlich hiess es im Original lediglich «Bundesrat Motta» (vgl. Anm. 175). Der zweite Vorbehalt betraf die als anachronistisch empfundene Wendung «... als das grösste historische Ereignis seit Ende dieses Weltkrieges». In der Tat hatte aber die *United Press* «... als das grösste historische Ereignis seit Ende des Weltkrieges» geschrieben (Hervorhebungen von mir, SZ). Die spitzfindige Textkritik entpuppt sich also letztlich als auf einem Abschreibefehler der Zeitung basierend!
- 185 «Der Pfeil aus dem Köcher», in: *National Zeitung* (19. Juli 1949).
- 186 Ernst SCHÜRCH, «Giuseppe Motta und der Anschluss Österreichs», in: *Tages Anzeiger* (22. Juli 1949).
- 187 «Amerikanische Aktenpublikation aus Berliner Archiven. Bericht Köchers über eine Unterredung mit Bundesrat Motta», in: *NZZ* (24. Juli 1949).
- 188 «Eine schwerwiegende Enthüllung», in: *Glerner Nachrichten* (19. Juli 1949).
- 189 «Veröffentlichte deutsche Geheimakten. Bundesrat Motta und der Anschluss Österreichs», in: *Freier Aargauer* (19. Juli 1949).
- 190 Wie Anm. 182. – Für weitere Pressestimmen zu dieser Angelegenheit vgl. die Zusammenstellung in: BAR, E 2001 (E), 1967/113, Bd. 385. «Eine Enthüllung», in: *Thurgauer Zeitung* (18. Juli 1949). «Gefälligkeitsbericht aus einer «Aktenpublikation»», in: *Basler Nachrichten* (19. Juli 1949). «Ein «Volltreffer», der danebengeriet», in: *Die Ostschweiz* (19. Juli 1949). «Was bezweckte Minister Köcher mit seinem Bericht?», in: *Solothurner Zeitung* (20. Juli 1949). «Eine fragwürdige «Enthüllung»», in: *Anzeiger von Uster* (20. Juli 1949). «Eine schwerwiegende Enthüllung», in: *Der Freie Rätler* (21. Juli 1949). «Um das Andenken eines grossen Patrioten», in: *Bündner Tagblatt* (21. Juli 1949). «Um Motta», in: *Thurgauer Tagblatt* (21. Juli 1949). «Ein Zeugnis gegen Motta? Amerikanische Veröffentlichung aus deutschen Geheimakten», in: *Badener Tagblatt* (23. Juli 1949). «Also schrieb Herr Köcher», in: *Volksrecht* (26. Juli 1949).
- 191 Vgl. «Ein Briefdokument», in: *Der Bund* (22. Juli 1949); «Licht in die Angelegenheit Motta-Köcher», in: *Appenzeller Zeitung* (22. Juli 1949). Bald veröffentlichten auch andere Zeitungen Mottas Brief an Schuschnigg, zum Teil gar im Faksimiledruck: *Neue Zürcher Nachrichten*, *Der Morgen*, *Rorschacher Zeitung* (siehe Anm. 184), *Vaterland* (siehe Anm. 181).
- 192 Für den Abdruck des Briefes an Schuschnigg vgl. Anm. 191; für Köchers Bericht vgl. Anm. 175.
- 193 «Notiz» [von Ernest THALMANN], 20. Juli 1949 in: BAR, E 2001 (E), 1967/113, Bd. 385. «Äusserung von Bundesrat Motta anlässlich einer Unterredung mit Minister Köcher über den Anschluss Österreichs an Deutschland». – Wenn nicht anders angemerkt, stammen folgende Akten aus diesem Bestand. Demnach hätten Mottas Söhne auch gesagt: «Das Protokoll des Bundesrates enthalte über diese Frage nichts, weil Aussprachen über heikle politische Fragen nicht protokolliert worden seien.»
- 194 «Note pour M. [Jacques-Albert] Cuttat, Conseiller de Légation» von Bundesrat Max PETITPIERRE, Genf, 21. Juli 1949.
- 195 Vgl. beispielsweise Anm. 188f.
- 196 «Note pour le Chef du Département», [von Carlo SCHLAEPPI], Bern, 21. Juli 1949. Eine Kopie befindet sich ebenfalls in: BAR, E 4001 (C), -1, Bd. 81, Doss. 12/11.
- 197 Erklärung des Bundesrates vor der Bundesversammlung am 21. März 1938 – Ebenfalls abgedruckt in: *Amtliches stenographisches Bulletin der Bundesversammlung. Nationalrat 1938*, S. 149–151. Hervorhebung von mir, SZ.
- 198 «Eine schwerwiegende Enthüllung», in: *Glerner Nachrichten* (19. Juli 1949).
- 199 «Ein «Akt der Unfreundlichkeit». Bundesrat Motta und der «Anschluss»», in: *Tages Anzeiger* (20. Juli 1949).

- 200 «Amerikanische Aktenpublikation aus Berliner Archiven. Bericht Köchers über eine Unterredung mit Bundesrat Motta», in: *NZZ* (24. Juli 1949). In der Tat war aber der «unerschütterliche Willen» nicht in der bundesrätlichen, sondern in der gemeinsamen Erklärung der Fraktionen festgehalten: «Alle Gruppen der Bundesversammlung billigen die Erklärung des Bundesrates und erklären feierlich, dass das gesamte Schweizer Volk [...] entschlossen ist, die Unverletzlichkeit seines Vaterlandes bis zum letzten Blutstropfen gegenüber jedem Angreifer, wer es auch sei, zu verteidigen.» *Amtliches stenographisches Bulletin der Bundesversammlung. Nationalrat 1938*, S. 151.
- 201 Wie Anm. 196.
- 202 Brief von Bundesrat Max PETITPIERRE an Bundesrat Philipp ETTER, Genf, 22. Juli 1949.
- 203 Vgl. dazu beispielsweise die Zusammensetzung «Akten zum Verbrennen», Bern, 15. August 1941, in: BAR, E 2001 (E), 1967/113, Bd. 385. Darin werden verschiedene Politische Berichte (aus den Jahren 1926–1936) und zwei Dossier Finanzberichte (aus den Jahren 1935–1937) zur Vernichtung bestimmt (Dossiers A.21.2., A.21.3. und D.1). – Die Akten aus den Archiven der schweizerischen Gesandtschaft in Berlin wurden hingegen durch einen Luftangriff im September 1943 vernichtet. Vgl. BAR, «Aktenverzeichnis Berlin–1935». – In der Nachkriegszeit vermisste die Verwaltung ebenfalls Akten. So hiess es im Antrag des Politischen Departements an den Bundesrat vom 1. Mai 1962 (der in den Bundesratsbeschluss vom 6. Juli 1962 mit der Beauftragung Bonjours mündete), dass es «nicht einfach» sei, die Geschichte während des Aktivdienstes abzuklären, «weil, wie wir wissen, *verschiedene Dossiers vernichtet* und andere von massgebenden Persönlichkeiten dem Bundesarchiv nicht abgeliefert worden sind. Man wird versuchen müssen, diese zu beschaffen.» (BAR, E 1004.1 (-), Juli 1962, Nr. 1196, Hervorhebung von mir, SZ). Inzwischen sind verschiedene Nachlässe dem Bundesarchiv übergeben worden.
- 204 Rundtelegramm vom Politischen Departement, Bern, 23. Juli 1949.
- 205 «Notice pour le Chef du Département Politique» [von Claude van Muyden?], Genf 25. Juli 1949.
- 206 «Communication de Monsieur Ruegger au sujet de la déclaration prêtée à Monsieur Motta par Monsieur Köcher au sujet de l'Anschluss», 23. Juli 1949.
- 207 «Notice pour le Chef du Département» von Legationsrat Jacques-Albert CUTTAT Bern, 22. Juli 1949. Zitat abgedruckt mit Auslassung von «cretino presuntuoso» in: BONJOUR, *Neutralität*, Bd. 3, S. 236, Anm. 12. – Galeazzo CIANO, *Diario 1937–1938*, Rocca S. Casciano 1948, S. 133.
- 208 Brief von Alt-Bundesrat Marcel PILET-GOLAZ an Legationsrat Jacques-Albert CUTTAT, Lausanne, 28. Juli 1949.
- 209 «Notiz für Herrn Bundesrat Petitpierre, Chef des Eidgenössischen Politischen Departementes» von Minister Hans FRÖLICHER, Bern, 23. Juli 1949. – Hier abgedruckt als Dokument 5, S. 49.
- 210 Marginalie von Legationsrat Jacques-Albert CUTTAT, wie Anm. 194. – Vgl. ebenfalls Anm. 205.
- 211 Wie Anm. 205.
- 212 «Notice pour le Chef du Département», Bern, 26. Juli 1949.
- 213 Brief von Legationsrat Jacques-Albert CUTTAT an Alt-Bundesrat Marcel PILET-GOLAZ, Bern, 30. Juli 1949 (Kopien an Bundesräten Petitpierre und Etter). Hervorhebung von mir, SZ.
- 214 Brief von Nationalrat Tell PERRIN an Bundesrat Max PETITPIERRE, La Chaux-de-Fonds, 21. Juli 1949.
- 215 Vergleicht man die hier abgedruckte Stellungnahme Frölichers (Dokument 5, S. 49, wie Anm. 209), wird man leicht eine gewisse Diskrepanz feststellen können.
- 216 «Réponse à la question de M. Perrin, Conseiller national au sujet de l'attitude prêtée au Conseiller fédéral Motta à l'égard de l'Anschluss», [vermutlich aufgestellt von Departementssekretär Guido KEEL], Bern, 16. August 1949. – Die letzte Fassung geht auf eine Revision von Minister Alfred Zehnder vom 20. August 1949 zurück.
- 217 Brief vom Departementssekretär Guido KEEL (Chef Information und Presse) an die schweizerische Gesandtschaft in Washington, Bern, Mittwoch, 18. Oktober 1950.

### Amtliche Forschungen und Verhinderung unabhängiger Recherchen

- 218 Vgl. hier das Kapitel «Die alliierte Publikation der «Documents on German Foreign Policy»».
- 219 Brief «Vertraulich» von Minister Henri de TORRENTÉ (Schweizer Gesandtschaft in London) an Minister Alfred Zehnder (Chef der Abteilung Politische Angelegenheiten), London, 19. November 1951, in: BAR, E 2001 (E), 1979/28, Bd. 4, «Nachträgliche Enthüllungen über die deutsch-schweizerischen Beziehungen während des Krieges [...] Dokumente aus den Archiven des Deutschen Auswärtigen Amtes».
- 220 Brief «Vertraulich» von Minister Alfred ZEHNDER (Chef der Abteilung Politische Angelegenheiten) an die schweizerische Gesandtschaft in London (Henri de TORRENTÉ), Bern, 26. November 1951, in: BAR, E 2001 (E), 1979/28, Bd. 4, «Nachträgliche Enthüllungen».
- 221 Brief «Vertraulich» von Henri de TORRENTÉ an Minister Alfred ZEHNDER (Chef der Abteilung Politische Angelegenheiten), London, 24. Januar 1952, in: BAR, E 2001 (E), 1979/28, Bd. 4, «Nachträgliche Enthüllungen».
- 222 Brief «Geheim» von Henri de TORRENTÉ an Bundesrat Max PETITPIERRE, London, 5. Februar 1952, in: BAR, E 2001 (E), 1979/28, Bd. 4, «Nachträgliche Enthüllungen».
- 223 Léon Kern (1894–1971) war Bundesarchivar und Professor für mittelalterliche Geschichte an der Universität Bern. Nach dem Studium in Freiburg war er eine Zeitlang Attaché an der Schweizer Gesandtschaft in Paris gewesen. Vgl. verschiedene Nachrufe: Henri MEYLAN, «† Léon Kern», in: *Gazette de Lausanne* (20. August 1971); von Ernest GIDDEY, «Léon Kern», in: *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 21 (1971), S. 339–340; André DONNET, *Hommage à Léon Kern*, Separatdruck vom *Bulletin de l'Académie St-Anselme* 46, Aoste 1973, S. 15–23; *Berner Tagblatt*, 21./22. August 1971.
- 224 Wie Anm. 222: Marginalie von ZEHNDER vom 19. Februar 1952.
- 225 Auszug aus dem Protokoll der Bundesratssitzung vom 22. Februar 1952, in: BAR, E 2001 (E), 1979/28, Bd. 4, «Nachträgliche Enthüllungen». Hier abgedruckt als Dokument 6, S. 54.
- 226 Brief «Vertraulich» von Jean DECROUX (Affaires Politiques) an TORRENTÉ (Schweizer Minister in Grossbritannien), Bern, 22. Februar 1952, in: BAR, E 2001 (E), 1979/28, Bd. 4, «Nachträgliche Enthüllungen».
- 227 Brief «Vertraulich» von Henri de TORRENTÉ an Bundesrat Max PETITPIERRE, London, 12. März 1952, in: BAR, E 2001 (E), 1979/28, Bd. 4, «Nachträgliche Enthüllungen».
- 228 Kern sprach von «conversations officieuses entre officiers suisses et français en 1939 et 1940, qui intéressent particulièrement l'Etat-Major». Bericht vom Prof. Léon KERN (Bundesarchivar), Bern, 9. April 1952, in: BAR, E 2001 (E), 1979/28, Bd. 4, «Nachträgliche Enthüllungen».
- 229 Wie Anm. 227.
- 230 Vgl. ZALA, *Bereinigte Weltgeschichte*, S. 52f, S. 64–66, S. 84 und passim.
- 231 Wie Anm. 228.
- 232 Brief von Bundesrat Max PETITPIERRE an Prof. Léon KERN (Bundesarchivar), Bern, 17. April 1952, in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire des Archives Allemandes». Hervorhebung von mir, SZ.
- 233 Brief «personnelle» von Bundesrat Max PETITPIERRE an Minister Henri de TORRENTÉ (Schweizer Gesandtschaft in London), Bern, 23. Juni 1952, in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire des Archives Allemandes» und BAR, E 2800 (-), 1967/59,

- Bd. 94, Nr. 76. Die Antwort von TORRENTÉ, 1. Juli 1952, in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire des Archives Allemandes».
- 234 Einen solchen Zwischenfall hatten die Niederlanden verursacht. Im August 1947 hatte eine niederländische Militärmission die Erlaubnis erhalten, in den Akten des Auswärtigen Amtes zu recherchieren. Im Juli 1947 publizierten die Niederländer in einer Zeitschrift einen Regest der Dokumente, welche die Mission kopiert hatte, mit dem Hinweis, die Photostaten aus diesen Dokumenten könnten beim *State Institute for War Documentation* angefragt werden. Der britische und der amerikanische Leiter der Foreign Office/State Department-Einheit, welchen die Obhut und Durchsicht der Akten oblag, reagierten verärgert, weil dies – obschon keine formelle Zuwiderhandlung gegen den von der Mission unterzeichneten *Publikationsvertragsvertrag* – «a violation of the spirit, if not the letter» sei. Vgl. Memorandum «Confidential» von United States Political Adviser for Germany an Department of State (Attention Division of Foreign Activity Correlation), Berlin, 14. August 1947, in: NA, RG 59, Central File, 1945–1949, Box 5678, 840.414/8–1447. Ebenfalls von britischer Seite: Brief von Oberst Robert Currie THOMSON (Chef der Foreign Office Unit in Berlin) an E. James PASSANT (Bibliothekar des Foreign Office), Berlin, 6. August 1947, in: *ibidem*. Diese Haltung wird deutlich ersichtlich bei der kategorischen Ablehnung des Gesuches um Akteneinsicht des Schweizers Auguste Senaud vom *Comité Universel des Unions Chrétiennes de Jeunes Gens (Y.M.C.A.)*: «No one can be allowed entry to the archives for any matter remotely connected with publications, since the British and the Americans already have established their own publication program and do not desire that any other Governments or individuals anticipate them.» Hervorhebung von mir, SZ. Memorandum «Confidential» von United States Political Adviser for Germany [Robert MURPHY] an Department of State, Berlin, 8. Oktober 1946, in: NA, RG 59, Central File, 1945–1949, Box 5677, 840.414/10–846.
- 235 Brief «personnelle» von Bundesrat Max PETITPIERRE an Minister Henri de TORRENTÉ (Schweizer Gesandtschaft in London), Bern, 30. Oktober 1952, in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire des Archives Allemandes» und BAR, E 2800 (-), 1967/59, Bd. 94, Nr. 86. Nach Petitpierre habe der Journalist «jamais eu beaucoup d'égards pour les autorités et qui, lorsqu'il était à Berne, n'hésitait pas à divulguer des renseignements qu'il avait pu obtenir même s'ils se rapportaient à des affaires plus ou moins confidentielles.»
- 236 Notiz «Affaire des archives allemandes à Londres», von Bundesrat PETITPIERRE über seine diesbezügliche Tätigkeit vom 29. Oktober bis zum 29. Dezember 1952, in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire des Archives Allemandes».
- 237 William E. Rappard (1883–1958), ab 1913 Professor in Genf. Gründer und bis 1955 Direktor des *Institut Universitaire de Hautes Etudes Internationales* in Genf. Bereits 1918 reiste Rappard im Namen des Bundesrates in die USA, um Getreideimporte zu sichern. Danach sondierte er 1919, zu welchen Bedingungen die Schweiz in den Völkerbund eintreten könnte. In der Folge wurde er Mitglied der schweizerischen Delegation im Völkerbund. 1945 war er bei den Verhandlungen mit den Alliierten dabei, ebenfalls 1946 bei den Verhandlungen, die zum Washingtoner-Abkommen führten. Er wurde auch für einen Expertenbericht für den Eintritt der Schweiz in die UNO angefragt. Seit 1945 war er ununterbrochen gouvernementaler Vertreter der Schweiz bei der *Internationalen Arbeitskonferenz*, welche er 1951 präsidierte. Vgl. «Message adressé à Monsieur le Professeur William Rappard le 9 juillet 1955» von Bundesrat Max PETITPIERRE, in: BAR, E 2800 (-), 1990/106, Bd. 17. Vgl. ebenfalls: Victor MONNIER, «Relecture des écrits de W. E. Rappard (1883–1958). L'œuvre de l'historien constitutionnel et le combat du citoyen», in: *Revue de droit suisse*, N.F., 12 (1993), S. 113–141; ders., *William E. Rappard. Défenseur des libertés, serviteur de son pays et de la communauté internationale*, Genf 1995.
- 238 Prof. Maurice Edmond Marie Baumont (1892–1981). Bis 1939 Karriere in internationalen Organisationen: Reparationskommission und Sekretariat des Völkerbundes. Danach Professor am *Conservatoire National des Arts et Métiers*, Historischer Berater des Ausserministeriums und ab 1951 Professor an der Sorbonne. Nach dem Tod von Lucien Febvre Präsident des *Comité d'histoire de la Deuxième Guerre mondiale*. Leitender Herausgeber für Frankreich der *Documents on German Foreign Policy*. Membre de l'Institut.
- 239 Aufzeichnung von Bundesrat Max PETITPIERRE «Entretien téléphonique avec le Professeur W. Rappard», 7. November 1952, 11 Uhr 15, in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire des Archives Allemandes». Hier abgedruckt als Dokument 7, S. 56.
- 240 Aufzeichnung von Bundesrat Max Petitpierre «Entretien avec M. Feldmann, Conseiller fédéral», 7. November 1952, 16 Uhr 00, in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire des Archives Allemandes».
- 241 GAUTSCHI, *Guisan*, S. 676.
- 242 Wie Anm. 236.
- 243 Maréchal de France Alphonse-Pierre Juin (1888–1967). 1951–1954 Präsident des Ausschusses der Joint Chiefs of Staff und Generalinspektor der französischen Streitkräfte. Seit 1953 Oberbefehlshaber der Allied Land Forces.
- 244 Handschriftliche Notiz «Archives Allem.» von Bundesrat Max PETITPIERRE, 28. November 1952, in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire Wille», Doss. 1. Hier abgedruckt als Dokument 8, S. 58f.
- 245 Handschriftlicher Brief «Très confidentiel» von Pierre de SALIS (Schweizer Minister in Paris) an Bundesrat Max PETITPIERRE, Paris, 3. Dezember 1952, in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire des Archives Allemandes».
- 246 *ibidem*.
- 247 «A Report to the National Security Council by the Executive Secretary on the Position of the United States with Respect to Switzerland», «Top Secret-Security Information», Washington, D.C., 20. November 1951, im Faksimile abgedruckt in: Jürg Martin GABRIEL, *NSC 119. Ein wichtiges Dokument schweizerisch-amerikanischer Beziehungen*, St. Gallen 1987, (Institut für Politikwissenschaft, Hochschule St. Gallen, Beiträge und Berichte, Nr. 112), S. 18–27. Ebenfalls abgedruckt in: *Foreign Relations of the United States*, 1951, Bd. IV, S. 880–886. Vgl. ebenfalls *ibidem*, S. 874–879.
- 248 Vgl. Memorandum of conversation «Top Secret-Security Information» von James C. H. BONBRIGHT jr. (Acting Assistant Secretary im Büro für Europäische Angelegenheiten) über ein Gespräch mit Frances E. WILLIS (Designierte US-Botschafterin für die Schweiz), [Washington, D.C.], 22. September 1953, in: NA, RG 59, Miscellaneous Lot Files, Lot 59D233, Miscellaneous Office Files of the Assistant Secretaries of State for European Affairs, 1943–1957, Box 24.
- 249 Wie Anm. 236.
- 250 Brief von Bundesrat Max PETITPIERRE an Minister Armin DAENIKER, Bern, 5. März 1956, in: BAR, E 2001 (E), 1979/28, Bd. 4, «Nachträgliche Enthüllungen», ebenfalls in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire des Archives Allemandes». Vgl. auch Brief von Margaret LAMBERT (britische leitende Herausgeberin der *Documents on German Foreign Policy*) an Prof. Léon KERN (Bundesarchivar), Foreign Office Library [London], 27. April 1953, in: BAR, E EDI, 1005 (-), -/1, Bd. 1, Doss. 1.
- 251 Bericht von Prof. Léon KERN, «Documents allemands relatifs à la période hitlérienne, saisis par les armées anglaise et américaine, dont les photocopies ont été faites par les soins du Foreign Office, où elles sont conservées. (Foreign Office Library, Cornwall House, Stamford Street, Londres S.E.1.)», Bern, 7. Mai 1953, in: BAR, E EDI 1005 (-), -/1, «Archivarbeiten Prof. L. Kern im Foreign Office London, 1930–1945», Bd. 2.
- 252 Brief «Persönlich, Vertraulich» von Minister Alfred ZEHNDER (Chef der Abteilung für Politische Angelegenheiten) an Karl BRUGGMANN (Schweizer Gesandter in den USA), Bern, 8. Juli 1953, in:

- BAR, E 2001 (E), 1979/28, Bd. 4, «Nachträgliche Enthüllungen». Hier auszugsweise abgedruckt als Dokument 9, S. 61.
- 253 *Ibidem*. Vgl. ebenfalls Anm. 244.
- 254 *Ibidem*.
- 255 Brief «persönlich» von Minister Karl BRUGGMANN (Schweizer Gesandter in den USA) an Minister Alfred ZEHNDER (Chef der Abteilung für politische Angelegenheiten), Washington, D.C., 28. Juli 1953, in: BAR, E 2001 (E), 1979/28, Bd. 4, «Nachträgliche Enthüllungen». Hervorhebung von mir, SZ.
- 256 Wie Anm. 228.
- 257 Brief von PD Dr. Leonhard HAAS an Minister Alfred ZEHNDER, Bern, 7. August 1953, in: BAR, E 2001 (E), 1979/28, Bd. 4, «Nachträgliche Enthüllungen».
- 258 Brief «confidentiel» von Minister Alfred ZEHNDER an die Schweizer Gesandtschaft in Grossbritannien, Bern, 4. Oktober 1954 («Copie pour [...] Petitpierre»), in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire des Archives Allemandes». Hier abgedruckt als Dokument 10, S. 71. Einen weiteren Beleg liefert: Notiz von Bundesrat Max PETITPIERRE, [Bern], 18. Oktober 1954, in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire Wille», Doss. 1.
- 259 Vgl. Sacha ZALA, «Das amtliche Malaise mit der Histoire: Vom Weissbuch zum Bonjour-Bericht», in: *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte*, 47/4 (1997), S. 759–780. Diese Sondernummer der SZG ist ebenfalls in Buchform erschienen: Georg KREIS und Bertrand MÜLLER (Hrsg.), *Die Schweiz und der Zweite Weltkrieg*, Basel 1997.
- 260 Ausführlich in: ZALA, «Das amtliche Malaise», S. 766–768. Vgl. Brief «persönlich und vertraulich» von Minister Alfred ZEHNDER an Karl BRUGGMANN, Bern, 20. Mai 1954; Telegramm von BRUGGMANN an das Politische Departement, Washington, D.C., 29. Mai 1954; Brief «persönlich und vertraulich» von ZEHNDER an Bruggmann, Bern 22. Juni 1954; Abschrift eines Briefes von Legationsrat Roy HUNZIKER an Rudolf von ALBERTINI, [Washington, D.C.] 21. Juli 1954; Abschrift eines Briefes von Dr. Rudolf von ALBERTINI an Legationsrat Roy HUNZIKER, Zürich, 31. Juli 1954; Brief vom Bundesarchivar Leonhard HAAS am Chef der Abteilung für politische Angelegenheiten Minister Robert KOHLI, Bern, 27. August 1959, in: BAR, E 2001 (E), 1979/28, Bd. 2, «Nachträgliche Enthüllungen».
- 261 Brief von Prof. Jacques FREYMOND an Bundesrat Max PETITPIERRE, Genf, 17. März 1959, in: BAR, E 2001 (E), 1978/84, Bd. 146, «Angelegenheit Altbundesrat Hoffmann Arthur/- Grimm Robert. Nachträgliche Enthüllungen über die deutsch-schweiz. Beziehungen während des Krieges».
- 262 Siehe hier die Kapitel «Sonstige Enthüllungen» und «Die «Affäre Rothmund»».
- 263 Anfang der achtziger Jahre war Jean Vanwelkenhuyzen Generalsekretär des Internationalen Komitees für die Geschichte des Zweiten Weltkrieges und Direktor des Centre de recherches et d'études historiques de la Seconde Guerre mondiale in Brüssel.
- 264 Brief von Bernard BARBEY an Jean VANWELKENHUYZEN, Paris, 16. Juni 1952, in: BAR, J.I. 127, Bd. 67.
- 265 *Rapport du Général Guisan*, S. 24: «La neutralité nous interdisait de passer des conventions militaires avec les belligérants qui seraient devenus bientôt nos alliés si nous avions été attaqués par les armées adverses. Mais elle ne nous empêchait pas, et une préparation judicieuse nous en faisait un devoir, d'étudier les conditions et modalités du concours que pourrions nous apporter ces alliés éventuels.»
- 266 Brief von Jean VANWELKENHUYZEN an General Henri GUI SAN, Bruxelles, 4. März 1953, in: BAR, J.I. 127, Bd. 67.
- 267 Vgl. dazu Laurent WEHRLI, *L'hypothèse H. L'image de l'Armée suisse au sein du haut-commandement français. 1935–1940*, Lausanne 1987, (unveröffentlichte Lizentiatsarbeit).
- 268 Brief von BARBEY an General GUI SAN, Paris, 17. März 1953, in: BAR, J.I. 127, Bd. 67.
- 269 Marginalie von Guisan: «Adj. Huber s.v.p. pr. me taper ce projet de rép. du Col. Barbey avec 2 copies dont une pr. Barbey. – Merci.» in: Beilage des Briefes Anm. 268.
- 270 *Ibidem*; aber auch Durchschlagkopie der abgesendeten Ab-

schrift vom 25. März 1953 von GUI SAN an VANWELKENHUYZEN, in: BAR, J.I. 127, Bd. 67.

## Die «Affäre Burckhardt»

- 271 Wie Anm. 239. Hier abgedruckt als Dokument 7, S. 56.
- 272 Vgl. Brief von Carl Jacob BURCKHARDT an William E. RAPPARD, Vinzel, «La Bâtie», 6. November 1954, in: Carl Jacob BURCKHARDT, *Briefe 1908–1974*, hrsg. vom Kuratorium Carl J. Burckhardt, besorgt von Ingrid METZGER-BUDDENBERG, Zürich 1988, S. 273–276, hier S. 273.
- 273 Brief von Bundesrat Max PETITPIERRE an Prof. William E. RAPPARD, Bern, 11. Juli 1953, in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire des Archives Allemandes» und BAR, E 2800 (-), 1990/106, Bd. 17, Dossier «Correspondance avec William E. Rappard (1945–1958)». Hervorhebung von mir, SZ. Schliesslich lehnte sich Petitpierre den Band direkt bei Burckhardt aus. Brief von Bundesrat Max PETITPIERRE an Carl J. BURCKHARDT, Bern, 19. Oktober 1954, in: BAR, E 2800 (-), 1990/106, Bd. 17.
- 274 Brief von Prof. William E. RAPPARD an Bundesrat Max PETITPIERRE, Genf, 8. Juli 1953, in: BAR, E 2800 (-), 1990/106, Bd. 17, Dossier «Correspondance avec William E. Rappard (1945–1958)». Hervorhebung von mir, SZ.
- 275 Kapitel VI: Die Schweiz, 29. September 1937–27. Januar 1939, in: *Akten zur deutschen auswärtigen Politik, 1918–1945*, Serie D, Bd. V, Baden-Baden 1953, S. 561–590.
- 276 Frölichers kontroverse Rolle als Schweizer Gesandter in Berlin hätte auch die schützende Sorge Petitpierres verdient; der Diplomat fand aber keine potenten Beschützer. Bonjour, der auch in diesem Falle die *main-stream* Interpretation prägte, sprach vom «weichere[n], opportunistische[n] Deutschfreund» und vom «leicht beeindruckbare[n]» Gesandten, der scheinbar «dem massiven Ansturm in Berlin zeitweise erlegen» war (BONJOUR, *Neutralität*, Bd. III, S. 55f. Vgl. ebenfalls *ibidem*, Bd. IV, S. 246. Dagegen stellte sich: Heinrich HOMBERGER, *Schweizerische Handelspolitik im Zweiten Weltkrieg. Ein Überblick auf Grund persönlicher Erlebnisse*, Zürich 1970, S. 64ff. Frölicher verfasste als Rechenschaft ein Memoirenwerk, wobei er aber testamentarisch verfügte, dass es erst nach seinem Tode und als Privatdruck erscheinen solle: Hans FRÖLICHER, *Meine Aufgabe in Berlin. Zur Erinnerung an Hans Frölicher, Schweizerischer Gesandter in Berlin, 1938–1945*, Wabern 1962, (Privatdruck).
- 277 Thomas HÜRLIMANN, *Der Gesandte*, Zürich 1991. Urs WIDMER, *Frölicher – ein Fest*, Frankfurt/M. 1992.
- 278 Anonymer Rezensent, «Hitler and the smaller powers», in: *Times Literary Supplement* (31. Juli 1953), S. 490.
- 279 Vgl. «Note pour le Chef du Département», Bern, 3. September 1953, in: BAR, E 2800 (-), 1990/106, Bd. 17.
- 280 *Ibidem* und Brief der Schweizer Gesandtschaft in Grossbritannien an Bundesrat Max PETITPIERRE, London, 4. August 1953, in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire des Archives Allemandes».
- 281 Paul STAUFFER, *Carl J. Burckhardt. Zwischen Hofmannstahl und Hitler. Facetten einer aussergewöhnlichen Existenz*, Zürich 1991, S. 217.
- 282 Entwurf eines Briefes von Carl J. BURCKHARDT an Bundesrat Max PETITPIERRE, Zürich, 8. August 1953. Vgl. *Ibidem*, und dort Anm. 60.
- 283 STAUFFER, *Burckhardt*, S. 218.
- 284 Brief von Wolfgang KRAUEL an Carl J. BURCKHARDT, Bonn, 2. Oktober 1953, Auszug abgedruckt in: Ludwig DENNE, *Das Danzig-Problem in der deutschen Aussenpolitik 1934–39*, Bonn [1959], (Diss.), S. 298.
- 285 Brief von Baron Guy de LA TOURNELLE an Carl J. BURCKHARDT, Paris, 29. September 1953, Auszug abgedruckt in: DENNE, *Danzig-Problem*, S. 299.

- 286 Brief von Carl J. BURCKHARDT an Bundesrat Max PETITPIERRE, 8. September 1953, in: BAR, E 2800 (-), 1990/106, Bd. 17.
- 287 STAUFFER, *Burckhardt*, S. 218.
- 288 Beilage «Remarques» eines Briefes von Carl J. BURCKHARDT an Schatzkanzler Richard BUTLER, Vinzel, 7. September 1953, Kopie in: BAR, E 2800 (-), 1990/106, Bd. 17.
- 289 STAUFFER, *Burckhardt*, S. 219.
- 290 Brief von Bundesrat Max PETITPIERRE an Erwin BERNATH (Schweizer Chargé d'Affaires a.i. in Grossbritannien), Bern, 10. September 1953, in: BAR, E 2800 (-), 1990/106, Bd. 17.
- 291 Brief von Carl J. BURCKHARDT an Bundesrat Max PETITPIERRE, 7. September 1953, in: BAR, E 2800 (-), 1990/106, Bd. 17.
- 292 Vgl. Brief von Bundesrat Max Petitpierre an Carl J. Burckhardt, Bern, 10. September 1953, in: BAR, E 2800 (-), 1990/106, Bd. 17.
- 293 Brief von Bundesrat Max PETITPIERRE an Schatzkanzler Richard BUTLER, Bern, 10. September 1953, in: BAR, E 2800 (-), 1990/106, Bd. 17. Darin schrieb Petitpierre: «Je connais bien M. Burckhardt et j'ai pour lui une grande estime et une vive amitié. Je sais l'esprit dans lequel il a accepté et accompli toutes les missions qui lui ont été confiées. Dans ces missions, il a toujours cherché à servir les intérêts de la paix et de l'humanité. Son désir de vous adresser une mise au point sur des documents qui peuvent donner lieu à des interprétations tendancieuses ou erronées me paraît légitime.»
- 294 STAUFFER, *Burckhardt*, S. 219.
- 295 Carl J. BURCKHARDT, *Meine Danziger Mission. 1937–1939*, Zürich u. München 1960.
- 296 Vgl. STAUFFER, *Burckhardt*, S. 220–235 und *ibidem*, «Dokumentarische Beilage: Die «Rettungsaktion Bretscher»», S. 239–249.
- 297 Ludwig DENNE, *Das Danzig-Problem in der deutschen Aussenpolitik 1934–1939*, Bonn [1959], (Diss.).
- 298 *Ibidem*, S. 7.
- 299 Vgl. beispielsweise *ibidem*, S. 226 (Anm. 110), S. 127 (Anm. 79) und *passim*.
- 300 Vgl. beispielsweise *ibidem*, S. 118 (Anm. 57, 59) und *passim*.
- 301 Vgl. beispielsweise *ibidem*, S. 88. «Die Institution des Hohen Kommissariats wurde durch seine von Klugheit und Vorsicht gelenkte Politik zu einem wirklichen Garanten des Friedens.»
- 302 Wie Anm. 284 und Anm. 285.
- 303 DENNE, *Das Danzig-Problem*, S. 89.
- 304 *Ibidem*, S. 302f, «Anmerkung zu Brief Nr. 1». Diese grundsätzliche Kritik hinderte Denne aber keineswegs daran, aus den *Akten zur deutschen auswärtigen Politik* zu zitieren und sogar von den edierten Paraphen und Marginalien Gebrauch zu machen.
- 305 Fritz T. EPSTEIN, «Die Erschliessung von Quellen zur Geschichte der deutschen Aussenpolitik. Die Publikation der Akten des Auswärtigen Amtes nach den beiden Weltkriegen – ein Vergleich der Methoden», in: *Die Welt als Geschichte* 22 (1962), S. 204–219, hier S. 218, Anm. 33.
- 306 Vgl. dazu: «So einen Herrn. Zur Kontroverse um Carl J. Burckhardt», in: *NZZ* (21./22. März 1992), S. 27. Der Diplomat und Historiker Ulrich Schlie kritisierte die Sorgfältigkeit von Stauffers Biographie massiv und setzte sich für eine Rehabilitierung Burckhardts ein: Ulrich SCHLIE, «Er verstand es, Hitler aus der Reserve zu locken. Rehabilitation: Carl Jacob Burckhardt, der berühmteste Schweizer Diplomat des 20. Jahrhunderts, war doch kein Lügner», in: *Weltwoche* (29. Februar 1996), S. 49–51. Darauf erwiderte Stauffer in einer Replik: Paul Stauffer, «Carl J. Burckhardt: Als Zeitzeuge wenig glaubwürdig», in: *Weltwoche* (21. März 1996), S. 60. Vgl. ebenso Paul STAUFFER, «Grandseigneuraler «Anti-Intellektueller». Carl J. Burckhardt in den Fahrnissen des totalitären Zeitalters», in: Aram MATTIOLI (Hg.), *Intellektuelle von rechts. Ideologie und Politik in der Schweiz 1918–1939*, Zürich 1995, S. 113–134.
- Die «Affäre Rothmund»**
- 307 *Akten zur deutschen auswärtigen Politik*, Serie D, Bd. V, Baden-Baden 1953.
- 308 *Ibidem*, Dok. 642 (S. 754), Dok. 643 (S. 755f).
- 309 «Eine unglaubliche Affäre», in: *Der Schweizerische Beobachter* 28 (31. März 1954), S. 282–284, hier S. 282.
- 310 Zusammenfassende Anmerkung der Herausgeber über ein Telegramm vom 2. September 1938 aus der deutschen Legation in Bern über ein Gespräch vom Gesandten Köcher mit Rothmund. *Akten zur deutschen auswärtigen Politik*, Serie D, Bd. V, Dok. 643, Anm. 1. Diese Passage wurde auch im Artikel des *Schweizerischen Beobachters* zitiert.
- 311 Wie Anm. 314. Dort S. 426.
- 312 Wie Anm. 309. Dort S. 284.
- 313 Vgl. beispielsweise J. W. BRÜGEL, «Blick in Nazi-Dokumente», in: *Rote Revue* 33 (April/Mai 1954), S. 93–105; HISTORICUS [=J. W. BRÜGEL], «Der Streit um die Flüchtlingspolitik», in: *Rote Revue* 33 (Juli 1954), S. 161–165.
- 314 «Notwendige Bemerkungen zum Fall Rothmund», in: *Der Schweizerische Beobachter* 28 (30. April 1954), S. 426–429.
- 315 Vgl. Carl LUDWIG, Die Flüchtlingspolitik der Schweiz in den Jahren 1933 bis 1955. Bericht an den Bundesrat zuhanden der eidgenössischen Räte, [Bern 1957], (später in Buchform erschienen: Bern 1966), S. 12 [in der Folge als Ludwig-Bericht abgekürzt]. Vgl. ferner: Ales HUBÁČEK, «Der «Bericht Ludwig» (1957) in der Retrospektive», in: Carsten GOEHRKE und Werner G. ZIMMERMANN, «Zuflucht Schweiz». *Der Umgang mit Asylproblemen im 19. und 20. Jahrhundert*, Zürich 1994, (Die Schweiz und der Osten Europas, Bd. 3), S. 345–367.
- 316 «Der Fall Rothmund vor dem Parlament», in: *Der Schweizerische Beobachter* 28 (15. Juli 1954), S. 776.
- 317 *Ludwig-Bericht*, S. 149.
- 318 *Ludwig-Bericht*, S. 12.
- 319 Brief «confidentiel» von Minister Alfred ZEHNDER an die schweizerische Legation in Grossbritannien, Bern, 4. Oktober 1954 («Copie pour [...] Petitpierre»), in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire des Archives Allemandes». Hier abgedruckt als Dokument 10, S. 71.
- 320 Brief von Bundesrat Markus FELDMANN an Bundesrat Max PETITPIERRE, Bern, 2. November 1954, in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire des Archives Allemandes».
- 321 In der Sitzung vom 6. Mai 1966 entschied der Bundesrat: «D'autoriser les archives fédérales à communiquer librement cette documentation aux chercheurs.» BAR, E 3001 (B), 1978/31, Bd. 22. Ebenfalls: Mitbericht des Eidg. Justiz- und Polizeidepartements zum Antrag des Eidg. Departementes des Innern vom 2. März 1966. Einsicht in die Kopien von Akten des Deutschen Auswärtigen Amtes (26. April 1966), in: BAR, E 4110 (B), 1981/85, Bd. 30. Für die Dokumente siehe auch: BAR, E 2001 (E), 1980/83, Bd. 113. Vgl. ebenfalls Anm. 486, Anm. 487 und Anm. 529.
- 322 Brief von Bundesrat Max PETITPIERRE (aber aufgesetzt von Minister Alfred ZEHNDER) an Bundesrat Markus FELDMANN, Bern, 13. November 1954, in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire des Archives Allemandes».
- 323 Datiert: «November 1956/Mai 1957».
- 324 Diejenige von Bundesrat von Steiger wurde in abgekürzter Form dem Bericht angeschlossen. *Ludwig-Bericht*, S. 378–401.
- 325 Vgl. HUBÁČEK, «Bericht Ludwig», S. 347.
- 326 Wie Anm. 41 und Anm. 42.
- 327 J. W. BRÜGEL, «Notwendige Feststellungen zum Bericht über die Flüchtlingspolitik», in: *Rote Revue* 36 (November 1957), S. 332–340, hier S. 340.

## Neutralitätsschutz und Obstruktion der «Documents on German Foreign Policy»

- 328 Aufzeichnung des deutschen Gesandten in Bern Otto KÖCHER, Bern, 1. Oktober 1940, abgedruckt in: *Akten zur deutschen auswärtigen Politik*, Serie D, Bd. XI.1, Dok. 138, S. 197f. Hier abgedruckt als Dokument 11, S. 74f. Petitpierre fasste die Angelegenheit folgendermassen zusammen: «Démarche de W[ille] auprès de K[öcher]. W[ille] demande à ce dernier de parler officiellement au Palais fédéral des arrangements intervenus entre G[uisan] et Gamelin. K[öcher] lui répond [nach Köchers Aufzeichnung sprach aber Wille den folgenden Satz, SZ]: Si l'on parlait de la chose, le Conseil fédéral s'efforcerait d'obtenir que G[uisan] se retire. Le mieux serait d'ailleurs une démobilisation complète. Alors G[uisan] ne resterait pas, ses fonctions prenant fin automatiquement. W[ille] précise que les arrangements sont intervenus après le 9 avril et non après le 10 mai. C'est W[ille] qui a mis la conversation sur ce sujet avec K[öcher].» Notiz [von Bundesrat Max PETITPIERRE], «Notes de K[öcher] des 1er et 3 octobre 1940», 6. Oktober 1954, in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire Wille», Doss. 1.
- 329 Notiz von Bundesrat Max PETITPIERRE, [Bern], 18. Oktober 1954, in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire Wille», Doss. 1.
- 330 *Ibidem*. Marginalie von PETITPIERRE, 19. Oktober 1954.
- 331 Aufzeichnung «Secret» [von Bundesrat Max PETITPIERRE], 19. Oktober 1954.
- 332 Rappard wagte dem Bundespräsidenten nur mit grösster Scham, Baumonts Bedingungen mitzuteilen: er benützte in seinem Brief zur Bezeichnung seiner Gemütsverfassung fünfmal das Wort «embarras».
- 333 Brief «personnelle et confidentielle» von Prof. William E. RAPPARD an Bundespräsident Max PETITPIERRE, Genf, 14. Juni 1955, in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire des Archives Allemandes», S. 2: «Je ne vous envoie donc pas ces photocopies, mais d'autre part, je ne veux pas vous laisser ignorer que je les possède et que je suis naturellement tout disposé à vous les faire tenir si vous acceptiez de les voir aux conditions que m'a imposées Baumont. Il m'a dit que la France ferait ce qui dépendait d'elle pour empêcher la publication de ces documents. Tout l'état-major français et même, par l'intermédiaire de l'OTAN, le maréchal Juin, en auraient eu connaissance et seraient opposés à leur publication. Ceci ne m'étonne pas, du reste, puisque d'une part le rôle joué par la France dans toute cette affaire ne me paraît pas glorieux, et d'autre part parce que, paraît-il, on ne voudrait pas, à Paris, faire du tort au colonel Gonnard (*sic!*), en qui on voit un général possible dans une guerre éventuelle et sur l'amitié duquel on croit pouvoir compter. Ce que Baumont ne m'a pas dit mais ce qui ressort des papiers, c'est que la France aurait une raison additionnelle de regretter cette publication: Il ressort, en effet, de ces documents que l'intention de l'état-major français était de retirer des troupes dont la collaboration avec la Suisse avait été prévue en cas d'agression allemande sur notre territoire, mais de le faire à l'insu de la Suisse et en ne maintenant qu'un rideau de troupes pour laisser ignorer à notre pays qu'il n'avait, en fait, à compter que sur lui-même.»
- 334 Brief «personnelle et confidentielle» von Prof. William E. RAPPARD an Bundespräsident Max PETITPIERRE, Genf, 18. Juni 1955, in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire des Archives Allemandes». Hier abgedruckt als Dokument 12, S. 76.
- 335 Vgl. ebenfalls Brief «personnelle et confidentielle» von Bundesrat Max PETITPIERRE an Prof. William E. RAPPARD, Bern, 22. Juni 1955, in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire des Archives Allemandes».
- 336 Brief «personnelle et confidentielle» von Bundesrat Max PETITPIERRE an Prof. William E. RAPPARD, Bern, 17. Juni 1955, in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire des Archives Allemandes» und BAR, E 2800 (-), 1990/106, Bd. 17, «Corresp. a. W. E. Rappard».
- 337 Brief «personnelle et confidentielle» von Bundesrat Max PETITPIERRE an Prof. William E. RAPPARD, Bern, 20. Juni 1955, in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire des Archives Allemandes» und BAR, E 2800 (-), 1990/106, Bd. 17, «Corresp. a. W. E. Rappard».
- 338 Brief von Prof. Maurice BAUMONT (französischer leitender Herausgeber der *Documents on German Foreign Policy*) an Paul R. SWEET (amerikanischer leitender Herausgeber der *Documents on German Foreign Policy*), s.l., s.d. [aber Frühling 1955, vgl. Anm. 390], beigelegt einem Brief von Prof. William E. RAPPARD an Bundesrat Max PETITPIERRE, Genf, 21. Juni 1955, in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire des Archives Allemandes». Baumont sandte den Brief an Sweet in dessen Büro im Department of State; daher befindet er sich nicht in seinen Privatpapieren. Auch in den Akten des Department of State konnte das Original nicht aufgefunden werden. Die zentralen Passagen in Baumonts Brief lauten: «Comme vous le savez, cette question s'est trouvée étrangement compliquée par le fait qu'après la sélection arrêtée par le professeur Bernadotte Schmitt, le général Marshall-Cornwall et moi-même, l'archiviste fédéral de Berne, autorisé à étudier à Londres les dossier relatifs à son pays, a signalé il y a environ deux ans au commandement suisse la gravité de certains documents, qu'on en a référé de Suisse au Maréchal Juin et à Lord Ismay [Generalsekretär der NATO, SZ], que le Maréchal Juin est intervenu auprès du Ministère des Affaires Etrangères pour formuler les plus sérieuses objections au sujet de la publication de ces documents, étant donné notamment les répercussions qu'elle peut entraîner pour un éminent chef de l'armée suisse nommé dans ces documents [Samuel Gonnard, SZ] et intime collaborateur du général Guisan. Dans ces conditions, je vous avais demandé ainsi qu'à Miss Lambert, la non publication de ces documents, qui ne concernent pas directement la politique allemande, mais seulement les relations militaires franco-suisse. Ni Miss Lambert qui a bien voulu m'écrire le 15 avril à ce sujet, ni vous-même ne partagez mon sentiment. J'ai donc signalé votre point de vue au Ministère des Affaires Etrangères. J'y ai rencontré une opinion contraire, qui est très ferme. On estime que ces documents ne devraient pas être publiés, et, ce faisant, on se place à un point de vue non pas français, mais suisse. Dans toute cette affaire, c'est la Suisse qui est en jeu. Les documents paraissant dans une publication inter-alliée produiraient en Suisse une impression énorme et des discussions extrêmement vives. *Au moment où il est tellement question de la neutralité, on est convaincu à Paris qu'une publication de ce genre aurait le plus fâcheux effet.*» Hervorhebung vom mir, SZ.
- 339 Diese Bundesratssitzung ist quellenmässig hervorragend dokumentiert. Einerseits verfügen wir über die handschriftlichen Vorbereitungsnotizen von Petitpierre (vgl. Anm. 340), andererseits über eine Aufzeichnung Petitpierres (vgl. Anm. 342) und über eine redaktionelle Bereinigung (vermutlich von Vizekanzler Felix WEBER) der handschriftlichen Notizen, welche der Protokollführer an der Sitzung genommen hatte (vgl. Anm. 341).
- 340 Handschriftliche Notizen «*Documents des archives allemandes: Publication*» von Bundespräsident Max PETITPIERRE, [Bern], 25. Juni 1955, (Marginalie von Petitpierre: «Parlé au Cons[eil] féd[éral] le 8.7.[19]55», in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire Wille», Doss. 1.
- 341 «Auszüge aus den Protokollen und handschriftlichen Notizen über Dokumente aus deutschen Archiven» der Bundesratssitzungen vom 8. Juli 1955 bis 16. März 1956, redaktionelle Bereinigung (vermutlich von Vize-Kanzler Felix WEBER) der handschriftlichen Notizen, welche der Protokollführer an den Bundesratssitzungen genommen hatte, in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire Wille», Doss. 1. Hier auszugsweise abgedruckt als Dokument 13, S. 78f.
- 342 Aufzeichnung von Bundespräsident Max PETITPIERRE über die Bundesratssitzung vom 8. Juli 1955, [Bern], 8. Juli 1955, in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire Wille», Doss. 1 und

- BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire des Archives Allemandes».
- 343 Die Aufzeichnung über diese Bundesratssitzung (vgl. Anm. 341) endet mit dem Hinweis: «P.S. Auf ausdrückliche Weisung des Herrn Bundespräsidenten durfte diese Aussprache nicht ins Protokoll aufgenommen werden.» (*sic!*)
- 344 Brief von Bundespräsident Max PETITPIERRE an Bundesrat Markus FELDMANN (Vorsteher des Justiz- und Polizeidepartements), Bern, 8. Juli 1955, in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire des Archives Allemandes».
- 345 Brief von Bundespräsident Max PETITPIERRE an Korpskommandant Ulrich WILLE, Bern, 8. Juli 1955, in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire Wille», Doss. 1.
- 346 Aufzeichnung «Entretien avec le Colonel Commandant de corps Ulrich WILLE le mardi 12 juillet 1955, à 14 h. 15» von Bundespräsident Max PETITPIERRE, [Bern, 12. Juli 1955], in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire Wille», Doss. 1.
- 347 Brief «persönlich» von Korpskommandant Ulrich WILLE an Bundespräsident Max PETITPIERRE, Mariafeld, 28. Juli 1955 (fälschlicherweise 28. Juli 1940 datiert), in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire Wille», Doss. 1. Ebenfalls abgedruckt in: BONJOUR, *Neutralität*, Bd. VII, S. 61–63.
- 348 Brief «persönlich» von Korpskommandant Ulrich WILLE an Oberst Victor PERRIER (Chef der Abteilung Presse und Funkpruch), H.Q., 3. Juli 1940; Geheimes Protokoll der Konferenz von General Guisan mit den Korpskommandanten vom 6. Juli 1940; Brief «persönlich» von Ulrich WILLE an Bundespräsident Marcel PILET-GOLAZ, Bern, 12. August 1940, in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire Wille», Doss. 1. Eine Kopie des letzten Briefes findet sich auch in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire des Archives Allemandes».
- 349 Deutscher Militärattaché in der Schweiz.
- 350 Wie Anm. 347. Dort S. 3.
- 351 Brief «personelle» von Bundespräsident Max PETITPIERRE an Korpskommandant Ulrich WILLE, Bern 29. Juli 1955 und ebenfalls 26. Oktober 1955, in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire Wille», Doss. 1.
- 352 Brief von Korpskommandant Ulrich WILLE an Bundespräsident Max PETITPIERRE, Feldmeilen, 15. November 1955, in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire Wille», Doss. 1.
- 353 Wie Anm. 341.
- 354 Notiz «Entretien avec M. Jacques FREYMOND, Professeur à Genève et Lausanne, le mercredi 19 octobre 1955, à 17 h. 15», [Bern], s.d., in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire des Archives Allemandes» und BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire Wille», Doss. 1.
- 355 Wie Anm. 341. Dort S. 4.
- 356 Insbesondere jene des Wohlgemuth-Handels von 1889, als die Ausweisung des deutschen Polizeinspektors Wohlgemuth, der sich in der Schweiz auf Sozialistenhatz befand, bei Bismarck eine Überreaktion hervorrief und der deutsche Kanzler mit dem Widerruf der Neutralitätsanerkennung und Gewaltmassnahmen drohte. Vgl. dazu: Hansjörg RENK, *Bismarcks Konflikt mit der Schweiz. Der Wohlgemuth-Handel von 1889. Vorgeschichte, Hintergründe und Folgen*, Basel 1972, (Diss., Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, Bd. 125), insbesondere S. 147–150.
- 357 Wie Anm. 341. Dort S. 4.
- 358 Brief von Bundesrat Max PETITPIERRE an Léon KERN (ehemaliger Bundesarchivar), Bern, 21. November 1955, in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire des Archives Allemandes».
- 359 Brief «personnelle et confidentielle» von Bundespräsident Max PETITPIERRE an die Mitglieder des Bundesrates, Bern, 26. Oktober 1955, in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire Wille», Doss. 1.
- 360 Wie Anm. 341. Dort S. 4f: «*Hr. Petitpierre*. Herr Lepori wird mir das Dossier übergeben. Ich kann aus den weiteren Dokumenten keine Auslese treffen. Soll ich einfach alle in Zirkulation setzen? *Herr Holenstein*: Kann man das etwas dosieren? *Herr Petitpierre*. Werde interessante Kapitel weitergeben. Einer soll es dem andern bringen.» (*sic!*)
- 361 Vgl. dazu Brief von Bundespräsident Max PETITPIERRE an Prof. Maurice BAUMONT, Bern, 11. November 1955 und BAUMONTS Antwort, Genf, 14. November 1955, in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire des Archives Allemandes».
- 362 Wie Anm. 358. Vgl. ebenfalls: Brief von Bundespräsident Max PETITPIERRE an Prof. Maurice BAUMONT, Bern, 22. November 1955, in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire des Archives Allemandes».
- 363 Wie Anm. 358.
- 364 Brief von Bundesrat Max PETITPIERRE an Minister Armin DAENIKER, Bern, 5. März 1956, in: BAR, E 2001 (E), 1979/28, Bd. 4, «Nachträgliche Enthüllungen», ebenfalls in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire des Archives Allemandes».
- 365 Vgl. Anm. 356.
- 366 Brief «personnelle» von Léon KERN (ehemaliger Bundesarchivar) an Bundesrat Max PETITPIERRE, London, 27. März 1956, in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire des Archives Allemandes».
- 367 Telegramm von Bundesrat Max PETITPIERRE an Léon KERN (zur Zeit in London), Bern, 29. März 1956, in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire des Archives Allemandes».
- 368 Brief von Minister Paul CLOTTU (Chef der Abteilung für Verwaltungsangelegenheiten) an Minister Armin DAENIKER (Botschafter in London), Bern, 11. Mai 1956, in: BAR, E 2001 (E), 1979/28, Bd. 4, «Nachträgliche Enthüllungen».
- 369 Vgl. Anm. 333.
- 370 Vgl. beispielsweise Brief von Dr. Paul R. SWEET an Prof. Bernadotte E. SCHMITT, Washington, D.C., 29. Juli 1953, in: Sweet-Akten.
- 371 *Foreign Relations of the United States. The Paris Peace Conference*, 13 Bde., Washington, D.C. 1942–1947.
- 372 ZALA, *Bereinigte Geschichte*, S. 88–96.
- 373 Norman ROSE, *Churchill. An unruly life*, London 1994: «Churchill never disguised the fact that he was not writing a history of the Second World War, but his version of it.» (S. 327) «*The Second World War* [Churchills Buch, SZ] [...] resembles a kind of historical painting, impressionistic and suggestive.» (S. 328). – Clive PONTING, *Churchill*, London 1994.
- 374 PONTING, *Churchill*, S. IX.
- 375 PONTING, *Churchill*, S. X.
- 376 Memorandum for the President «Personal and Confidential» von General W. Bedell SMITH an Dwight D. EISENHOWER, [Washington, D.C.], 6. Juli 1953, in: NA, RG 59, Central File 1950–1954, Box 0097, 023.17–653: «The P[ri]me M[in]ister Winston Churchill has been informed of all this by Roger Makins [britischer Botschafter in Washington, D.C., SZ], who had received a copy of the letters which were sent you. W[alter] B[edell] S[mith]»
- 377 Memorandum of conversation «Secret» von Douglas MACARTHUR III über ein Gespräch mit Sir Roger MAKINS (Britischer Botschafter), Washington, D.C., 23. Dezember 1954, in: NA, RG 59, Central File 1950–1954, Box 0095, 023.1/12–2354.
- 378 D. Cameron WATT, «British historians, the war guilt issue, and post-war germanophobia. A documentary note», in: *Historical Journal* 36 (1993), S. 179–185, hier S. 180, Anm. 9.
- 379 Barton WHALEY, *Codeword Barbarossa*, Boston 1974, S. 357.
- 380 Vgl. Paul R. SWEET, «Der Versuch amtlicher Einflussnahme auf die Edition der «Documents on German Foreign Policy, 1933–1941». Ein Fall aus den fünfziger Jahren», in: *VZ* 39 (1991), S. 265–303, hier S. 295.
- 381 Daraus entstand die Biographie: John W. WHEELER-BENNETT, *King George VI.*, London 1958.
- 382 Brief von Margaret LAMBERT an Dr. Paul R. SWEET, London, 31. Januar 1956, in: Sweet-Akten. Diese Passage findet sich auf Deutsch übersetzt in: SWEET, «Amtliche Einflussnahme», S. 296.
- 383 «Minutes of a Meeting of the Historical Advisory Committee held at the Foreign Office Library, on October 15, 1953 at 3 p.m.», London, 15. Oktober 1953, in: Sweet-Akten.
- 384 Lambert hatte diese trickreiche Lösung, welche das politisch

Opportune mit der historischen Objektivität scheinbar ver-söhnte, bereits in einem persönlichen Brief an Sweet vorge-schlagen. Ein solches Vorgehen, argumentierte Lambert, biete keine Bedenken in Bezug auf «historical scholarship», weil man würde «letting the matter rest for the time being, whilst turning to the publication of these papers in due course.» Brief «Private and Personal» von Margaret LAMBERT an Dr. Paul R. SWEET, Foreign Office Library, 8. Oktober 1953, in: Sweet-Akten.

- 385 Vgl. Brief von Margaret LAMBERT an Dr. Paul R. SWEET, London, 31. Januar 1956, in: Sweet-Akten: «What happened was that, whilst I was away, W[heeler] B[ennett] on his own & without a word to me, decided to recommend that we be closed down forthwith, went to various high-ups & said so. [...] Anyway, by the time I heard what was happening, he had had considerable success with his plan, was saying we had been 10 years & only done 6 volumes, & so on.» Vgl. ebenfalls: Brief von Dr. Paul R. SWEET an Margaret LAMBERT, Washington, D.C., 13. Februar 1956, in: Sweet-Akten. Vgl. weiter SWEET, «Amtliche Einflussnahme», S. 295.
- 386 So bezeichnete die britische leitende Herausgeberin die Angelegenheit. Vgl. Brief von Margaret LAMBERT an Paul R. SWEET, London, 29. September 1956, in: Sweet-Akten.
- 387 Wie Anm. 341. Dort S. 5.
- 388 *Ibidem*, S. 6. Vgl. ebenfalls: Aufzeichnung von Bundesrat Max PETITPIERRE, [Bern], 16. März 1956, in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire Wille», Doss. 1 und BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire des Archives Allemandes». Mitte April setzte Petitpierre erneut Dokumente zwischen den Bundesräten in Umlauf, diesmal den ganzen 186seitigen Rapport von Kern. Vgl. Brief «personnelle et confidentielle» von Bundesrat Max PETITPIERRE an die Mitglieder des Bundesrates, Bern, 14. April 1956, in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire des Archives Allemandes». Am 5. Juni 1956 schrieb Petitpierre an Feldmann: «J'espère encore que les documents les plus désagréables pour la Suisse ne seront pas publiés.» Brief von Bundesrat Max PETITPIERRE an Bundespräsident Markus FELDMANN, Bern, 5. Juni 1956, in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire des Archives Allemandes».

## NATO-Unterstützung

- 389 Vgl. Memorandum of Conversation «confidential», 24. Juli 1956, in: NA, RG 59, Central File 1955–1959, Box 4742, 862.4237–2456; ebenfalls auf Mikrofilm: C0041 (UPA), Rolle 2237, Nr. 676. Auch der Bundesarchivar Kern wusste von einer Intervention von General Gruenther zu berichten.
- 390 Brief «personal and confidential» von Dr. Paul R. SWEET an Dr. Raymond J. SONTAG (ehemaliger leitender Herausgeber der *Documents on German Foreign Policy*), Lewes (Deleware), 21. August 1956, in: Sweet-Akten. Teilweise in deutscher Übersetzung abgedruckt in: SWEET, «Amtliche Einflussnahme», S. 297–301. Zit. nach der deutschen Übersetzung, S. 298.
- 391 *Ibidem*, S. 297.
- 392 Vgl. Anm. 338.
- 393 Über Gonards Rolle bei der Obstruktion der *Documents on German Foreign Policy* gibt es nur spärliche Hinweise. Er selbst schwieg sich bis zu seinem Tode beharrlich über die franco-helvetische Militärkooperation aus und berief sich dabei auf einen gegenüber Guisan geleisteten Eid (vgl. KREIS, *Spuren*, S. 145f). Sein Nachlass im Bundesarchiv ist sehr lückenhaft und enthält weder Hinweise auf die Militärkooperation noch über die Einflussnahme in den fünfziger Jahren gegen deren Veröffentlichung.
- 394 Vgl. Anm. 333.
- 395 Wie Anm. 338.
- 396 Wie Anm. 390.
- 397 Später am 26. Mai 1956 schrieb LAMBERT an SWEET: «Evidently

the pressure is now being stepped up, as there has been this second indirect approach here – Lord M[oran?] not Lord I[smay?] this time, and we were told an equivalent one was to be made to you and to Prof. B[amount?]'s people.» Brief von Margaret LAMBERT an Paul R. SWEET, London, 26. Mai 1956, in: Sweet-Akten.

- 398 Brief von Margaret LAMBERT an Paul R. SWEET, London, 7. Mai 1956, in: Sweet-Akten.
- 399 Brief «personal» von Paul R. SWEET an Margaret LAMBERT, Washington, D.C., 23. Mai 1956, in: Sweet-Akten.
- 400 Wie Anm. 398 und 399. Vgl. ebenfalls Anm. 390. Dort im Original S. 4f; in der Übersetzung S. 300. Sweet bemerkte: «Es versteht sich wohl, so hoffe ich, von selbst, dass ich eher zurücktreten als eine Weisung akzeptieren würde, ein Dokument oder Dokumente, die von den Herausgebern ordnungsgemäss ausgewählt wurden, wegzulassen. Ich bin sicher, dass Miss Lambert ebenso handeln würde. Und ich glaube auch nicht, dass Bernard [G. Noble, Leiter der Historischen Abteilung im Department of State, SZ] für die Fortsetzung des Projektes eintreten würde, wenn der fundamentale Grundsatz der herausgeberischen Unabhängigkeit über Bord geworfen werden sollte.»
- 401 Wie Anm. 390.
- 402 Abgedruckt in: *Akten zur deutschen auswärtigen Politik*, Serie D, Bd. XI.1, Dok. 11, S. 12f.
- 403 Abgedruckt in: *ibidem*, Dok. 301, S. 417–419.
- 404 Vgl. ZALA, *Bereinigte Weltgeschichte?*, S. 30–32.
- 405 Wie Anm. 403. Dort S. 419. Ähnlich auch in der ersten deutschen Fassung (wie Anm. 402. Dort S. 13).
- 406 Memorandum, übergeben von der amerikanischen Botschafterin in der Schweiz, Frances E. WILLIS, an Minister Alfred ZEHNDER am 16. Mai 1956, s.l., 16. Mai 1956, in: BAR, E EDI 1005, (-), -/1, Bd. 1.

## Belastete schweizerisch-amerikanische Beziehungen

- 407 Frances Elizabeth Willis (20. Mai 1899–20. Juli 1983), 1953–1956 US-Botschafterin in der Schweiz. Vgl. BAR, E 2001 (E), 1970/217, Bd. 87; BAR, E 2800 (-), 1967/59, Bd. 23/1; BAR, E 2800 (-), 1967/59, Bd. 23/4, Dossier «Willis (Miss Frances) 1953–1956».
- 408 Memorandum «Confidential» von Livingston T. MERCHANT (Bureau of European Affairs) an General W. Bedell SMITH (Unterstaatssekretär), [Washington, D.C.], 15. April 1953, in: NA, RG 59, Miscellaneous Lot Files, Lot 59D233, Miscellaneous Office Files of the Assistant Secretaries of State for European Affairs, 1943–1957, Box 28, Dossier «Switzerland, 1950–1955, Folder 2 of 2».
- 409 Brief «Secret Security Information, Informal, Personal» von Frances E. WILLIS an Staatssekretär John Foster DULLES, [Washington, D.C.], 3. November 1953, in: NA, RG 59, Miscellaneous Lot Files, Lot 59D233, Miscellaneous Office Files of the Assistant Secretaries of State for European Affairs, 1943–1957, Box 27, Dossier «Switzerland, 1950–1955, Folder 1 of 2».
- 410 Vgl. dazu André SCHALLER, *Schweizer Neutralität im West-Ost-Handel. Das Hotz-Linder-Agreement vom 23. Juli 1951*, Bern 1987, (Diss.).
- 411 Der Konflikt bestand darin, dass der McCarran Act auch Schweizer Bürger in Amerika zum US-Militärdienst hätte verpflichten können, während der schweizerisch-amerikanische Handels- und Freundschaftsvertrag von 1850 sie ausdrücklich davon befreit hatte. Zum Problem des «McCarran Act» vgl.: Memorandum of conversation «Confidential-Security Information» von Livingston T. MERCHANT (Bureau of European Affairs), K. CHRISTENSEN (Office of Western European Affairs), Francis L. SPALDING (Office of Western European Affairs) über ein Gespräch mit Charles BRUGGMANN (Schweizer Minister in den

- USA) und Friedrich WALTHARD (Zweiter Sekretär der schweizerischen Legation in Washington, D.C.), [Washington, D.C.], 19. November 1953, in: NA, RG 59, Miscellaneous Lot Files, Lot 59D233, Miscellaneous Office Files of the Assistant Secretaries of State for European Affairs, 1943–1957, Box 27, Dossier «Switzerland, 1950–1955, Folder 1 of 2»; Memorandum «Confidential-Security Information» von Livingston T. MERCHANT an Staatssekretär John Foster DULLES, [Washington, D.C.], 30. November 1953, in: *ibidem*.
- 412 Brief «Confidential, Official-Informal» von Livingston T. MERCHANT an Frances E. WILLIS, [Washington, D.C.], 20. April 1954, in: *ibidem*. Merchant versicherte ihr, dass es im Departement keine anti-schweizerischen Gefühle gebe. Ebenfalls Jones, in einem Memorandum an Merchant, verneinte, dass es eine anti-schweizerische Tendenz im Departement gebe, gab aber zu, dass die Fragen des Interhandels und der Uhren Friktionen ergeben hätten. Diese seien aber in kooperativer Weise lösbar. Die Fragen des Ost-West-Handels hätten aber, wie man in Washington selbst zugeben musste, eine «source of irritation» gebildet. Memorandum von John Wesley JONES (Office of Western European Affairs) an Livingston T. MERCHANT (Bureau of European Affairs), 15. April 1954, in: *ibidem*.
- 413 Memorandum von Livingston T. MERCHANT an SIMMONS (Executive Secretariat), [Washington, D.C.], 9. November 1954, in: *ibidem*.
- 414 Memorandum «Confidential» von Livingston T. MERCHANT (Bureau of European Affairs) an den Unterstaatssekretär, [Washington, D.C.], 7. Juni 1955, in: *ibidem*.
- 415 Vgl. beispielsweise Ende 1954 in der Uhren-Angelegenheit. Memorandum «Confidential» von Livingston T. MERCHANT (Bureau of European Affairs) und Waugh (Office of the Assistant Secretary of State) an Staatssekretär John Foster DULLES, [Washington, D.C.], 28. Dezember 1954, in: *ibidem*.
- 416 Wie Anm. 390. Dort im Original S. 2f; in der Übersetzung S. 298.
- 417 Brief «Secret» von Frances E. WILLIS (Amerikanische Botschafterin in der Schweiz) an C. Burke ELBRICK (Deputy Assistant Secretary for European Affairs), Bern, 16. Mai 1956, in: NA, RG 59, Central File, 1955–1959, Box 4778, 862a.423/5–1656. Hier auszugsweise abgedruckt als Dokument 15, S. 89.
- 418 Diese Aussage Kerns sollte aber in der Folge für Sweet grosse Probleme schaffen. Wie Anm. 390. Dort im Original S. 3; in der Übersetzung S. 298.
- 419 Brief «Secret, Official-Informal» von Frances E. WILLIS (Amerikanische Botschafterin in der Schweiz) an C. Burke ELBRICK (Deputy Assistant Secretary for European Affairs), Bern, 24. Mai 1956, in: NA, RG 59, Central File, 1955–1959, Box 4778, 862a.423/5–2456.
- 420 Wie Anm. 417. Dort S. 2.
- 421 Vgl. das hier abgedruckte Dokument 17, S. 94f.
- 422 Im Original: «extremely informal nature».
- 423 Vgl. ZALA, *Bereinigte Weltgeschichte?*, S. 13–33.
- 424 Siehe beispielsweise: Telegramm «Restricted» von John Carter VINCENT (US-Botschaft in Bern) an Secretary of State, Bern, 9. April 1951, in: NA, RG 59, Central File 1950–1954, Box 0096, 023.1/4–951. In diesem Telegramm teilte Vincent dem Secretary of State mit, dass «Swiss have no [...] objection [to the] publication [of the] documents», welche das Department mit Instruktion Nr. 118 vom 8. Februar 1951 unterbreitet hatte. Als weiteres Beispiel siehe die Korrespondenz betreffend die Bereinigung der *Foreign Relations* Bände I und II für das Jahr 1939, zu welchem Zwecke auch den «appropriate officials» des schweizerischen Politischen Departements Druckfahnen geschickt wurden: Dep. of State Instruction «Unclassified» von Staatssekretär John Foster DULLES (Staatssekretär) an US-Botschaft in Bern, [Washington, D.C.], 19. März 1954, in: NA, RG 59, Central File 1950–1954, Box 0098, 023.1/3–1954. Für die Genehmigung dieser Publikation siehe die Antwort des Politischen Departements an die amerikanische Botschaft: Foreign Service Despatch «Unclassified» von Roy M. MELBOURNE (Counselor der US-Botschaft in Bern) an Department of State, Bern, 7. April 1954, in: *ibidem*, 023.1/4–754. Darüber hinaus verfolgte die schweizerische Diplomatie die Veröffentlichungen der *Foreign Relations* aufmerksam, wie beispielsweise die Korrespondenzen über die Haltung Stalins an der Konferenz von Yalta gegenüber der Schweiz belegen. So hatte im März 1955 die schweizerische Legation in Washington dem Politischen Departement die Druckfahnen des *Foreign Relations* Bandes über die Konferenzen von Malta und Yalta, welche die Schweiz betrafen, übermittelt. Brief der schweizerischen Legation in Washington, D.C. an die Abteilung Information und Presse, [Washington, D.C.], 25. März 1955, in: BAR, E 2001 (E), 1979/28, Bd. 2, «Haltung der UdSSR gegenüber der Schweiz während des Krieges 1939–1945». In dieser Angelegenheit war das Departement bereits aktiv geworden und hatte in London sondiert. In einem Brief an Minister Armin DAENIKER vom 21. März 1955 hatte Minister Alfred ZEHNDER geschrieben: «Was schliesslich den Ausfall Stalin's gegen die Schweiz anbetrifft und die Weisungen, die Churchill für die Weiterbehandlung der Angelegenheit gegeben haben soll, bin ich Dir für die Antwort dankbar, die Du offiziös vom Foreign Office erhalten hast. Weitere Schritte sind nicht mehr notwendig; offensichtlich verfiel das Projekt Stalin's, die Schweiz zu vergewaltigen, der Vergessenheit. Meinerseits besteht kein Anlass, jetzt nochmals darauf zurückzukommen, es sei denn, dass als Folge der Veröffentlichung der Dokumente von Yalta, Thera, Kairo, Moskau und Potsdam neue Gesichtspunkte für die Behandlung dieses für uns unerfreulichen Zwischenfalls sich ergeben haben.» Auszug aus dem Schreiben vom 21. April 1955, in: *ibidem*.  
Pikanterweise – und das hat mit der Schweiz nichts zu tun – ist die Geschichte der Publikation des Bandes *Foreign Relations of the United States. The Conferences at Malta and Yalta 1945* (Washington, D.C. 1955), von seiner Zurückhaltung bis zum Eklat seiner Vorausveröffentlichung seitens der *New York Times* ebenfalls ein anschauliches Beispiel dafür, wie politische Einflüsse die Publikation von Akteneditionen durchkreuzen. Vgl. dazu ZALA, *Bereinigte Weltgeschichte?*, S. 77–120, insbesondere S. 100–107.
- 425 Wie Anm. 417. Dort S. 2.
- 426 Aus einem nicht gefundenen Brief von C. Burke ELBRICK (Deputy Assistant Secretary for European Affairs) an Botschafterin WILLIS vom 27. April 1956. Die Passage wird zitiert in Willis Brief vom 24. Mai 1956 (wie Anm. 419).
- 427 Wie Anm. 419.
- 428 Wie Anm. 390. Dort im Original S. 3; in der Übersetzung S. 298.

### Schweizerischer Erfolg

- 429 Insbesondere jene über die Affäre Wohlgemuth: vgl. Anm. 356.
- 430 Das Politische Departement wurde im April 1956 von der schweizerischen Gesandtschaft in Köln darüber informiert, dass insbesondere die Akten für den Zeitraum von 1937 bis 1945 «sofort in die Bundesrepublik übergeführt werden» sollten. Brief der schweizerischen Gesandtschaft in der Bundesrepublik Deutschland an die Abteilung für Politische Angelegenheiten, Köln, 23. April 1956, in: BAR, E 2001 (E), 1979/28, Bd. 9, «Nachträgliche Enthüllungen». Auf eine Rückfrage des Departementes vom 30. April 1956 antwortete die Gesandtschaft, dass «durch die zwischen den Regierungen der Vereinigten Staaten von Amerika, Englands, Frankreichs und der Deutschen Bundesregierung getroffene Vereinbarung die Veröffentlichung des Serienwerkes «Akten zur deutschen auswärtigen Politik 1918–1945» keine Unterbrechung (sic!) erfahren [soll].» Brief der schweizerischen Gesandtschaft in der Bundesrepublik Deutschland an die Abteilung für Politische Angelegenheiten, Köln, 9. Mai 1956, in: *ibidem*, aber Original in: BAR, E 2001 (E), 1979/28, Bd. 4, «Nachträgliche Enthüllungen». Hervorhebung von mir, SZ.

- 431 Brief von Margaret LAMBERT an Paul R. SWEET, London, 26. Mai 1956, in: Sweet-Akten. Vgl. ebenfalls: Brief von Margaret LAMBERT an Paul R. SWEET, London, 28. Mai 1956, in: Sweet-Akten.
- 432 «Partly as a result of Professor Kern's inference that the documents in question were selected at my insistence against the wishes of both the British and French editors, the direction was now come down to me to omit the document involved from volume X.» Brief von Paul R. SWEET an Margaret LAMBERT, [Washington, D.C.], 1. Juni 1956, in: Sweet-Akten. Hier abgedruckt als Dokument 16, S. 92. In der Tat beklagte Sweet in einem weiteren Brief an Lambert: «Unfortunately, [it] seems rather immaterial what Professor K[ern] now thinks about it all, as he returns to Bern, since so much opposition has meanwhile been stirred up against us here in this matter. I am not at liberty to go into details, but the opposition is by no means frivolous.» Handschriftlicher Entwurf eines Briefes von Paul R. SWEET an Margaret LAMBERT, 3. Juni 1956, in: Sweet-Akten.
- 433 Wie Anm. 398.
- 434 Vgl. Anm. 338.
- 435 Handschriftlicher Entwurf eines Briefes von Paul R. SWEET an Margaret LAMBERT, 3. Juni 1956, in: Sweet-Akten.
- 436 Brief von Margaret LAMBERT an Paul R. SWEET, 6. Juni 1956, in: Sweet-Akten: «The archivist's conduct is quite outrageous. [...] I will make a formal complaint & insist that he be no longer received. [...] On no occasion has he even hinted at the issue to anyone here, or discussed selections. He has been most careful not to do so. So I am the more outraged. Of course we will do all we can to support you here.»
- 437 *Ibidem*.
- 438 Wie Anm. 390. Dort im Original S. 3; in der Übersetzung S. 299.
- 439 *Ibidem*.
- 440 Brief von Margaret Lambert an Paul R. Sweet, [London], 12. Juni [1956], in: Sweet-Akten.
- 441 *Ibidem*.
- 442 Lambert legte aber Wert darauf, dies zu verneinen. So schrieb sie am 26. Juni 1956 an Sweet: «I am sure you will understand what I mean and will not feel I am being merely pig headed.» Brief von Margaret LAMBERT an Paul R. SWEET, [London], 26. Juni 1956, in: Sweet-Akten.
- 443 Vgl. Anm. 383 und Anm. 384.
- 444 Office Memorandum «Secret», von Paul R. SWEET an Bernhard NOBLE, [Washington, D.C.], 20. November 1953, in: Sweet-Akten.
- 445 Wie Anm. 440.
- 446 Brief von Paul R. SWEET an Margaret LAMBERT, Washington, D.C., 23. Juni 1956, in: Sweet-Akten. Hervorhebung von mir, SZ.
- 447 Brief von Margaret Lambert an Paul R. Sweet, [London], 26. Juni 1956, in: Sweet-Akten.
- 448 *Die Grosse Politik der Europäischen Kabinette 1871–1914. Sammlung der Diplomatischen Akten des Auswärtigen Amtes*, im Auftrage des Auswärtigen Amtes hrsg. von Johannes LEPSIUS, Albrecht MENDELSSOHN BARTHOLDY und Friedrich THIMME, 40 Bde., Berlin 1922–1927.
- 449 Vgl. ZALA, *Bereinigte Weltgeschichte?*, S. 35–61, insbesondere S. 53f.
- 450 Wie Anm. 447.
- 451 Brief «personal and confidential» von Dr. Paul R. SWEET an Dr. Raymond J. SONTAG (ehemaliger leitender Herausgeber der *Documents on German Foreign Policy*), Lewes (Deleware), 21. August 1956, in: Sweet-Akten, S. 4. Teilweise in deutscher Übersetzung abgedruckt in: SWEET, «Amtliche Einflussnahme», S. 297–301, hier S. 300.
- 452 *Ibidem*. Sweet bemerkte vergrämt: «Unfortunately Professor Baumont evidently has a different attitude on these matters. How he can go along with the recent proposals of the Quai d'Orsay is a mystery. Before this argument is over we are going to have to clear this up with him.» Im Original S. 5. In der deutschen Übersetzung S. 301.
- 453 Memorandum of conversation «Confidential» eines Gesprächs von John Wesley JONES (Western Europe Division), Marselis C. PARSONS jr. (Northern European Affairs) und LANCASTER (Western Europe Division) mit Frederick John LEISHMAN (Erster Sekretär der britischen Botschaft in den USA) [Washington, D.C.], 24. Juli 1956, in: NA, RG 59, Central File, 1955–1959, Box 4742, 862.4237–2456. Ebenfalls auf Mikrofilm: *Confidential U.S. State Department Central Files, Germany (Internal and Foreign Affairs)*, 1955–1959, MF C0041 (UPA), Reel 22 of 37, Nr. 676. Hier abgedruckt als Dokument 17, S. 94f.
- 454 *Ibidem*.
- 455 Brief von Margaret LAMBERT an Paul R. SWEET, London, 29. September 1956, in: Sweet-Akten.
- 456 Lambert erhoffte sich ein Echo von der englischen Ausgabe der Memoiren des SS-Generals Walter Schellenberg (deutsche Ausgabe: Walter SCHELLENBERG, *Memoiren*, hrsg. von Gita PETERSEN, Köln 1959), während Sweet zu einer sofortigen Übergabe der sogenannten Loesch-Filme an Deutschland drängte: «If a private scholar ran across some of the documents in Bonn and published them, it would change the situation very materially.» Brief von Paul R. SWEET an Margaret LAMBERT, [Washington, D.C.], 8. November 1956, in: Sweet-Akten.
- 457 Brief «Secret-Limit Distribution, Official-Informal» von Frances E. WILLIS (US-Botschafterin in der Schweiz) an Turner C. CAMERON (Officer in Charge, Swiss-Benelux Affairs), Bern, 18. Oktober 1956, in: NA, RG 59, Central File, 1955–1959, Box 4778, 862a.423/10–1856.
- 458 Brief «Secret, Official-Informal» von Frances E. WILLIS (US-Botschafterin in der Schweiz) an Turner C. CAMERON (Officer in Charge, Swiss-Benelux Affairs), Bern, 19. November 1956, in: NA, RG 59, Central File, 1955–1959, Box 4778, 862a.423/11–1956.
- 459 Wie Anm. 457. Am 19. November 1956 fragte die Botschafterin sogar emphatisch: «[W]hat can we do to restrict the number of persons who know about the existence of these documents and their content?» (Wie Anm. 458).
- 460 Vgl. beispielsweise Brief «persönlich und vertraulich» von Vizepräsident Hans STREULI (Vorsteher des Eidg. Finanz- und Zolldepartements) an Bundesrat Max PETITPIERRE (Vorsteher des Eidg. Politischen Departements), Bern, 3. September 1956, in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire des Archives Allemandes»: «Ich übergebe Ihnen persönlich und zu meiner Entlastung die mir am 5. Juni ebenfalls persönlich übergebenen Akten».
- 461 Vgl. PETITPIERRES Aufzeichnung über ein Gespräch mit Botschafterin WILLIS am 17. Oktober 1956, in: E 2200 Washington, 1970/72, Bd. 5, «Entrevues CF Petitpierre – Ambassadeur Willis».
- 462 In einem Interview nach einem Hearing im Interhandel Fall, hätte der ehemaligen General Omar Bradley die Schweiz bezichtigt als «opportunist in the heart of Europe frustrating anti-Soviet trade controls». Diese Aussage «plus the implication that the Swiss Army is of no consequence were received with deep indignation by the Swiss press.» Die amerikanische Botschaft in Bern reagierte irritiert: Die Angelegenheit habe «caused an additional serious irritation of Swiss public opinion» und «has contributed in no small measure toward an exacerbation of Swiss-American relations.» Foreign Service Despatch «Official use only» von US-Botschaft in Bern an Department of State, Bern, 30. Januar 1957, in: NA, RG 59, Central File, 1955–1959, Box 2513, 611.54/1–3057. In einem Brief vom 15. März 1957 distanzierte sich der General von diesen Aussagen, «I never made.» Brief von General of the Army Omar N. BRADLEY, s.l., 15. März 1957, in: NA, RG 59, Central File, 1955–1959, Box 2513, 611.54/3–1557.
- 463 Auszug aus einer Gesprächsaufzeichnung «Entretien avec Miss WILLIS, Ambassadeur des Etats-Unis, le mercredi 30 janvier 1957, à 11 heures» von Bundesrat Max PETITPIERRE, [Bern], 30. Januar 1957, in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire des Archives Allemandes»; auch in: BAR, E 2001 (E), 1979/28, Bd. 9, «Nachträgliche Enthüllungen».

- 464 Dieser Vertrag war von Sweet entworfen worden und vereinbarte eine ratenweise Rückgabe der erbeuteten Akten, welche Rücksicht auf die editorischen Bedürfnisse des Dreier-Projektes nahm. Abgedruckt in: «Transfer of German Archives. Agreement effected by exchange of letters signed at Bonn and Bonn/Bad Godesberg March 14 and April 18, 1956; Entered into force April 18, 1956», in: *United States Treaties and Other International Agreements*, Bd. 7, Teil 2, Washington, D.C. 1956, S. 2119–2124, hier S. 2121. Für die Übergabe einer Kopie an Petitpierre, vgl. die Aufzeichnung «P.» vom 30. Januar 1957, in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire des Archives Allemandes».
- 465 Dies, obschon bereits im April 1956 das Politische Departement entsprechend von der schweizerischen Gesandtschaft in Deutschland informiert worden war. Vgl. Anm. 430.

## Sonstige Enthüllungen

- 466 Wie Anm. 458.
- 467 Für eine Rezension: J. W. BRÜGEL, «Neues Licht auf die Politik des Dritten Reiches», in: *Rote Revue* 36 (Oktober 1957), S. 298–307.
- 468 Dieses Aktenstück eignet sich hervorragend, um das molochartige amerikanische Klassifikationssystem darzustellen: der Brief wurde von seinem Verfasser im Jahre 1955 als «Top Secret, Personal» ausgestellt, und diese horrend hohe Klassifikation wurde während 20 Jahren im Department of State gehandhabt. Am 4. August 1975, 18 Jahre nachdem die erfolgte Publikation des Bandes X das Aktenstück ja obsolet gemacht hatte, wurde er zu «Confidential» herunterklassifiziert. In der Folge wurde irgendwann einmal der gesamte Bestand öffentlich zugänglich (vermutlich wurde das Dokument am 13. Dezember 1981 [Stempel schlecht leserlich] in den *National Archives* zur Photokopierung freigegeben), spätestens aber 1990 ins Mikrofilmprojekt *University Publications of America* aufgenommen.
- 469 Brief «Top Secret, Personal» von Roger MAKINS (Britischer Botschafter in Washington, D.C.) an Livingston T. MERCHANT, Washington, D.C., 20. Januar 1955, in: NA, RG 59, Central File, 1955–1959, Box 4741, 862.423/1–2055. Ebenfalls auf Mikrofilm: *Confidential U.S. State Department Central Files, Germany (Internal and Foreign Affairs), 1955–1959, MF C0041 (UPA)*, Reel 21 of 37, Nr. 722.
- 470 Nebst der NZZ (vgl. Anm. 471 und 474) vgl. ebenfalls: «Hitler wollte den ehemaligen König Eduard VIII. auf den englischen Thron zurückführen – nach der Niederwerfung Englands. Amerikanische Publikationen aus den Naziarchiven enthüllen abenteuerliche Pläne des Führers und Ribbentrops», in: *Basler Nachrichten* (1. August 1957); «Romantisches und Unromantisches», in: *ibidem* (1. August 1957). Presseauschnitte zusammengestellt in: BAR, E 2001 (E), 1979/28, Bd. 4, «Nachträgliche Enthüllungen». Vgl. ferner Anm. 479.
- 471 Agenturmeldung der *United Press*, London, 1. August 1957, abgedruckt mit den unverwechselbaren «NZZ-Kursiven» in: «Eine Erklärung des Herzogs von Windsor» in: *NZZ* (Morgenausgabe, 1. August 1957).
- 472 Vgl. Agenturmeldung A.F.P. (London, 1. August 1957), in: «Selon les Archives de la Wilhelmstrasse Hitler voulait détrôner George VI et le remplacer par le duc de Windsor», in: *Le Monde* (2. August 1957).
- 473 Zit. nach SWEET, «Versuch», S. 296.
- 474 «Neue Veröffentlichung deutscher Geheimakten aus dem Jahr 1940», in: *NZZ* (Morgenausgabe, 2. August 1957).
- 475 *Die Tat* (18. August 1957).
- 476 *Akten zur deutschen auswärtigen Politik*, Serie D, Bd. X, Dok. 180, S. 193.
- 477 *ibidem*, Dok. 256, S. 299.

- 478 *ibidem*, Dok. 99, S. 91.
- 479 «Göring verlangte grobe Behandlung der Schweiz. Neue Enthüllung aus veröffentlichten deutschen Kriegszeitdokumenten», in: *Der Bund* (1. August 1957). «Göring: «Schweiz muss grob behandelt werden». Washington veröffentlicht Dokumente des Dritten Reiches», in: *National Zeitung* (1. August 1957). «Neue Veröffentlichung deutscher Geheimakten aus dem Jahr 1940», in: *NZZ* (Morgenausgabe, 2. August 1957).
- 480 *Akten zur deutschen auswärtigen Politik*, Serie D, Bd. X, Dok. 397, S. 454, Anm. 2.
- 481 Aufzeichnung [von Minister Peter Anton FELDSCHER], «Veröffentlichungen in den «Documents on German Foreign Policy 1918–1945» über politische Angelegenheiten der Schweiz», s.d. [aber zwischen 1.–26. August 1957], in: BAR, E 2001 (E), 1979/28, Bd. 4, «Nachträgliche Enthüllungen».
- 482 Nicht abgeschickter Brief «vertraulich» vom Eidg. Politischen Departement [Minister Peter Anton FELDSCHER] an die schweizerische Botschaft in Washington, D.C., Bern, 26. August 1957, in: BAR, E 2001 (E), 1979/28, Bd. 4, «Nachträgliche Enthüllungen». – Marginalie von Minister Robert KOHLI: «Ne part pas.»
- 483 Vgl. beispielsweise: KREIS, *Spuren*, S. 143. GAUTSCHI, *Guisan*, S. 288.
- 484 Vgl. Brief von Leonhard HAAS (Bundesarchivar) an Bundespräsident Hans Peter TSCHUDI (Vorsteher des Eidg. Departements des Innern), Bern 18. November 1965, in: BAR, E 2001 (E), 1980/83, Bd. 113. Vgl. ebenfalls: BAR, E 2200 Washington (-), 1970/72, Bd. 5, «Bundesarchiv».
- 485 Aufzeichnung von Bundesrat Max PETITPIERRE über ein Gespräch mit Léon KERN (pensionierter Bundesarchivar), 3. Februar 1958, in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire des Archives Allemandes»: «Il faut s'opposer à ce que ces documents soient consultés ou publiés pour la période des cinquante dernières années.» Ebenfalls: Brief von PETITPIERRE an Bundesrat Philipp ETTER, Bern, 24. Februar 1958, in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire des Archives Allemandes». Darunter fielen auch die Akten über die Hoffmann-Grimm-Affäre, jener Vermittlungsversuch von 1917 von Bundesrat Arthur Hoffmann durch den Sozialdemokraten Robert Grimm für einen Separatfrieden zwischen Deutschland und Russland, dessen Bekanntmachung die Demission Hoffmanns verursachte. Die diesbezüglichen Akten wurden Ende September 1958 von Petitpierre unter den Bundesräten vertraulich in Zirkulation gesetzt. Brief von PETITPIERRE an die Mitglieder des Bundesrats, Bern, 29. September 1958, in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire des Archives Allemandes».
- 486 Auszug «Usage de copies de documents intéressant la Suisse, faites dans les archives allemandes déposées en Angleterre, dans les archives nationales américaines et dans les bibliothèques de Washington, d'Yale et de Harvard» aus dem Protokoll einer Sitzung des Bundesrates, 20. Juni 1958, in: BAR, E 2001 (E), 1980/83, Bd. 113. In der Tat blieben aber die Dokumente weiterhin in Petitpierres Kassenschrank. Im April 1959 regte nämlich Bundesarchivar Leonhard Haas beim Politischen Departement an, «die von Herrn Kern in London zusammengestellte Sammlung von Dokumenten aus dem Deutschen Auswärtigen Amt aus der Zeit des 2. Weltkrieges dem BRB vom 20. Juni 1958 entsprechend dem Bundesarchiv abzuliefern. Es ist klar, dass nun die Versiegelung dieses Bestandes gegenstandslos geworden ist. Hingegen möchte ich vorschlagen, dessen Existenz gegenüber der Öffentlichkeit, namentlich Zeitungsleuten und Gelehrten, weiterhin geheimzuhalten und die Einsichtnahme nur dazu ausdrücklich legitimierten Beamten der Bundesverwaltung zu gestatten.» Brief von Bundesarchivar Leonhard HAAS an Minister Robert KOHLI, Bern, 6. April 1959, in: BAR, E 2001 (E), 1978/84, Bd. 146, «Angelegenheit Altbundesrat Hoffmann Arthur/ - Grimm Robert. Nachträgliche Enthüllungen über die deutsch-schweiz. Beziehungen während des Krieges». Bundesrat Petitpierre wünschte aber, «das in seinem Kassenschrank verwahrte Dossier «Public Record Office» [...] vorderhand bei sich zu behalten.» Notiz «Besprechung mit

- dem Departementschef» von Minister Robert KOHLI, Bern, 16. April 1959, in: *ibidem*.
- 487 Für die Aufhebung der Sperre vgl. Anm. 321; für das Wissen, das die Geheimhaltung obsolet war vgl. Anm. 486 und Anm. 529.
- 488 Vgl. von Johann Wolfgang BRÜGEL: «Das Dritte Reich mit der Schweiz unzufrieden», in: *Berner Tagwacht* (Bern) [BTW] (23. September 1958). «Nazi-Erpressungen an die Schweiz», in: *BTW* (24. September 1958). «Es war vor zwanzig Jahren... Der liebe Hans schrieb dem lieben Otto», in: *Volksrecht* (Zürich) [VR] (24. Oktober 1958). «Nazidrohungen gegen die Schweiz», in: *BTW* (29. Oktober 1958). «Markus Feldman im Spiegel von Naziakten», in: *VR* (13. November 1958). ««Berner Tagwacht» war bei Hitler unbeliebt», in: *BTW* (18. November 1958). «Es war vor 20 Jahren. Die Nazi bespitzeln die Basler Arbeiterbewegung», *Arbeiter Zeitung* (Basel) [A-Z] (6. Dezember 1958). «Aus Ribbentrops Berner Geheimberichten», in: *BTW* (26. Februar 1959). «Das Schweizer Echo auf die Besetzung Prags», in: *A-Z* (1. April 1959). «Schweiz und Drittes Reich», in: *BTW* (22. Mai 1959); *VR* (22. Mai 1959). «Aufregendes aus Nazi-Geheimakten», in: *VR* (23. Mai 1959). «Hitler und die Schweiz», in: *BTW* (1. September 1959). «Motta: Einstellung der Schweizer schwer zu ändern», in: *BTW* (10. Oktober 1959); ebenfalls als «Es war vor 20 Jahren...», in: *VR* (10. Oktober 1959). «Die Ruhe vor dem grossen Sturm», in: *BTW* (23. März 1960). «Hitler kontra «Berner Tagwacht»», in: *BTW* (16. April 1960); *A-Z* (16. April 1960). «In General Guisan haben sich die Nazi getäuscht», in: *VR* (16. April 1960); *A-Z* (16. April 1960). «Hitler setzt der Schweiz das Messer an die Kehle», in: *VR* (23. April 1960); *A-Z* (26. April 1960); *BTW* (27. April 1960). «Die Schweiz in der Zange der Erpresser», in: *BTW* (8. Juni 1960); *A-Z* (9. Juni 1960). «Pilet-Golaz: Die Schweizer haben sich geirrt», in: *BTW* (12. Juli 1960). «Braune Protestnoten nach Bern», in: *VR* (18. Juli 1960). «Die Schweizer Presse unter Druck», in: *A-Z* (18. August 1960). «Die Schweiz in der Zange», in: *VR* (19. Oktober 1960); *BTW* (20. Oktober 1960); *A-Z* (25. Oktober 1960). «Die Auflösung der «Nationalen Bewegung»», in: *A-Z* (2. Dezember 1960). «Der Schweizer Gesandte im Dritten Reich «wohlgeleit»», in: *BTW* (13. Dezember 1960); *VR* (15. Dezember 1960); *A-Z* (6. Januar 1961). «Wie das Dritte Reich erpresste», in: *BTW* (18. Januar 1961); *A-Z* (25. Januar 1961); ebenfalls als «Das Dritte Reich erpresst», in: *VR* (18. Januar 1961). «Unverschämtheiten und Erpressungen», in: *VR* (3. Februar 1961); *A-Z* (3. Februar 1961). «Der deutsche Gesandte kommandierte in Bern», in: *VR* (17. Februar 1961); *A-Z* (21. Februar 1961); *BTW* (1. März 1961). «Das Dritte Reich und Oberst Wille», in: *VR* (25. April 1961). «Nur der Fall Wille interessant? Ein notwendiges Nachwort unseres Londoner Korrespondenten», in: *BTW* (4. Mai 1961). «Meierhans gegen den Defaitismus», in: *VR* (30. Mai 1961). «Pilet-Golaz: Bergbewohner sind langsam...», in: *VR* (12. Juni 1961). «Die Schweiz geht nicht auf den antibolschewistischen Leim», in: *VR* (22. Juni 1961); ebenfalls als «Schweiz kroch nicht auf «antibolschewistischen Leim»», in: *BTW* (26. Juni 1961). «Stimmungsbild aus Basel, Juli 1941», in: *A-Z* (29. Juni 1961). «Der deutsche Gesandte als Denunziant», in: *BTW* (11. Juli 1961); *VR* (12. Juli 1961). «Die Schweiz kann es Hitler nicht recht machen», in: *VR* (24. Juli 1961); *A-Z* (26. Juli 1961). «Der ignorierte 1. August», in: *BTW* (8. August 1961); ebenfalls als «Das ignorierte Jubiläum», in: *VR* (8. August 1961). «Man jammerte über die «deutschfeindliche» Schweiz», in: *VR* (23. August 1961). «Die Furcht vor Hitlers Absichten», in: *A-Z* (8. November 1961). «Das Dritte Reich vergeudet Geld», in: *BTW* (7. Dezember 1961); *VR* (8. Dezember 1961). «Keine Freude an der Schweizer Ärztemission», in: *VR* (12. Januar 1962). «Gesandter Köcher bekommt einen Rüffel», in: *VR* (7. Februar 1962); *A-Z* (9. Februar 1962). «Immer neue Drohungen und Erpressungen», in: *VR* (10. April 1962). «Die Schweiz unter ständigem Druck», in: *VR* (16. Mai 1962); *A-Z* (15. August 1962). «Das Verbrechen von Lidice», in: *VR* (15. Juni 1962). «Vorgetäuschte Befürchtungen», in: *VR* (28. Juni 1962); *A-Z* (4. Juli 1962). «Die Schweiz «für die Nachrichtenbeschaffung von grosser Bedeutung»», in: *VR* (16. August 1962); *A-Z* (17. August 1962). «Gesandter Köcher für «Gesamtreinigung» des Schweizerproblems», in: *VR* (6. September 1962). «Stimmungsbild vom Oktober 1942», in: *VR* (12. Oktober 1962). «Schweizer Journalisten sollen «ins Jenseits befördert werden»», in: *A-Z* (16. November 1962). «Drittes Reich kontra Schweizer Juden», in: *BTW* (6. Dezember 1962); *VR* (7. Dezember 1962). «Erinnerung an Gustloff», in: *VR* (3. Januar 1963). «Schweizer Widerstand gegen Berliner Erpressungen», in: *VR* (5. Januar 1963); *BTW* (5. Januar 1963). «Deutsche Hoffnung auf Schweizer Waffenhilfe», in: *VR* (15. Januar 1963); *BTW* (16. Januar 1963). «Die Schweiz blieb nicht unerwähnt», in: *VR* (16. Januar 1963). «Guisan enttäuscht einen Nazi-Emis-sär», in: *VR* (27. Februar 1963); *BTW* (4. März 1963); *A-Z* (6. März 1963). «Goebbels hatte ein Sprachrohr», in: *VR* (20. März 1963). «Katyn und die Schweiz», in: *VR* (23. April 1963). «Die Nazi nach wie vor unbelehrbar...», in: *VR* (3. Mai 1963). «Immer neue Fälle deutscher Spionage», in: *VR* (17. Mai 1963). «Die Schweiz im Kreuzfeuer», in: *VR* (27. Juni 1963); *BTW* (29.–30. Juni 1963). «Berlin wollte Schweizer Arbeiter», in: *VR* (9. Juli 1963). «Hitlers Angriffsziel: Schweizer Juden», in: *VR* (23. Juli 1963). «Pilet-Golaz betätigt sich als Friedensstifter», in: *VR* (21. August 1963). «Köcher hat ein gutes Wort für die Schweiz», in: *VR* (23. Oktober 1963). Vgl. Zusammenstellung in: BAR, E 2001 (E), 1979/28, Bd. 4 und Bd. 9.
- 489 Brief «Vertraulich» von Minister Armin DAENIKER an Prof. Rudolf BINDSCHEDLER (Chef des Rechtsdienstes des Eidg. Politischen Departements), London, 28. November 1958, in: BAR, E 2001 (E), 1979/28, Bd. 4, «Nachträgliche Enthüllungen».
- 490 Im März 1961 interessierte sich sogar der schweizerische Botschafter in Südafrika für Brügel: «Sein Name tönt nicht gerade schweizerisch und er ist mir jedenfalls in der Schweiz nie begegnet.» Brief von Franz KAPPELER (Schweizer Botschafter in Südafrika) an den Informations- und Pressedienst des Politischen Departements, Kapstadt, 15. März 1961, in: BAR, E 2001 (E), 1979/28, Bd. 9, «Nachträgliche Enthüllungen».
- 491 *ibidem*.
- 492 In einem durch eine telephonische Unterredung vom 11. Dezember 1958 zwischen Robert Kohli und Armin Daeniker hinfällig gewordenen und daher nicht abgesandten Brief hatte das Politische Departement an die schweizerische Legation in London geschrieben: «Wir möchten in der Tat – jedenfalls vorderhand – davon absehen, Sie in dieser Sache mit einem offiziellen Begehren zu beauftragen, das gegebenenfalls, namentlich in Pressekreisen, zu Missdeutungen Anlass geben könnte. Doch hätten wir nichts dagegen einzuwenden, wenn es die britischen Behörden auf Grund der heute geltenden Vorschriften für richtig halten sollten, von sich aus gewisse Vorkehrungen zu treffen.» Erster Entwurf eines nicht abgeschickten Briefes an die schweizerische Legation in London, Bern, 16. Dezember 1958, in: BAR, E 2001 (E), 1979/28, Bd. 4, «Nachträgliche Enthüllungen».
- 493 Vgl. WATT, «British historians».
- 494 Das Argument stützte sich auf die selektive Aktenauswahl der Publikation der deutschen Dokumente nach dem Ersten Weltkrieg. Zur Veröffentlichung der *Grossen Politik der Europäischen Kabinette* vgl. ZALA, *Bereinigte Weltgeschichte?*, S. 35–61.
- 495 Brief «Vertraulich» von Prof. Rudolf BINDSCHEDLER (Chef des Rechtsdienstes des Eidg. Politischen Departements) an die schweizerische Botschaft in London, Bern, 10. Januar 1959, in: BAR, E 2001 (E), 1979/28, Bd. 4, «Nachträgliche Enthüllungen».
- 496 «Notice for the file» von Minister Armin DAENIKER, [London], 26. November 1958, in der Beilage von Daenikers Brief vom 28. November 1958 (wie Anm. 489): «On Tuesday, 25th November, Mr. Fone telephones to say that Dr. Bruegel had now asked for the German papers concerning Switzerland for the

period after 1941. The papers for the period 1937–38 had been for some time at the Record Office, and he knew that Dr Bruegel had studied them there. He had been given access to them like anybody else who might have asked for them.»

- 497 Feldscher erregte sich an einem Artikel, worin Brügel aus einem Bericht des deutschen Gesandten Sigismund Freiherr von Bibra zitierte. Daraus erging unter anderem, dass Feldscher dem deutschen Diplomaten angeblich gesagt hatte, «dass die schweizerische Regierung voller Bewunderung für die reibungslose Art der Einbeziehung Böhmens und Mährens seitens der deutschen Regierung sei.» J. W. BRÜGEL, «Das Schweizer Echo auf die Besetzung Prags», in: *Berner Tagwacht* (14. März 1959). Vgl. Brief von Peter Anton FELDSCHER an Bundesrat Max PETITPIERRE, Bern, 18. März 1959, in: BAR, E 2001 (E), 1979/28, Bd. 4, «Nachträgliche Enthüllungen». Kopie ebenfalls in: BAR, E 2001 (E), 1979/28, Bd. 4, «Nachträgliche Enthüllungen». Der Aussenminister nahm Feldschers «Richtigstellung» mit «volle[r] Aufmerksamkeit» zur Kenntnis. Brief von Bundesrat Max PETITPIERRE an Minister Peter Anton FELDSCHER, Bern, 1. April 1959, in: BAR, E 2001 (E), 1979/28, Bd. 4, «Nachträgliche Enthüllungen».

### Preisgabe des Neutralitätsmysteriums transformiert zur «Affäre Wille»

- 498 Notiz von Prof. Rudolf BINDSCHEDLER (Chef des Rechtsdienstes des Politischen Departements) an Minister Robert KOHLI, Bern, 23. Januar 1961, in: BAR, E 2001 (E), 1979/28, Bd. 9, «Nachträgliche Enthüllungen». Vgl. ebenfalls Anm. 506.
- 499 Notiz einer Besprechung mit dem Departementschef von Minister Robert KOHLI, Bern, 24. Januar 1961, in: BAR, E 2001 (E), 1979/28, Bd. 9, «Nachträgliche Enthüllungen».
- 500 Notiz einer Besprechung mit dem Departementschef von Minister Robert KOHLI, Bern, 6. Februar 1961, in: BAR, E 2001 (E), 1979/28, Bd. 9, «Nachträgliche Enthüllungen».
- 501 Notiz für Bundesrat Max PETITPIERRE von Minister Robert KOHLI, Bern, 7. Februar 1961, in: BAR, E 2001 (E), 1979/28, Bd. 9, «Nachträgliche Enthüllungen».
- 502 Memorandum «Confidential» von der amerikanischen Botschaft in Bern an das Politische Departement, s.l., s.d. [aber wahrscheinlich am 7. Februar 1961 übergeben] in: BAR, E 2001 (E), 1979/28, Bd. 9, «Nachträgliche Enthüllungen».
- 503 Notiz von Minister Robert KOHLI, 7. Februar 1961, in: BAR, E 2001 (E), 1979/28, Bd. 9, «Nachträgliche Enthüllungen».
- 504 Wie Anm. 501.
- 505 Notiz einer Besprechung mit dem Departementschef von Minister Robert KOHLI, Bern, 8. Februar 1961, in: BAR, E 2001 (E), 1979/28, Bd. 9, «Nachträgliche Enthüllungen».
- 506 Nicht abgesandter Brief von Bundesrat Max PETITPIERRE an Botschafter Auguste LINDT (Schweizer Botschafter in den USA), Bern, 17. Februar 1961, in: BAR, E 2001 (E), 1979/28, Bd. 9, «Nachträgliche Enthüllungen». Marginalie oben «Auf Weisung des Deptchefs nicht abgesandt. Kohli». Interessant ist Petitpierres Darstellung: «Parmi les documents qui seront publiés il s'en trouve qui concernent notre pays. Nous avions obtenu il y a quelques années que ces documents ne soient pas publiés. Grâce à des interventions venues de très haut, nous avons pu empêcher cette publication. En 1956, nous pensions que l'affaire était définitivement réglée. Or aujourd'hui, d'après M. Taylor, cette publication va avoir lieu incessamment. Il s'agit du XI<sup>e</sup> volume de ces documents qui normalement auraient dû être publiés dans le X<sup>e</sup> volume.»
- 507 Brief «Vertraulich» vom Schweizer Botschafter in London an Minister Robert KOHLI (Generalsekretär des Politischen Departements), London, 30. März 1961, in: BAR, E 2001 (E), 1979/28, Bd. 9, «Nachträgliche Enthüllungen». Eine Kopie befindet sich ebenfalls in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire des Archives Allemandes».
- 508 Brief von der schweizerischen Botschaft in den USA an die Abteilung für Politische Angelegenheiten, Washington, D.C., 4. April 1961, in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire des Archives Allemandes». Petitpierre liess sich den neuen Termin auch von London bestätigen: Telegramm von PETITPIERRE an die schweizerische Botschaft in London, Bern, 12. April 1961, in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire des Archives Allemandes»; und die Antwort vom 12. April 1961, in: *ibidem*.
- 509 «Hitler's plans to attack Russia», in: *Times* (7. April 1961).
- 510 Brief «Vertraulich» von der schweizerischen Botschaft in Grossbritannien an Informations- und Pressedienst des Politischen Departements, London, 13. April 1961, in: BAR, E 2001 (E), 1979/28, Bd. 9, «Nachträgliche Enthüllungen».
- 511 Brief «Secret» von Bundesrat Max PETITPIERRE an die Mitglieder des Bundesrates, Bern, 6. April 1961, in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire Wille», Doss. 1. Ebenfalls in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire des Archives Allemandes».
- 512 Der Korpskommandant hatte nämlich bei Köcher argumentiert, dass, wenn die Deutschen «die Abmachungen des Generals Guisan mit Gamelin [...] zur Sprache bringen würden, der Bundesrat doch bemüht sein werde, dass der General sich zurückziehe». *Akten zur deutschen auswärtigen Politik*, Bd. XI, Dok. 138, S. 197f.
- 513 Wille war ohnehin von Guisan bereits in den ersten Jahren des Krieges gemeinsam mit einem guten Teil der germanophilen Armeespitze kaltgestellt worden und dessen Rivalität gegenüber dem General war schon damals bekannt gewesen.
- 514 Bezeichnenderweise sollte ein Dossier mit Abschriften anderer Akten über die franco-helvetische Militärkooperation, die von den Herausgebern der *Documents on German Foreign Policy* nicht zur Publikation bestimmt worden waren, erst nach der bundesrätlichen Bereinigung der Pressemitteilung von Petitpierre unter den Mitgliedern des Bundesrates mit Geheimvermerk in Zirkulation gesetzt werden. Beilagebrief «Secret» zum Zirkulationsdossier von Bundesrat Max PETITPIERRE, Bern, 15. April 1961, in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire Wille», Doss. 1. Ebenfalls in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire des Archives Allemandes». Hier abgedruckt als Dokument 14, S. 81.
- 515 Notiz «Téléphone de M. Oser du 19.4.1961» von Bundesrat Max PETITPIERRE, [Bern, 19. April 1961], in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire Wille», 2.
- 516 «Notice pour Monsieur le Conseiller fédéral Petitpierre», Auszüge aus den Notizen der Bundesratsitzung des 1. Dezembers 1958 von Bundeskanzler Charles OSER, [Bern, 19. April 1961], in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire Wille», 2.
- 517 «Trauerfeier für Oberstkorpskommandant Wille», in: *NZZ* (18. Februar 1959).
- 518 «Bemerkungen des Bundesrates zum Entwurf des Herrn Bundesrat Petitpierre» [von Robert KOHLI], Bern 14. April 1961, in: BAR, E 2001 (E), 1979/28, Bd. 9, «Nachträgliche Enthüllungen».
- 519 Wie Anm. 510.
- 520 Telegramm vom Politischen Departement an die schweizerische Botschaft in London, [Bern], 21. April 1961, in: BAR, E 2001 (E), 1979/28, Bd. 9, «Nachträgliche Enthüllungen».
- 521 «Angaben über die Veröffentlichung von Band XI der Dokumente aus den deutschen Archiven (1. September 1940–31. Januar 1941), «vertraulich» und gesperrt bis zum 25. April 1961, [Bern], 21. April 1961, S. 1, in: BAR, E 2800 (-), 1967/60, Bd. 9, «Affaire Wille», Doss. 1; ebenfalls in: BAR, E EDI 1005 (-), -/1, Bd. 1. Hervorhebung von mir, SZ. Der Erklärung wurden Abschriften in der deutschen Originalfassung von drei Dokumenten beigelegt, welche am 25. April in Band XI, Serie D, der *Documents on German Foreign Policy* in englischer Übersetzung erscheinen sollten.
- 522 *Ibidem*. Hervorhebung von mir, SZ.
- 523 *Ibidem*, S. 2.
- 524 In der Erklärung hiess es: «Nach der Notiz hätte [...]» und «So-

- fern er [der Vorfall, SZ] den Tatsachen entspricht [...]». Hervorhebung von mir, SZ. *Ibidem*, S. 2.
- 525 «Sofern er [der Vorfall, SZ] den Tatsachen entspricht, hätte ein hoher Offizier sich nicht nur seines Amtes unwürdig erwiesen, sondern seine Handlungsweise hätte sogar strafbar sein können.» Hervorhebung von mir, SZ. *Ibidem*, S. 2.
- 526 *Ibidem*, S. 4.
- 527 Hervorhebung von mir, SZ. *Ibidem*, S. 5.
- 528 *Ibidem*, S. 2. Bezeichnenderweise ist diese Passage die einzige, die in der Erklärung unterstrichen wurde. Sogar die Sperrfristangabe fand sich unhervorgehoben in der Mitte eines Paragraphen (*ibidem*, S. 4). Mit Recht donnerte J. W. Brügel, der über eine grosse Erfahrung mit Recherchen in den deutschen Akten in London verfügte, dass die bundesrätliche Erklärung zur Verpflichtung, nichts zu veröffentlichen «geradezu nach einem Kommentar» schreie, denn dies sei «zweifellos nicht die ganze Wahrheit». [J. W. BRÜGEL], «Nur der Fall Wille interessant?», in: *Berner Tagwacht* (4. Mai 1961).
- 529 Im Februar 1959 schrieb Botschafter Daeniker: «Da die Originale somit dem Publikum zugänglich sind, wäre es widersinnig, auf einer Geheimhaltungspflicht für Abschriften oder Photokopien zu bestehen. Die letzten deutschen Urkunden sind im 1958 den deutschen Behörden zurückgegeben worden. Eine Geheimhaltung kann deshalb auch für diese letzten Urkunden nicht mehr aufrechterhalten werden, obschon noch nicht sämtliche Bände der Publikation gedruckt und erschienen sind. Die Antwort des Foreign Office geht also unzweideutig dahin, dass wir von sämtlicher Geheimhaltungspflicht nunmehr enthoben sind.» Brief von Armin DAENIKER (Botschafter in Grossbritannien) an Prof. Prof. Rudolf BINDSCHIEDLER Chef des Rechtsdienstes des Eidg. Politischen Departements), London, 3. Februar 1959, in: BAR, E 2001 (E), 1979/28, Bd. 4, «Nachträgliche Enthüllungen».
- Eine Notiz von Raymond PROBST an Minister Robert KOHLI, Bern, 11. April 1959 (in: BAR, E 2001 (E), 1978/84, Bd. 146, «Nachträgliche Enthüllungen») bestätigt das Wissen des Politischen Departements: «Ich möchte nur der Vollständigkeit halber bestätigen, dass die von (*sic*) Bundesrat seinerzeit beschlossene Versiegelung dieser Akten [der Abschriften über die Affäre Grimm-Hoffmann von 1917, die Kern aus London mitgebracht hatte, SZ] tatsächlich gegenstandslos geworden zu sein scheint, seitdem in der Angelegenheit Brügel offenkundig wurde, dass die Bestände des ehemaligen Auswärtigen Amtes sowohl in London (Mikrokopien) als auch in Bonn (zurückgestattete Originale) nunmehr allgemein zugänglich sind.» Vgl. ebenfalls Anm. 321, Anm. 486 und Anm. 487.
- 530 KREIS, *Spuren*, S. 2.
- 531 *Ibidem*.
- 532 «Die Schweiz im Kriegserbst 1940. Aus der alliierten Sammlung deutschen Aktenmaterials», in: *NZZ* (Mittagsausgabe, 25. April 1961).
- 533 «Konspiration gegen den General? Bisher unbekanntes Dokumente aus dem Jahr 1940 werfen einen Schatten auf Oberstkorpskommandant Wille. Hat er beim deutschen Gesandten Köcher die Abberufung von General Guisan angeregt?», in: *Bund* (Morgenausgabe, 25. April 1961). «Ce que révèlent les archives allemandes. L'ancien commandant de corps Wille aurait encouragé le ministre d'Allemagne à intervenir contre le général Guisan», in: *Feuille d'Avis de Neuchâtel* (25. April 1961). «Stellungnahme des Bundesrates», in: *Basler Nachrichten* (25. April 1961). «Kritische Reminiszenz aus gefahrvoller Zeit. Hat Oberstkorpskommandant Wille im Herbst 1940 dem deutschen Gesandten in Bern eine Demarche zur Abberufung General Guisans nahegelegt?», in: *Neue Zürcher Nachrichten* (25. April 1961). – *Das Volksrecht* nahm Stellung mit einem Artikel aus der Feder J. W. Brügels sowohl zum Fall Wille als auch zu den schweizerisch-französischen «inoffizielle[n] Unterhaltungen»; letztere galten als unproblematisch, da sie nur für den Fall eines deutschen Angriffes vorgesehen gewesen waren: eine Interpretation, die sehr wohl im Einklang mit der internationalen Auffassung von Neutralität stand, die aber der emporstilisierten schweizerischen Neutralitätsauffassung hätte zuwiderlaufen müssen. «Das Dritte Reich und Oberst Wille», in: *Volksrecht* (25. April 1961). Der *Freie Aargauer* nahm eine Vorkriegsaffäre Wille auf: «Oberstkommandant Ulrich Wille traf sich mit Hitler. Die sozialdemokratische Nationalratsfraktion forderte im November 1934 die Abberufung des umstrittenen hohen Offiziers. Der Bundesrat jedoch sprach Wille das Vertrauen aus, unterstützt von den bürgerlichen Fraktionen», in: *Freier Aargauer* (4. Mai 1961). – Auch aus den Reihen der *Partei der Arbeit* wurde die Wille-Affäre in den Vordergrund gestellt: Jean VINCENT, «Le Commandant de corps Wille et les Hitériens. Des révélations britanniques», in: *Voix Ouvrière* (26. April 1961). – Vgl. ferner: «Schwamm drüber. Bundesrat und Parlament waren mitverantwortlich», in: *Blick* (26. April 1961). «Generäle», in: *Wir Brückenbauer* (28. April 1961). Jean VINCENT, «Les actes de trahison du colonel Wille. Une explication, une seule...», in: *Voix Ouvrière* (28. April 1961). «Ein unrühmliches Kapitel der Schweizergeschichte. Lehren aus dem «Fall Wille»», in: *Volksrecht* (29. April 1961). «Le Conseil fédéral verse au dossier de l'histoire suisse trois documents concernant le tragique été de 1940», in: *La Tribune de Genève* (29. April 1961). «Lehren aus dem Zeitgeschehen. Putsche und Dokumente bestärken unseren Neutralitätswillen», in: *Aargauer Tagblatt* (29. April 1961). J. LE SAULNIER, «La Leçon de l'affaire Wille», in: *Construire* (3. Mai 1961). MONITOR, «Unberufene Richter», in: *Neue Zürcher Nachrichten* (3. Mai 1961). «Ein Dokument erweckt Erinnerungen», in: *Freier Aargauer* (4. Mai 1961). Max FRIKART, «Die Alideutschen und Ulrich Wille», in: *Luzerner Neueste Nachrichten* (5. Mai 1961). Arnold FISCH, «Damals... Reminiszenzen aus den Tagen der deutschen Bedrohung», in: *Basler Nachrichten* (5. Mai 1961). Jean VINCENT, «L'Affaire Wille. Qui excuse, accuse!», in: *Voix Ouvrière* (5. Mai 1961).
- 534 «Nur der Fall Wille interessant? Ein notwendiges Nachwort unseres Londoner Korrespondenten», in: *Berner Tagwacht* (5. Mai 1961).
- 535 «Wir – Das Schwarze Schaf», in: *Die Tat* (13. Mai 1961). Der Artikel stammte aus der Feder des Chefredaktors, Nationalrat Dr. Erwin Jaecle, der als ehemaliger Instruktionsoffizier für Wille eine Lanze brach.
- 536 Gustav TRAMPE, «General Willes scharfe Schüsse. Heftige Diskussion in der Schweiz über Enthüllungen deutscher Dokumente», in: *Münchener Merkur*, (5. Mai 1961).
- 537 Vgl. Brief «Vertraulich» vom Schweizer Botschafter in der BRD an Informations- und Pressedienst des Politischen Departements, Köln, 27. April 1961, in: BAR, E 2001 (E), 1979/28, Bd. 9, «Nachträgliche Enthüllungen»: «Die Affäre Wille ist in Bonn nicht unbeachtet geblieben. Am CDU-Parteitag hat mich gestern Bundestagpräsident Gerstenmaier in privater Unterredung daraufhin angesprochen. Er sei erstaunt über die Aufregung, die nach Pressemeldungen die Publikation der betreffenden Dokumente in unserem Land verursacht habe. Die Berichte Köchers, der ein farbloser Diener seines Herrn gewesen sei, liessen [...] nicht den eindeutigen Schluss zu, dass Wille in der dort festgehaltenen Weise gegen Guisan intrigiert habe.»
- 538 Zur Militärkooperation aus deutscher Warte: «Schweizer erregt über Affäre aus 1940. Heeresleitung hatte Kontakt mit Frankreich – Intrige gegen General Guisan», in: *Kölnische Rundschau* (26. April 1961); aus österreichischer: «Geheimdokumente veröffentlicht: Militärpakt Frankreich-Schweiz», in: *Neuer Kurier* 27. April 1961. Georg WILLVONSEDER, «Deutscher Akt 1940 – heute politischer Sprengstoff: Enthüllungen zur Schweizer Neutralitätspolitik», in: *Die Presse* (28. April 1961). – Zur Wille-Affäre: «Verräterisches Spiel eines Schweizer Offiziers», in: *Schwäbische Zeitung* (26. April 1961). «Hitler empfahl Mussolini «barbarische Entschlossenheit», in: *Frankfurter Allgemeine* (26. April 1961). «Aufsehen in der Schweiz», in: *Stuttgarter Nachrichten* (28. April 1961). «Die Schlange im Paradies», in:

*Schwäbische Zeitung* (29. April 1961). «Ein Offizier hielt sich nicht an den Rütli-Schwur. Ulrich Willes Intrige vor 20 Jahren gegen General Guisan erregt die Schweizer von heute», in: *Deutsche Zeitung* (4. Mai 1961). Vgl. ferner: P. CASTAING, «Un colonel félon en Suisse», in: *Tribune des Nations* (28. April 1961). «La Suisse a elle aussi, son affaire des généraux», in: *Dimanche-Eclair* (Nancy) (30. April 1961). Zusammenstellung der Presseartikel in: BAR, E 2001 (E), 1979/28, Bd. 9, «Nachträgliche Enthüllungen».

- 539 TURICUS, «Der «Fall Wille» wirbelt eidgenössischen Staub auf. «Unbewältigte Vergangenheit – auch in der Schweiz», in: *Christ und Welt* (2. Juni 1961).

### Schlussbetrachtungen – Conclusion – Conclusioni

- 540 Jon KIMCHE, *Spying for Peace*, London 1961. Bald schon erschien das Buch in deutscher Übersetzung: *General Guisans Zweifrontenkrieg. Die Schweiz zwischen 1939 und 1945*, Frankfurt/M. 1962.

541 KREIS, «Schweizerische Neutralität», S. 31.

542 Hug, «Breite Zustimmung».

543 Werner NÄF, «Gutachten betreffend die Frage einer Veröffentlichung über die Beziehungen der Schweiz zum Ausland während der Kriegsjahre 1939–1945. Herrn Bundesrat Dr. M. Petitpierre, Chef des Eidgenössischen Politischen Departements, erstattet von Werner Näf, Professor an der Universität Bern», Gümligen, 18. November 1945, in: BAR, E 2001 (E), -1, Bd. 98, «Schweizerisches Weissbuch».

544 KREIS, «Schweiz 1918–1948», S. 380.

545 Jean VINCENT, «Les actes de trahison du colonel Wille. Une explication, une seule...», in: *Voix Ouvrière* (28. April 1961).

546 BONJOUR, *Neutralität*, Bd. VII, S. 11.

547 «Zeitgeschichtliche Dokumente. Publikation. Beschränkungen», vom 10. Juni 1974, in: *Ämtliches Bulletin der Bundesversammlung. Nationalrat 1974*, S. 1563f.

548 Nebst sybillinischer indirekter Hinweise, die Bonjour selbst in den jeweiligen Vorworten liefert, gibt es eine ganze Reihe von Belegen, die eine quellenkritische Analyse ans Licht bringen kann. Das folgende Beispiel soll dies paradigmatisch aufzeigen. So erscheinen die Auslassungen im Dokument 2 (STUCKI an MOTTA, Paris, 9. Oktober 1939) des dritten und letzten dokumentarischen Zusatzbandes (BONJOUR, *Neutralität*, Bd. IX, S. 18f) nicht aus editorischen Gründen, sondern aus politischen Rücksichtnahmen erfolgt zu sein. Ein Vergleich mit dem Original (BAR, E 2300 (-), -, Paris, Nr. 92) zeigt nämlich – nebst den am falschen Ort gesetzten Auslassungszeichen «...» (BONJOUR, *Neutralität*, Bd. IX, S. 19, Zeile 9) – dass die längere Auslassung (*ibidem*, Zeile 19) sowohl aus Rücksicht auf die 1939 gespannten franco-belgischen Beziehungen als auch wegen Belgiens strikter Ablehnung «jede[r] Vorbereitung einer militärischen Zusammenarbeit mit England und Frankreich» erfolgt ist. Letztere hätte die schweizerische Neutralität, die angeblich von «massgebender französischer Seite» als etwas «vollkommen anderes als die belgische» gepriesen wurde, in einem eigenartigen Licht erscheinen lassen, hatte doch eben, im Gegensatz zu Belgien, der «echte» Neutrale mit Frankreich eine militärische Kooperation beschlossen.

Die zensurierte Passage lautet: «... als in der Schweiz. Dazu kommt, dass man die Abwehrkraft der holländischen und der belgischen Armee nicht sehr hoch einschätzt und dass in beiden Ländern einerseits Rohstoffe und andererseits Kolonien locken, die die Schweiz nicht besitzt. Aus allen diesen Gründen rechnet man hier sowohl am Quai d'Orsay wie in militärischen Kreisen mit einer deutschen Offensive gegen Belgien und Holland. Ich weiss, dass auch diese beiden Länder selber auf das höchste beunruhigt sind. Unter der Oberfläche herrscht zwischen Paris und Brüssel eine recht starke und immer deut-

licher werdende Spannung. Frankreich wirft Belgien vor, dass die von ihm inaugurierte Neutralitätspolitik weitgehend am Zusammenbruch Polens schuld sei. Wäre nämlich bei Kriegsausbruch Belgien wie früher ein Allierter von Frankreich und England gewesen, so hätten diese beiden Länder sofort einen kräftigen Angriff gegen Deutschland führen können und damit die Polen nicht nur stark entlastet, sondern auch ihre Moral wesentlich gestärkt. Weiter beklagt man sich hier, dass Belgien jede Vorbereitung einer militärischen Zusammenarbeit mit England und Frankreich des bestimmtesten ablehne. Das wird zur Folge haben, dass bei einem deutschen Angriff auf Belgien die Alliierten entweder in unvorbereiteter und gänzlich improvisierter Weise Belgien zu Hilfe kommen müssten, was Paris und London strikte ablehnen, oder aber den weiteren deutschen Angriff hinter der französisch-belgischen Grenze erwarten müssen. Dann hätten aber die Deutschen die gewünschte Basis für ihre U-Boote (*sic*) und Flugzeuge, sowohl wie die Verfügung über die hochentwickelte belgisch-holländische Industrie und deren Bodenschätze. Der Ton, in welchem mir von massgebender französischer Seite über diese Fragen gesprochen wurde, war recht gereizt und man hat sogar deutlich erklärt, Belgien werde bei der Schlussliquidation wesentlich schlechter davon kommen als 1918. Diese Sachlage ist offenbar in Brüssel bekannt und das erklärt auch hinreichend die recht unfreundliche Stimmung der belgischen Regierungskreise gegen Frankreich. Das Problem scheint wirklich fast unlösbar zu sein. Ich habe bei diesen Gesprächen nicht verfehlt, zu sondieren, was man denn über die Schweiz denke, wo sich ganz ähnliche Fragen stellen könnten. Die Reaktion war sehr spontan: Die schweizerische Neutralität ist etwas vollkommen anderes als die belgische. Sie ist seit Jahrhunderten als im Interesse von ganz Europa liegend anerkannt worden. Die Schweiz war nicht wie Belgien im letzten Krieg ein Allierter (*sic*) Frankreichs und Englands. Die Schweiz hat nicht wie Belgien ihre ganze Existenz den Alliierten zu verdanken. Dass die Schweiz...».

Nicht zensuriert wurde hingegen die bei Bonjour abgedruckte Schlusspassage, wo von französischer (in die geheime franco-helvetische Militärkooperation nicht eingeweiht) Seite bedauert wird, «dass man auch mit ihr [der Schweiz, SZ] keine Vorbereitungen über eine allfällige militärische Zusammenarbeit treffen kann und gewiss hätte dies gegebenenfalls spürbare Nachteile.» Das (von mir) hervorgehobene «auch», das auf Belgien verweist, ergibt nach der Zensur keinen logischen Sinn mehr.

- 549 KREIS, «Schweizerische Neutralität» S. 34. Vgl. ebenfalls FLEURY, «Documents», S. 399, Anm. 6. Zur langwierigen Genese vgl. den älteren, aber aufschlussreichen Aufsatz: Hermann BÖSCHENSTEIN, «Geschichtsforschung und Staatsgeheimnis», in: Ernst WALDER, Peter GILG, Ulrich IM HOF und Beatrix MESMER, *Festgabe Hans von Greyerz. Zum Sechzigsten Geburtstag. 5. April 1967*, Bern 1967, S. 11–20.

550 Der Entscheid des Bundesrates vom 22. Oktober 1975, welcher die Beschwerde von Georg Kreis gegen das Eidgenössische Militärdepartement in Sachen Benützung des Bundesarchivs (Archiv von General Henri Guisan) guthiess, ist abgedruckt in: Daniel STAPPER, *Zeitgeschichtliche Forschung und Recht in der Schweiz. Zur Entwicklung der Akteneinsichtsrechte 1944–1993*, Zürich 1993 (unveröffentlichte Lizentiatsarbeit am Historischen Seminar der Universität Zürich), im Anhang VI. Vgl. ZALA, *Bereinigte Weltgeschichte?*, S. 13–33, insbesondere S. 30–32.

552 So die rückblickende Beurteilung des amerikanischen leitenden Herausgebers: SWEET, «Ämtliche Einflussnahme», S. 303. Auch zeitgenössisch hatte er zugegeben: «I must admit that as we have got into the business of publishing on the war years, it has become more and more difficult to avoid some of the dangers of official history [...]. Certainly we have had to fight for our editorial independence in a way which I never expected to have to do when I took on this job. Nevertheless we have al-

ways won our case in previous arguments.» Brief «personal and confidential» von Dr. Paul R. SWEET an Dr. Raymond J. SONTAG (ehemaliger leitender Herausgeber der *Documents on German Foreign Policy*), Lewes (Deleware), 21. August 1956, in: Sweet-Akten, S. 4. Teilweise in deutscher Übersetzung abgedruckt in: SWEET, «Amtliche Einflussnahme», S. 297–301, hier S. 300.

- 553 KREIS, «Schweizerische Neutralität», S. 29.  
554 HUG, «Chancen?», S. 86.  
555 Jon KIMCHE, *Spying for Peace*, London 1961.  
556 KREIS, «Schweizerische Neutralität», p. 31.  
557 Werner NÄF, «Gutachten betreffend die Frage einer Veröffentlichung über die Beziehungen der Schweiz zum Ausland während der Kriegsjahre 1939–1945. Herrn Bundesrat Dr. M. Petitpierre, Chef des Eidgenössischen Politischen Departements, erstattet von Werner Näf, Professor an der Universität Bern», Gümligen, 18 novembre 1945, in: BAR, E 2001 (E), -1, vol. 98, «Schweizerisches Weissbuch».  
558 KREIS, «Schweiz 1918–1948», p. 380.  
559 Jean VINCENT, «Les actes de trahison du colonel Wille. Une explication, une seule...», in: *Voix Ouvrière* (28. 4. 1961).  
560 BONJOUR, *Neutralität*, vol. VII, p. 11.  
561 «Zeitgeschichtliche Dokumente. Publikation. Beschränkungen», 10. 6. 1974, in: *Amtliches Bulletin der Bundesversammlung. Nationalrat 1974*, p. 1563–1564.  
562 Pour un exemple de passage censuré, voir note 548. / Per un esempio di passaggio censurato vedi nota 548.  
563 *Ibidem*, p. 34. Voir aussi / Cfr. pure: Fleury, «Documents», p. 399; Hermann BÖSCHENSTEIN, «Geschichtsforschung und Staatsgeheimnis», in: Ernst WALDER, Peter GILG, Ulrich IM HOF und Beatrix MESMER, Festgabe Hans von Greyerz. Zum Sechzigsten Geburtstag. 5. April 1967, Bern 1967, pp. 11–20.  
564 La décision du Conseil fédéral du 22 octobre 1975, qui acceptait le recours de Georg Kreis contre le Département militaire fédéral concernant l'accession aux Archives fédérales (Archives du Général Guisan), est reproduite dans / La decisione del Consiglio federale del 22 ottobre 1975 che accettò il ricorso di Georg Kreis contro il Dipartimento militare federale concernente l'accesso all'Archivio federale (Archivio del Generale Guisan) è riprodotta in: Daniel STAPPER, *Zeitgeschichtliche Forschung und Recht in der Schweiz. Zur Entwicklung der Akteinsichtsrechte 1944-1993*, Zürich 1993 (mémoire de license non publié / lavoro di licenza non pubblicato), appendice VI.  
565 Voir / Cfr. ZALA, *Bereinigte Weltgeschichte?*, pp. 13–33.  
566 C'est ce que jugera plus tard l'éditeur en chef américain (voir note 552). / Così giudicò retroattivamente l'editore-capo americano (vedi nota 552): SWEET, «Amtliche Einflussnahme», p. 300.  
567 KREIS, «Schweizerische Neutralität», p. 29.  
568 HUG, «Chancen?», p. 86.

## Quellen- und Literaturverzeichnis

*Bibliographie et indication des sources – Bibliografia e indicazione delle fonti*

### Ungedruckte Quellen

National Archives, Washington, D.C. (NA)

#### ■ RG 59: *General Records of State Department*

Central File 1945–1949

Box 0004, 026 For Rels PC 1919; Box 0004, 026 Foreign Relations (1918); Box 0004, 026 Foreign Relations; Box 0004, 026 Nazi-Soviet Relations; Box 3662, 740.00119 Control (Germany); Box 0462, 111.324; Box 5673, 840.414; Box 5674, 840.414; Box 5675, 840.414; Box 5676, 840.414; Box 5677, 840.414; Box 5678, 840.414; Box 6759, 862.414

Central File 1950–1954

Box 0095, 023.1; Box 0096, 023.1; Box 0097, 023.1; Box 0098, 023.1; Box 5248, 862a.423

Central File 1955–1959

Box 3416, 754.00(W); Box 3417, 754.11; Box 3417, 754.13; Box 2513, 611.54; Box 2513, 611.54; Box 4741, 862.423 (Ebenfalls auf Mikrofilm: Confidential U.S. State Department Central Files, Germany (Internal and Foreign Affairs), 1955–1959, MF C0041 (UPA), Reel 21 of 37); Box 4742, 862.423 (Ebenfalls auf Mikrofilm: Confidential U.S. State Department Central Files, Germany (Internal and Foreign Affairs), 1955–1959, MF C0041 (UPA), Reel 22 of 37); Box 4778, 862a.423

#### ■ RG 59: *State Department, Lot Files*

Lot 59D233

Miscellaneous Office Files of the Assistant Secretaries of State for European Affairs, 1943–1957, Box 24

Miscellaneous Office Files of the Assistant Secretaries of State for European Affairs, 1943–1957, Box 27, Dossier «Switzerland, 1950–1955, Folder 1 of 2»; Box 28, Dossier «Switzerland, 1950–1955, Folder 2 of 2»

#### ■ RG 84: *Foreign Service Posts of the Department of State*

France, Paris Embassy

Top Secret General Records, 1944–1948, 050–800F, Box 1, Dossier «711»; Top Secret General Records, 1944–1948, Box 1, Dossier «711»; Top Secret General Records, 1950–1951, 1954, Box 28, Dossier «610 Historical Records A–Z (by country)»

#### ■ RG 469: *Records of the U.S. Foreign Assistance Agencies*

USRO, Executive Secretariat

County Files 1952–1955, «Switzerland», Box 22.

Mission to Switzerland, Office of the Director

Subject Files (Central Files), 1948–1953, Boxes 1–5.

Schweizerisches Bundesarchiv (BAR)

#### ■ *Protokolle des Bundesrates*

E 1004.1 (-)

#### ■ *Politische Direktion*

E 2001 (E), -/1, Bd. 98: Schweizerisches Weissbuch

E 2001 (E), 1967/113, Bd. 385: Äusserung von Bundesrat Motta anlässlich einer Unterredung mit Minister Köcher über den Anschluss Österreichs an Deutschland

E 2001 (E), 1970/217, Bd. 87; Bd. 101; Bd. 201, Bd. 292

E 2001 (E), 1978/84, Bd. 146: Angelegenheit Hoffmann-Grimm

E 2001 (E), 1979/28, Bd. 2: Haltung der UdSSR gegenüber der Schweiz während des Krieges 1939–1945; Bd. 4: Nachträgliche Enthüllungen über die deutsch-schweizerischen Beziehungen während des Krieges [...] Dokumente aus den Archiven des Deutschen Auswärtigen Amtes; Bd. 9: Nachträgliche Enthüllungen über die deutsch-schweizerischen Beziehungen während des Krieges [...] Dokumente aus den Archiven des Deutschen Auswärtigen Amtes

E 2001 (E), 1980/83, Bd. 113; Bd. 115

- *Schweizerische Auslandvertretungen*  
E 2200 Washington (-), 1970/72, Bd. 5  
E 2300 (-), -/, London, Bd. 51; Washington, Bd. 59–60; Paris, Bd. 92
  
- *Handakten Bundesrat Max Petitpierre*  
E 2800 (-), 1967/59, Bd. 1; Bd. 2: Documents allemands (1948–1959); Bd. 21–23; Bd. 52–53; Bd. 832: Bernard Barbey (1947–1961); Bd. 94  
E 2800 (-), 1967/60, Bd. 6; Bd. 9: Affaire des Archives allemandes 1940–1961, Affaire Wille; Bd. 23  
E 2800 (-), 1990/106, Bd. 14: Livre blanc (1945–1946); Bd. 17: Carl J. Burckhardt VIII – Correspondance avec le Conseiller fédéral Max Petitpierre (1950–1961), Correspondence avec William E. Rappard (1945–1958).
  
- *Handakten Bundesrat Marcel Pilet-Golaz*  
E 2809 (-), -/1, Bd. 4
  
- *Generalsekretariat EDI*  
E 3001 (B), 1978/31, Bd. 1–2; Bd. 22; Bd. 220
  
- *Departementssekretariat EJPD, Magistratur Bundesrat Eduard von Steiger*  
E 4001 (C), -/1, Bd. 81
  
- *Bundesamt für Justiz*  
E 4110 (B), 1981/85, Bd. 30
  
- *Stab der Gruppe für Generalstabsdienste*  
E 5560 (D), 1986/47, Bd. 2: Aktennachforschung über Akten «Charité sur Loire» (1940–1980)
  
- *Schweizerisches Bundesarchiv: Archivarbeiten Prof. L. Kern im Foreign Office London (1930–1945)*  
E EDI 1005 (-), -/1, Bd. 1–2 (Neue Signatur: E 3120 (A), 1996/447, Bd.1)
  
- *Depositen und Schenkungen*  
J I.127 (-), -/: Nachlass General Henri Guisan, Bd. 67–74  
J I.144 (-), -/: Nachlass Samuel Gonard
  
- *Sammlungsgut*  
M 19 (-), -/1: Leonhard Haas, Bd. 1–2  
M 28 (-), -/1, [Bd. 1]: Die Affäre Hoffmann-Grimm und ihre Folgen, 1917

#### Persönliche Akten von Paul R. Sweet (Sweet-Akten)

Im März 1994 konnte ich die persönlichen Akten von Prof. Dr. Paul R. SWEET (ehemaliger amerikanischer leitender Herausgeber der *Documents on German Foreign Policy*) in E. Lansing (MI) konsultieren. Dabei handelt es sich primär um seine Korrespondenz mit Margaret LAMBERT (ehemalige britische leitende Herausgeberin) und Bernadotte E. SCHMITT (ehemaliger amerikanischer leitender Herausgeber) zwischen 1953 und 1956. Darunter befinden sich auch einige Photokopien von Dokumenten über die Interventionen Churchills, die von Kenneth H. M. Duke aus den Beständen des *House of Lords* (London) kopiert worden sind (Signaturen: BBK C/89, HOL; BBK G/25/XX, HOL; BBK G/25/XXI, HOL).

Nachdem Prof. Sweet und ich aus diesen Dokumenten Kopien zu unserem Gebrauch gemacht hatten, wurde der Nachlass der *Hoover Institution* übergeben, wo er von Agnes F. Peterson bearbeitet wird. Die Akten sind nun erschlossen unter:

- «Paul R. Sweet Collection», *Archives of the Hoover Institution on War, Revolution and Peace, Stanford University*, Stanford (CA).

## Gedruckte Quellen

### Mikrofilm

*Confidential U.S. State Department Central Files, Germany 1955–1959: Internal and Foreign Affairs*, Decimal Numbers 762, 862, 962, 611.62, and 662, A microfilm project of University publications of America, An Imprint of CIS, 4520 East-West Highway, Bethesda, MD 20814, 1990.

### Quelleneditionen und amtliche Berichte

*Akten zur deutschen auswärtigen Politik, 1918–1945*, Serie C: 1933–1937, 6 Bde., Göttingen 1971–1981; Serie D: 1937–1941, 13 Bde., Baden-Baden 1950–1956, 1961, Frankfurt/M. 1962–1963, Bonn 1964, Göttingen 1969–1970. Die Serien C und D erschienen z.T. zuerst in englischer Übersetzung: *Documents on German Foreign Policy, 1918–1945*, Series C, 6 Bde., Washington und London 1957–1983; Series D: 13 Bde., Washington und London 1949–1964.

*Amtliches stenographisches Bulletin der Bundesversammlung. 1938–1971*, Bern 1938–1971.

*Bericht des Bundesrates an die Bundesversammlung über die antidemokratische Tätigkeit von Schweizern und Ausländern im Zusammenhang mit dem Kriegsgeschehen*, 1. Teil: *Nationalsozialismus*, Bern 28. Dezember 1945; 2. Teil: *Faschismus*, Bern 17. Mai 1946; 3. Teil: *Kommunismus*, Bern 21. Mai 1946.

*Bericht des Bundesrates an die Bundesversammlung zum Bericht des Generals über den Aktivdienst. 1939–1945*, s.l. 1947.

*Bericht des Bundesrates an die Bundesversammlung über die schweizerische Pressepolitik im Zusammenhang mit dem Kriegsgeschehen. 1939–1945*, s.l. 1946.

*British Documents on the Origins of the War. 1898–1914*, hrsg. von George Peabody GOOCH und Harold TEMPERLEY, 11 Bde., London 1926–1936.

*Die deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch*. Vollständige Sammlung der von Karl Kautsky zusammengestellten amtlichen Aktenstücke mit einigen Ergänzungen, im Auftrage des Auswärtigen Amtes nach gemeinsamer Durchsicht mit Karl KAUTSKY hrsg. von Graf Max MONTGELAS und Walter SCHÜCKING, 4 Bde., Charlottenburg 1919.

*Die Grosse Politik der Europäischen Kabinette 1871–1914*. Sammlung der Diplomatischen Akten des Auswärtigen Amtes, im Auftrage des Auswärtigen Amtes hrsg. von Johannes LEPSIUS, Albrecht Mendelssohn BARTHOLDY und Friedrich THIMME, 40 Bde., Berlin 1922–1927.

*Die schweizerische Kriegswirtschaft 1939–1948*. Bericht des Volkswirtschaftsdepartementes, s.l. 1950.

*Documents diplomatiques français. 1871–1914*, hrsg. vom Ministère des Affaires Etrangères, Commission de publication des documents relatifs aux origines de la Guerre de 1914, 42 Bde., Paris 1929–1959.

*Documents Diplomatiques Suisses. Diplomatische Dokumente der Schweiz. Documenti diplomatici svizzeri. 1848–1945*, hrsg. von der Nationalen Kommission für die Veröffentlichung diplomatischer Dokumente der Schweiz, Bern 1979ff.

*Foreign Relations of the United States, Diplomatic Papers 1861ff.*, Washington 1861ff.

*Nazi-Soviet Relations 1939–1941. Documents from the Archives of the German Foreign Office*, hrsg. vom Department of State, Raymond James SONTAG und James Stuart BEDDIE, Washington 1948, (Neudruck: Westport 1976; französische Übersetzung: *La vérité sur les Rapports Germano-Soviétiques de 1939 à 1941*, Paris 1948).

*Rapport du Général Guisan à l'Assemblée Fédérale sur le service actif. 1939–1945*, s.l. 1946 (Annexe I: *Rapport du Chef de l'Etat-Major Général de l'Armée*, Annexe II: *Rapport du Commandant de l'Aviation et de la D.C.A.*, *Rapport de l'Adjudant Général de l'Armée*, *Rapport du Chef de l'Instruction de l'Armée*, *Rapport du Chef du Personnel de l'Armée*).

*United States Treaties and Other International Agreements*, Bd. 7, Teil 2, Washington, D.C. 1956.

### Darstellungen (Sammelbibliographie)

«Akten zur auswärtigen Politik der Weimarer Republik», in: *VfZ* 15 (1967), S. 219f.

«Also schrieb Herr Köcher», in: *Volksrecht* (26. Juli 1949).

«Amerikanische Aktenpublikation aus Berliner Archiven. Bericht Köchers über eine Unterredung mit Bundesrat Motta», in: *NZZ* (24. Juli 1949).

«Amerikanische Giftpeile gegen die Schweiz aus deutschen Geheimakten», in: *Die Tat* (19. Juli 1949).

Anonymer Rezensent, «Hitler and the smaller powers», in: *Times Literary Supplement*, 31. Juli 1953, S. 490.

Anonymer Rezensent, «German diplomatic documents», in: *Times Literary Supplement*, 21. August 1953, S. 535 und 18. September 1953, S. 597.

- «Aufsehen in der Schweiz», in: *Stuttgarter Nachrichten* (28. April 1961).
- «Aus der Woche. [...] Aus diplomatischen Archiven. Motta und Köcher», in: *Volksrecht* (23. Juli 1949).
- BARBEY, Bernard, *P.C. du Général. Journal du Chef de l'Etat-Major particulier du Général Guisan, 1940–1945*, Neuchâtel 1948; deutsche Übersetzung: *Fünf Jahre auf dem Kommando-posten des Generals. Tagebuch des Chefs des persönlichen Stabes General Guisans, 1940–1945*, Bern 1948.
- BARBEY, Bernard, *Aller et retour. Mon journal pendant et après la «drôle de guerre», 1939–1940*, Neuchâtel 1967; deutsche Übersetzung: *Von Hauptquartier zu Hauptquartier. Mein Tagebuch als Verbindungsoffizier zur französischen Armee, 1939–1940*, Frauenfeld 1967.
- BAUMGART, Winfried, *Quellenkunde zur deutschen Geschichte der Neuzeit von 1500 bis zur Gegenwart*, Bd. 5: *Das Zeitalter des Imperialismus und des Ersten Weltkrieges (1871–1918)*, Erster Teil: *Akten und Urkunden*, Darmstadt 1991.
- BONJOUR, Edgar, *Die schweizerische Neutralität. Ihre geschichtliche Wurzel und gegenwärtige Funktion*, Bern 1943, (Schriftenreihe hrsg. von der Studentenschaft der Universität Bern, Heft 3).
- BONJOUR, Edgar, *Geschichte der Schweizerischen Neutralität*, 9 Bde., Basel 1967–1976.
- BONJOUR, Edgar, *Erinnerungen*, Basel 1983.
- BÖSCHENSTEIN, Hermann, «Geschichtsforschung und Staatsgeheimnis», in: Ernst WALDER, Peter GILG, Ulrich IM HOF und Beatrix MESMER, *Festgabe Hans von Greyerz. Zum Sechzigsten Geburtstag. 5. April 1967*, Bern 1967, S. 11–20.
- BOTZ, Gerhard, «Eine neue Welt, warum nicht eine neue Geschichte?», Teil I: «Österreichische Zeitgeschichte am Ende ihres Jahrhunderts», in: *Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften* 1 (1990), Heft 1, S. 49–76; Teil II, «Die «Goldenen Jahre der Zeitgeschichte» und ihre Schattenseiten», in: *ibidem* Heft 3, S. 67–86.
- BRAUNSCHWEIG, Pierre Th., *Geheimer Draht nach Berlin. Die Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg und der schweizerische Nachrichtendienst im Zweiten Weltkrieg*, Zürich 1989, (Diss.).
- BRÜGEL, J[ohann] W[olfgang], «Blick in Nazi-Dokumente», in: *Rote Revue* 33 (April/Mai 1954), S. 93–105.
- BRÜGEL, J. W., «Neues Licht auf die Politik des Dritten Reiches», in: *Rote Revue* 36 (Oktober 1957), S. 298–307.
- BRÜGEL, J. W., «Notwendige Feststellungen zum Bericht über die Flüchtlingspolitik», in: *Rote Revue* 36 (November 1957), S. 332–340.
- [BRÜGEL, J. W.], «Das Dritte Reich und Oberst Wille», in: *Volksrecht* (25. April 1961).
- [BRÜGEL, J. W.], «Nur der Fall Wille interessant?», in: *Berner Tagwacht* (4. Mai 1961).
- BRÜGEL, J. W., «Das Dritte Reich mit der Schweiz unzufrieden», in: *Berner Tagwacht* (23. September 1958).
- BRÜGEL, J. W., «Nazi-Erpressungen an der Schweiz», in: *Berner Tagwacht* (24. September 1958).
- BRÜGEL, J. W., «Es war vor zwanzig Jahren... Der liebe Hans schrieb dem lieben Otto», in: *Volksrecht* (24. Oktober 1958).
- BRÜGEL, J. W., «Nazidrohungen gegen die Schweiz», in: *Berner Tagwacht* (29. Oktober 1958).
- BRÜGEL, J. W., «Markus Feldman im Spiegel von Naziakten», in: *Volksrecht* (13. November 1958).
- BRÜGEL, J. W., ««Berner Tagwacht» war bei Hitler unbeliebt», in: *Berner Tagwacht* (18. November 1958).
- BRÜGEL, J. W., «Es war vor 20 Jahren. Die Nazi bespitzeln die Basler Arbeiterbewegung», *Arbeiter Zeitung* (6. Dezember 1958).
- BRÜGEL, J. W., «Aus Ribbentrops Berner Geheimberichten», in: *Berner Tagwacht* (26. Februar 1959).
- BRÜGEL, J. W., «Das Schweizer Echo auf die Besetzung Prags», in: *Arbeiter-Zeitung* (1. April 1959).
- BRÜGEL, J. W., «Schweiz und Drittes Reich», in: *Berner Tagwacht* (22. Mai 1959); *Volksrecht* (22. Mai 1959).
- BRÜGEL, J. W., «Aufregendes aus Nazi-Geheimakten», in: *Volksrecht* (23. Mai 1959).
- BRÜGEL, J. W., «Hitler und die Schweiz», in: *Berner Tagwacht* (1. September 1959).
- BRÜGEL, J. W., «Motta: Einstellung der Schweizer schwer zu ändern», in: *Berner Tagwacht* (10. Oktober 1959); ebenfalls als «Es war vor 20 Jahren...», in: *Volksrecht* (10. Oktober 1959).
- BRÜGEL, J. W., «Die Ruhe vor dem grossen Sturm», in: *Berner Tagwacht* (23. März 1960).
- BRÜGEL, J. W., «Hitler kontra «Berner Tagwacht»», in: *Berner Tagwacht* (16. April 1960); *Arbeiter-Zeitung* (16. April 1960).
- BRÜGEL, J. W., «In General Guisan haben sich die Nazi getäuscht», in: *Volksrecht* (16. April 1960); *Arbeiter-Zeitung* (16. April 1960).
- BRÜGEL, J. W., «Hitler setzt der Schweiz das Messer an die Kehle», in: *Volksrecht* (23. April 1960); *Arbeiter-Zeitung* (26. April 1960); *Berner Tagwacht* (27. April 1960).
- BRÜGEL, J.W., «Die Schweiz in der Zange der Erpresser», in: *Berner Tagwacht* (8. Juni 1960); *Arbeiter-Zeitung* (9. Juni 1960).
- BRÜGEL, J. W., «Pilet-Golaz: Die Schweizer haben sich geirrt», in: *Berner Tagwacht* (12. Juli 1960).
- BRÜGEL, J. W., «Braune Protestnoten nach Bern», in: *Volksrecht* (18. Juli 1960).
- BRÜGEL, J. W., «Die Schweizer Presse unter Druck», in: *Arbeiter-Zeitung* (18. August 1960).
- BRÜGEL, J. W., «Die Schweiz in der Zange», in: *Volksrecht* (19. Oktober 1960); *Berner Tagwacht* (20. Oktober 1960); *Arbeiter-Zeitung* (25. Oktober 1960).

- BRÜGEL, J. W., «Die Auflösung der «Nationalen Bewegung»», in: *Arbeiter-Zeitung* (2. Dezember 1960).
- BRÜGEL, J. W., «Der Schweizer Gesandte im Dritten Reich «wohlgelitten»», in: *Berner Tagwacht* (13. Dezember 1960); *Volksrecht* (15. Dezember 1960); *Arbeiter-Zeitung* (6. Januar 1961).
- BRÜGEL, J. W., «Wie das Dritte Reich erpresste», in: *Berner Tagwacht* (18. Januar 1961); *Arbeiter-Zeitung* (25. Januar 1961); ebenfalls als «Das Dritte Reich erpresst», in: *Volksrecht* (18. Januar 1961).
- BRÜGEL, J. W., «Unverschämtheiten und Erpressungen», in: *Volksrecht* (3. Februar 1961); *Arbeiter-Zeitung* (3. Februar 1961).
- BRÜGEL, J. W., «Der deutsche Gesandte kommandierte in Bern», in: *Volksrecht* (17. Februar 1961); *Arbeiter-Zeitung* (21. Februar 1961); *Berner Tagwacht* (1. März 1961).
- BRÜGEL, J. W., «Das Dritte Reich und Oberst Wille», in: *Volksrecht* (25. April 1961).
- BRÜGEL, J. W., «Nur der Fall Wille interessant? Ein notwendiges Nachwort unseres Londonder Korrespondenten», in: *Berner Tagwacht* (4. Mai 1961).
- BRÜGEL, J. W., «Meierhans gegen den Defaitismus», in: *Volksrecht* (30. Mai 1961).
- BRÜGEL, J. W., «Pilet-Golaz: Bergbewohner sind langsam...», in: *Volksrecht* (12. Juni 1961).
- BRÜGEL, J. W., «Die Schweiz geht nicht auf den antibolschewistischen Leim», in: *Volksrecht* (22. Juni 1961); ebenfalls als «Schweiz kroch nicht auf «antibolschewistischen Leim»», in: *Berner Tagwacht* (26. Juni 1961).
- BRÜGEL, J. W., «Stimmungsbild aus Basel, Juli 1941», in: *Arbeiter-Zeitung* (29. Juni 1961).
- BRÜGEL, J. W., «Der deutsche Gesandte als Denunziant», in: *Berner Tagwacht* (11. Juli 1961); *Volksrecht* (12. Juli 1961).
- BRÜGEL, J. W., «Die Schweiz kann es Hitler nicht recht machen», in: *Volksrecht* (24. Juli 1961); *Arbeiter-Zeitung* (26. Juli 1961).
- BRÜGEL, J. W., «Der ignorierte 1. August», in: *Berner Tagwacht* (8. August 1961); ebenfalls als «Das ignorierte Jubiläum», in: *Volksrecht* (8. August 1961).
- BRÜGEL, J. W., «Man jammerte über die «deutschfeindliche» Schweiz», in: *Volksrecht* (23. August 1961).
- BRÜGEL, J. W., «Die Furcht vor Hitlers Absichten», in: *Arbeiter-Zeitung* (8. November 1961).
- BRÜGEL, J. W., «Das Dritte Reich vergeudet Geld», in: *Berner Tagwacht* (7. Dezember 1961); *Volksrecht* (8. Dezember 1961).
- BRÜGEL, J. W., «Keine Freude an der Schweizer Ärztemission», in: *Volksrecht* (12. Januar 1962).
- BRÜGEL, J. W., «Gesandter Köcher bekommt einen Rüffel», in: *Volksrecht* (7. Februar 1962); *Arbeiter-Zeitung* (9. Februar 1962).
- BRÜGEL, J. W., «Immer neue Drohungen und Erpressungen», in: *Volksrecht* (10. April 1962).
- BRÜGEL, J. W., «Die Schweiz unter ständigem Druck», in: *Volksrecht* (16. Mai 1962); *Arbeiter-Zeitung* (15. August 1962).
- BRÜGEL, J. W., «Das Verbrechen von Lidice», in: *Volksrecht* (15. Juni 1962).
- BRÜGEL, J. W., «Vorgetäuschte Befürchtungen», in: *Volksrecht* (28. Juni 1962); *Arbeiter-Zeitung* (4. Juli 1962).
- BRÜGEL, J. W., «Die Schweiz «für die Nachrichtenbeschaffung von grosser Bedeutung»», in: *Volksrecht* (16. August 1962); *Arbeiter-Zeitung* (17. August 1962).
- BRÜGEL, J. W., «Gesandter Köcher für «Gesamteinigung» des Schweizerproblems», in: *Volksrecht* (6. September 1962).
- BRÜGEL, J. W., «Stimmungsbild vom Oktober 1942», in: *Volksrecht* (12. Oktober 1962).
- BRÜGEL, J. W., «Schweizer Journalisten sollen «ins Jenseits befördert werden»», in: *Arbeiter-Zeitung* (16. November 1962).
- BRÜGEL, J. W., «Drittes Reich kontra Schweizer Juden», in: *Berner Tagwacht* (6. Dezember 1962); *Volksrecht* (7. Dezember 1962).
- BRÜGEL, J. W., «Erinnerung an Gustloff», in: *Volksrecht* (3. Januar 1963).
- BRÜGEL, J. W., «Schweizer Widerstand gegen Berliner Erpressungen», in: *Volksrecht* (5. Januar 1963); *Berner Tagwacht* (5. Januar 1963).
- BRÜGEL, J. W., «Deutsche Hoffnung auf Schweizer Waffenhilfe», in: *Volksrecht* (15. Januar 1963); *Berner Tagwacht* (16. Januar 1963).
- BRÜGEL, J. W., «Die Schweiz blieb nicht unerwähnt», in: *Volksrecht* (16. Januar 1963).
- BRÜGEL, J. W., «Guisan enttäuscht einen Nazi-Emissär», in: *Volksrecht* (27. Februar 1963); *Berner Tagwacht* (4. März 1963); *Arbeiter-Zeitung* (6. März 1963).
- BRÜGEL, J. W., «Goebbels hatte ein Sprachrohr», in: *Volksrecht* (20. März 1963).
- BRÜGEL, J. W., «Katyn und die Schweiz», in: *Volksrecht* (23. April 1963).
- BRÜGEL, J. W., «Die Nazi nach wie vor unbelehrbar...», in: *Volksrecht* (3. Mai 1963).
- BRÜGEL, J. W., «Immer neue Fälle deutscher Spionage», in: *Volksrecht* (17. Mai 1963).
- BRÜGEL, J. W., «Die Schweiz im Kreuzfeuer», in: *Volksrecht* (27. Juni 1963); *Berner Tagwacht* (29.–30. Juni 1963).
- [BRÜGEL, J. W.], «Berlin wollte Schweizer Arbeiter», in: *Volksrecht* (9. Juli 1963).
- BRÜGEL, J. W., «Hitlers Angriffsziel: Schweizer Juden», in: *Volksrecht* (23. Juli 1963).
- BRÜGEL, J. W., «Pilet-Golaz betätigt sich als Friedensstifter», in: *Volksrecht* (21. August 1963)
- BRÜGEL, J. W., «Köcher hat ein gutes Wort für die Schweiz», in: *Volksrecht* (23. Oktober 1963.)
- BUCHER, Erwin, *Zwischen Bundesrat und General. Schweizer Politik und Armee im Zweiten Weltkrieg*, St. Gallen 1991.

- BURCKHARDT, Carl J[acob], *Meine Danziger Mission. 1937–1939*, Zürich 1960.
- BURCKHARDT, Carl Jacob, *BRIEFE 1908–1974*, hrsg. vom Kuratorium Carl J. Burckhardt, besorgt von Ingrid METZGER-BUDDENBERG, Zürich 1988.
- BUTTERFIELD, Herbert, «Official History. Its Pitfalls and Criteria», in: ders., *History and Human Relations*, London 1951, S. 182–224.
- CASTAING, P., «Un colonel félon en Suisse», in: *Tribune des Nations* (28. April 1961).
- «Ce que révèlent les archives allemandes. L'ancien commandant de corps Wille aurait encouragé le ministre d'Allemagne à intervenir contre le général Guisan», in: *Feuille d'Avis de Neuchâtel* (25. April 1961).
- «Che cosa disse Motta a Köcher?», in: *Libera Stampa* (27. Juli 1949).
- CIANO, Galeazzo, *Diario 1937–1938*, Rocca S. Casciano 1948.
- CLÉMENT, Alain, «Le couronnement d'une Odyssée: la publication quadripartie des archives diplomatiques de Weimar», in: *Le Monde* (24. Dezember 1960).
- DENNE, Ludwig, *Das Danzig-Problem in der deutschen Aussenpolitik 1934–39*, Bonn 1959, (Diss.).
- «Der Fall Rothmund vor dem Parlament», in: *Der Schweizerische Beobachter* 28 (15. Juli 1954), S. 776.
- «Der Pfeil aus dem Köcher», in: *National Zeitung* (19. Juli 1949).
- «Der Rapport Köchers», in: *Neue Zürcher Nachrichten* (23. Juli 1949); ebenfalls in: *Der Morgen* (26. Juli 1949); ebenfalls in: *Rorschacher Zeitung* (26. Juli 1949).
- «Deutsche Archive und Dokumente in Allierter Verwahrung», in: *VfZ* 1 (1953), S. 95f.
- «Die Schlange im Paradies», in: *Schwäbische Zeitung* (29. April 1961).
- «Die Schweiz im Kriegsherbste 1940. Aus der alliierten Sammlung deutscher Aktenmaterials», in: *NZZ* (Mittagsausgabe 25. April 1961).
- «Documentation secrète allemande. La politique de l'ancien conseiller fédéral Motta y est intéressée», in: *La voix Ouvrière* (19. Juli 1949).
- DONNET, André, *Hommage à Léon Kern*, Separatdruck vom Bulletin de l'Académie St-Anselme 46, Aoste 1973, S. 15–23.
- ECKHART GÖTZ, Franz, *Einführung in die Archivkunde*, Darmstadt 1993.
- «Ein Akt der Unfreundlichkeit. Bundesrat Motta und der Anschluss», in: *Tages Anzeiger* (20. Juli 1949).
- «Ein Briefdokument», in: *Der Bund* (22. Juli 1949).
- «Ein Dokument erweckt Erinnerungen», in: *Freier Aargauer* (4. Mai 1961).
- «Ein Offizier hielt sich nicht an den Rütli-Schwur. Ulrich Willes Intrige vor 20 Jahren gegen General Guisan erregt die Schweizer von heute», in: *Deutsche Zeitung* (4. Mai 1961).
- «Ein unrühmliches Kapitel der Schweizergeschichte. Lehren aus dem Fall Wille», in: *Volksrecht* (29. April 1961).
- «Ein Volltreffer, der danebengeriet», in: *Die Ostschweiz* (19. Juli 1949).
- «Ein Zeugnis gegen Motta? Amerikanische Veröffentlichung aus deutschen Geheimakten», in: *Badener Tagblatt* (23. Juli 1949).
- «Eine Enthüllung», in: *Thurgauer Zeitung* (18. Juli 1949).
- «Eine Enthüllung über Mottas Geheimpolitik. Für den Überfall Hitlers auf Österreich. Verhindert eine neue vom Papst in Rom dirigierte Politik», in: *Vorwärts* (20. Juli 1949).
- «Eine Erklärung des Herzogs von Windsor» in: *NZZ* (Morgenausgabe, 1. August 1957).
- «Eine fragwürdige Enthüllung», in: *Anzeiger von Uster* (20. Juli 1949).
- «Eine schwerwiegende Enthüllung», in: *Der Freie Rätler* (21. Juli 1949).
- «Eine schwerwiegende Enthüllung», in: *Glarner Nachrichten* (19. Juli 1949).
- «Eine unglaubliche Affäre», in: *Der Schweizerische Beobachter* 28 (31. März 1954), S. 282–284.
- EPSTEIN, Fritz T., «Die Erschliessung von Quellen zur Geschichte der deutschen Aussenpolitik. Die Publikation der Akten des Auswärtigen Amtes nach den beiden Weltkriegen – ein Vergleich der Methoden», in: *Die Welt als Geschichte* 22 (1962), S. 204–219.
- FISCH, Arnold, «Damals... Reminiszenzen aus den Tagen der deutschen Bedrohung», in: *Basler Nachrichten* (5. Mai 1961).
- FLEURY, Antoine, «Les Documents Diplomatiques Suisses. Histoire d'une publication majeure des historiens suisses», in: *Geschichtsforschung in der Schweiz. Bilanz und Perspektiven – 1991*, hrsg. von der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz, Basel 1992, S. 397–409.
- FRIKART, Max, «Die Alideutschen und Ulrich Wille», in: *Luzerner Neueste Nachrichten* (5. Mai 1961).
- FRÖLICHER, Hans, *Meine Aufgabe in Berlin. Zur Erinnerung an Hans Frölicher, Schweizerischer Gesandter in Berlin. 1938–1945*, Wabern 1962, (Privatdruck).
- GABRIEL, Jürg Martin, *NSC 119. Ein wichtiges Dokument schweizerisch-amerikanischer Beziehungen*, St. Gallen 1987, (Institut für Politikwissenschaft, Hochschule St. Gallen, Beiträge und Berichte, Nr. 112).
- GAUTSCHI, Willi, *General Henri Guisan. Die schweizerische Armeeführung im Zweiten Weltkrieg*, Zürich 1989<sup>3</sup>.
- «Gefälligkeitsbericht aus einer Aktenpublikation», in: *Basler Nachrichten* (19. Juli 1949).
- «Geheimdokumente veröffentlicht: Militärpakt Frankreich-Schweiz», in: *Neuer Kurier* 27. April 1961.
- GIDDEY, Ernest, «Léon Kern», in: *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 21 (1971), S. 339–340.
- «Göring verlangte grobe Behandlung der Schweiz. Neue Enthüllung aus veröffentlichten deutschen Kriegszeitdokumenten», in: *Der Bund* (1. August 1957).

- «Göring: «Schweiz muss grob behandelt werden». Washington veröffentlicht Dokumente des Dritten Reiches», in: *National Zeitung* (1. August 1957).
- GOERTZ, Hans-Jürgen, *Umgang mit Geschichte. Eine Einführung in die Geschichtstheorie*, Reinbek bei Hamburg 1995.
- HISTORICUS [=J. W. BRÜGEL], «Der Streit um die Flüchtlingspolitik», in: *Rote Revue* 33 (Juli 1954).
- «Hitler empfahl Mussolini «barbarische Entschlossenheit»», in: *Frankfurter Allgemeine* (26. April 1961).
- «Hitler's plans to attack Russia», in: *Times* (7. April 1961).
- «Hitler wollte den ehemaligen König Eduard VIII. auf den englischen Thron zurückführen – nach der Niederwerfung Englands. Amerikanische Publikationen aus den Naziarchiven enthüllen abenteuerliche Pläne des Führers und Ribbentrops», in: *Basler Nachrichten* (1. August 1957).
- HOMBERGER, Heinrich, *Schweizerische Handelspolitik im Zweiten Weltkrieg. Ein Überblick auf Grund persönlicher Erlebnisse*, Zürich 1970.
- HUBÁČEK, Ales, «Der «Bericht Ludwig» (1957) in der Retrospektive», in: Carsten GOEHRKE und Werner G. ZIMMERMANN, «Zuflucht Schweiz». *Der Umgang mit Asylproblemen im 19. und 20. Jahrhundert*, Zürich 1994, (Die Schweiz und der Osten Europas, Bd. 3), S. 345–367.
- HUG, Peter, «Breite Zustimmung für Uno-Beitritt», in: *Der Bund* (12. Oktober 1995).
- HUG, Peter, «Verhinderte oder verpasste Chancen? Die Schweiz und die Vereinten Nationen, 1943–1947», in: *Itinera* 18 (1996), S. 84–97.
- HÜRLIMANN, Thomas, *Der Gesandte*, (Theaterstück), Zürich 1991.
- JOLL, James, «German diplomatic documents», in: *Times Literary Supplement* (25. September 1953), S. 613.
- KIMCHE, Jon, *Spying for Peace*, London 1961, (deutsche Übersetzung: *General Guisans Zweifrontenkrieg. Die Schweiz zwischen 1939 und 1945*, Frankfurt/M. 1962).
- KOCKA, Jürgen, «Angemessenheit historischer Argumente», in: Reinhart Koselleck, Wolfgang J. MOMMSEN und Jörn RÜSEN (Hg.), *Objektivität und Parteilichkeit in der Geschichtswissenschaft*, München 1977, (Theorie der Geschichte. Beiträge zur Historik, Bd. 1), S. 469–475.
- «Kommentar des Tages. Zwei Möglichkeiten – beide peinlich», in: *A-Z Arbeiter Zeitung* (20. Juli 1949).
- «Konspiration gegen den General? Bisher unbekannte Dokumente aus dem Jahr 1940 werfen einen Schatten auf Oberstkorpskommandant Wille. Hat er beim deutschen Gesandten Köcher die Abberufung von General Guisan angeregt?», in: *Bund* (Morgenausgabe 25. April 1961).
- KREIS, Georg, *Auf den Spuren von «La Charité». Die schweizerische Armeeführung im Spannungsfeld des deutsch-französischen Gegensatzes. 1936–1941*, Basel 1976.
- KREIS, Georg, «Die schweizerische Neutralität während des Zweiten Weltkrieges in der historischen Forschung», in: *Les Etats neutres européens et la Seconde Guerre mondiale*, hrsg. von Louis-Edouard ROULET, Neuchâtel 1985, S. 29–53.
- KREIS, Georg, «Die Schweiz der Jahre 1918–1948», in: *Geschichtsforschung in der Schweiz. Bilanz und Perspektiven – 1991*, hrsg. von der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz, Basel 1992, S. 378–396.
- «Kritische Reminiszenz aus gefährvoller Zeit. Hat Oberstkorpskommandant Wille im Herbst 1940 dem deutschen Gesandten in Bern eine Demarche zur Abberufung General Guisans nahegelegt?», in: *Neue Zürcher Nachrichten* (25. April 1961).
- «La Suisse a elle aussi, son «affaire des généraux»», in: *Dimanche-Eclair* (Nancy) (30. April 1961).
- «Le Conseil fédéral verse au dossier de l'histoire suisse trois documents concernant le tragique été de 1940», in: *La Tribune de Genève* (29. April 1961).
- «Lehren aus dem Zeitgeschehen. Putsche und Dokumente bestärken unseren Neutralitätswillen», in: *Aargauer Tagblatt* (29. April 1961).
- «Licht in die Angelegenheit Motta-Köcher», in: *Appenzeller Zeitung* (22. Juli 1949).
- LISS, Ulrich, «Die Dokumente von La Charité. Eine Klarstellung», in: Edgar BONJOUR, *Geschichte der schweizerischen Neutralität*, Bd. VII, Basel 1974 (Manuskript 1961), S. 63–65.
- LUDWIG, Carl, *Die Flüchtlingspolitik der Schweiz in den Jahren 1933 bis 1955. Bericht an den Bundesrat zuhanden der eidgenössischen Räte*, [Bern 1957], (später in Buchform erschienen: Bern 1966).
- MATTIOLI, Aram, *Zwischen Demokratie und totalitärer Diktatur. Gonzague der Reynold und die Tradition der autoritären Rechten in der Schweiz*, Zürich 1994.
- MESMER, Beatrix, «Vorwort», in: *Itinera* Nr. 7 (1987), S. 2–5.
- MEYLAN, Henri, «† Léon Kern», in: *Gazette de Lausanne* (20. August 1971).
- MONITOR, «Unberufene Richter», in: *Neue Zürcher Nachrichten* (3. Mai 1961).
- MONNIER, Victor, «Relecture des écrits de W. E. Rappard (1883–1958). L'œuvre de l'historien constitutionnel et le combat du citoyen», in: *Revue de droit suisse*, N.F., 12 (1993), S. 113–141.
- MONNIER, Victor, *William E. Rappard. Défenseur des libertés, serviteur de son pays et de la communauté internationale*, Genf 1995.
- MÜHLETHALER, Hans, *Die Gruppe Olten. Das Erbe einer rebellierenden Schriftstellergeneration*, Aarau 1989.
- «Neue Veröffentlichung deutscher Geheimakten aus dem Jahr 1940», in: *NZZ*, Morgenausgabe, (2. August 1957).

- «News, Notes: American Archivists in Europe», in: *American Archivist* 8 (1945), S. 219.
- «News, Notes: U.S. Department of State», in: *American Archivist* 10 (1947), S. 101.
- «Notwendige Bemerkungen zum Fall Rothmund», in: *Der Schweizerische Beobachter* 28 (30. April 1954), S. 426–429.
- «Oberstkommandant Ulrich Wille traf sich mit Hitler. Die sozialdemokratische Nationalratsfraktion forderte im November 1934 die Abberufung des umstrittenen hohen Offiziers. Der Bundesrat jedoch sprach Wille das Vertrauen aus, unterstützt von den bürgerlichen Fraktionen», in: *Freier Aargauer* (4. Mai 1961).
- PONTING, Clive, *Churchill*, London 1994.
- RENK, Hansjörg, *Bismarcks Konflikt mit der Schweiz. Der Wohlgemuth-Handel von 1889. Vorgeschichte, Hintergründe und Folgen*, Basel 1972, (Diss., Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, Bd. 125).
- «Romantisches und Unromantisches», in: *Basler Nachrichten* (1. August 1957).
- ROSE, Norman, *Churchill. An unruly life*, London 1994.
- SAULNIER, J. Le, «La Leçon de l'affaire Wille», in: *Construire* (3. Mai 1961).
- SCHALLER, André, *Schweizer Neutralität im West-Ost-Handel. Das Hotz-Linder-Agreement vom 23. Juli 1951*, Bern 1987, (Diss.).
- SHELLENBERG, Walter, *Memoiren*, hrsg. von Gita PETERSEN, Köln 1959.
- SCHLIE, Ulrich, «Er verstand es, Hitler aus der Reserve zu locken. Rehabilitation: Carl Jacob Burckhardt, der berühmteste Schweizer Diplomat des 20. Jahrhunderts, war doch kein Lügner», in: *Weltwoche* (29. Februar 1996), S. 49–51.
- SCHÜRCH, Ernst, «Giuseppe Motta und der Anschluss Österreichs», in: *Tages Anzeiger* (22. Juli 1949).
- «Schwamm Drüber. Bundesrat und Parlament waren mitverantwortlich», in: *Blick* (26. April 1961).
- «Schweizer erregt über Affäre aus 1940. Heeresleitung hatte Kontakt mit Frankreich – Intrige gegen General Guisan», in: *Kölnische Rundschau* (26. April 1961).
- «Selon les Archives de la Wilhelmstrasse Hitler voulait détrôner George VI et le remplacer par le duc de Windsor», in: *Le Monde* (2. August 1957).
- SENN, Hans, «Französisch-schweizerische Interventionsabsprachen im Zweiten Weltkrieg», in: *Schweizer Soldat* Nr. 6 (1994), S. 5–10.
- «So einen Herrn. Zur Kontroverse um Carl J. Burckhardt», in: *NZZ* (21./22. März 1992), S. 27.
- Soldatenbuch. Auf Dich kommt es an*, hrsg. von der Gruppe für Ausbildung, Eidgenössisches Militärdepartement, Direktion: Richard MERZ und Albert BACHMANN, Redaktion: Maurice ZERMATTEN, Georg THURER und Guido CALGARI, Bern 1958.
- STAPFER, Daniel, *Zeitgeschichtliche Forschung und Recht in der Schweiz. Zur Entwicklung der Akteneinsichtsrechte 1944–1993*, Zürich 1993 (unveröffentlichte Lizentiatsarbeit am Historischen Seminar der Universität Zürich).
- STAUFFER, Paul, *Carl J. Burckhardt. Zwischen Hofmannstahl und Hitler. Facetten einer aussergewöhnlichen Existenz*, Zürich 1991.
- STAUFFER, Paul, «Grandseigneurlicher «Anti-Intellektueller». Carl J. Burckhardt in den Fährnissen des totalitären Zeitalters», in: Aram MATTIOLI (Hg.), *Intellektuelle von rechts. Ideologie und Politik in der Schweiz 1918–1939*, Zürich 1995, S. 113–134.
- STAUFFER, Paul, «Carl J. Burckhardt: Als Zeitzeuge wenig glaubwürdig», in: *Weltwoche* (21. März 1996), S. 60.
- «Stellungnahme des Bundesrates», in: *Basler Nachrichten* (25. April 1961).
- STUCKI, Walter, *Von Pétain zur vierten Republik. Vichy 1944. Ein Dokument aktiver Neutralität*, Bern 1947 (1947<sup>2</sup>).
- SWEET, Paul R., «Der Versuch amtlicher Einflussnahme auf die Edition der «Documents on German Foreign Policy, 1933–1941». Ein Fall aus den fünfziger Jahren», in: *VfZ* 39 (1991), S. 265–303.
- TOSCANO, Mario, *The History of Treaties and International Politics. I. An Introduction to the History of Treaties and International Politics: The Documentary and Memoir Sources*, Baltimore 1966.
- TRAMPE, Gustav, «General Willes scharfe Schüsse. Heftige Diskussion in der Schweiz über Enthüllungen deutscher Dokumente», in: *Münchener Merkur* (5. Mai 1961).
- TURICUS, «Der «Fall Wille» wirbelt eidgenössischen Staub auf. «Unbewältigte Vergangenheit – auch in der Schweiz», in: *Christ und Welt* (2. Juni 1961).
- «Um das Andenken eines grossen Patrioten», in: *Bündner Tagblatt* (21. Juli 1949).
- «Um die deutschen «Geheimakten»», in: *Der Bund* (20. Juli 1949).
- «Um Motta», in: *Thurgauer Tagblatt* (21. Juli 1949).
- VAN DONGEN, Luc, *La Suisse face à la Seconde Guerre mondiale. 1945-1948. Emergence et construction d'une mémoire publique*, von der Société d'Histoire et d'Archéologie de Genève, Genf 1997.
- «Veröffentlichte deutsche Geheimakten. Bundesrat Motta und der Anschluss Österreichs», in: *Freier Aargauer* (19. Juli 1949).
- «Verräterisches Spiel eines Schweizer Offiziers», in: *Schwäbische Zeitung* (26. April 1961).
- VINCENT, Jean, «Le Commandant de corps Wille et les Hitlériens. Des révélations britanniques», in: *Voix Ouvrière* (26. April 1961).
- VINCENT, J[ean], «Les actes de trahison du colonel Wille. Une explication, une seule...», in: *Voix Ouvrière* (28. April 1961).

- VINCENT, J[ean], «L'Affaire Wille. Qui excuse, accuse!», in: *Voix Ouvrière* (5. Mai 1961).
- WALTER, Otto F., *Die Zeit des Fasans*, Reinbek b. Hamburg 1991.
- «Was bezweckte Minister Köcher mit seinem Bericht?», in: *Solothurner Zeitung* (20. Juli 1949).
- WATT, D[onald] Cameron, «British historians, the war guilt issue, and post-war germanophobia. A documentary note», in: *Historical Journal* 36 (1993), S. 179–185.
- WECK, René de, *La Suisse parmi les nations*, Genève 1946.
- WEHRLI, Laurent, *L'hypothèse H. L'image de l'Armée suisse au sein du haut-commandement français. 1935–1940*, Lausanne 1987, (unveröffentlichte Lizentiatsarbeit).
- WHALEY, Barton, *Codeword Barbarossa*, Boston 1974.
- WHEELER-BENNETT, John W., *King George VI.*, London 1958.
- WIDMER, Urs, *Frölicher – ein Fest*, (Theaterstück) Frankfurt/M. 1992.
- WILLVONSEDER, Georg, «Deutscher Akt 1940 – heute politischer Sprengstoff: Enthüllungen zur Schweizer Neutralitätspolitik», in: *Die Presse* (28. April 1961).
- «Wir – Das Schwarze Schaf», in: *Die Tat* (13. Mai 1961).
- WOLFE, Robert (Hg.), *Captured German and Related Records. A National Archives Conference*, Athens (Ohio) 1974.
- WOLFE, Robert, «United States Exploitation of Captured German Records: Theory and Practice», in: *George O. Kent, (Hg.), Historians and Archivists. Essays in Modern German History and Archival Policy*, Fairfax (Va.) 1991, S. 15–25.
- ZALA, Sacha, *Bereinigte Weltgeschichte? Amtliche Aktensammlungen unter der Schere der politischen Zensur*, Bern 1996 (unveröffentlichte Lizentiatsarbeit).
- ZALA, Sacha, «Das amtliche Malaise mit der Historie: Vom Weissbuch zum BONJOUR-Bericht», in: *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte*, 47/4 (1997), S. 759–780 (Ebenfalls als Sonderausgabe: ders., in: Georg KREIS und Bertrand MÜLLER (Hg.), *Die Schweiz und der Zweite Weltkrieg*, Basel 1997).
- «Zu den Giftpfeilen gegen Bundesrat Motta», in: *Vaterland* (25. Juli 1949).
- ZUMSTEIN, Jörg, «Les relations militaires de la Suisse avec la France 1914–1945», in: *Histoire et Défense. Les cahiers de Montpellier*, nr. spécial 1992, Journée Franco-Suisse, 26. Oktober 1991, S. 3–19.



## Personenverzeichnis

*Catalogue de personnel – Registro delle persone*

- Abshagen, Karl Heinz, 86  
Acheson, Dean Gooderham, 121  
Adenauer, Konrad, 80  
Albertini, Rudolf von, 62, 124  
Bachmann, Albert, 119, 144  
Bader, Isabelle, 17  
Barbey, Bernard, 38, 40–41, 63, 116, 119–120, 124, 138, 140  
Baumgart, Winfried, 115–116, 140  
Baumont, Maurice Edmond Marie, 55–58, 65–66, 76–77, 79–80, 85, 87–88, 91, 123, 126–128  
Beddie, James Stuart, 139  
Berger, Gottlob, 86  
Bernath, Erwin, 125  
Bibra, Sigismund Freiherr von, 133  
Bindschedler, Rudolf, 103, 120, 132–134  
Bismarck, Otto Fürst von, 127  
Boerlin, Ernst, 7–8, 25  
Bonbright, James C. H. jr., 123  
Bonjour, Edgar, 7–9, 12, 20–21, 25, 31, 37, 107, 111, 116, 118–119, 122, 124, 127, 135–136, 140, 143, 145  
Borel, Jules, 120  
Böschenstein, Hermann, 135–136, 140  
Botz, Gerhard, 140  
Bradley, Omar N., 97, 130  
Braunschweig, Pierre Th., 117, 140  
Bretscher, Willy, 66, 125  
Bringolf, Walther, 28, 117  
Brügel, Johann Wolfgang, 62, 100–101, 106, 125, 131–134, 143  
Bruggmann, Karl, 60–62, 123–124, 128, 140–141  
Bucher, Erwin, 141  
Burckhardt, Carl Jacob, 34, 55–56, 63, 65–67, 69, 119, 124–125, 138, 141, 144  
Butler, Richard, 66, 125  
Butterfield, Herbert, 142  
Cagliari, Guido, 30, 33–34, 118–119, 144  
Cameron, Turner C., 130  
Canaris, Wilhelm, 78–79, 86  
Chamberlain, Arthur Neville, 82  
Chaudet, Paul, 77, 79, 81, 105  
Chenevière, Jacques, 30, 118  
Churchill, Winston, 15, 76, 80, 82, 127, 129, 138, 144  
Ciano, Galeazzo, 48, 122, 142  
Clottu, Paul, 127  
Constam, Herbert, 105  
Cumming, William P., 121  
Cuttat, Jacques-Albert, 50, 121–122  
Daeniker, Armin, 100–101, 123, 127, 129, 132, 134  
Daniel, Charles, 55, 57, 116  
Decroux, Jean, 122  
Denne, Ludwig, 66–67, 124–125, 142  
Dey, Rina, 17  
Dietschi, Eugen, 28, 117  
Dietschi, Urs, 25–28, 116  
Dinichert, Paul, 117–118  
Donnet, André, 122, 142  
Duke, Kenneth H. M., 138  
Dulles, John Foster, 128–129  
Eckhart Götz, Franz, 142  
Eden, Anthony, 82  
Eduard VIII., siehe Windsor, Herzog von  
Eisenhower, Dwight David, 12, 82, 87, 127  
Elbrick, C. Burke, 88–90, 129  
Epstein, Fritz Theodor, 66, 125, 142  
Erlach, Rudolph von, 58  
Ernst, Fritz, 30, 118  
Etter, Philipp, 47, 54, 77–79, 122, 131  
Febvre, Lucien, 58, 123  
Feldmann, Markus, 55, 69–70, 77–79, 97, 125, 127–128, 132, 140  
Feldscher, Peter Anton, 62, 99–100, 131, 133  
Feller, Richard, 118  
Fisch, Arnold, 134, 142  
Fleury, Antoine, 115–117, 135–136, 142  
Freymond, Jacques, 58, 62, 79, 118, 124, 127  
Frikart, Max, 134, 142  
Frölicher, Hans, 27, 48–50, 65, 116, 122, 124, 142, 145  
Gabriel, Jürg Martin, 123, 142  
Gamelin, Maurice-Gustave, 74, 86, 126, 133  
Garamvölgyi, Judit, 12, 17  
Garteiser, André, 57–58  
Gautschi, Willi, 119–120, 123, 131, 142  
Geering-Christ, Rudolf, 25, 116  
George VI., 82, 127, 145  
Georges, Alphonse, 86, 106  
Giddey, Ernest, 122, 142  
Gilg, Peter, 135–136, 140  
Goebbels, Joseph, 32, 46, 132, 141  
Goehrke, Carsten, 125, 143  
Goertz, Hans-Jürgen, 115, 143  
Gonard, Samuel, 38, 76, 78, 85, 93, 96, 126, 128, 138  
Gonzales, Donald J., 45  
Gooch, George Peabody, 115, 139  
Gorgé, Camille, 30, 118  
Göring, Hermann, 99, 131, 142  
Graber, Pierre, 107, 101  
Graf, Christoph, 17  
Grimm, Robert, 62, 124, 131, 134, 137, 138  
Gruenther, Alfred Maximilian, 85, 88, 94, 96, 128  
Guisan, Henri, 19–21, 37–38, 40, 55–57, 63, 73–74, 78–79, 88, 93, 104–107, 109–111, 113–114, 116, 119–120, 123–124, 126, 128, 132–136, 138–140, 142–144  
Haas, Leonhard, 62, 100, 124, 131, 138  
Herren, Madeleine, 17  
Hitler, Adolf, 48, 86, 121, 131–134, 139–141, 143–144  
Hofer, Walther, 107, 111  
Hoffmann, Arthur, 62, 124, 131, 134, 137–138  
Holenstein, Thomas, 77–78, 127  
Hombberger, Heinrich, 124, 143  
Hubacek, Ales, 125, 143  
Hug, Peter, 17, 31, 109, 113, 115–116, 118, 135–136, 143  
Huntziger, Charles 38–39  
Hunziker, Roy, 124  
Hürlimann, Thomas, 124, 143  
Ilsemann, Iwan von, 99  
Im Hof, Ulrich, 135–136, 140  
Ismay, Hastings Lionel Lord, 126, 128  
Jaeckle, Erwin, 134  
Jezler, Robert, 33, 118  
Johnson, Herschel V., 121  
Joll, James, 143  
Jones, John Wesley, 93–95, 129–130  
Juin, Alphonse-Pierre, 57–58, 85, 94, 96, 123, 126  
Kägi, Werner, 118  
Kappeler, Franz, 132  
Kautsky, Karl, 115, 139  
Keel, Guido, 48, 50, 122  
Kehrl, Hedwig, 119  
Kellerhals, Andreas, 7–9, 17  
Kellogg, Frank Billings, 115

- Kern, Léon, 38, 53–55, 57–58, 60, 62, 71, 73, 77, 79–80, 85, 87–92, 97, 119, 122–123, 127–131, 138, 143  
 Kimche, Jon, 107, 110–111, 135–136, 143  
 Kobelt, Karl, 28, 38, 117, 119  
 Köcher, Otto Carl Albrecht, 45–51, 73–75, 77–79, 81, 105, 121–122, 125–126, 132–134, 137, 139, 141–143  
 Kocka, Jürgen, 16, 115, 143  
 Kohli, Robert, 62, 100, 103–104, 124, 131–134  
 Koselleck, Reinhart, 115, 143  
 Krauel, Wolfgang, 65, 124  
 Krause, Werner, 62  
 Kreis, Georg, 19–20, 37, 106, 108–109, 111, 113, 115–117, 119, 124, 128, 131, 134–136, 143, 145  
 Labhart, Jakob, 38, 119  
 Lambert, Margaret, 73, 82, 85, 91–93, 96–97, 123, 126–128, 130, 138  
 Leishman, Frederick John, 93–96, 130  
 Lepori, Giuseppe, 127  
 Lepsius, Johannes, 115, 130, 139  
 Lindt, Auguste, 104, 133  
 Liss, Ulrich, 119, 143  
 Ludwig, Carl, 7–8, 62, 69–71, 125, 143  
 Maag, Albert, 25, 26, 116  
 MacArthur, Douglas, 127  
 Macmillan, Harold, 82  
 Makins, Roger, 127, 131  
 Malche, Albert, 30, 33, 118  
 Marshall, George Catlett, 121  
 Marshall–Cornwall, James Sir, 53, 88, 126  
 Masson, Roger, 28, 38, 116–117  
 Mattioli, Aram, 125, 143–144  
 Maurer, Max, 43  
 Melbourne, Roy M., 129  
 Mendelssohn Bartholdy, Albrecht, 115, 130, 139  
 Merchant, Livingston Tallmadge, 128–129, 131  
 Merz, Richard, 119, 144  
 Mesmer, Beatrix, 19–20, 115–116, 135–136, 140, 143  
 Mettler, Eric, 104  
 Metzger–Buddenberg, Ingrid, 124, 142  
 Meylan, Henri, 122, 143  
 Mommsen, Wolfgang J., 115, 143  
 Monnier, Victor, 123, 143  
 Montgela, Max, 115, 139  
 Montmollin, Louis de, 40–41, 120  
 Motta, Giuseppe, 45–51, 121–122, 132, 135, 137, 139–140, 142–145  
 Mühlethaler, Hans, 119, 143  
 Müller, Bertrand, 124, 145  
 Murphy, Robert, 121, 123  
 Mussolini, Benito, 143  
 Muyden, Claude van, 122  
 Nabholz, Hans, 118  
 Näf, Werner, 26–31, 107, 116–118, 135–136  
 Napoleon I., 13  
 Noble, George Bernard, 121, 128, 130  
 Nydegger, Paul, 47–48  
 Obrecht, Hermann, 46  
 Oprecht, Hans, 69  
 Oser, Charles, 38, 104, 119, 133  
 Parsons, Marselis C. jr., 93–94, 130  
 Passant, E. James, 53, 93, 123  
 Perrier, Victor, 127  
 Perrin, Tell, 50, 122  
 Petersen, Gita, 130, 144  
 Peterson, Agnes F., 138  
 Petitpierre, Max, 11, 25–27, 30–31, 34, 37–38, 40–41, 47, 49–50, 53–55, 57–58, 60, 62, 65–66, 70–71, 73, 76–80, 88, 91, 96–97, 100, 103–105, 107, 109, 111, 113–114, 116–120, 122–128, 130–131, 133, 135–136, 138  
 Pilet-Golaz, Marcel, 25, 27, 30, 37–38, 48, 50, 79, 116–117, 119–120, 122, 127, 132, 138, 140–141  
 Ponting, Clive, 82, 127, 144  
 Probst, Raymond, 118  
 Probst, René, 33  
 Pury, Arthur de, 34, 118, 119  
 Ranke, Leopold von, 12  
 Rappard, William E., 55–58, 65–66, 73, 76–78, 123–124, 126, 138, 143  
 Renk, Hansjörg, 127, 144  
 Ribbentrop, Joachim von, 86, 99, 121, 131–132, 140, 143  
 Riddleberger, James W., 121  
 Rieser, Hans, 53  
 Roosevelt, Franklin Delano, 15, 80  
 Rose, Norman, 127, 144  
 Rothmund, Heinrich, 63, 69, 73, 125, 142  
 Roulet, Louis–Edouard, 115–116, 143  
 Rubattel, Rodolphe, 55  
 Ruegger, Paul, 34, 48, 119, 122  
 Rügen, Jörn, 115, 143  
 Salis, Jean Rodolphe de, 118  
 Salis, Pierre de, 57, 60, 123  
 Schaller, André, 128, 144  
 Schellenberg, Walter, 39, 117, 130, 144  
 Schlaeppli, Carlo, 121  
 Schlie, Ulrich, 125, 144  
 Schmitt, Bernadotte E., 88, 126–127, 138  
 Schücking, Walter, 115, 139  
 Schürch, Ernst, 46, 121, 144  
 Schuschnigg, Kurt von, 47, 50, 121  
 Schweizer, Andrea, 17  
 Secrétan, Daniel, 27, 32, 34, 116–119  
 Senaud, Auguste, 123  
 Senn, Hans, 119, 144  
 Seydoux, Marcel, 37–38, 119  
 Sichel, Herbert M., 121  
 Smith, Walter Bedell, 12, 82, 127, 128  
 Sontag, Raymond James, 128, 130, 136, 139  
 Spalding, Francis L., 128  
 Stalin, Josef, 129  
 Stapfer, Daniel, 135–136, 144  
 Stauffer, Paul, 65–67, 124–125, 144  
 Steck, Fritz, 60–62  
 Steiger, Eduard von, 70, 117–118, 125, 138  
 Steiner, Jürg, 17  
 Streuli, Hans, 77–79, 97, 130  
 Stucki, Karl Theodor, 116  
 Stucki, Walter, 25, 38–40, 116, 119, 135, 144  
 Sweet, Paul R., 17, 73, 77, 82, 85, 87–88, 91–93, 96–97, 126–131, 135–136, 138, 144  
 Taylor, Henry Jr., 11, 103, 133  
 Temperley, Harold, 115, 139  
 Thalmann, Ernest, 121  
 Thimme, Friedrich, 115, 130, 139  
 Thomson, Robert Currie, 123  
 Thurer, Georg, 119, 144  
 Torrenté, Henri de, 53, 55, 71, 122–123  
 Toscano, Mario, 144  
 Tournelle, Baron Guy de La, 65, 124  
 Trampe, Gustav, 134, 144  
 Trivers, Howard, 121  
 Tschudi, Hans Peter, 81, 131  
 Vallotton, Henry, 120  
 Van Dongen, Luc, 116, 119, 144  
 Vanwelkenhuyzen, Jean, 63, 124  
 Vincent, Jean, 134, 135–136, 144  
 Vincent, John Carter, 129  
 Wahlen, Friedrich Traugott, 81, 119  
 Walder, Ernst, 135–136, 140  
 Walter, Otto F., 37, 119, 144  
 Walthard, Friedrich, 129

Watt, D. Cameron, 127, 132, 145  
Weber, Felix, 54, 78, 126  
Weck, René de, 40, 120, 145  
Wehrli, Laurent, 124, 145  
Weizsäcker, Ernst, 86  
Wetter, Ernst, 33  
Whaley, Barton, 127, 145  
Wheeler-Bennett, John W., 82, 127–128, 145  
Widmer, Urs, 124, 144  
Wilhelm II., 28  
Wille, Ulrich, 19, 21, 38, 55–56, 58, 60, 73–75, 77–81, 103–105,  
107, 109–110, 113–114, 126–128, 132–135, 138, 140–144  
Willis, Frances Elizabeth, 87–88, 90–91, 97, 103, 123, 128–130  
Willvonseder, Georg, 134, 145  
Wilson, A. Duncan, 93–96  
Windsor, Herzog von (Eduard VIII.), 55–56, 76, 80, 82, 93, 99, 108,  
112, 131, 142–144  
Wolfe, Robert, 120, 145  
Zala, Sacha, 7, 9, 115, 118, 122, 124, 127–130, 132, 135–136, 145  
Zehnder, Alfred, 53, 60–62, 70–71, 87–89, 122–125, 128–129  
Zermatten, Maurice, 30, 34–35, 118–119, 144  
Zimmermann, Werner G., 125, 143  
Zölly, Henry R., 116  
Zumstein, Jörg, 37, 119, 145

## Reihe/Série **Bundesarchiv Dossier**

Bisher sind erschienen – *Déjà parus*:

### ■ **Bundesarchiv Dossier 1**

Aufbruch in den Frieden? Die Schweiz am Ende des Zweiten Weltkrieges.  
*Un nouvel élan vers la paix? La Suisse à la fin de la Seconde Guerre mondiale.*

1996, 100 Seiten, Preis Fr. 20.-  
Art. Nr. 304.201 df  
ISBN 3-9520503-2-6

### ■ **Bundesarchiv Dossier 2**

Max Daetwyler.  
Friedensapostel, *Apôtre de la paix*. 1886–1976

1996, 108 Seiten, Preis Fr. 25.-  
Art. Nr. 304.200 df  
ISBN 3-9520503-1-8

### ■ **Bundesarchiv Dossier 3**

Integration oder Isolation? Die bilateralen Beziehungen zwischen der Schweiz und den Staaten Mittel- und Osteuropas seit dem Zweiten Weltkrieg.  
*Intégration ou isolement? Les relations bilatérales entre la Suisse et les Etats d'Europe centrale et orientale depuis la Deuxième Guerre mondiale.*

1997, 72 Seiten, Preis Fr. 13.50  
Art. Nr. 304.202 df  
ISBN 3-9520503-3-4

### ■ **Bundesarchiv Dossier 4**

Peter Hug, Marc Perrenoud: In der Schweiz liegende Vermögenswerte von Nazi-Opfern und Entschädigungsabkommen mit Oststaaten.  
*Les avoirs déposés en Suisse par des victimes du nazisme et les accords d'indemnisation conclus avec les pays de l'Est.*  
Bericht im Auftrag des Eidg. Departements für auswärtige Angelegenheiten, hg. vom Schweizerischen Bundesarchiv.

1997, 154 Seiten, Preis Fr. 20.-  
Art. Nr. 304.203 df  
ISBN 3-9520503-5-0

### ■ **Bundesarchiv Dossier 5**

Netze. Verkehr, Telekommunikation, Energie.  
*Réseaux. Transports, Télécommunication, Energie.*

1997, 164 Seiten, Preis Fr. 20.-  
Art. Nr. 304.204 df  
ISBN 3-9520503-4-2

### ■ **Bundesarchiv Dossier 6**

Fluchtgelder, Raubgut und nachrichtenlose Vermögen. – *Capiteux en fuite, biens pillés et fonds en déshérence.* – *Flight Funds, Looted Property and Dormant Assets.*

1997, 82 Seiten, Preis Fr. 15.-  
Art. Nr. 304.205 dfeng  
ISBN 3-9520503-6-9

### ■ **Bundesarchiv Dossier 7**

Sacha Zala: Gebändigte Geschichte – *Histoire entravée* – *Storia imbrigliata.*

1998, 150 Seiten, Preis Fr. 20.-  
Art. Nr. 304.206 dfi  
ISBN 3-9520503-7-7

Erscheint demnächst – *à paraître prochainement.*

### ■ **Bundesarchiv Dossier 8**

Matthias Kunz: Themen, Tabus und nationales Selbstverständnis der Schweiz in der Kriegs- und Nachkriegszeit.

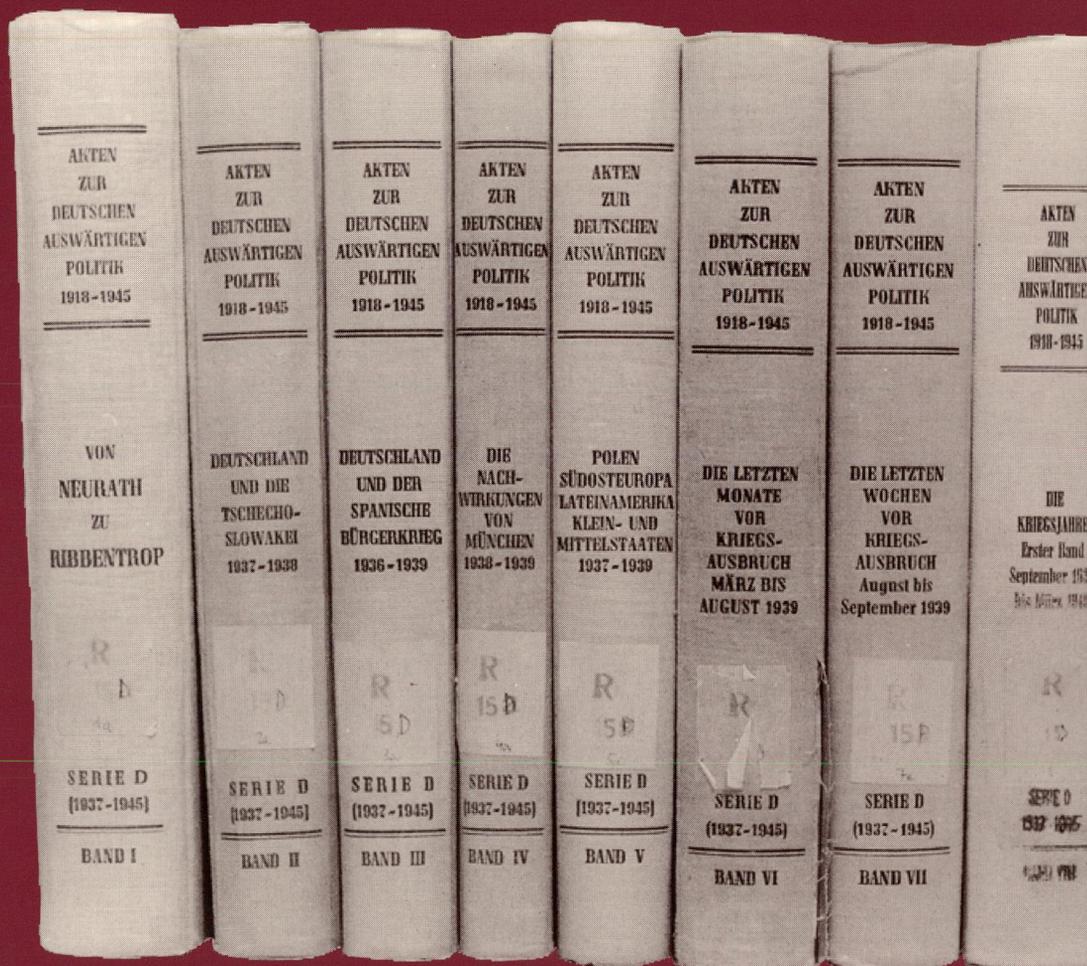
1998  
Art. Nr. 304.207 df  
ISBN 3-9520503-8-5

### ■ *Festschrift*

200 Jahre Schweizerisches Bundesarchiv – Publication commémorative 200 ans Archives fédérales suisses

15. Mai 1998, 68 Seiten, Preis Fr.8.-/DM 10.-  
Art. Nr. 304.020 dfi  
ISBN 3-9520503-9-3

Alle zu beziehen bei: EDMZ, 3000 Bern



AKTEN  
ZUR  
DEUTSCHEN  
AUSWÄRTIGEN  
POLITIK  
1918-1945

VON  
NEURATH  
ZU  
RIBBENTROP

SERIE D  
(1937-1945)

BAND I

AKTEN  
ZUR  
DEUTSCHEN  
AUSWÄRTIGEN  
POLITIK  
1918-1945

DEUTSCHLAND  
UND DIE  
TSSCHECHO-  
SLOWAKEI  
1937-1938

SERIE D  
(1937-1945)

BAND II

AKTEN  
ZUR  
DEUTSCHEN  
AUSWÄRTIGEN  
POLITIK  
1918-1945

DEUTSCHLAND  
UND DER  
SPANISCHE  
BÜRGERKRIEG  
1936-1939

SERIE D  
(1937-1945)

BAND III

AKTEN  
ZUR  
DEUTSCHEN  
AUSWÄRTIGEN  
POLITIK  
1918-1945

DIE  
NACH-  
WIRKUNGEN  
VON  
MÜNCHEN  
1938-1939

SERIE D  
(1937-1945)

BAND IV

AKTEN  
ZUR  
DEUTSCHEN  
AUSWÄRTIGEN  
POLITIK  
1918-1945

POLEN  
SÜDOSTEUROPA  
LATEINAMERIKA  
KLEIN- UND  
MITTELSTAATEN  
1937-1939

SERIE D  
(1937-1945)

BAND V

AKTEN  
ZUR  
DEUTSCHEN  
AUSWÄRTIGEN  
POLITIK  
1918-1945

DIE LETZTEN  
MONATE  
VOR  
KRIEGS-  
AUSBRUCH  
MÄRZ BIS  
AUGUST 1939

SERIE D  
(1937-1945)

BAND VI

AKTEN  
ZUR  
DEUTSCHEN  
AUSWÄRTIGEN  
POLITIK  
1918-1945

DIE LETZTEN  
WOCHEN  
VOR  
KRIEGS-  
AUSBRUCH  
August bis  
September 1939

SERIE D  
(1937-1945)

BAND VII

AKTEN  
ZUR  
DEUTSCHEN  
AUSWÄRTIGEN  
POLITIK  
1918-1945

DIE  
KRIEGSJAHRE  
Erster Band  
September 1939  
bis März 1940

SERIE D  
1937-1945

BAND VIII